



# DEUTSCHE BAUZEITUNG

XLII. JAHRGANG. NO. 10. BERLIN, DEN 1. FEBRUAR 1908.

## Ausbau der Elgersburg in Thüringen.

Architekten: Schilling & Gräbner in Dresden. (Hierzu eine Bildbeilage, sowie die Abbildungen S. 64 und 65.)



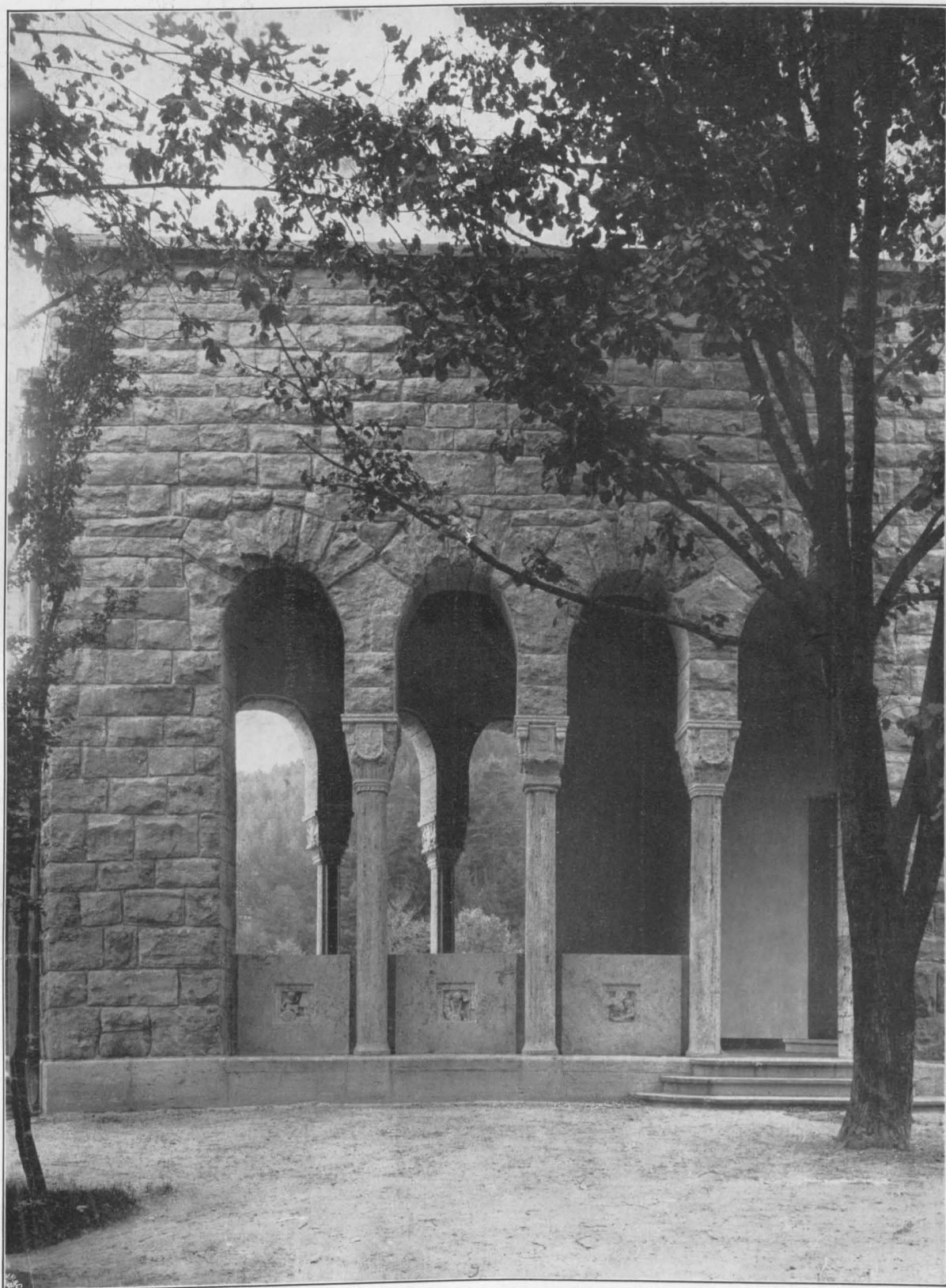
itten im Herzen des Thüringer Waldes, an den gebirgigen Hängen zu Füßen des Schneekopfes, liegt, auf einem Bergkegel über das gleichnamige Dorf herausgehoben, die Elgersburg, seit mehr als 800 Jahren eine trutzige Wehrveste, die das Land zwischen der Ilm und der Zahmen Gera beherrschte.

In stürmischem Wechsel geht ihre Geschichte bis auf den Anfang des XI. Jahrhunderts, vielleicht noch weiter zurück. Brand und Mord, Zerstörung und Wiederaufbau waren ihr bewegtes Schicksal im Laufe der Jahrhunderte. Die frühesten Besitzer, die nachzuweisen sind, waren die Käferburg, ihnen folgten die Henneberg und diesen am Schluß des XIII. Jahrhunderts die Witzleben. Mit einer Unterbrechung blieb die Burg bei diesen bis zum Beginn des XIX. Jahrhunderts, zu welcher Zeit die Besitzverhältnisse dieses alten Adelsgeschlechtes sich so wandelten, daß es genötigt war, die Elgersburg im Jahre 1802 an die herzogliche Kammer zu Gotha zu verkaufen. Diese teilte das Gut Elgersburg auf, verkaufte die einzelnen Teile an verschiedene Besitzer und überließ die Burg an die im Jahre 1837 durch Jacob Gräser begründete Kaltwasser-Heilanstalt. Vor einigen Jahren erwarb den Edelsitz der Freiherr Dr. v. Frege-Weltzien in Abtnaundorf bei

Leipzig und ließ ihn mit einem Aufwande von 250 000 M. durch die Architekten Schilling & Gräbner in Dresden in vortrefflicher Weise ausbauen. Der Ausbau ist bis auf einige dekorative Arbeiten vollendet und die Burg zum Teil schon bezogen.

Das frühere Aussehen und die ehemalige Gruppierung der Massen der Burg ergeben sich aus dem Kopfbild zu dieser Nummer, welches wir nach einer schönen lithographischen Zeichnung von Barlösius wiedergeben. In ihrem baulichen Zustande war die Veste stark heruntergekommen. Am Aeußeren war schon lange nichts mehr getan worden, sodaß Wind und Wetter zwischen den Bruchsteinen des Außenmauerwerkes tiefe, klaffende Fugen ausgewaschen hatten. Schmückende Teile fanden sich an keiner Stelle der Veste mehr vor, weder am Oberschloß, noch am Unterschloß. Im Inneren hatten sich sämtliche Fußböden so gesenkt, daß im ganzen Hause sich keine wagrechte Fläche mehr fand. Doch waren immerhin noch die sämtlichen Balken gesund.

Die den Architekten gestellte Aufgabe war eine doppelte und bestand zunächst darin, die alten Teile des Schlosses in einen wohnlichen Zustand zu versetzen und die Wohngelasse zu erweitern, und weiterhin darin, dem Schlosse angemessenen Schmuck zu verleihen. Denn der Bauherr hatte auf seinen Reisen viel gesehen und hegte den Wunsch, dem Schloß auch in dekorativer Beziehung eine seinem Stande und seinen Mitteln entsprechende Ausstattung zu geben.



USBAU DER ELGERSBURG IN  
THÜRINGEN \* \* ARCHITEKTEN:  
SCHILLING & GRÄBNER IN  
DRESDEN \* OFFENE HALLE ALS  
VERBINDUNG DER ALTEN TEILE.

=== DEUTSCHE ===

\*\*\* BAUZEITUNG \*\*\*

XLII. JAHRGANG 1908 \* NO. 10.



Das Bauprogramm zerfiel in zwei Teile: in Arbeiten für das Oberschloß, sowie in Neuherstellungen für das Unterschloß. Im Oberschloß war neben der wohnlichen Wiederherstellung der einzelnen Räume ein überdeckter Verbindungsgang vom Ober- nach dem Unterschloß zu schaffen. Ein solcher Gang war bis dahin nicht vorhanden; man mußte vielmehr entweder den Haupttreppenaufgang benutzen oder eine in der Nähe des Stallflügels des Unterschlosses im Freien gelegene, sehr unbequeme Bohlentreppe begehen. Die neue Verbindungstreppe wurde in einen neugeschaffenen viertelkreisrunden Eckturm gelegt. Daneben machte sich die Anlage einer neuen Treppe vom Hofe des Oberschlosses und nach den einzelnen Geschossen notwendig. Diese Treppe war so anzulegen, daß ein Teil ihres Verlaufes im Freien liegen und einen Austritt gestatten sollte. Eine vollständige Erneuerung mußte auch der Haupttreppenaufgang in der Nähe des Burgttores erfahren, da auch hier, wie an vielen anderen Stellen der Burg, die Stufen nur noch aus Bruchteilen bestanden. Doch haben die Architekten hier die alte naive Anordnung beinahe vollständig gelassen, wie sie überkommen war. Dasselbe gilt auch von der großen Treppenwange, die sich an

das Torhaus anschloß und in einem ungewöhnlich starken Pfosten endigt, der später eine Figurengruppe aufnehmen soll.

An der Stelle, an der sich früher nach außen noch ein Teil der alten Wehrmauer und dahinter ein Backofenbau in einem Schuppen befanden, wurde die große Halle angelegt. Das Torhaus war sehr zerfallen und hatte lediglich eine bescheidene Bohlentüre. Es fehlte ihm auch jeglicher Schmuck nach außen. Veranlaßt durch die veränderten Massen des Oberschlosses und namentlich des Ostflügels des Unterschlosses wurde eine Erhöhung des Torhauses zur künstlerischen Notwendigkeit. Sie erfolgte durch Aufsetzen der kleinen Galerie nach der Hofseite. Nach außen erhielt das Eingangstor eine Umrahmung aus gequadrerten Steinen mit einem reicher geschmückten Bogen-Schlußstein. Ein stilistisch vortrefflich behandeltes eisernes Tor hat die einfache frühere Bohlentür ersetzt. Auch zwischen Torhaus und Unterschloß war noch die alte Wehrmauer vorhanden. Sie wurde nur so weit niedergelegt, als es die Schaffung einer Bogenöffnung mit Sitzplatz erforderte. Die Neuherstellungen gehen aus dem Grundriß (Seite 64) mit voller Klarheit hervor. —

(Schluß folgt.)

#### Das Bauwesen im preußischen Staatshaushalt für das Verwaltungsjahr 1908. (Schluß aus No. 5/6.)

**D**ie Forderungen des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten schließen mit 14,85 Mill. M. ab, bleiben also nur um 0,68 Mill. hinter denjenigen des Jahres 1907\*) zurück. Davon entfallen an kleineren Beträgen 40 000 M. als I. Rate auf die Bedürfnisse der Provinzial-Schulkollegien für einen Anbau an das Ob.-Präsidialgebäude in Münster für die anderweite Unterbringung des Kollegiums daselbst, 96 240 M. auf Medizinalwesen, und zwar vornehmlich für die Abschließung des Umbaues des Kurhauses und Neubau des Badhauses in Bad Bertrich, 157 050 M. auf die geistliche Verwaltung für Dienst-Wohnungen in Posen usw. Für gemeinsame Zwecke des Kultus und des Unterrichtes sind 1 Mill. M. ausgeworfen, und zwar je 500 000 M. zur Verstärkung des Fonds zum Neubau und zur Unterhaltung der Kirchen-, Pfarr-, Küster- und Schulgebäude, um rückständige Arbeiten ausführen zu können, und zu Beihilfen zu Kirchen- und Pfarrhaus-Bauten an deutsche evangelische und katholische Kirchengemeinden in den ehemals polnischen Landesteilen. Ferner sind bedacht: die höheren Lehranstalten mit 1,37 Mill. M., die technischen Hochschulen mit 2,13 Mill. M., der Fonds für kunst- und wissenschaftliche Zwecke mit 2,63 Mill., die Universitäten mit 3,25 Mill., das Elementarschulwesen schließlich mit 3,83 Mill. M.

Von den Ausgaben für die höheren Lehranstalten sind größere 1. Raten für Grunderwerb und Inangriffnahme des Baues von 130 000 M. bzw. 80 700 M. für die von dem Gymnasium abzutrennende Realschule in Königshütte in Ob.-Schl. und das Gymnasium in Kiel zu erwähnen. Zur Fortsetzung bzw. Beendigung von Bauten sind größere Beträge für die Realschule in Kulm, das Pädagogium in Putbus, das Real-Gymnasium nebst Real-Propädeutikum in Leer, das Gymnasium in Hersfeld und die höhere Lehranstalt in Hechingen ausgeworfen. Die beantragten Mittel für das Elementarschulwesen verteilen sich auf Beihilfen zu Elementarschulbauten einschl. Küsterschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen, sowie dem Reg.-Bezirk Oppeln mit 1,5 Mill. M., Dienst-Wohnungen für Kreisschul-Inspektoren in den gleichen Bezirken mit rd. 259 000 M. und Seminar-Bauten. Erste Raten für Lehrer-Seminare mit je 150 000 M. sind vorgesehen für Schwerin a. W., Eisleben und Prüm. Im letzteren Orte soll die alte Benediktiner-Abtei derart um- und ausgebaut werden, daß sie auch das Seminar mit aufnehmen kann. In Beuthen O.-S. soll schließlich mit dem Bau eines Lehrerinnen-Seminares vorgegangen werden.

Von dem Ansatz für Kunst- und wissenschaftliche Zwecke beansprucht die Fortsetzung des Neubaus der kgl. Bibliothek, der Universitäts-Bibliothek und der Akademie der Wissenschaften auf dem sogen. Akademie-Viertel in Berlin eine 6. Rate von 1,28 Mill. und damit den Hauptbetrag. (Ges.-Anschlagskosten ausschl. Bauleitung 10,43 Mill.) Ein Betrag von 500 000 M. als 1. Rate wird ferner für Erweiterungs- und Neubauten der Museen in Berlin ausgeworfen. Es soll zunächst unter Niederlegung des „provisorischen“ Gebäudes des Pergamon-

Museums mit den Bauten für die Antike und dem Neubau des Museums für ältere deutsche Kunst begonnen werden. Die Kosten dieses ersten Bauteiles sind auf 688 750 M. festgestellt. Außerdem sind noch weitere 150 000 M. als 1. Rate in den Etat eingesetzt für die Ausstattung einiger Säle in dem geplanten Museum für ältere deutsche Kunst in ähnlicher Weise, wie es auch im Kaiser-Friedrich-Museum geschehen ist, daß Architektur und Ausstattung im Einklang stehen mit den ausgestellten Gemälden und Bildwerken. Es sollen dementsprechend alte künstlerische und kunstgewerbliche Gegenstände, die zur Dekoration geeignet sind, schon jetzt aufgekauft werden. Im übrigen werden für die Berliner Museen noch rd. 235 000 M. gefordert, davon rd. 59 000 M. als Nachtrag zum Kaiser-Friedrich-Museum und 120 000 M. zur Einrichtung von Werkstätten bei der Unterrichts-Anstalt des Kunstgewerbe-Museums. Für Museen an anderen Orten sind ferner angesetzt: 20 000 M. für das Saalburg-Museum und 10 000 M. für die Vorbereitung des Neubaus eines hessischen Landes-Museums in Cassel, dessen Kosten ausschl. des von der Stadt geschenkten Bauplatzes auf 860 000 M. geschätzt sind. Etwa die Hälfte der Kosten wird durch Stadt, Regierungs-Bezirk und von Privaten aufgebracht. Zu erwähnen ist noch, daß für die Fortsetzung des Baues der Akademie in Posen als 4. Rate weitere 450 000 M. gefordert werden, sowie für die Wiederherstellung der Marienburg ein Betrag von 300 000 M.

Die für die Universitäten ausgesetzte Summe, in welcher für Berlin noch ein besonderer Betrag von 515 600 M. für die Charité-Bauten (1. und 2. mediz. Klinik usw.) angesetzt ist, verteilen sich auf die 10 preußischen Hochschulen wie folgt: Berlin rd. 1,22 Mill., Königsberg 0,36, Kiel 0,34, Bonn 0,21, Breslau 0,19, Halle a. S. 0,15, Greifswald 0,12, Marburg 0,10, Göttingen 0,07 Mill. M., Münster nichts. In Berlin entfallen die Hauptausgaben auf den Umbau der jetzigen kgl. Bibliothek zu Lehrzwecken (Aula, Hörsäle, Seminarräume) mit 350 000 M. (2. Rate), auf den Ankauf eines Bauplatzes für das zahnärztliche Institut in der Invalidenstraße mit 440 000 M., auf Mehrkosten bei Anlage des Botanischen Gartens und Neubau des Botanischen Museums in Dahlem mit 114 000 M. usw. Für Königsberg ist eine 1. Rate von 145 000 M. für den Neubau der Universitätsklinik zu erwähnen (Gesamt-Kosten ausschl. innerer Einrichtung 828 000 M.), für Kiel eine Schlußrate von 134 000 M. für den Erweiterungsbau des chemischen Institutes, und eine weitere Rate von 105 000 M. für ein Kunstmuseum daselbst.

Die Technischen Hochschulen sind, wie folgt, bedacht: Berlin 154 500 M., davon 150 000 als 4. Rate für die Erweiterung des Chemie-Gebäudes (einschl. maschineller und Laboratoriumseinrichtungen, sowie für Beschaffung von Instrumenten und sonstigen Lehrmitteln sind für die Hochschule 298 500 M. beantragt); Danzig mit 40 000 M. als 1. Rate für ein Laboratorium für Festigkeitslehre und Materialprüfung; Hannover mit 612 000 M., die fast vollständig für den Neubau des Chemischen Institutes als 3. Rate verbraucht werden; Aachen mit 715 000 M., davon je 300 000 als 4. Rate für den Neubau des Eisenhüttenmännischen und Metallurgischen Institutes, bzw. als 1. Rate für den

\*) Vergl. Jahrg. 1907, I. Halbbd. S. 40 der „Dtsch. Bauztg.“



Ankauf eines Teiles des Geländes des bisherigen Templerbend-Bahnhofes, auf dem sich die dringend erforderliche Erweiterung der Technischen Hochschule vollziehen soll; Breslau schließlich mit 609 000 M., davon 190 000 M. als 4. Rate für das Hörsaalgebäude, 320 000 M. als 2. Rate für das Institut für Hüttenkunde, 50 000 M. als Ergänzungsrate für den Bau des Maschinenlaboratoriums nebst Kesselhaus. Im übrigen sind für diese Hochschule im ganzen rd. 1,33 Mill. M. ausgeworfen, davon zus. 500 000 M. für die innere Einrichtung des elektrotechnischen bzw. Hüttenmännischen Institutes und des Chemiegebäudes. Weitere Ausgaben werden dadurch erforderlich, daß die bisher geplante Abteilung für Elektrotechnik nebst Maschinenbau von vornherein zu einer vollen Maschineningenieur-Abteilung ausgestaltet werden soll.

Aus dem Ordinarium ist zu entnehmen, daß die Technische Hochschule in Breslau im Herbst 1909 eröffnet werden soll. Zum 1. Januar 1909 sollen aber schon acht Professoren berufen werden, um an der inneren Einrichtung derjenigen größeren Institute mitzuwirken, die später ihrer Leitung unterstellt werden sollen. Für Berlin ist eine zweite Professur für Elektrotechnik beantragt, sodaß die Zahl der etatsmäßigen Professoren dann 60 betragen würde; für Hannover ist eine neue Professur für Eisenbau und Statik für Bauingenieure, eine weitere Professur für Maschinenbau und die Umwandlung der Dozenten für Volkswirtschaftslehre und spezielle mechanische Technologie in Professuren vorgesehen, dann i. G. 41 Professuren; in Danzig und Aachen sind neue Professuren nicht vorgesehen, die Zahl beträgt jetzt 30 bzw. 39. —

Der Etat für die Bauverwaltung sieht im ganzen 18,31 Mill. M. vor, d. h. 1,79 Mill. weniger als 1907. Von dieser Summe entfallen 8,58 Mill. auf Binnen-Wasserstraßen, 6,65 Mill. auf Seehäfen und Seeschiffahrts-Verbindungen, 2,7 Mill. auf Hochbauten und 360 000 M. auf vermischte Ausgaben. Unter letztere fallen 215 000 M. für die Ablösungen der wegebaufiskalischen Verpflichtungen im Kreise Namslau, 100 000 M. als 2. Rate für Ablösung der Brückenbaulast in der Straße Stettin—Altdamm. 45 000 M. als 1. Ergänzungsrate für Versuche auf dem Gebiete des Eisenbetonbaues. Ueber diesen Betrag ist in den „Mitteilungen“ No. 1, 1908 zus. mit den im Reichsetat für den gleichen Zweck geforderten Beträgen schon näher berichtet worden. Es sind hier auch 20 000 M. zur Abhaltung von Fortbildungskursen für Baubeamte eingesetzt.

Unter den Ausgaben für Hochbauten ist eine größere einmalige Ausgabe von 300 000 M. für den Umbau des Hauses Voßstr. 34 in Berlin zu Zwecken des Ministeriums der öffentl. Arbeiten und eine Reihe erstmaliger Ansätze für Neubauten. Hierunter sind 270 000 M. anzuführen für Neubau der Regierungsgebäude in Gumbinnen (rd. 1,21 Mill. M.), Erweiterung dgl. in Köln (rd. 700 000 M.) und Allenstein (rd. 1,15 Mill.), Umbauten dgl. in Liegnitz. Weitere Raten werden gefordert für die Regierungsgebäude in Stettin mit 475 600 M., in Düsseldorf mit 915 000 M. und für das Oberpräsidium in Coblenz mit 600 000 M.

Nach der Verwendungsweise verteilen sich die Ausgaben für Seehäfen und Seeschiffahrts-Verbindungen mit: 364 000 M. auf Befeuerung und Betonung der Küste, darunter eine 1. Rate von 30 000 M. für den Bau eines Richtfeuers auf dem Vierendehlgrund bei Bonhöft; 595 600 M. auf die Ausbesserung von durch Sturm usw. verursachten Uferschäden, darunter namentlich ein Rest von 311 600 M. für die Schäden aus dem Winter 1904/05; 686 000 M. auf die Beschaffung, bzw. den Umbau von Fahrzeugen, Baggern, Prahmen, darunter zwei 1. Raten von je 100 000 M. für die Hafen-Bauinspektionen Swinemünde und Stolpmünde; 1,01 Mill. M. für die Herstellung und Erhaltung von Fahrrinnen durch Baggerung, und zwar 770 500 M. als Gesamtbetrag für erneute Baggerungen im ostfriesischen Gatte und der Ems, 100 000 M. desgl. für die Schifffahrtstrinne in das Norderneyer Seegatt, 100 000 M. als weitere Rate für die Regulierung der Geeste (Ges.-Kosten 800 000 M.); 3,89 Mill. M. für Hafen-Anlagen, Kaimauern usw., darunter als Hauptposten eine 3. Rate von 2,8 Mill. M. für die Erweiterung des Emdener Hafens, 708 000 M. als Rest für den Ausbau des Fischereihafens Geestemünde und 100 000 M. als 1. Rate für den Bau einer Ufermauer in Stolpmünde, um in einer Länge von 250 m neue Liegeplätze zu gewinnen für den 1906 schon auf 110 000 t gestiegenen und sich noch steigenden Hafenverkehr.

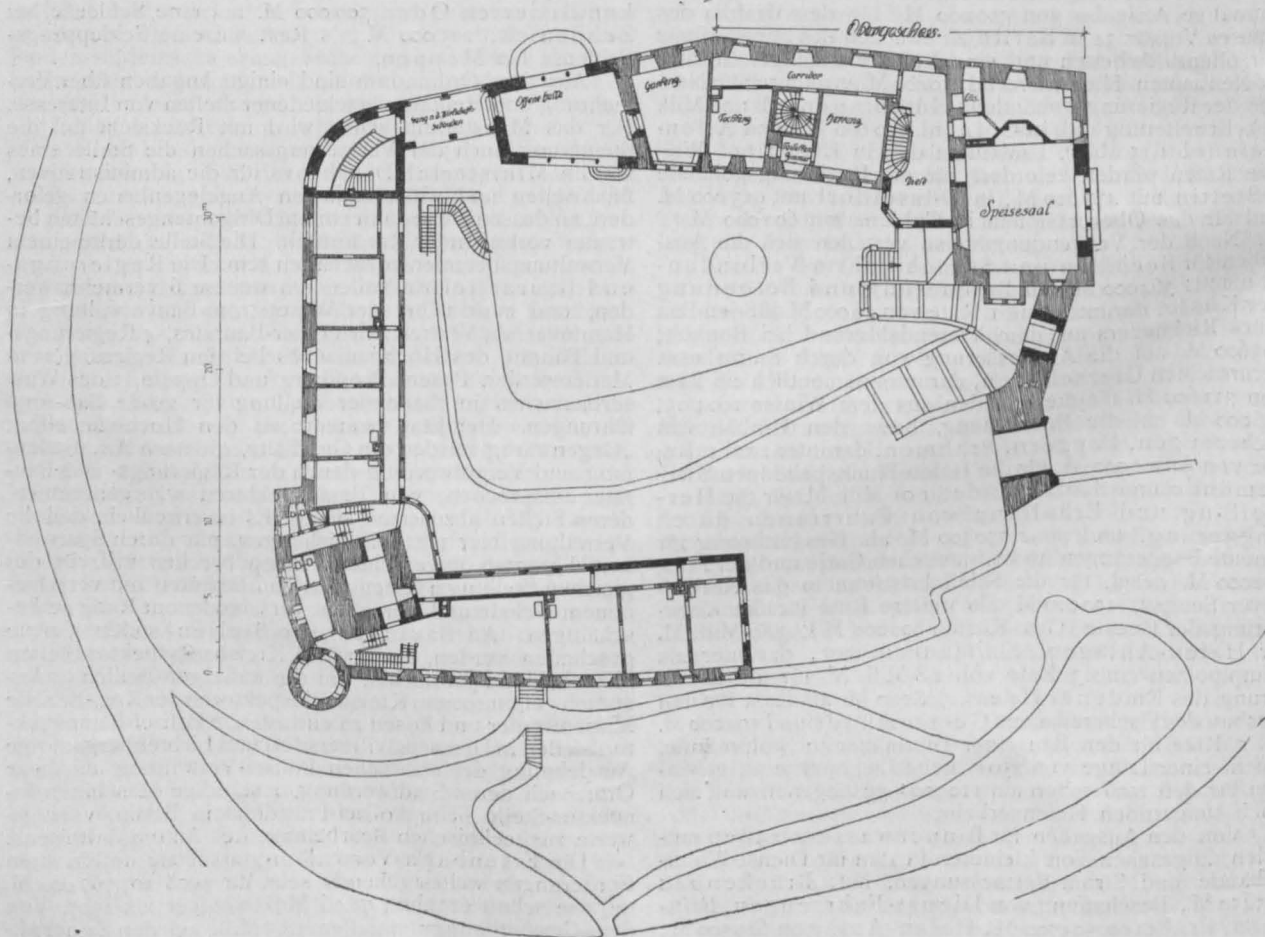
Von den Ausgaben für Binnenwasserstraßen entfallen, abgesehen von kleineren Posten für Dienst-Wohngebäude und Strom-Vermessungen, auf: Brückenbau 193 450 M., Beschaffung von Dienst-Fahrzeugen, Baggern, Prahmen 503 700 M., Hafen-Anlagen 619 500 M., darunter eine weitere Rate von 100 000 M. als Beihilfe zum Holzhafen in Thorn, ein Betrag von 294 000 M. für die Ver-

längerung der Kaimauern im Oderhafen zu Cosel, ferner 1. Raten von 50 000 bzw. 100 000 M. als Beihilfe für den Ausbau des Sicherheitshafens in Oppeln zu einem Umschlaghafen, bzw. zur Anlage eines Verkehrs- und Winterschutzhafens der Stadt Magdeburg. Von den auf 2,5 Mill. M. veranschlagten Kosten trägt der Staat 200 000 M.; Fluß-Regulierungs-Arbeiten usw. 3,28 Mill., darunter eine 1. Rate von 600 000 M. für die Kanalisierung der Aller von Celle bis zur Leine-Mündung (52 km, Ges.-Kosten 3,8 Mill. M.). Die Wasserstraße wird 4 Staustufen erhalten und es soll eine durchgängige Wassertiefe von 1,5 m bei M. W. erzielt werden. An weiteren bzw. letzten Raten sind zu erwähnen 210 000 M. als 16. Rate für die Nachregulierung der größeren Ströme (der Ges.-Betrag von 20,9 Mill. M. ist damit fast erreicht), 250 000 M. als 2. Rate für die Vertiefung und Verbreiterung der Spree—Oder-Wasserstraße auf der Strecke Seddinsee—Große Tränke, 480 000 M. als Rest für die Arbeiten zur Verbesserung des Schifffahrtsweges zwischen der Stadt Cleve und dem Rhein bei Keeken, 614 000 M. für Schadloshaltung von Anliegern an der kanalisierten Oder und für Ankäufe von Kraftwerken bei Minden, welche die Schifffahrt auf der kanalisierten Fulda bzw. der Weser beeinträchtigen, bzw. in der Prov. Posen an der Netze, welche der Verbesserung der Speisung des Bromberger Kanals im Wege sind. Der bedeutendste Betrag von rd. 4 Mill. M. entfällt auf Schleusenbauten. Darunter finden sich 1. Raten von 400 000 M. für den Neubau der Pinnauer Schleuse in der Alle bei Wehlau oberhalb der Einmündung in den Pregel (soll für 400 t Schiffe ausgebaut werden), 900 000 M. für den Bau von 3 Schleppzugs-Schleusen in der kanalisierten Oder bei Oppeln, Groschowitz und Konty (Ges.-Kosten 2,785 Mill.), 100 000 M. für eine 2. Schleuse bei Gr.-Tränke am Oder—Spree-Kanal, 300 000 M. für 6 Schleppzugs-Schleusen auf der Strecke von Bevergern bis zur Ems des Dortmund—Ems-Kanals. Die Ausführung letzterer Schleusen ist im Zusammenhange mit den Arbeiten für den Kanal vom Rhein nach Hannover 1905 beschlossen worden. Die Schleusen sollen neben den vorhandenen Schleusen des Emsabstieges angelegt werden und die Abmessungen der Schleppzugs-Schleusen des Dortmund—Ems-Kanals erhalten. Es sind fünf einfache und eine Koppelschleuse mit einem Gesamtaufwand von 11,5 Mill. M. vorgesehen. Unter den Fortsetzungs- bzw. Restraten entfallen allein 1,86 Mill. M. auf 6 Schleppzugs-Schleusen an verschiedenen Staustufen der kanalisierten Oder, 300 000 M. auf eine Schleuse bei Zehdenick, 225 000 M. als Rest auf eine Schleppzugs-Schleuse bei Meppen.

Aus dem Ordinarium sind einige Angaben über Vermehrung und Hebung verschiedener Stellen von Interesse. Für das Ministerium selbst wird mit Rücksicht auf die Steigerung auch der Verwaltungssachen die Stelle eines vierten Ministerial-Direktors für die administrativen, finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten gefordert, an dessen Stelle dann ein mit Dirigentengeschäften betrauter vortragender Rat fortfällt. Die Stelle dürfte einem Verwaltungsbeamten vorbehalten sein. Die Regierungs- und Bauratstellen sollen um weitere 6 vermehrt werden, und zwar 1 bei der Weserstrom-Bauverwaltung in Hannover als Vertreter des Ober-Baurates, 4 Regierungs- und Bauräte des Hochbaufaches bei den Regierungen in Marienwerder, Posen, Bromberg und Oppeln, 1 des Wasserbaufaches in fliegender Stellung für große Bau-Ausführungen. Der Etat bemerkt zu den Hochbaustellen: „Gegenwärtig werden die Geschäfte, die nach Art, Bedeutung und Verantwortung denen der Regierungs- und Bauräte entsprechen, von Bauinspektoren wahrgenommen, deren Stellen abzusetzen sind.“ Es ist erfreulich, daß die Verwaltung hier mit dem bisherigen, nur durch Sparsamkeit diktierten ungerechten Prinzip brechen will, in der gleichen Stellung 2 Kategorien von Beamten mit verschiedenem Gehalt und vor allem verschiedenem Rang zu beschäftigen. An Bauinspektor-Stellen sollen 5 neue geschaffen werden, und zwar 2 Kreisbauinspektor-Stellen in Stuhm und Jarotschin, um die außergewöhnlich in Anspruch genommenen Kreisbauinspektoren der Reg.-Bezirke Marienwerder und Posen zu entlasten, 2 Polizei-Bauinspektor-Stellen in Deutsch-Wilmersdorf und Lichtenberg infolge Ausdehnung der staatlichen Polizei-Verwaltung auf diese Orte nach deren Stadtwerdung, 1 ständige Maschinen-Inspektor-Stelle beim Polizei-Präsidium in Berlin, vorzugsweise zur technischen Bearbeitung des Automobilwesens.

Die Eisenbahn-Verwaltung als letzte und in ihren Forderungen weitestgehende setzt für 1908 107 767 000 M. an, wie schon erwähnt, 78,26 Mill. weniger als 1907. Von dem Gesamtbetrage entfallen 18,5 Mill. auf den Zentralfonds, während der Rest von 89,3 Mill. sich auf die einzelnen Eisenbahn-Direktionen verteilt. In den ersteren

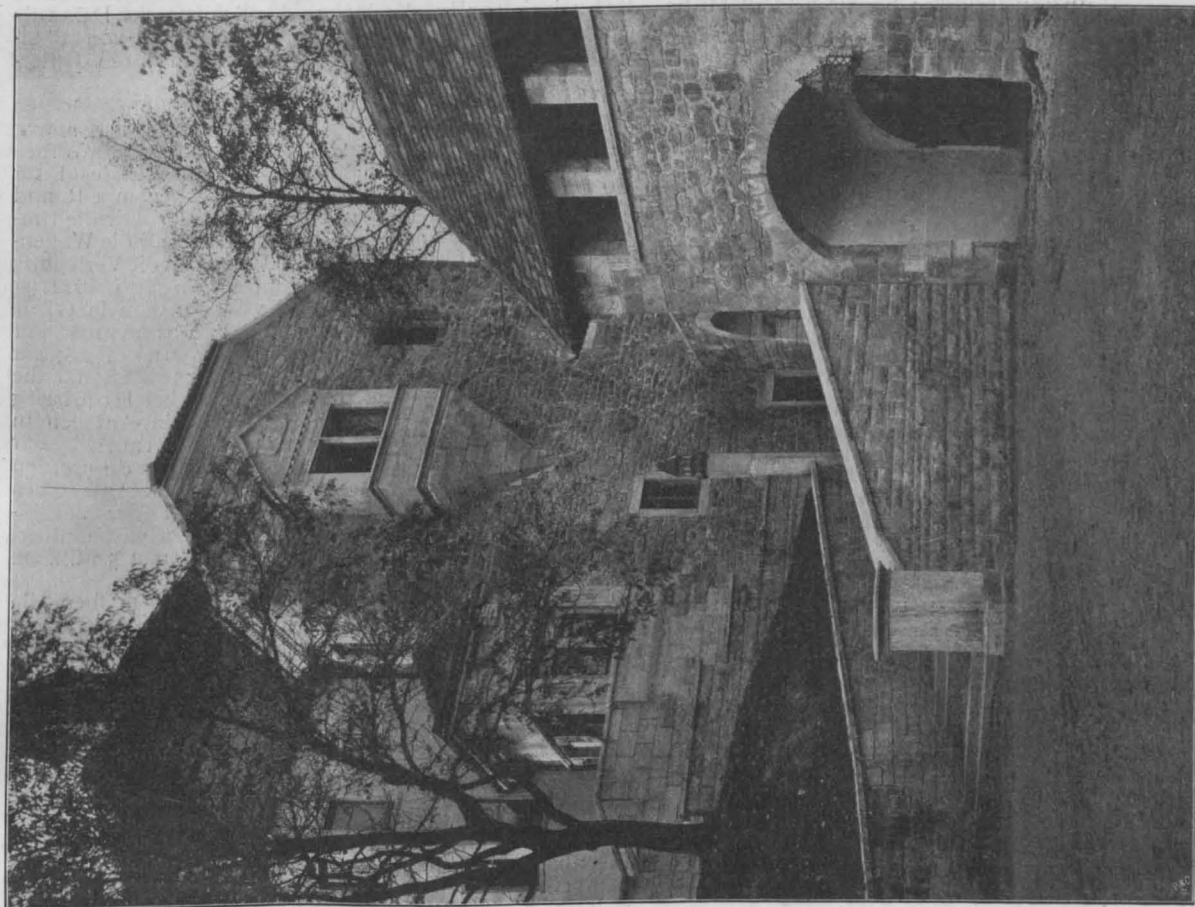




Ausbau der Elgersburg in Thüringen.  
Architekten: Schilling & Gräbner in Dresden.

Ausgaben entfällt der Hauptposten von rund 10 Mill. M. auf die Herstellung von neuem schweren Oberbau (wofür im

Herstellung elektrischer Sicherungsanlagen geordert (seit 1894—1907 sind zus. 21,6 Mill. M. hierfür schon



Schloßhof hinter dem Torbau.

Schilling & Gräbner in Dresden.



Ansicht des Burgttores von außen.

Ausbau der Elgersburg in Thüringen.

Extraordinarium von 1903—1907 bereits 75 Mill. M. bereit gestellt wurden); 3 Mill. M. werden dann als weitere Rate zur 1. Februar 1908.

bewilligt); 2,5 Mill. sind, wie im Vorjahr, als Dispositionsfonds für unvorhergesehene Ausgaben, namentlich auch



für extraordinäre Baufonds, eingesetzt; je 1 Mill. M. sind vorgesehen als weitere Rate für Verbesserungen usw. der Einrichtungen zur Verhütung von Waldbränden und Schneeverwehungen (seit 1890 bereits 7,8 Mill. M. bewilligt), als Dispositionsfonds zum Erwerb von Grund und Boden für Eisenbahnzwecke und schließlich zur Errichtung von Dienst- und Mietwohngebäuden für gering besoldete Eisenbahn-Bedienstete in den östlichen Grenzbezirken (seit 1900 bereits 11 Mill. bewilligt).

Die beantragten Mittel für die einzelnen Eisenbahn-Direktionen stufen sich wie folgt ab:

1. Elberfeld . . .	9 616 000 M.	12. St. Joh.-Saarbr. . .	3 077 000 M.
2. Essen a. R. . .	9 488 000 „	13. Cassel . . .	2 856 000 „
3. Halle a. S. . .	8 565 000 „	14. Erfurt . . .	2 625 000 „
4. Berlin . . .	7 509 000 „	15. Magdeburg . . .	2 524 000 „
5. Cöln . . .	7 216 000 „	16. Stettin . . .	2 406 000 „
6. Hannover . . .	5 482 000 „	17. Danzig . . .	2 152 000 „
7. Breslau . . .	4 446 000 „	18. Posen . . .	1 850 000 „
8. Kattowitz . . .	4 404 000 „	19. Mainz . . .	1 778 000 „
9. Frankfurt a. M. .	4 763 000 „	20. Bromberg . . .	1 500 000 „
10. Königsberg i. Pr. .	3 158 000 „	21. Münster i. W. .	1 355 000 „
11. Altona . . .	3 147 000 „	Summa	89 957 000 M.

Für den Bezirk der Eisenbahn-Direktion Mainz sind diejenigen Ansätze nicht mit aufgenommen, welche Hessen allein zu tragen hat (die also nicht auf die preußisch-hessische Betriebsgemeinschaft entfallen), mit zusammen 4,9 Mill. M., darunter allein 4 Mill. für den Umbau des Hauptbahnhofes in Darmstadt.

Die für die einzelnen Direktionen ausgeworfenen Summen verteilen sich mit 38,55 Mill. M. auf Bahnhofs-Anlagen einschl. des Baues von Lokomotiv-Schuppen und Güter-Schuppen, mit 22,9 Mill. auf die Umgestaltung der ganzen Bahn-Anlagen in und bei Großstädten, 15,30 Mill. auf Werkstätten-Anlagen, 5,60 Mill. auf die Veränderung von Linien, Höherlegung usw., 4,80 Mill. M. auf die Verstärkung und den Neubau von Brücken, Anlage von Unter- und Ueberführungen (greift z. T., da zur Herstellung der Ueberführungen z. B. auch Hochlegungen gehören, in die vorige Summe mit ein), 3,2 Mill. Mark für Hochbauten, insbesondere Direktions-Dienstgebäude. An 1. Raten sind in dem Gesamtbetrage 16,50 Mill. M. enthalten, die sich auf die vorgenannten Verwendungszwecke wie folgt verteilen: 9,20; 0,35; 3,55; 0,95; 1,06; 1,35 Mill. M.

Unter diesen 1. Raten sind zu erwähnen: 1,1 Mill. für den Neubau eines Eisenbahn-Direktionsgebäudes in Breslau (Ges.-Kosten 3,81 Mill.) und 350 000 M. für die Umgestaltung der Bahnhöfe für den Orts-Güterverkehr und Anlage eines Rangierbahnhofes daselbst (Ges.-K. 4,67 Mill.); 500 000 M. für Umbau des Bahnhofes Frankfurt a. O. (Ges.-K. 11,8 Mill.); 400 000 M. für die Herstellung eines verstärkten Eisen-Ueberbaues der Weichselbrücke bei Graudenz (2,78 Mill.); 200 000 M. für die Umgestaltung der Ringbahn bei Berlin zwischen Treptow und Rixdorf, insbesondere Beseitigung von Kreuzungen in Schienenhöhe (Ges.-K. 9,1 Mill. M.). Es sind ferner Erweiterungen der Bahnhofs-Anlagen in Altona, desgl. für

den Stück- und Eilgutverkehr in Hamburg vorgesehen mit je 200 000 M. als 1. Rate (2,95 bzw. 1,55 Mill. Ges.-K.), Veränderungen an den Vorortgleisen der Schlesischen Bahn bei Berlin, Verlegung der Bahnstrecke Düsseldorf—Derendorf—Rath zur Beseitigung von Planuebergängen, Umbau des Bahnhofes Ems, des Güter-Bahnhofes Kattowitz usw.

Unter den Fortsetzungsraten seien nur diejenigen mit Ansätzen von mindestens 1 Mill. M. erwähnt; nämlich: mit je 1 Mill. Erweiterung der Bahnhofsanlagen in Wiesbaden und des Hauptbahnhofes Bielefeld, desgl. für die Umgestaltung der Bahnanlagen in Mülheim a. R. und für die Werkstättenanlagen in Leinhausen. Für die Umgestaltung der Bahnanlagen in Bonn 1,2; für die Wagen-Werkstätten Recklinghausen-Ost 1,3; für die Verlegung der Lokomotiv-Werkstätten in Königsberg i. Pr. 1,35; für die Erweiterung der Lokomotiv-Werkstätten in Gleiwitz 1,5 und desgl. für den Bahnhof in Dortmund. Für die Erweiterung des Bahnhofes in Vohwinkel 1,8; für die Hauptwerkstätte für Wagen in Delitzsch 2,2; für die Umgestaltung der Bahn-Anlagen in und bei Homburg v. d. H. 2,3; desgl. je 2,5 Mill. für die Bahn-Anlagen in Spandau und zwischen Bochum und Dortmund. Für die Erweiterung der Bahn-Anlagen bei Hagen werden 4,5 und schließlich als höchster Betrag für die Anlage des Haupt-Bahnhofes in Leipzig einschl. der Verbindungsbahn Wahren—Schönefeld und Heiterblick und Erweiterung des Bahnhofes Plagwitz—Lindenau 5 Mill. M. vorgesehen.

Von Interesse sind schließlich noch die Angaben, die über die Umgestaltung der Bahnanlagen in Cöln gemacht werden, wenn auch jetzt nur eine Fortsetzungsrates von 500 000 M. gefordert wird. Wie schon 1907 mitgeteilt wurde, haben sich die Grundlagen für die dortige Planung erheblich geändert, sodaß jetzt im ganzen wesentlich höhere Mittel gefordert werden müssen, als ursprünglich vorgesehen waren. Nach dem Anschlag von 1905 waren für die Bauten 33 558 000 M. vorgesehen. Dazu kommen nun aber mehr 9 257 000 M. für die nördliche Rheinbrücke einschl. Straßenbrücke, welche die alte Rheinbrücke am Dom völlig ersetzen soll, während ursprünglich nur der Bau einer neuen Eisenbahnbrücke neben der alten geplant war. Dazu gibt die Stadt einen Beitrag von 2 829 000 M. Um 400 000 M. erhöhen sich die Kosten für die neue südliche Rheinbrücke, und weitere 6 Mill. erfordert die Vermehrung der Durchgangsgleise: Die Verkehrs-Verhältnisse im Cölner Haupt-Bahnhof haben sich nämlich derart verschoben, daß der Durchgangs-Verkehr immer mehr gewachsen ist. Es sollen daher 2 Kopfgleise noch zu Durchgangsgleisen ausgebildet und 1 drittes Durchgangsgleis neu hinzugefügt werden. Erforderlich wird ferner eine Erweiterung der Fahrkartenausgaben und Güter-Abfertigungs-Anlagen mit 769 000 M., sodaß sich die Mehrkosten auf insgesamt 16 426 000 M. stellen. Die Beiträge der Stadt Cöln sind durch den schon erwähnten Brückenbeitrag von 5 750 000 M. auf 8 579 000 M. gestiegen, abgesehen von sonstigen unmittelbaren Leistungen der Stadt. —

### Elastische Modelle zur Veranschaulichung der Spannungsverteilung und Formänderung in Baukonstruktionen.

**D**ie in den einzelnen Teilen einer Baukonstruktion auftretende tatsächliche Spannungsverteilung und die unter den verschiedenartigen Belastungsverhältnissen auftretenden Formänderungen dem Verständnis durch rein theoretische Betrachtungen nahe zu bringen, ist namentlich in den technischen Mittelschulen eine schwierige Aufgabe. Mechanische Anwendung von Formeln unter Voraussetzungen, für die sie überhaupt nicht oder doch nur in beschränktem Maße passen, ist dann häufig die Folge des mangelnden Verständnisses, und damit tritt die Gefahr mangelhaft ausgebildeter und in den Stärken falsch bemessener Bauwerke ein, die nicht selten zu einer wirklichen Katastrophe führt. Alle Hilfsmittel, die geeignet erscheinen, das Verständnis für die inneren Vorgänge in belasteten Konstruktionen zu wecken und zu fördern, sind daher mit Freuden zu begrüßen.

Als ein solches geeignetes Hilfsmittel erscheinen nun die vom Zivilingenieur E. Garlipp in Erlangen-München erdachten elastischen Modelle zur Veranschaulichung der Spannungen in Baukonstruktionsteilen (D. R. P. 175 140), die auch den Beifall einer Reihe angesehener Fachleute gefunden haben. Es lassen sich mit denselben die Formänderungen bei selbst ziemlich verwickelten Belastungsverhältnissen in klarer Weise veranschaulichen. Das Prinzip dieser Lehrmodelle sei nachstehend an einigen Beispielen kurz besprochen.

Die Modelle bestehen aus einer abwechselnden Verbindung von elastischen Federn und festen Teilen. Ha-

ben die Federn alle dieselbe Stärke, so veranschaulichen sie die Formänderung von Körpern mit gleicher Elastizität; werden sie verschieden stark gemacht, so lassen sich auch die Vorgänge an solchen Körpern darstellen, die aus Materialien bestehen, deren elastisches Verhalten bei Zug und Druck ein verschiedenes ist. Werden die ganzen Körper mit Papier umkleidet, so zeigen die bei der Formänderung auftretenden Risse die durch Zugspannung gefährdeten Stellen an. Werden an den festen Teilen auf Papier aufgetragene Netze befestigt, die im Ruhezustand ein einheitliches Netz bilden, so lassen sich nach der Belastung an der gegenseitigen Verschiebung der Netze auch die Verschiebungen bestimmter Punkte und Linien des Körpers verfolgen. Aus den Formänderungen kann dann aber die Spannungsverteilung und die Art der auftretenden Spannungen leicht klar gemacht werden.

Die Abbildungen 1, 2, 3 stellen den einfachen Fall einer Stütze dar, zunächst unbelastet, dann einseitig belastet, schließlich mit Papier überzogen, zur Kenntlichmachung der Risse, die durch allmähliches seitliches Verschieben der Last schließlich erzeugt werden. Wird an dem Modell die untere feste Verbindung der Federn fortgelassen und das Modell frei auf eine Platte gestellt, so läßt sich auch die ungleichmäßige Druckverteilung auf die Unterlage, das schließliche Abheben der an der gezogenen Seite liegenden äußersten Feder usw. ersehen. An dem gleichen Modell läßt sich auch die einfache Biegung veranschaulichen.

Abbildg. 4, 5, 6 zeigen das Modell, mit welchem die Ein-

wirkung verschiedener Belastungsverhältnisse am Gewölbe klargestellt werden kann. Wie ersichtlich, ist das Gerüst, welches die Widerlager des Bogenmodells trägt, so ausgerüstet, daß das eine Widerlager sowohl im wagrechten Sinne verschiebbar, wie um eine wagrechte Achse verdrehbar ist. Es kann entweder durch besondere Vorrichtungen

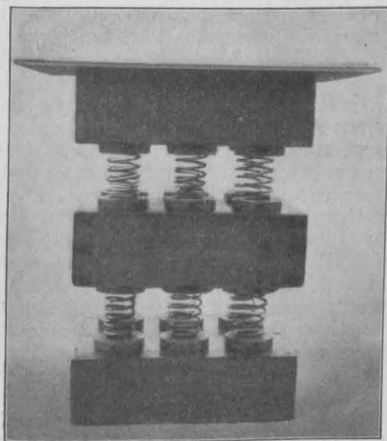


Abbildung 1. Stütze ohne Auflast.

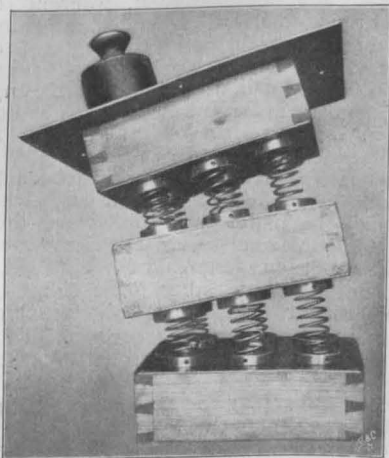


Abbildung 2. Stütze mit einseitiger Last.

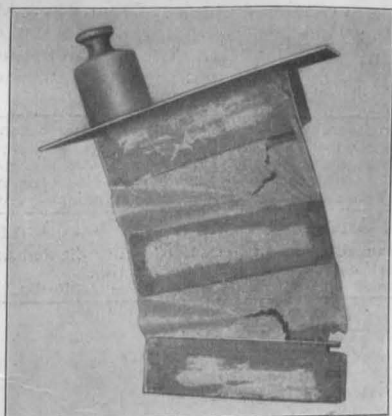


Abbildung 3. Rissebildung bei einseitiger Belastung.

Schrauben in lotrechtem Sinne verstellbarer Lehrbogen angeordnet. Durch Aufschiebung von Gewichten auf den radialen Stäben, die in den festen Bogenteilen stecken, kann eine nahezu gleichmäßige oder einseitige Belastung erzeugt werden. Es läßt sich also an dem Modell in klarer Weise der Vorgang beim Ausrüsten, der Einfluß des Ausweichens oder der Verdrehung eines Widerlagers, der Einfluß der Näherung

der Widerlager (etwa durch einen benachbarten Bogen mit größerem Horizontalschub, oder durch Verschiebung eines Widerlagers durch den Erddruck, die Formänderung bei einseitiger Belastung, die Bildung von Rissen, wenn das Modell wieder mit Papier überzogen wird (vgl. Abbildg. 6) usw. zeigen. Die Abbildg. 6 zeigt den Bogen mit starker Belastung im Scheitel. Außer den Rissen ist die Wirkung der Querkkräfte insbesondere in den Wendepunkten der Biegunslinie gut zu erkennen.

vollkommen festgestellt oder durch die Gewichte, welche an den beiden Kettenrädern angehängt werden, im Gleichgewicht gehalten werden. Das Gewicht an dem kleinen Rade wirkt der wagrechten Verschiebung, dem Horizontalschub, das am größeren Rade der Verdrehung entgegen. Schließlich ist an dem Gerüst noch ein durch

Auch Fachwerke lassen sich nach demselben Konstruktionsgedanken darstellen. Die einzelnen Stäbe bestehen dabei aus gelenkig verbundenen Federn. Die Knotenpunkte können aber auch festgeklemt werden, um dadurch den Einfluß steifer Knotenbleche zu kennzeichnen. Es lassen sich so z. B. Dachbinder auf festen oder elastischen, unverschieblichen und verschieblichen Stützen vorführen und damit die gegenseitige Abhängigkeit der Spannungen in den Bindern und den Stützen dartun.

In ähnlicher Weise wie die Pfeiler, Abbildg. 1, lassen sich durch Nebeneinanderstellen solcher Systeme, die dann in der Quere noch durch Federn verbunden werden, Mauern und längere Pfeiler bilden und an diesen Modellen die Einflüsse konzentrierter Einzellasten (Auflagerdruck) und ihre Verteilung auf größere Flächen des Mauerwerkes zur Darstellung bringen. Ebenso lassen sich Decken-

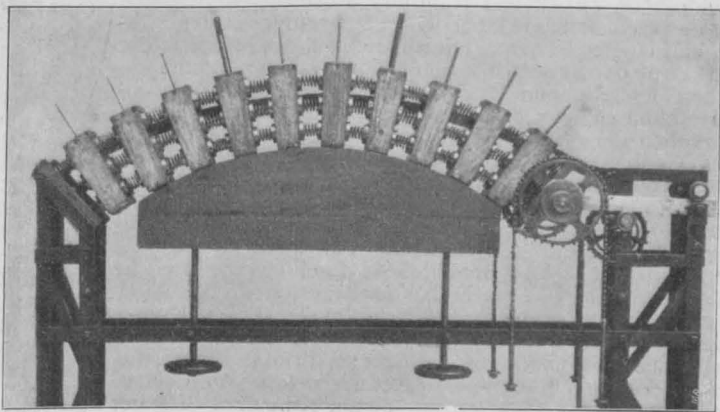


Abbildung 4. Gewölbe auf dem Lehrgerüst.

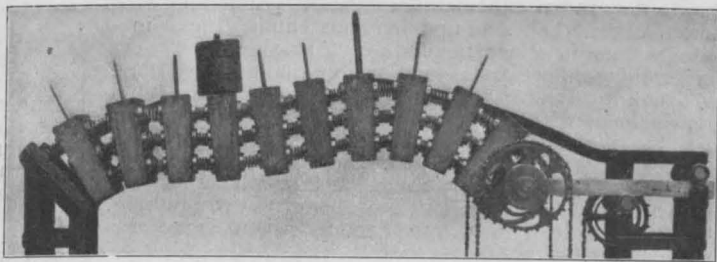


Abbildung 5. Gewölbe einseitig belastet.

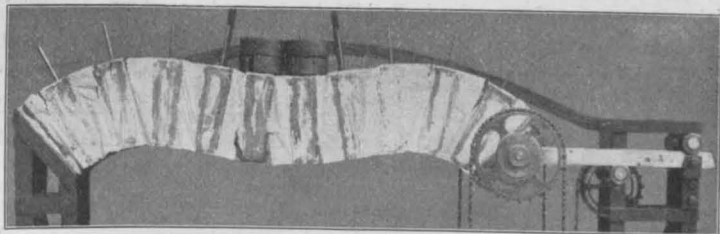


Abbildung 6. Rissebildung im Gewölbe bei starker Belastung im Scheitel.

platten bilden, während Balken nach Art des Bogens, Abbildg. 4, zusammengesetzt sind.

Das Anwendungsgebiet dieser Modelle ist also ein sehr ausgedehntes und wir glauben, daß sie bei dem Unterrichte über Statik an technischen Mittelschulen von besonderem Nutzen sein können. Sie werden von der Firma G. Noell & Co. in Würzburg geliefert. —

#### Vermischtes.

**Erster internationaler Straßen-Kongreß Paris 1908.** In den Tagen vom 11.—18. Okt. 1908 wird in Paris ein erster internationaler Kongreß zur Anpassung der Straßen an die modernen Verkehrsmittel stattfinden. Dem Kongreß ist das Ballspielhaus im Tuileriengarten am Konkordien-

Platz zur Verfügung gestellt. Er findet unter dem Protektorate des Präsidenten der französischen Republik, sowie der Minister des Inneren und der öffentlichen Arbeiten statt. Der Mitgliederbeitrag wird 20 Francs betragen; es werden 50% Reise-Ermäßigung gewährt. Als Kongreß-Sprachen sind Deutsch, Französisch und Englisch zuge-



lassen. Ein Programm der verschiedenen Fragen, die auf dem Kongreß verhandelt werden sollen, ist bereits in großen Umrissen aufgestellt. Wir kommen darauf zurück. Mit dem Kongreß wird eine Ausstellung verbunden sein. Nach Schluß des Kongresses findet ein Ausflug nach Nizza statt. Zuschriften sind zu richten „An das General-Sekretariat des ‚ersten Straßen-Kongresses‘, Ministère des Travaux Publics, Boulevard St. Germain, Paris“. —

#### Vereine.

**Arch.- u. Ing.-Verein zu Frankfurt a. M.** In der Vers. am 8. Dez. 1907 sprach Hr. Gerhard Kloth von der Firma Schlesicky & Ströhlein in Frankfurt a. M. in Fortsetzung eines früheren Vortrages vom 25. März 1907 über die Errungenschaften der modernen Optik. Unter Vorführung einer reichen Serie von Lichtbildern ließ er seinem Hauptthema, den Fortschritten in der Mikrophotographie und der Kinematographie, die Erklärung des Baues und der Funktionen des menschlichen Auges, sowie der Korrektur des nicht normalen durch die verschiedenen Linsen des mit der Brille bewaffneten Auges vorangehen, außerdem den Einblick in die Tätigkeit der Firma Zeiß in Jena als der hervorragendsten Anstalt in Deutschland auf genanntem Gebiete, in welchem über 2000 Arbeiter beschäftigt sind. Seine wichtigsten letzten Erfolge erwiesen die neuestens bedeutend vervollständigten Apparate der Sternwarten zu Heidelberg, Zürich und Hamburg, woselbst es gelungen ist, den kleinsten der Planeten durch den sogenannten Zeißschen Planetensucher zu entdecken. Auf dem Gebiete der Mikrophotographie waren besonders die photographischen Darstellungen der Zellen in verschiedenen Pflanzenquerschnitten, von den sogen. flüssigen Kristallen, von Geweben der menschlichen Haut mit den Blutkörperchen, des Cholera- und des Tuberkelbazillus bemerkenswert, sowie von Skeletten minimaler Tiere von nur  $\frac{1}{100}$  mm Größe in 40000-facher Vergrößerung, die ein klares Bild dieses vorher unerforschten Körperbaues gibt. Solche bedeutende Vergrößerung ließ sich nur unter Einwirkung des ultravioletten Lichtes, ohne daß sie durch das menschliche Auge nicht mehr wahrnehmbar wären, erzielen. Nur durch diese neuesten Errungenschaften der Optik erklären sich auch die noch in ihren Anfängen begriffenen, aber auf wissenschaftlichem Wege stetig geförderten Erfolge der Kinematographie, über welche Redner weitere Aufschlüsse in einem demnächstigen, im neuen Kinephon-Theater seiner Firma zu haltenden Vortrag in Aussicht stellte. Vorläufig machte er darauf aufmerksam, daß zu einer etwa eine Stunde dauernden kinematographischen Vorstellung 1500 Platten erforderlich sind und bei Herstellung eines Kinematogramms in einer Sekunde 17 Aufnahmen gemacht werden müssen, wenn das Ergebnis befriedigen soll, ohne das Auge anzugreifen. Die Versuche in großem Stil sind somit sehr schwierig und kostspielig, sie versprechen aber auch, die Wege zu immer tieferem Eindringen in die Geheimnisse der Natur zu ebnen und weitere Fortschritte der theoretischen Wissenschaften zu ermöglichen.

Anschließend an den hochinteressanten Vortrag spricht der Vorsitzende Hr. Kloth den wärmsten Dank des Vereines aus. —

#### Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb betr. Entwürfe für die Errichtung eines **Valentin Ostertag-Denkmales** in Bad Dürkheim wird von dem Bürgermeisteramt daselbst für in Bayern lebende Künstler zum 1. Juni 1908 erlassen. Das Denkmal soll das Andenken an den kais. Fiskal Dr. Valentin Ostertag wachhalten, dessen Ehefrau im Jahre 1519 für das Bad eine große

Wohltätigkeits-Stiftung machte. Für das Denkmal stehen 27 500 M. zur Verfügung. Aufgabe des Wettbewerbes ist die Schaffung eines künstlerischen Abschlusses des Kurgarten-Plateaus Bad Dürkheim gegen den tiefer liegenden Kurpark. In die Mitte dieses Abschlusses ist eine Zierbrunnen-Anlage zu stellen, die eine klare Umrißwirkung gegen den hohen Baumhintergrund des Kurparks unter Erhaltung des freien Durchblickes schafft. Das Denkmal muß die Erinnerung an die genannte Persönlichkeit erkennen lassen, dieser Zweck darf jedoch, und das ist bemerkenswert, nicht durch ein Standbild oder eine Büste zum Ausdruck gebracht werden. Für Preise stehen 2500 M. zur Verfügung. Der zur Ausführung vorgeschlagene Entwurf ist von der Zuerkennung eines Geldpreises ausgeschlossen. Unter den Preisrichtern befinden sich die Hrn. Prof. Ad. v. Hildebrand, Prof. Balth. Schmitt, Prof. Rud. v. Seitz, Prof. Franz v. Stuck und städt. Brt. Hans Grässel, sämtlich in München. Als Ersatzleute sind u. a. bestellt die Hrn. Bildh. K. G. Barth, Prof. J. Floßmann, Prof. E. Kurz und Hofbrt. E. Drollinger in München. —

Einen engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau eines neuen Rathauses in Wilmersdorf bei Berlin beabsichtigt der Magistrat unter den Hrn. Prof. Theod. Fischer in Stuttgart, Arch. J. Kröger in Wilmersdorf, Prof. F. Ostendorf in Karlsruhe, Arch. C. Roth in Dresden, Prof. Dr. Gabriel von Seidl in München und Prof. Carl Zaar in Berlin zu eröffnen. Jeder Teilnehmer soll als Entschädigung 8000 M. erhalten und es ist beabsichtigt, den Verfasser des besten Entwurfes zur künstlerischen Leitung der Bauausführung heranzuziehen, während die technische Bauausführung dem städtischen Hochbauamte übertragen wird. Im Preisgericht befinden sich u. a. die Hrn. Geh. Ob.-Brt. H. Eggert in Berlin, Stadtbrt. Herrning in Wilmersdorf, Minist.-Dir. Exc. Hinckeldeyn in Berlin, Geh. Brt. H. Kayser in Berlin, die Arch. Schuster und Töbelmann in Wilmersdorf, sowie Geh. Brt. Prof. Dr. P. Wallot in Dresden. —

Einen Ideen-Wettbewerb zur Erlangung von Gedanken für die Erhaltung alter Bauwerke in Pforzheim beabsichtigt der Stadtrat für deutsche Künstler unter Verheißung dreier Preise von 500, 300 und 200 M. zu erlassen. Die Korrektionsarbeiten an der Enz werden den Abbruch einer Reihe alter Häuser im Gefolge haben, aber auch einige alte Bauten mit geschichtlicher Bedeutung, wie Stadtturm, Stadtmauer usw., in ihrem Bestande bedrohen. Zu ihrer Erhaltung werden Vorschläge der deutschen Künstlerschaft gewünscht. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Fassaden für den Neubau eines Realgymnasiums in Steglitz wird vom Gemeinde-Vorstand zum 14. März 1908 für die in Groß-Berlin ansässigen Architekten ausgeschrieben. Es gelangen 3 Preise von 700, 500 und 300 M. zur Verteilung, die jedoch durch das Preisgericht auch in anderen Abstufungen verliehen werden können. Dem aus 5 Mitgliedern bestehenden Preisgericht gehören u. a. an die Hrn. kgl. Brt. Kern, Architekt Sinnig und Gemeinde-Baurat Blunck in Steglitz. Unterlagen auf dem Gemeinde-Bauamt in Steglitz, Schloß-Straße 36. —

Inhalt: Ausbau der Elgersburg in Thüringen. — Das Bauwesen im preußischen Staatshaushalt für das Verwaltungsjahr 1908 (Schluß). — Elastische Modelle zur Veranschaulichung der Spannungsverteilung und Formänderung in Baukonstruktionen. — Vermischtes. — Vereine. — Wettbewerbe. — Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine.

Hierzu Bildbeilage: Ausbau der Elgersburg in Thüringen.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., Berlin. Für die Redaktion verantwortlich Albert Hofmann, Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachflg. P. M. Weber, Berlin.

### Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine.

An die Einzelvereine!

Zur internationalen Baukunst-Ausstellung in Wien 1908.

Das Aktions-Komitee für den VIII. internationalen Architekten-Kongreß Wien 1908 gibt folgende Ergänzungen zu den allgemeinen Bestimmungen für die Ausstellung bekannt:

a) Um einem von verschiedenen Seiten des Auslandes geäußerten Wunsche entgegen zu kommen, werden als Ergänzung auch Photographien zur Ausstellung zugelassen. Doch wolle man sich womöglich großer Bilder mit dekorativer Wirkung bedienen.

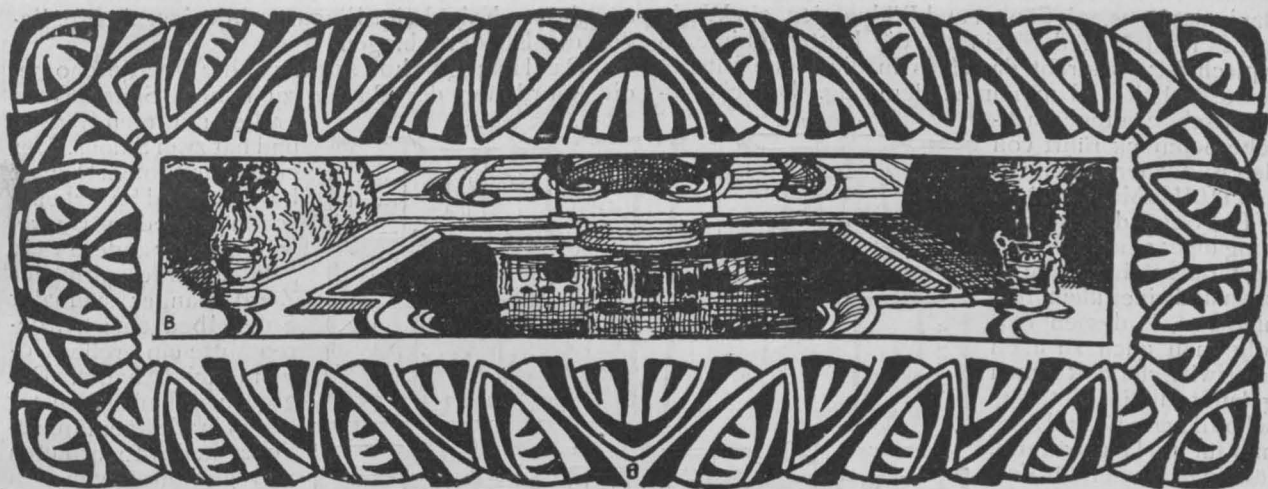
b) Sehr erwünscht ist die Einsendung gesammelter Abbildungen mehrerer von einem Künstler ausgeführter Arbeiten in Form von Tafelwerken, Albums oder Büchern, falls der Künstler noch durch einen anderen Ausstellungs-Gegenstand vertreten ist.

c) Das in Punkt 10 der allgemeinen Bestimmungen festgesetzte Datum: 4. Mai 1908 gilt für das Eintreffen der Kunstwerke in Wien.

Im Anschluß an die vorstehende Mitteilung des Wiener Komitees hat der Ausschuß für die Organisation der Ausstellung des „Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“ in Wien den Termin für die Anmeldung und Einsendung der Werke (Adresse: Berlin W. 66, Wilhelmstraße 92/93, Architektenhaus) auf den 15. März d. J. verlängert. —

Berlin, den 24. Januar 1908.

Der Verbandsvorstand. I. A.: Franz Franzius, Geschäftsführer.



# DEUTSCHE BAUZEITUNG

XLII. JAHRGANG. NO. II. BERLIN, DEN 5. FEBRUAR 1908.



Familienhaus der Frau Elodie Puricelli in Düsseldorf. \* \* \* \* \*

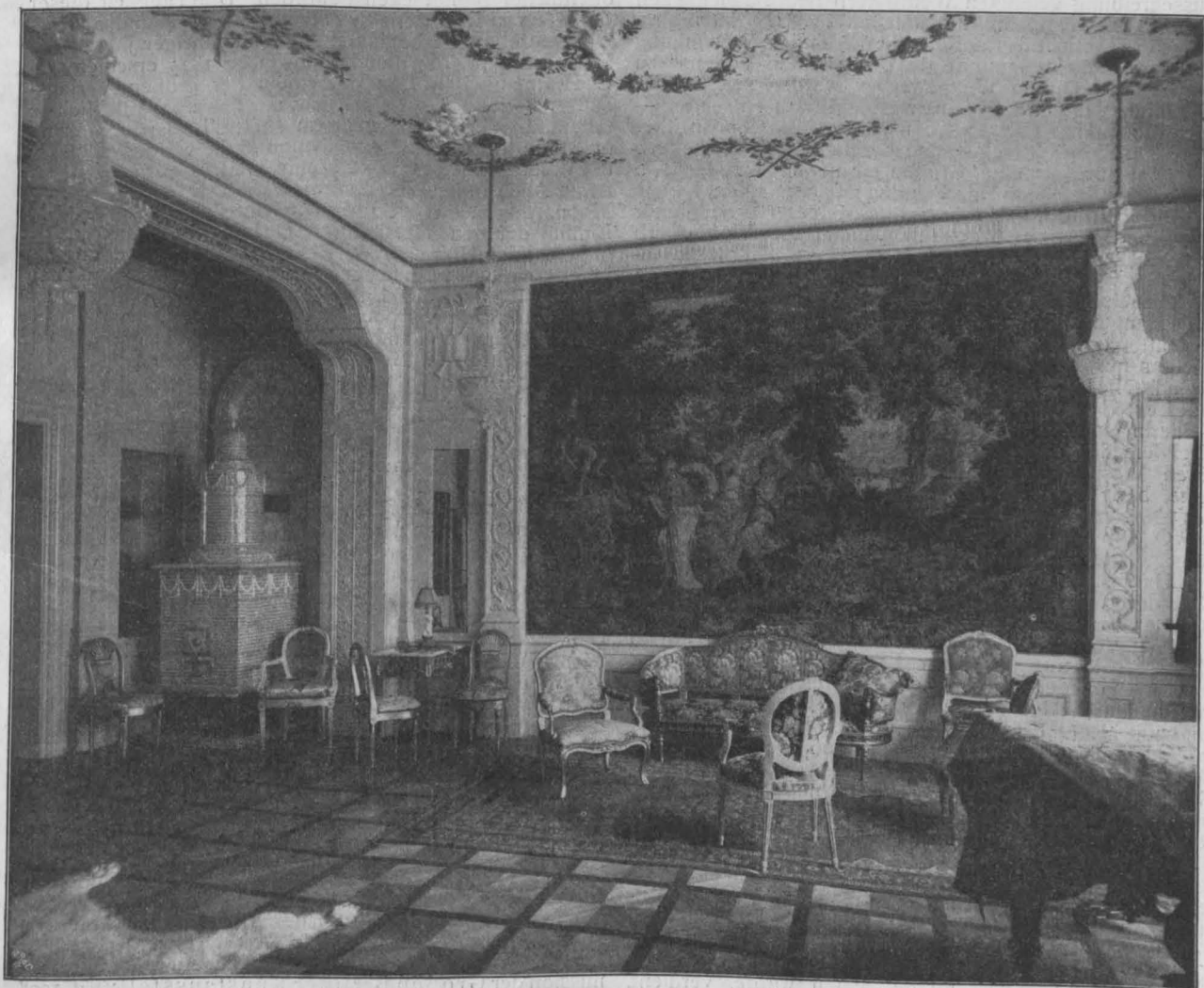
Architekt: Professor Dr. Gabriel von Seidl in München.

Hierzu eine Bildbeilage, sowie die Abbildungen S. 71.

Wie stets bei seinen zahlreichen Werken, so war es dem Künstler auch bei dem Hause Puricelli zunächst darum zu tun, ihm heimatlichen Charakter zu verleihen, es niederrheinisch durchzuführen — bodenständig.

Das zeigt klar das Äußere der neuen Schöpfung. Trotzdem ist es nicht etwa ein altes Haus, für das Seidl verantwortlich zeichnet; es ist vielmehr in seiner Anpassung an das heutige Leben eine durchaus moderne Arbeit.

Die großen Flächen der Fassade erscheinen außerordentlich einfach behandelt; Schmuck sieht man nur auf einzelne Teile gelegt (Beilage). Ein zierliches Werk der



Weißer Salon im Erdgesch.

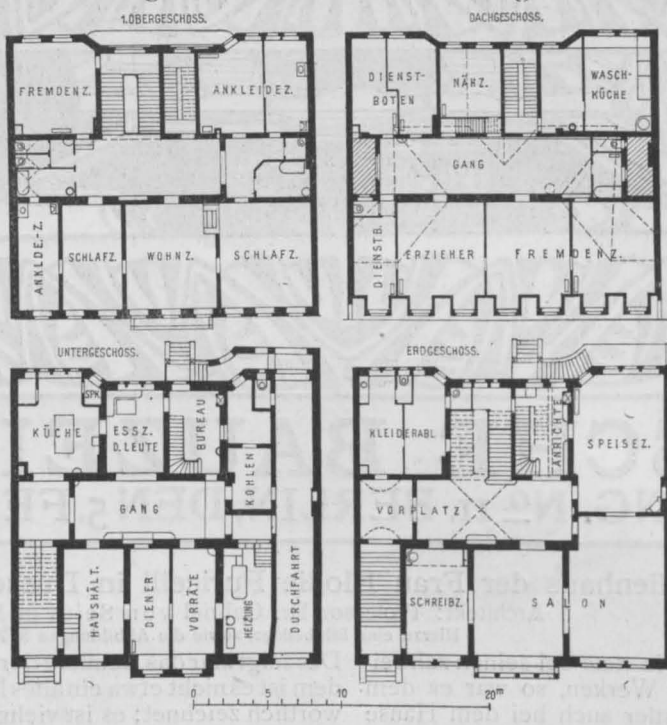




AMALIENHAUS DER FRAU ELODIE  
PURICELLI IN DÜSSELDORF \*  
ARCHITEKT: PROFESSOR DR.-ING.  
GABRIEL VON SEIDL IN MÜN-  
CHEN \* ANSICHT DER STRASSEN-  
FRONT \* \* \* \* \*  
DEUTSCHE BAUZEITUNG  
\* XLII. JAHRGANG 1908, NO. 11. \*

Baukunst ist es, mit Säulen und Bildnereien, ein Werk, wie es für den Niederrhein und die Küstengebiete so typisch ist; es strebt das Haus in die Höhe mit Geschlossenheit und monumentalem Zug. Der charakteristisch gehaltene plastische Schmuck rührt von den Bildhauern Petzold und Düll in München her.

Das Gebäude zeigt zwei Eingänge; einen wohl ausgestatteten herrschaftlichen und einen kleineren, niederen, in dessen Verfolg man auch zu allen Hauswirtschafts-Räumen gelangt, die im Untergeschoß liegen. Es sind Zimmer für die Haushälterin, für einen Diener, für Vorräte und ein Raum für die Heizung, sämtlich nach vorn gelegen, sowie die Küche mit Esszimmer der Leute und mit einem Bureauaum nach rückwärts. Der Haupt-Eingang führt zum Aufgang in das hohe Erd-Geschoß und zu einem weiten Vorplatz, der mit schönen Stukkaturen geschmückt ist; die Türen sind von Marmor



umrahmt. Nahe beim Eingang, in seiner Achse, liegen die Kleider-Ablagen. Das Hauptgeschoß zeigt, wie die Obergeschosse, die Anordnung der Räume zu beiden Seiten eines breiten mittleren Ganges und hat zwei Salons. Der eine ist mit rotem Damast bespannt und besitzt eine schön gegliederte Decke, während der andere weiß getäfelt wurde und mit der Zierde langer schmaler Spiegelbedacht ist, in deren Mitte ein großer Gobelin sich befindet. Die großen schlanken Fenster lassen in alle Räume reichliches helles Licht fluten und gewähren von den Zimmern aus einen prächtigen Ausblick auf die mächtigen Baumkronen der Königs-Allee. Anzuführen ist daneben aus dem Hauptgeschoß noch ein Schreibzimmer der Besitzerin. Es ist mit grünem Stoff ausgekleidet und zeichnet sich durch gute Farben-Wirkung aus. — I. —

(Schluß folgt.)

## Vereine.

**Vereinigung Berliner Architekten.** In der V. ordentl. Versammlung vom 19. Dez. 1907 unter Vorsitz des Hrn. Kayser berichtete zunächst Hr. Seel über den inzwischen zur Ausschreibung gelangten Wettbewerb betr. Baulichkeiten für die Trabrennbahn in Ruhleben bei Charlottenburg. In das Preisgericht des auf die Mitglieder der „Vereinigung Berliner Architekten“ sowie des „Architekten-Vereins“ zu Berlin beschränkten Wettbewerbes wurden seitens der Vereinigung die Hrn. Geßner und March entsendet. — Hierauf gab Hr. Wolfenstein nähere Mitteilungen über einen auf die gleichen Vereine beschränkten Wettbewerb betr. Entwürfe für eine Gruppe monumentaler Gebäude für Treptow, bestehend aus Schulen mit Turnhallen, Kirche mit Pfarrhaus usw. Als Ersatzpreisrichter wurde hierfür Hr. Albert Hofmann gewählt. Auch dieser Wettbewerb ist inzwischen zur Ausschreibung gelangt. Bei dieser Gelegenheit wurde lebhaft Klage geführt gegen das Vorgehen der Gemeinde Wilmersdorf, die einen engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Rathaus beabsichtigt und hierzu mit Ausnahme eines einzigen Bewerbers nur süddeutsche oder mitteldeutsche Architekten einlud. Mit Recht erblickten sämtliche Redner — die Hrn. Becker, Boethke, Kayser, Süßenguth und Wagner — hierin eine Zurücksetzung der Berliner Fachgenossen. Nachdem dann noch Hr. Hartmann Mitteilungen über einen Ausschuss betr. das deutsche Bürgerhaus gemacht hatte, berichtete Hr. Wolfenstein über die Tätigkeit des Ausschusses für Abänderung der §§ 2 und 37 der B. P. O., sowie der Bestimmungen für Waren- und Geschäftshäuser. Die Ausführungen des Redners deckten sich in der Hauptsache mit dem Inhalte des Aufsatzes, der sich über den gleichen Gegenstand in No. 1, 1908 der „Dtschn. Bauztg.“ befindet.

Den Vortrag des Abends hielt Hr. Albert Hofmann über „Baukunst aus alten Lithographien“. Redner ging aus von der Erfindung der Steinzeichnung (Lithographie) durch Alois Senefelder, der, ein Prager, in Deutschland mit seiner Erfindung kein Glück hatte, dieses aber in England fand. Hier griffen bedeutende Verleger die neue Erfindung auf und verstanden es, die Geld- und die Geburtsaristokratie Englands für die neue Kunst zu gewinnen. Eine Reihe bedeutender Künstler, wie David Roberts, Harding, Shotter Boys, Stanfield, Louis Haghe, F. Stobant usw. wurden nach Deutschland, Frankreich, Belgien, Spanien, Portugal, nach dem näheren und weiteren Orient entsendet, um in der nahen und weiten Welt zu zeichnen und ihre Zeichnungen auf den Stein zu bringen. Was hier im stillen Versenken in die malerische Kunst des Abendlandes und des Morgenlandes an reiner, poetischer Kunstauffassung geschaffen wurde, verdient der Vergessenheit entrissen zu werden, denn die Künstler

sind sämtlich tot, ihre Werke, die von Haus aus nur in einer bescheidenen Anzahl von Exemplaren gedruckt wurden, kommen auf dem Büchermarkte nur sehr selten vor und sind ein schlummernder Besitz großer privater oder öffentlicher Bibliotheken geworden. Die Tätigkeit dieser Gruppe von Künstlern des Steines umfaßt kaum 30 Jahre. Die Bestrebungen beginnen mit den zwanziger Jahren des XIX. Jahrhunderts; bereits im Jahre 1824 erschien bei C. Hullmandel in London, einem der großen Verlags Häuser, welche die neue Kunst auf das nachdrücklichste unterstützten, ein Werk mit dem Titel: „The art of drawing on stone, giving a full explanation of the various styles, of the different methods to be employed to ensure success usw.“ Auch andere Verlagsfirmen, wie Day and Sons, F. G. Moon, Ackermann & Co widmeten ihre Tätigkeit und ihren Einfluß der neuen Erfindung. Das Jahr 1834 bezeichnet ungefähr den Höhepunkt der Entwicklung der Lithographie in England; den Ausgang der fünfziger Jahre kann man als den Schluß der Entwicklung ansehen. Wenigstens scheint nach dem großen Prachtwerke: „Scotland delineated“, welches die Landschaftswelt des schottischen Hochgebirges farbig und in unübertroffener Meisterschaft wiedergibt, nichts mehr von größerer Bedeutung erschienen zu sein. In dem Maße, in welchem die Photographie sich entwickelte und hochkam, verfiel die Kunst des Zeichnens auf Stein, die in Deutschland erst neuerdings wieder durch eine Reihe von Firmen aufgegriffen und mit schönem Erfolg gefördert wird.

Der Vortragende führte nun ausgewählte Darstellungen von Stanfield von der Mosel, dem Rhein und der Maas, von Thomas Shotter Boys aus Frankreich, von Louis Haghe aus Belgien und Deutschland, von Müller (Skizzen aus dem Zeitalter Franz I.), von Nash (Mansions of England), von Hardings, David Roberts usw. vor. Die Darstellungen mußten ihres Umfanges wegen abgebrochen werden und wurden fortgesetzt in der

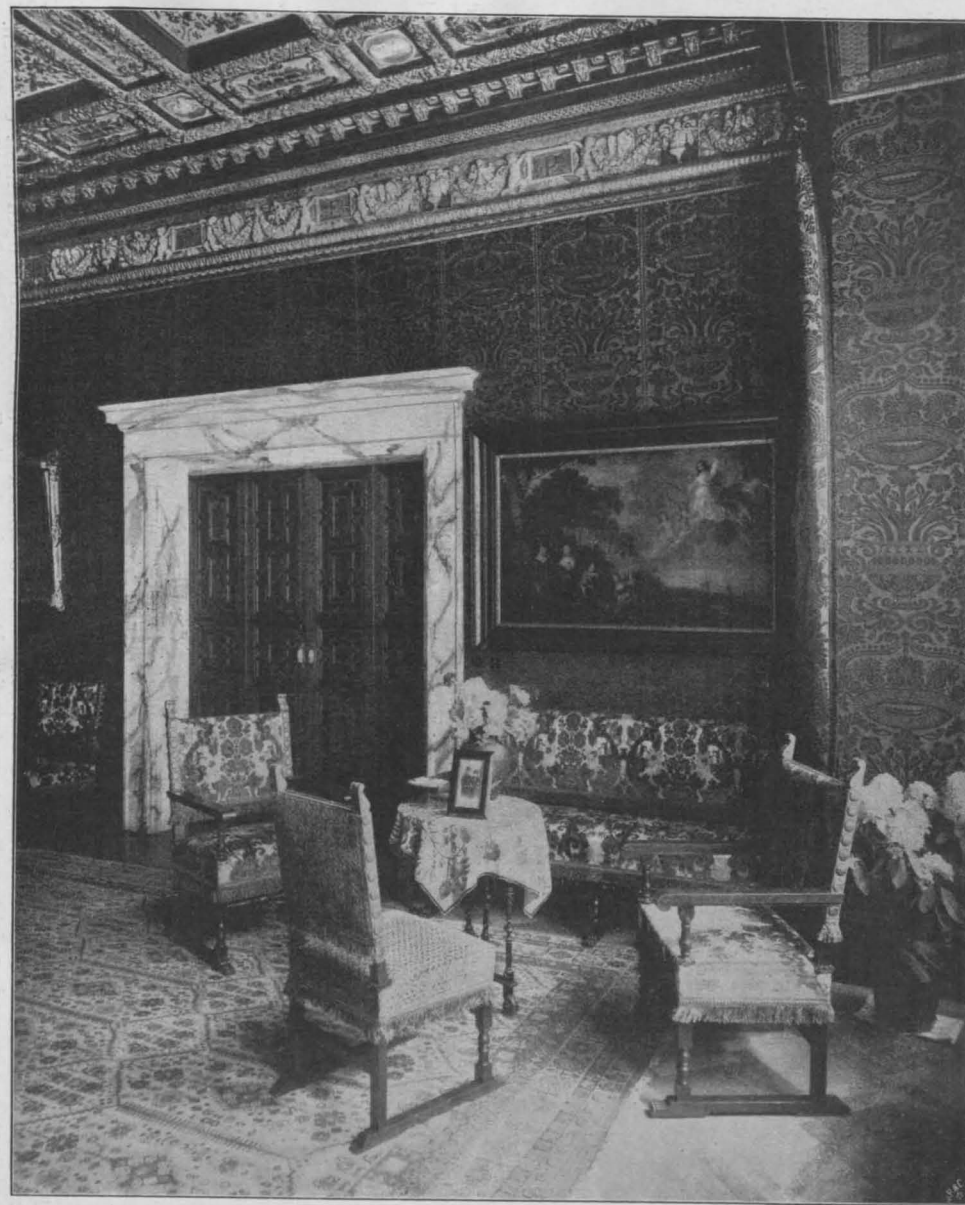
VI. ordentlichen Versammlung vom 2. Jan. 1908. Hier waren es hauptsächlich die Zeichnungen von David Roberts aus dem heiligen Lande und Aegypten, welche die Höhe der Entwicklung der lithographischen Kunst in England überzeugend darstellten. Im Anschluß daran gab der Vortragende noch eine Reihe von Darstellungen steingewölbter und eiserner Brücken als Beitrag zu den Bestrebungen, auch den Werken der Ingenieurkunst in höherem Maße als bisher künstlerische Eigenschaften zu verleihen und sie in Stadt und Land in größere Uebereinstimmung mit der Oertlichkeit zu bringen.

In dieser Sitzung, die wiederum unter der Leitung des Hrn. Kayser stattfand, gab Hr. Graef einen Bericht über den Stand der Verhandlungen mit der Ausstellungskommission der Großen Berliner Kunstausstellung 1908 betr. das Verhältnis des von der „Vereinigung“ eingesetz-





Vorplatz im Erdgeschoß  
Familienhaus der Frau Elodie Puricelli in Düsseldorf.



Roter Salon im Erdgeschoß.  
Architekt: Professor Dr. Gabriel von Seidl in München.

ten Ausschusses zur Einrichtung der Architektur-Abteilung zur Ausstellungskommission dieser Ausstellung. Die Verhandlungen ergaben das erfreuliche Resultat, daß der Ausschuß der „Vereinigung“ als Unter-Kommission der Ausstellung mit allen Rechten und Pflichten einer solchen betrachtet werden wird, während der Ausschuß bisher in keinem wie immer gearteten formalen Verhältnis zur Ausstellung gestanden hat.

Ueber eine von außerhalb der „Vereinigung“ angelegte Bau-Ausstellung im Neubau des Eis-Palastes in der Martin Luther-Straße in Berlin fand eine Aussprache statt, an der sich die Hrn. Graef, Hasak, Hentschel, Möhring, Scheurembrandt und Süßenguth mit dem Ergebnis beteiligten, daß ein Ausschuß aus den Hrn. Hasak, Scheurembrandt und Süßenguth berufen wurde, um zunächst die in Betracht kommenden Verhältnisse zu studieren.

Zu einer gemeinsamen Beratung mit einem Ausschuß des „Vereins für deutsches Kunstgewerbe“ betr. die „Gebührenordnung für das Kunstgewerbe“ (Eisenacher Ordnung) wurden die Hrn. Körte und Möhring als Vertreter der „Vereinigung“ entsendet. —

### Vermischtes.

**Mißstände im Submissionswesen.** Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß das Submissionswesen, wie es sich bis in die neueste Zeit ausgebildet hat, mit einer Reihe erheblicher Uebelstände verknüpft ist und nach beiden Seiten, sowohl den Ausschreibenden wie den Unternehmer, unbefriedigt läßt. Einen nicht unwesentlichen Teil der Schuld tragen dabei die Ausschreiber selbst, die den Vergabungen nicht selten Bedingungen zugrunde legen, die so ausschließlich alle Rechte auf die Seite des Ausschreibenden legen, daß man sich die Vollziehung solcher Bedingungen durch den Unternehmer einerseits nur durch die Not des Konkurrenzkampfes, andererseits oft wohl nur damit erklären kann, daß er sich entweder die Folgen nicht klar gemacht hat, oder daß er sich in dem Vertrauen wiegt, sie würden schließlich doch nicht so scharf gehandhabt werden, oder daß er schließlich überhaupt nichts zu verlieren hat. Der Erfolg ist also gerade der umgekehrte wie beabsichtigt, denn das kapitalkräftige, zuverlässige und fachkundige Unternehmertum wird durch solche Bedingungen zurückgedrängt. Leider sind es nicht nur Private und große industrielle Unternehmungen, die derartige Bedingungen aufstellen, sondern auch staatliche und städtische Behörden, bei denen der Gesichtspunkt, die Leistung so billig wie möglich zu erhalten, doch nicht allein maßgebend sein sollte.

Ein Fall, der ganz besonders zum Widerspruch herausfordert und ganz besonders geeignet erscheint, gerade das Gegenteil des Gewollten zu erreichen, scheint uns nun in den allgemeinen Bedingungen zu liegen, welche von einer größeren Vorort-Gemeinde von Berlin neuerdings der Vergebung ihrer Kanalisationsarbeiten zugrunde gelegt wurden. Wir haben Einsicht in diese Bedingungen genommen, die von jedem Unternehmer zu unterschreiben sind, ehe ihm überhaupt die Submissionsunterlagen ausgehändigt werden. Wir glauben der Allgemeinheit einen Dienst damit zu erweisen, wenn wir auf diesen Vorgang hinweisen, der die Reformbedürftigkeit des Submissionswesens, die Einführung gesunder Grundsätze, die beiden Teilen gerecht werden, in klarster Weise erkennen läßt.

Die Verwaltung sichert sich zunächst in weitgehendster Form freie Hand gegenüber allen Angeboten, indem sie nicht nur die freie Wahl unter den Bietern, die getrennte Vergebung der Arbeiten an mehrere Bieter, sondern auch die Vereinbarung neuer Preise mit einem oder mehreren Unternehmern auf Grund der Ergebnisse der Submission und schließlich die völlige Neuausschreibung vorbehält. Es sind also eigentlich alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Verwaltung gegen Uebervorteilung zu schützen. Trotzdem werden noch folgende Forderungen gestellt: der Unternehmer hat der Verwaltung für Preise, die ihr nicht angemessen erscheinen, auf Verlangen die dem Angebot zu Grunde gelegten Preisentwicklungen vorzulegen. Der Unternehmer hat ferner die schriftliche Versicherung abzugeben, daß er „Vereinbarungen über Preissetzungen mit irgend einem anderen Bewerber weder direkt noch indirekt getroffen, auch nicht schriftlich oder mündlich mit irgend einem anderen Bewerber direkt oder indirekt über die Preise Verhandlungen geführt, sondern für sich das Angebot bearbeitet und absolute Verschwiegenheit über sein Angebot bewahrt hat.“ Verstößt der Unternehmer gegen diese letzteren Bestimmungen, so soll er nicht nur von weiteren Vergabungen ausgeschlossen werden, sondern er verfällt auch noch einer sofort vollstreckbaren Strafe von 1000 M. Ist der Vertrag schon abgeschlossen und wird dann erst die Zuwiderhandlung festgestellt, verfällt die gestellte Haftsumme

an die Gemeindekasse und außerdem muß er sich auch noch einen Abzug von 20% von seinen Vertragspreisen gefallen lassen. Diesen Abzug an dem Preise für Leistungen muß er sich selbst dann gefallen lassen, wenn die Verwaltung den Vertrag während der Arbeit als null und nichtig erklärt, ebenso, wenn die Arbeiten bereits völlig fertig gestellt sind. Eine Verjährung dieser Auflagen tritt überhaupt nicht ein.

Es ist den Gemeinden an sich nicht zu verargen, wenn sie einer Ringbildung der Unternehmer, sofern diese darauf ausgeht, die Leistungen übermäßig im Preise zu steigern, mit allen zulässigen Mitteln entgegenarbeiten. Wenn aber hier das Unternehmertum durch Androhung von noch dazu ganz willkürlich bemessenen Strafen daran gehindert werden soll, so geht das über das zulässige Maß hinaus. Daß ein Zusammenschluß der Unternehmer, um angemessene Preise zu erzielen, gesetzlich zulässig und auch nicht rechtsunwirksam ist, sofern keiner der Unternehmer vom Bieten abgehalten wird, sondern nur die von den Einzelnen zu stellenden Preisforderungen festgesetzt werden, ist durch Entscheidungen des Kammergerichtes und Reichsgerichtes festgestellt, die außerdem auf die wirtschaftliche Gefährlichkeit des Submissionswesens für den Unternehmer und die hierdurch gebotene wirtschaftliche Notwehr hinweisen und ausdrücklich ausführen, daß in der Verschweigung der Abrede gegenüber dem Verdinger kein Verstoß gegen Treu und Glauben zu erblicken sei. In der Industrie sind solche Vereinbarungen, die zu bekämpfen sind, wenn sie zu einer drückenden Fessel für die freie Entwicklung werden, schon lange üblich; daß aber im Bauwesen, das unter viel schwierigeren Verhältnissen arbeitet, eine geschlossene Ringbildung möglich und zu befürchten sei, scheint uns fast ausgeschlossen, der hier eingeschlagene Weg, sie zu verhindern, aber jedenfalls nicht der richtige.

Ganz unbegreiflich erscheint aber die Bestimmung, daß der Unternehmer dem Ausschreiber die Grundlagen seiner Preisbildung klar legen soll. Von keinem Kaufmann, keinem Industriellen würde man das zu fordern wagen, keiner würde sich bereit finden, seine Erfahrungen, in denen ja vielfach in erster Linie seine Ueberlegenheit gegenüber anderen Mitbewerbern steckt, in dieser Weise preiszugeben.

Gerade das zuverlässigste Unternehmertum kann und wird hoffentlich auf solche Bedingungen nicht eingehen. Die ausschreibende Gemeinde wird also auch hier durch zu scharfes Vorgehen das Gegenteil von dem erreichen, was sie anstrebt. Der Fall beweist aber wieder auf das Schlagendste, daß das Submissionswesen in ungesunde Bahnen gedrängt und einer durchgreifenden Reform dringend bedürftig ist. —

### Wettbewerbe.

**Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwurfskizzen für ein Geschäfts- und Wohnhaus in Nordhausen anstelle der Häuser Töpferstraße 11, 12, 13, sowie Friedrich-Wilhelms-Platz 9 wird vom Magistrat zu Nordhausen unter den „Architekten, Baugewerksmeistern und Künstlern“ daselbst zum 29. Febr. 1908 erlassen. Es werden 2 Preise von 200 und 100 M. in Aussicht gestellt. —**

**Wettbewerb Sparkasse Flensburg.** Der Einsendetermin ist bis zum 10. März verlängert worden. —

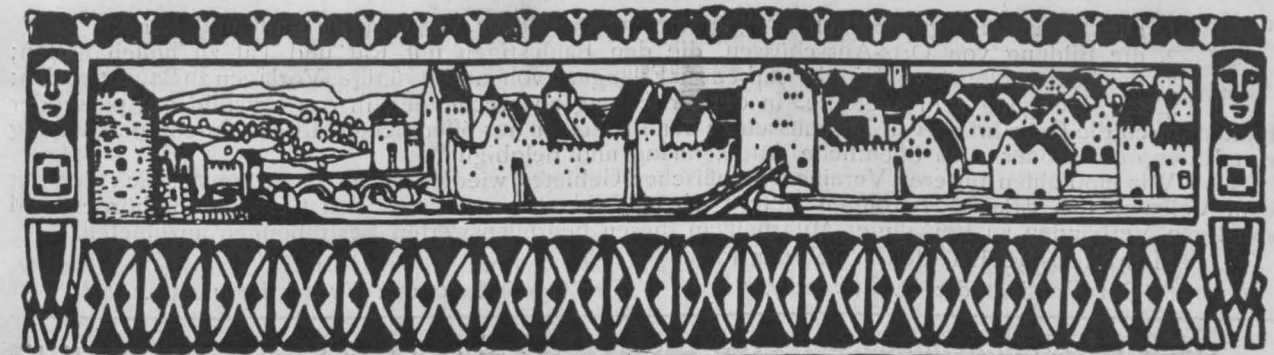
**Ein Preisausschreiben betr. Entwürfe für den Neubau eines Rathauses für Spandau** ergeht mit Frist zum 1. April 1908 an die Mitglieder des Architekten-Vereins zu Berlin und an die in Spandau geborenen oder in Spandau wohnhaften Architekten, auch wenn diese dem Verein nicht angehören. Es gelangen 5 Preise von 3000, 2000 und dreimal 1000 M. zur Verteilung; ein Ankauf nicht preisgekrönter Entwürfe für je 500 M. ist „vorbehalten“. Vielleicht darf man hierzu eine bestimmtere Fassung erwarten. Die Beurteilung der Arbeiten erfolgt durch den Beurteilungsausschuß des Architekten-Vereins, dem angehören die Hrn. Graef, Habicht, Hausmann, Herrmann, Kickton, Nitze, Saran und Schultze. Zu diesem Ausschuß treten als beratende technische Mitglieder, als Vertreter der Stadt Spandau u. a. die Hrn. Stadtbrt. Paul und kgl. Brt. Bender in Spandau. „Der Magistrat beabsichtigt, falls einer der Wettbewerbsentwürfe ohne wesentliche Aenderungen der Ausführung zugrunde gelegt wird, dem Verfasser dieses Entwurfes die weitere Bearbeitung und die künstlerische Leitung der Ausführung zu übertragen, behält sich jedoch in dieser Hinsicht vollständig freie Hand vor.“ —

**Inhalt:** Familienhaus der Frau Elodie Puricelli in Düsseldorf. — Verne. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Hierzu eine Bildbeilage: Familienhaus der Frau Elodie Puricelli in Düsseldorf.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., Berlin. Für die Redaktion verantwortlich Albert Hoffmann, Berlin. Buchdruckerel Gustav Schenck Nachf. g., P. M. Weber, Berlin.





# DEUTSCHE BAUZEITUNG

XLII. JAHRGANG. No. 12. BERLIN, DEN 8. FEBRUAR 1908.

Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine.

An die Einzelvereine!

Betrifft: Maßnahmen gegen bauliche Verunstaltungen in Stadt und Land.

Unter Bezugnahme auf die Verbands-Mitteilung No. 53, S. 288, 361 und 375, auf den Arbeitsplan 1907/08 unter I 6d, auf das Ausschreiben des Verbands-Vorstandes in der „Deutschen Bauzeitung“ 1907, No. 58 und auf den Brief an die preußischen Einzelvereine vom 8. September 1907 machen wir die Einzelvereine auf den Erlaß der preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten und des Inneren vom 10. Januar 1908, abgedruckt in dieser Nummer S. 74 ff. nach dem „Deutschen Reichsanzeiger“ ergebenst aufmerksam. Die Anlage dieses Erlasses beschäftigt sich mit solchen Maßnahmen gegen bauliche Verunstaltungen in Stadt und Land, die neben den Zwangsmitteln — für deren Einführung und Anwendung das Gesetz vom 15. Juli 1907 die Grundlage geschaffen hat —, der freiwilligen Mitarbeit möglichst weiter Kreise entspringen sollten. Als solche Maßnahmen werden bezeichnet:



Wandansicht aus dem weißen Salon im Erdgeschoß.

Familienhaus der Frau Elodie Puricelli in Düsseldorf. Architekt: Professor Dr. Gabriel von Seidl in München.



AMILIENHAUS DER FRAU ELODIE  
 PURICELLI IN DÜSSELDORF \*  
 ARCHITEKT: PROFESSOR DR.-ING.  
 GABRIEL VON SEIDL IN MÜN-  
 CHEN \* WAND-ANSICHT AUS  
 DEM SPEISEZIMMER \* \* \* \* \*  
 ≡ DEUTSCHE BAUZEITUNG ≡  
 \* XLII. JAHRGANG 1908, NO. 12 \*



1. Die Veranstaltung öffentlicher, allgemein verständlicher Vorträge in Stadt und Land;
2. die Bildung von Orts-Ausschüssen, die den Baulustigen mit Rat und Tat zu helfen hätten;
3. die Ausschreibung von Wettbewerben zur Erlangung von mustergültigen Vorlagen zu Bauentwürfen;
4. die Anregung zum Wettstreit in der Errichtung ansprechender, in das Ortsbild gut passender Bauten durch die Gewährung von Zuschüssen zu den Baukosten aus öffentlichen Mitteln, durch Zuerkennung von Ehrenpreisen oder auch öffentliche Anerkennung und Belobigung.

Wir empfehlen unseren Vereinen preußischen Gebietes wiederholt auf das wärmste, sich den mit dem Vollzuge des Erlasses betrauten Herren Ober-Präsidenten und auch den Gemeinde-Behörden und sonstigen Verbänden zu freiwilliger Mitarbeit an diesen begrüßenswerten Bestrebungen anzubieten. —

München-Berlin, den 1. Februar 1908.

Der Vorsitzende: R. Reverdy.

Der Geschäftsführer: Franz Franzius.

## Familienhaus der Frau Elodie Puricelli in Düsseldorf.

Architekt: Professor Dr. Gabriel von Seidl in München.



om zweiten Salon aus führt eine breite Schubtür (S. 73) in das Speisezimmer, dessen Schmalwand durch eine mächtige Fenstergruppe ausgefüllt ist — wie wir dies in Holland und Belgien so oft wahrnehmen. Das volle schöne Seitenlicht beleuchtet trefflich die Stukkaturen, die hier oberhalb der Eichentäfelung die ganzen Wandflächen ausfüllen und die vier Jahreszeiten mit ihren Gaben versinnbildlichen (Bildbeilage). Vom Speisezimmer aus gelangt man in den stilisierten Garten.

Besondere Kunst ist dem Treppenhaus zuteil geworden. Die Decke des Stiegenhauses ist geschmackvoll entwickelt, das Treppengeländer hat einen ruhigen und vornehmen Ton, und das monumentale Bild einer Bärenjagd (nach Fyt) an der hohen Wand verleiht dieser schönen Treppenanlage schon etwas von der Großzügigkeit einer Galerie. . . . Vom Podest aus treten wir in ein kleines anheimelndes Zimmer, welches der Meister dem Töchterchen des Hauses zum Aufenthalt geschaffen und eingerichtet hat.

Die Haupttreppe führt zum Obergeschoß empor, dessen Ausstattung mit ziemlich einfachen Mitteln bestritten ist.

Dieses Obergeschoß enthält die Wohn- und Schlafzimmer, und zeigt in Bädern und Toilettezimmern den angenehmen Komfort unserer Zeit, der mit vollendeter Technik geschaffen ist.

Das zweite Obergeschoß enthält verschiedene

(Schluß.) Hierzu eine Bildbeilage, sowie die Abbildungen S. 73 und 77.

Räume; wir führen hier nur die Gastzimmer an, Räume, welche durch geschickte Benutzung der Zufälligkeiten dieses Geschosses ihr charakteristisches Gepräge erhielten.

Es wäre im Anschluß hieran wohl noch über dies und das ausführlich zu berichten. Es müßte von den Möbeln selbst und deren geschmackvoller Aufstellung die Rede sein, und man dürfte die verschieden durchgeführten Beleuchtungs-Anlagen, die reich durchgebildeten Decken usw. nicht vergessen. Allein es kommt uns mehr auf die Stimmung an, die ein Gemach atmet, als auf ein sorgfältiges Verzeichnis aller seiner Einzelheiten.

Der Architekt hat aus dem Vollen geschöpft, er ist dem heiteren Gepränge eines durch Geschmack abgeklärten Reichtums nicht aus dem Wege gegangen. Der oft puritanischen Nüchternheit unserer heutigen Gemächer setzte er seine großen Raumabmessungen, seine Plafonds mit Kassetten, kostbare Möbel, Vertäfelungen, schmuckvollen Hausrat und edelste Farben entgegen. Das ist nun freilich heute nicht nach Jedermanns Geschmack. Der Gebildete aber und der gemütvoll empfindende Künstler werden dem Meister Dank wissen für seine harmonische Schöpfung.

Es verknüpft sich auch im Hause Puricelli ein außerordentlich reicher, aber wohlthuender Gesamteindruck mit Stimmungswerten bis zum kleinsten Eindruck herab, und bei allem modernen technischen Fortschritt erinnert es lebhaft an die entschwundenen, kunstblühenden und schönheitsfreudigen Zeiten, welchen die Gegenden des Niederrheines einen so reichen Kunstbesitz verdanken. — 1. —

## Maßnahmen gegen die baulichen Verunstaltungen in Stadt und Land.

**D**ie segensreichen Folgen des preußischen Verunstaltungs-Gesetzes vom 15. Juli 1907 machen sich in der erfreulichsten Weise bereits lebhaft bemerkbar. Bundesstaaten, die ähnliche Gesetze noch nicht besaßen, sind dadurch zu solchen angeregt worden; zahlreiche Städte beschlossen Ortsstatute, und wo solche bereits bestehen, werden sie durchgesehen und ergänzt. Ueber zwei Maßnahmen dieser Art von vielen können wir heute berichten.

Unter dem 10. Januar 1908 haben die preußischen Herren Minister der öffentlichen Arbeiten und des Inneren an die sämtlichen preußischen Oberpräsidenten eine Abhandlung über „Maßnahmen gegen bauliche Verunstaltungen in Stadt und Land“ (außerhalb des Gesetzes vom 15. Juli 1907) mit dem Ersuchen übersandt, „eine tatkräftige Mitarbeit bereitwilliger, sachverständiger Kräfte in den Städten und auf dem Lande in der Provinz ins Leben zu rufen und sich die Unterstützung aller Bestrebungen, die zur Erreichung des in der Abhandlung bezeichneten Zieles geeignet sind, angelegen sein zu lassen“. Zu diesem Zwecke ersucht der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die Vorstände der Provinzen, die Staatsbaubeamten ihres Bezirkes anzuweisen, „auf die Förderung einer gesunden heimatlichen Bauweise nicht nur in ihrer amtlichen Stellung bedacht zu sein, sondern auch außeramtlich sich an allen Bestrebungen in diesem Sinne mitschaffend und anregend zu beteiligen“. Die Minister erwarten nach 3 Jahren von den Oberpräsidenten einen Bericht über die in dieser Richtung eingeschlagenen Maßnahmen und deren Erfolg. Die Abhandlung, die im „Deutschen Reichsanzeiger“ vom 21. Januar d. J. veröffentlicht wurde, und sich ebenso sehr durch eine ruhige sachliche Würdigung der obwaltenden Umstände wie durch eine warmherzige Liebe zu dem künstlerischen Charakter von Stadt und Land auszeichnet, hat folgenden Wortlaut:

„Die allgemeine Bedeutung der Bestrebungen, die Pflege heimatlicher Bauweise zu fördern und die Erhaltung der Eigenart eines Orts- oder Straßenbildes zu sichern, wie solche in dem Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli v. J. ihren Ausdruck gefunden haben, veranlaßt uns darauf hinzuwirken, daß zu den Zwangsmitteln, für deren Einführung und Anwendung das genannte Gesetz die Grundlage geschaffen hat, als unentbehrliche Ergänzung eine freiwillige Mitarbeit möglichst weiter Kreise an der Erfüllung dieser wichtigen Kulturaufgabe hinzutritt.

Wir halten es deshalb für angezeigt, im folgenden auf die wesentlichsten Mißstände hinzuweisen, die es im bürgerlichen und ländlichen Bauwesen der Gegenwart zu bekämpfen gilt, und zugleich die Mittel und Wege zu bezeichnen, durch welche die Bemühungen, einer Verunstaltung der Städte, Dörfer und Landschaften vorzubeugen, Erfolg erwarten lassen.

Ein Blick auf die in den letzten Jahrzehnten entstandenen Neubauten in Stadt und Land läßt erkennen, daß mit der Zunahme der Wohlhabenheit der Bevölkerung und mit der Einführung von Neuerungen auf dem Gebiet der Baukonstruktionen wie der Herstellung von Baustoffen, die infolge des erleichterten Verkehrs von Unternehmern und Händlern schnell über das ganze Land verbreitet werden, mehr und mehr die Neigung vorherrschend geworden ist, den Wohnhäusern ein in die Augen fallendes Aeußere, eine nach landläufiger Anschauung moderne Erscheinung zu geben. In diesem Bestreben liegt eine Geringschätzung der Ueberlieferung. Früher baute man in der Kleinstadt und auf dem Lande nach dem örtlichen Herkommen unter dem Einflusse zünftiger Regeln handwerksmäßig schlicht. So entstanden Typen, die als charakteristisch für eine bestimmte Gegend angesehen wer-

den und als heimatlich gelten können. Heute sucht dagegen der Einzelne sich dadurch hervorzutun, daß er das Neueste, was er durch Reisen in die großen Städte kennen gelernt hat oder was ihm sein technischer Ratgeber an der Hand der Vorbilder aus jüngst erschienenen Veröffentlichungen zur Auswahl vorschlägt, für seine Zwecke verwendet.

Dies hat dazu geführt, daß mit Vorliebe die Formen des Großstadthauses auf die Bürgerhäuser der Mittel- und Kleinstadt oder gar auf ländliche Bauten übertragen werden. Die Absicht, dem Bauwerk ein möglichst stattliches Aussehen zu geben, wohl auch eine malerische Wirkung zu erzielen, findet dabei in einer Häufung von Motiven aller Art und in einer Ueberladung mit Architekturgliedern und Zierformen nur zu oft einen jedes gebildete Auge verletzenden Ausdruck. Das Bedenkliche einer solchen auf äußeren Schein gerichteten Bauweise macht sich besonders fühlbar, wenn Bauglieder, die für Werkstein gedacht sind, in Zementguß oder Gipsstuck nachgeahmt und Schmuckformen von künstlerischer Erfindung und Ausführung in fabrikmäßig hergestellten Ersatzstoffen nachgebildet werden.

Es gilt hierin Wandel zu schaffen und wieder anzuknüpfen an die gesunde Ueberlieferung früherer Zeit mit dem Ziel, den Bauten in mittleren und kleinen Städten ein schlicht bürgerliches Gepräge zu geben und auf den Dörfern so zu bauen, wie es das bäuerliche Selbstbewußtsein vereint mit weiser Sparsamkeit unter Benutzung heimischer Baustoffe und in Anpassung an die Landschaft ebenso praktisch für die wirtschaftlichen Zwecke wie eigenartig und ansprechend in der äußeren und inneren Erscheinung der ländlichen Bauten früher verstanden hat.

Gegenüber den heutigen Verhältnissen ist aber eine Gesundung im bürgerlichen und ländlichen Bauwesen nur zu erwarten, wenn der Sinn für das Natürliche, sachlich Zweckmäßige und einfach Schöne neu geweckt wird, und diese Gesinnung in der Vermeidung alles unechten und in der Beschränkung des äußeren Aufwandes an Formen und Schmuckmitteln auf das dem einzelnen Hause nach seiner Art und Zweckbestimmung zukommende Maß zur Tat wird. Solche Gesinnung wird dann auch zu der Erkenntnis führen, daß, wenn jemand ein Haus baut, er dabei allgemeine Schönheitsrücksichten zu erfüllen hat und mit dem berechtigten Wunsche, nach eigenem Geschmack etwas Neues, Ansprechendes zu schaffen, die Anpassung an die Umgebung zu vereinigen suchen muß, wenn anders er dazu beitragen will, daß ein bisher einheitlich und charakteristisch gestaltetes Orts- oder Straßenbild nicht durch einen fremden Zug entstellt wird, oder daß bei Bauten in neu angelegten Straßen die Erscheinung des einzelnen Hauses sich harmonisch in das ganze Stadtbild einfügt.

Es ist weder notwendig, noch auch nur erwünscht, daß dabei nach Einheitlichkeit des Stiles gestrebt werde. Entscheidend ist nur eine Einheitlichkeit in dem Sinne, daß die gesamten Bauformen der Häuser in der Gliederung und Flächenbehandlung der Umfassungswände, in der Umrisslinie und der Ausbildung der Dächer, in ihrem Schmuck durch Zierformen und Farbe das Gepräge tragen, das sich unter dem Einfluß der örtlichen Verhältnisse, des Klimas und der Lebensgewohnheiten bei sachgemäßer Verwendung der einheimischen Baustoffe in der ortsüblichen Bearbeitung und Behandlung herausgebildet hat.

Die Wiederaufnahme alter Stilformen sollte dabei nicht nur an Aeußerlichkeiten anknüpfen, sondern im Sinne und Geiste der Zeit, die diese Formen schuf, für die anders gearteten Bedürfnisse der Gegenwart einen entsprechenden stilgemäßen Ausdruck suchen.

Wenn in unmittelbarer Anlehnung an ausgeprägt historische Stile gebaut wird, sollten nur die besten Beispiele am Orte selbst oder in der Umgegend als Vorbilder benutzt, nicht aber Motive und Formen, die anderen Landschaften eigentümlich sind, lediglich wegen ihrer architektonischen Wirkung an sich verwendet werden.

Wenn auch bei der Lösung einer Aufgabe von höherer künstlerischer Bedeutung die Beherrschung der Stilformen als eine unerläßliche Voraussetzung gelten muß, so erfordert doch unabhängig von jeder Stilfrage auch die bescheidenste Bauanlage die Beobachtung der Gesetze, die für jedes auf Sachlichkeit und organische Entwicklung gerichtete bauliche Schaffen allgemein gültig sind. Dazu gehört vornehmlich eine klare, aus dem Grundriß entwickelte Gestaltung des Aufbaues, eine maßvolle Gliederung der Außenwände mit sorgfältiger Abwägung der Tür- und Fensteröffnungen im Gegensatz zu den geschlossenen Wandflächen, eine einfache Dachbildung mit guten Höhenverhältnissen und Umrissen und für das Ganze eine feinfühlig maßvolle Anwendung von ornamentalem Schmuck, sowie eine wohlüberlegte Abstimmung der Farben je nach der Eigenart der Baustoffe.

Wenn diese Grundsätze beim Bau städtischer Wohn-

häuser zur Richtschnur zu nehmen sein werden, so dürfen sie im wesentlichen auch für alle ländlichen Bauten gelten, nur mit erhöhtem Nachdruck auf möglichste Schlichtheit in der Grundrißform und im Aufbau sowie auf größte Beschränkung in allen äußeren Wirkungsmitteln.

In Vorstädten, die den Uebergang zur freien Natur bilden, in den Straßen der Kleinstädte, soweit in ihnen das Reihenhause noch nicht vorherrscht, besonders aber auf dem platten Lande müßte der Vorzug, daß ein Haus ringsherum frei errichtet werden kann, stets voll gewürdigt werden. Auf einen Einklang mit der nächsten Umgebung sollte hier vor allem Rücksicht genommen werden.

Nicht ohne zwingenden Grund dürften die Häuser mit kahlen Brandgiebeln hart an die Nachbargrenze gestellt werden, sie müßten vielmehr, wenn irgend tunlich, mit Bäumen, Sträuchern und Rasenflächen umgeben werden und, wo es nach der Himmelsrichtung möglich ist, durch Berankung einen natürlichen Schmuck erhalten, der um so wirkungsvoller sein wird, je schlichter und anspruchsloser der Bau selbst ist.

Es ist im hohen Maße erwünscht, beim bauenden Publikum die Erkenntnis zu wecken und zu befestigen, daß ein Straßen-, Stadt- und Landschaftsbild, möge es sich auch aus noch so einfachen und scheinbar anspruchslosen Teilen zusammensetzen, ein kulturgeschichtliches Erbteil ist, dessen Wert erkannt und gewürdigt werden muß, daß es im künstlerischen Sinne ein Ganzes bildet, das durch aufdringliche, unschöne und fremdartige Neubauten ebenso sehr geschädigt wird, wie durch Beseitigung wesentlicher Teile des Vorhandenen.

Wenn das Verständnis für diese Fragen in weiteren Kreisen herrschend wird, ist bei entsprechender Belehrung und Anregung auch zu erwarten, daß der Einzelne sich bemühen wird, so zu bauen, wie es nach den vorstehend entwickelten Grundsätzen in Anpassung an die örtlichen Verhältnisse natur- und sachgemäß ist.

Um eine Einwirkung in diesem Sinne mit Erfolg auszuüben, empfiehlt es sich, den berufenen Organen der Staats-, Provinzial- und Ortsbehörden naheulegen, die bauliche Entwicklung der unter ihrer Verwaltung, Aufsicht und Obhut stehenden Ortschaften mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen und neben den durch das Gesetz vom 15. Juli v. J. gegebenen Maßnahmen eine aufklärende, belehrende und anregende Tätigkeit zu entfalten.

Als geeignete Mittel zu diesem Zweck bezeichnen wir

1. Die Veranstaltung öffentlicher, allgemein verständlicher Vorträge in Stadt und Land unter Benutzung der einschlägigen Literatur, aus der wir beispielsweise nennen:

Schultze-Naumburg: Kulturarbeiten,

Mitteilungen des Bundes „Heimatschutz“,

Wieland. Der Denkmal- und Heimatschutz in der Gesetzgebung der Gegenwart,

Die Denkmalpflege. Herausgegeben von der Schriftleitung des Zentralblattes der Bauverwaltung.

Rudorf: Heimatschutz,

Sohnrey: Wegweiser für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege,

Dethlefsen: Die Volkskunst, ein Mittel, die Heimatliebe des Volkes neu zu beleben,

Entwürfe zu Bürgerhäusern in Trier, Köln, Minden, Lübeck, Danzig und Frankfurt a. M. als Ergebnisse von Wettbewerben.

Entwürfe zu ländlichen und kleinbürgerlichen Gebäuden im Regierungsbezirk Lüneburg, herausgegeben von der Königlichen Regierung in Lüneburg,

Das Bauernhaus im Deutschen Reiche und in seinen Grenzgebieten, herausgegeben vom „Verbande deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“,

Sammlung von Entwürfen kleinbäuerlicher Gehöftanlagen für das Königreich Sachsen,

Kühn: Der neuzeitliche Dorfbau,

Schmidt: Forsthäuser und ländliche Kleinwohnungen in Sachsen, u. a. m.

2. Die Bildung von Ortsausschüssen etwa im Anschluß an schon bestehende Vereine zur Pflege der Kunst und der Geschichte, an Verschönerungsvereine u. dergl. Die Aufgabe solcher Ausschüsse würde es sein, den Baulustigen mit Rat und Tat zu helfen.

3. Die Ausschreibung von Wettbewerben zur Erlangung von mustergültigen Vorbildern zu Bauentwürfen, wie es in manchen Bezirken durch die Regierung und in einzelnen Städten durch den Magistrat schon mit gutem Erfolge geschehen ist.

4. Die Anregung zum Wettstreit in der Errichtung ansprechender, in das Ortsbild gut passender Bauten durch die Gewährung von Zuschüssen zu den Baukosten aus öffentlichen Mitteln, durch Zuerkennung von Ehrenpreisen oder durch öffentliche Anerkennung und Belobigung.“ —

Man kann diesen segensreichen Erlass nur mit unver-



haltener Freude begleiten und hoffen, daß allenthalben einsichtige Kreise gefunden werden mögen, welchen das kostbarste nationale Gut, welches wir besitzen, die ideale Freude an der Erscheinung unserer Landschaften, Städte und Dörfer, ein Stück innerstes Lebensbedürfnis ist. —

Daneben ist von einer bemerkenswerten Maßnahme ähnlichen Sinnes aus München zu berichten. Die Lokalbaukommission daselbst erließ eine unter dem 19. Oktober 1907 beschlossene und von der kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Inneren, unter dem 4. Januar für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift im Interesse der Stadtverschönerung und der Denkmalspflege. Die neue Verordnung, die mit nicht geringerem Beifall zu begrüßen ist, wie die ministerielle Initiative in Preußen, enthält u. a. die folgenden Paragraphen:

§ 1. Ausbildung der sichtbaren Bauteile. Die Bestimmung des § 67 Abs. III der Münchener Bauordnung vom 29. Juli 1895 wird auf alle Bauteile ausgedehnt, die von einer dem öffentlichen Verkehr zugänglichen Stelle (Straße, Platz, Weg, öffentliche Anlage, Eisenbahn und sonstigem Verkehrsweg) sichtbar sind.

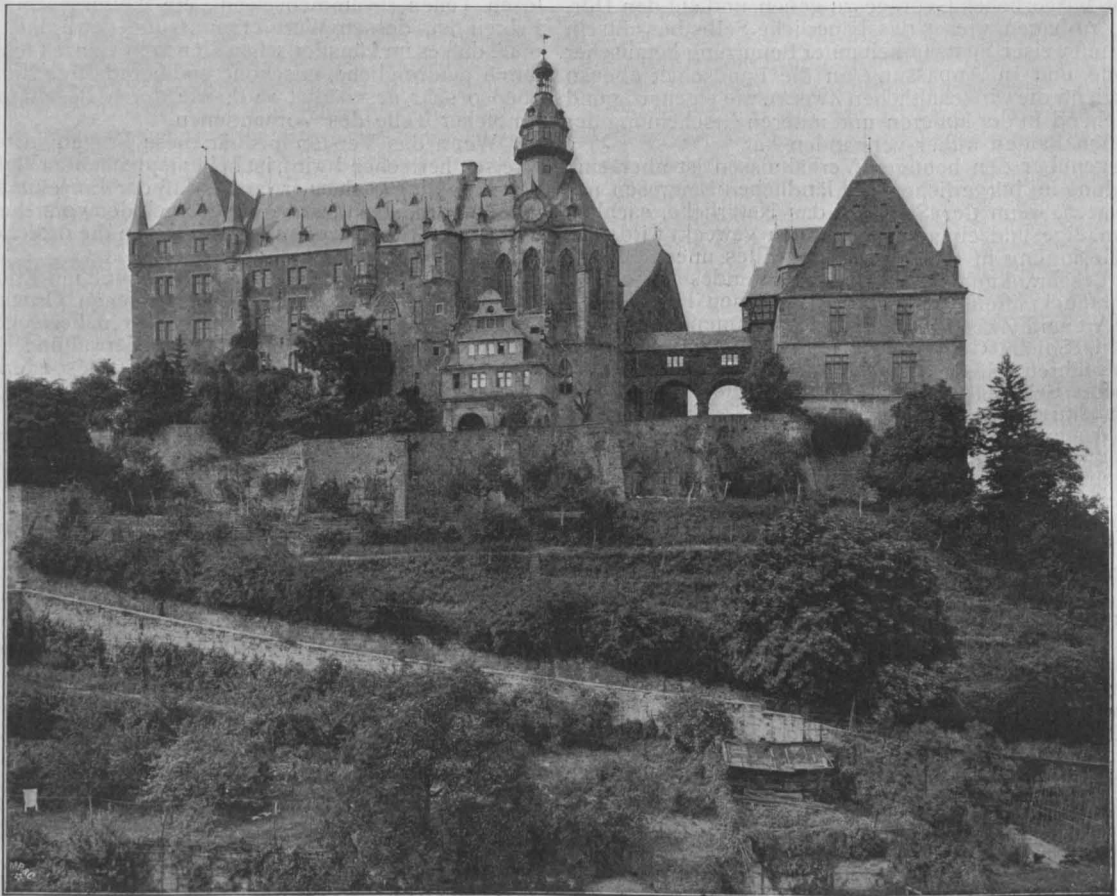
Bauten und störende Zutaten an Bauten sollen ohne zwingende Notwendigkeit nicht zugelassen werden.

Ob ein Gebäude von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung, oder als in der Umgebung solcher Bauwerke gelegen zu errichten ist, ferner, ob es sich im einzelnen Falle um eine beachtenswerte Eigenart des Straßenbildes handelt, sowie in welcher Weise den Vorschriften der vorhergehenden Absätze genügt werden kann, entscheidet die Baupolizeibehörde nach Anhörung des Magistrates und etwaiger Einholung eines Gutachtens von Sachverständigen.

§ 3. In Ergänzung zu § 14 der Münchener Bauordnung wird folgendes bestimmt:

Planvorlage a) im allgemeinen. Die Eingabpläne müssen vor allem einen genauen Lageplan, aus dem die ganze Umgebung des Bauwerkes zu ersehen ist, sowie außer den Straßen-Ansichten sämtliche Seiten-, Hof- und Rück-Ansichten enthalten.

In der Darstellung der Aufrisse sind die bestehenden, an den unmittelbar anstoßenden Bauten vorhandenen Fassaden, soweit zur Beurteilung erforderlich, einzuzichnen, ferner in der Darstellung des Querschnittes die Formen der vorhandenen Brandmauern. Ferner ist in den Aufrissen das Material zu benennen, in dem die Fassaden,



Altes Schloß zu Marburg an der Lahn. (Nach einer Aufnahme der kgl. preuß. Meßbild-Anstalt.)

Auch die Umfassungen von umwohnten Höfen sind in einer ästhetisch befriedigenden Weise auszugestalten.

§ 2. Rücksichtnahme auf vorhandene Bauwerke. Bei Neubauten in der Nähe von monumentalen Bauwerken oder Bauten von geschichtlichem oder künstlerischem Werte müssen die Gesamtanordnung so getroffen und die Form der einzelnen Teile, das Baumaterial und die Farbgebung so gewählt werden, daß die Wirkung der bezeichneten Bauwerke nicht beeinträchtigt wird.

Änderungen an Bauten von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung. Gleiches gilt bei Hauptreparaturen an Bauten in der Umgebung von monumentalen Bauwerken oder Bauten von geschichtlichem oder künstlerischem Werte.

Veränderungen im Inneren oder am Äußeren von Gebäuden von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung unterliegen, selbst wenn sie bisher einer Genehmigung nicht bedurften, fortan der polizeilichen Genehmigung. Bei Beurteilung der Zulässigkeit werden die Grundsätze des Abs. 1 in Anwendung gebracht.

Die beachtenswerte Eigenart eines Straßenbildes ist nach Tunlichkeit zu wahren; störende

Dachflächen, Aufbauten usw. hergestellt werden; die beabsichtigte Farbgebung ist anzudeuten.

Ist es nicht möglich, sich aus den Plänen ein richtiges Bild von dem Gesamteindruck zu machen, so kann die Vorlage einer einfachen perspektivischen Skizze gefordert werden.

b) für Bauausführungen auf beherrschenden Baustellen. Bei Bauausführungen an Plätzen oder auf Baustellen, deren Lage so beschaffen ist, daß die zu errichtenden Gebäude eine die Umgebung beherrschende, oder das Stadt- oder Straßenbild beeinflussende Stellung einnehmen werden, kann, wenn für das Stadtbild oder das Straßenbild störende Bauausführungen zu befürchten sind, die Baupolizeibehörde ein Bebauungsschema im Maßstab 1:200 über die beabsichtigte Gebäude-Gruppierung, Umrisslinie und Verteilung der Baumassen zur Genehmigung in doppelter Fertigung verlangen.

§ 4. Reklameschilder. Zutaten an Gebäuden und Gebäudeteilen oder Einfriedungen, die nach dem Ermessen der Baupolizeibehörde das Stadt- oder Straßenbild stören, wie Reklame-Vorrichtungen aller Art, Reklame-, Firmenschilder, freistehende Reklametafeln, Bemalungen und dergleichen, sind innerhalb einer von der Baupolizeibehörde festzusetzenden Frist zu entfernen.



Stuck-Reliefs im Eingangsteile des Speisezimmers.  
Familienhaus der Frau Elodie Puricelli in Düsseldorf. Architekt: Professor Dr. Gabriel von Seidl in München.



Das gleiche gilt von freistehenden Vorrichtungen solcher Art, auch wenn sie einer baupolizeilichen Genehmigung nicht bedürfen.

Zur Anbringung von Firmenschildern oder Aufschriften von mehr als 1,5 qm Fläche und von Nasenschildern von mehr als 0,5 qm Fläche, ferner für Aufstellung von Reklameschildern auf Dächern ist unter Vorlage von Skizzen in doppelter Fertigung um baupolizeiliche Genehmigung bei der Baupolizeibehörde nachzusuchen.

Das Verdecken und Ueberschneiden von Architekturteilen in störender Weise durch Firmenschilder und dergl. ist zu vermeiden.

§ 5. Vernachlässigte Bauwerke. Befindet sich das Äußere eines Bauwerkes oder einer Einfriedung in schlechtem, die Straße verunzierendem Zustand, so hat auf Anordnung der Baupolizeibehörde eine entsprechende Instandsetzung zu erfolgen.

§ 6. Unvollendete Gebäude oder Reste von Gebäuden oder Einfriedungen sind innerhalb einer von der Baupolizeibehörde festzusetzenden Frist auszubauen oder abzubauen.

§ 7. Vorgarten-Einfriedungen. Vorgarten-Benutzung. Die Einfriedung von Vorgärten muß gegen den öffentlichen Verkehrsraum (Straße, Platz, Anlage) und gegen die Nachbar-Anwesen offen hergestellt werden. Sie hat einen massiven Sockel zu erhalten, ihre Höhe darf nicht unter 1 m und nicht über 2 m betragen.

Die Bebauung und die Benutzung des Vorgartens zu Lagerzwecken ist unzulässig.

Ausnahmen können gestattet werden:

a) Bei einem Vorgarten von mindestens 5 m Tiefe können 30 % jener Fläche, die sich aus der zulässigen Höhe und der Länge der Vorgarten-Einfriedung zusammensetzt,

geschlossen hergestellt werden. Im übrigen Teil kann die Einfriedung einen geschlossenen Sockel von 1 m Höhe erhalten. Es bleibt dem Belieben des Bauherrn anheimgestellt, wie die geschlossen herzustellenden Teile in die Einfriedung eingereiht werden.

Gleiches kann bezüglich der Einfriedung an der Nachbargrenze zugestanden werden, unter der Voraussetzung, daß der Nachbar zustimmt.

b) In Vorgärten mit 5 m Tiefe und mehr kann die Errichtung kleiner Terrassen; offener Lauben, Sommerhäuschen und dergleichen in widerruflicher Weise gestattet werden. Diese sind den ästhetischen Anforderungen entsprechend herzustellen.

c) Bei Läden- und Schaufenster-Anlagen kann die Einfriedung auf ein Drittel der Längen-Ausdehnung des Vorgartens unterbrochen und ein Drittel der Fläche des Vorgartens abzüglich der allenfalls nötigen Zufahrt und des Zuganges zum Hause für Zugänge zu Läden und Schaufenstern verwendet werden.

d) Plakattafeln und Schaukästen an Vorgarten-Einfriedungen können in jederzeit widerruflicher Weise auf ein Fünftel der Ausdehnung der Einfriedung, jedoch nur bis zu einer Länge von 5 m genehmigt werden.

e) In den Baustaffeln 5 und 9 ist jede Schmälerung der Vorgärten behufs Anlage von Zugängen zu Verkauf- und Schauläden ausgeschlossen. Plakattafeln und Schaukästen dürfen in diesen Gebieten an den Einfriedungen nicht angebracht werden.

§ 8. Die Lokalbaukommission wird in jenen Fragen, die für das Stadtbild von Bedeutung sind oder eine besondere ästhetische Würdigung beanspruchen, vorgängig den Stadtmagistrat einvernehmen. —

### Ueber Trogschleusen auf schiefen Ebenen.

Von Fr. Jebens, Ingenieur in Ratzeburg.

Im Folgenden wird von Trögen die Rede sein, die auf Rädern ruhen. Zuerst mögen solche Tröge behandelt werden, die in der Richtung der Gleise laufen, also Längsneigung haben.

Manche Konstruktionen wurden dafür vorgeschlagen. Notwendig ist, daß die große Last des Troges möglichst gleichförmig auf die Räder verteilt wird. Am einfachsten dürfte es sein, letztere unter den Längswänden in gleichem Abstand voneinander anzubringen; durch Federn wird, wie bei Eisenbahnwagen, die Last auf die Achsen übertragen. Die Gleise des Troges müssen fest, unerschütterlich sein, und genau mit ihrer Oberkante in einer Ebene liegen. Ob der lange Trog aber wirklich mit gleichem Druck auf jedes der vielen Räder wirken wird, wenn er irgend einen beliebigen Platz hat auf seiner ausgedehnten Ebene, bleibt ungewiß. Oft wird ein Rad mehr, ein anderes weniger Last bekommen.

Verschiedene Ideen, um gleichförmige Verteilung zu erzielen, sind bekannt gegeben. Der französische Ob.-Ing. Peslin hat einen Entwurf zu einer Längs-Ebene für den Donau-Oder-Kanal gemacht; er nimmt Radgestelle an, die oben eine Rolle tragen. Auch unter dem Trog sitzen Rollen, und ein Seil, das mit den Enden an der Trog-Unterkante befestigt ist, hat solche Lage zu den Rollen, daß es abwechselnd über denjenigen der Gestelle und unter denen des Troges liegt. Das Seil wird stark angespannt und trägt den Trog. Auf solche Art kann aber keine gleichförmige Last-Verteilung entstehen, weil die Reibungs-Widerstände an den vielen Rollen-Zapfen und am Seil die Beweglichkeit des letzteren beeinträchtigen. Die Konstruktionen von Peslin und andere gleichem Zwecke dienende Einrichtungen sind beschrieben in dem Buch von Prof. Riedler, Neuere Schiffs-Hebewerke, S. 31–44. Dort wird unten auf Seite 36 gesagt, daß die richtigste und einfachste Ausgleichung die durch hydraulischen Druck ist. Auf jedes Wagengestell kommt eine Presse, die Druckleitung ist gemeinschaftlich und die ganze Last ruht auf den hydraulischen Preßkolben. Ein Trog mit solcher Ausgleichung ist abgebildet und beschrieben in der „Deutschen Bauzeitung“ vom Jahre 1905, S. 195–200. Diese Einrichtungen zur Druck-Verteilung sind kompliziert, kostspielig und dürften beim Betrieb manche Arbeit und Aufsicht erfordern.<sup>1)</sup>

Man denke sich nun eine gewöhnliche Eisenbahn für Personen- und Güterverkehr. Sie sei von einem Ende bis zum anderen schnurgerade und genau wagrecht auf der ganzen Länge. Auf einer solchen Bahn könnten Wagen laufen, die große Länge haben, d. h. etwa so lang sind wie ein auf schiefer Ebene beweglicher Schleusentrog, nämlich 70 m. Solche Wagen würden von den Reisenden vielleicht gerne benutzt werden; auch würden einige Puffer und Ketten

gespart werden. Wegen der großen Länge müßten die Seitenwände aber steif und kräftig sein, ferner müßten Einrichtungen vorhanden sein, um die Wagenlast gleichförmig auf die vielen Räder zu verteilen. Eisenbahn-Ingenieure würden deshalb wohl auch für die schnurgerade und wagrechte Eisenbahn Wagen wählen, die keine größere Länge haben als die von gewöhnlichen Bahnen, das heißt solchen, die Neigungen und Krümmungen besitzen.

Ähnlich wie mit dem 70 m langen Eisenbahnwagen dürfte es mit einem fahrbaren Schleusentrog sein. Die Seitenwände müssen sehr stark sein und die Last-Verteilung auf die vielen Räder müßte in gleichmäßiger Weise vor sich gehen. Der Trog einer Schiffs-Eisenbahn läßt sich aber einem Eisenbahnzug nachbilden und kann aus mehreren Wagen zusammengesetzt werden; dann können die Wände schwächer sein und die Last kann gleichförmig verteilt werden. Die einzelnen Wagen werden durch Kuppelung verbunden und erhalten elastische Abdichtungen, um das Trogwasser zurückzuhalten.<sup>2)</sup>

Die beigelegten Abbildn. 1 und 2 zeigen einen Längs- und einen Querschnitt von einem Trog, der aus fünf Wagenteilen besteht. Jeder Wagen steht auf vier Radgestellen und jedes Gestell enthält 8 Räder, sodaß im ganzen  $4 \cdot 8 \cdot 5 = 160$  Räder vorhanden sind. Die Gestelle ruhen durch Vermittelung von Federn auf den Achsen. Die innere Troglänge sei 68 m, die Breite 8,8 m und die mittlere Wassertiefe 2,5 m; dann ist das Wassergewicht  $68 \cdot 8,8 \cdot 2,5 = 1406$  t. Der Trog selbst sei ohne die Räder 604 t schwer; demnach ist das Gewicht vom gefüllten Trog 2100 t. Ein Wagen trägt 420 t, und auf jedes Gestell kommt eine Last von 105 t. Bei gleichförmiger Verteilung hat ein Rad also 105 oder rd. 13 t zu tragen.

Vorausgesetzt wird, daß die Gleise, auf denen die Wagen laufen, fest und unerschütterlich sind und mit ihrer Schienen-Oberkante in einer Ebene liegen. Der Abstand der äußersten Achsen eines Radgestelles ist = 4,4 m (siehe Abbildg. 1), und letzteres ruht also auf einem Gleisstück von dieser Länge. Es läßt sich wohl annehmen, daß die Schienen auf einer so kurzen Strecke genau oder doch nahezu genau in einer Ebene liegen. Dann ist auch die Lastverteilung auf die 8 Räder gleichförmig, da geringe Ungenauigkeiten durch die Federn ausgeglichen werden. Die Wagen sind an je zwei Stellen mit einander ver-

<sup>2)</sup> Fahrbare Schleusenträge, aus mehreren Teilen zusammengesetzt, dürften zuerst vorgeschlagen sein vom Schreiber dieser Zeilen i. J. 1877 S. 391 in der „Deutschen Bauzeitung“. Späterhin wurde ein solcher Trog entworfen von Peslin für eine Längsebene im Donau-Oder-Kanal. Vor etwa 2 Jahren erfolgte eine Patent-Anmeldung auf einen derartigen Trog seitens einer deutschen Maschinenfabrik. Das Patent wurde aber nicht erteilt, da der ange-meldete Gegenstand durch meine Veröffentlichung im Jahre 1877 bekannt geworden war.

<sup>1)</sup> Siehe den Bericht von A. de Bovet zum Schiffs-Kongreß in Mailand, S. 16 unten.

bunden, nämlich senkrecht unter den Seitenwänden. Wie Abbildung 1 zeigt, liegen über den Radgestellen schräge Balken, auf denen die Stützen des Troges aufgebaut sind. Die Balken zweier benachbarter Wagen werden durch Laschen und Bolzen zusammengehalten. Abbildung 3, welche den Spalt zwischen den beiden obersten Wagen darstellt, zeigt auch die Verlaschung in größerem Maßstabe. Die Wagen können geringe Höhen-Änderungen gegen einander ausführen, ihr Abstand von einander bleibt aber unveränderlich; deshalb behält auch der Spalt zwischen zwei Wagen immer dieselbe Weite.

Die Dichtung muß derart ausgebildet sein, daß das Dichtmachen von außen geschehen kann, wenn der Trog voll Wasser ist und sich irgendwo ein Leck zeigt. Ähnlich wie am Trogboden ist auch an den Seitenwänden eine Dichtung anzubringen. In Abbildung 3 ist die am Boden befindliche Einrichtung dargestellt. Die Wagen tragen an den Stirnen Konsolen, auf denen wagrechte Bleche befestigt sind. Der Körper, der in der Abbildung mit *g* be-

Eine längsgeneigte Ebene kann zweifährig sein; dann hat sie zwei Tröge, die sich das Gleichgewicht halten. Ist sie einfährig, so ist nur ein Trog da, der durch Gegengewichte im Gleichgewicht gehalten wird. Eine Ebene von letztgenannter Art ist beschrieben in dem Werke von Prof. Riedler „Neuere Schiffshebewerke“ S. 81—83. In dem dargestellten Entwurfe liegen die Gleise des Troges und die der Gewichte neben und parallel zu einander in gleicher Höhe. Unten läuft die Ebene, auf der die Gleise liegen, hinein in eine Trockenkammer, in welcher Trog bzw. Gewichtswagen stehen, wenn sie am Unterhaupt sind.<sup>3)</sup> Es sei angenommen, daß der Trog unten steht, daß ein Seil reißt und eines der oben sich befindenden Gewichte herabrollt. Dann wird der mit großer Geschwindigkeit unten ankommende Wagen am Haupt zerschellen. Dieses wird beschädigt und möglich ist, daß Risse und Spalten entstehen; dann wird das Wasser der Haltung in die Trockenkammer fließen und den untenstehenden Trog nach oben drängen. Letzterer kann auch beim Anprall des Wagens beschädigt

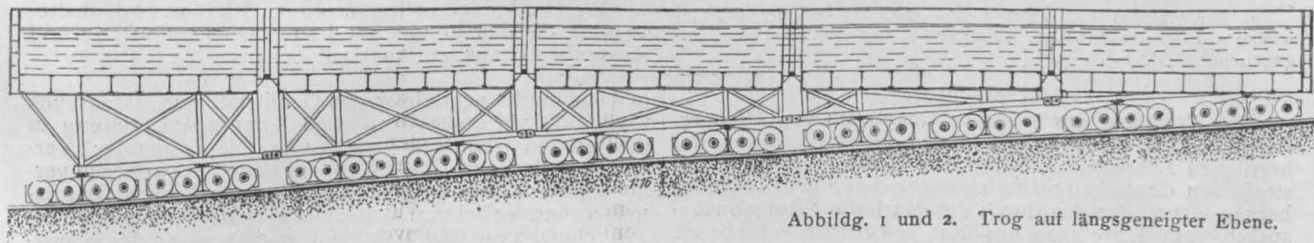


Abbildung. 1 und 2. Trog auf längsgeneigter Ebene.

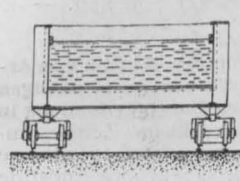


Abbildung. 2.

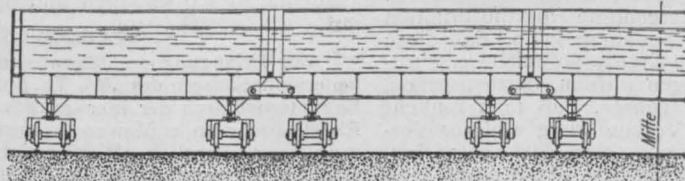


Abbildung. 7 und 8. Trog auf quergeneigter Ebene.

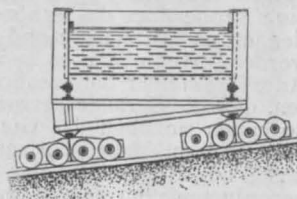


Abbildung. 7.

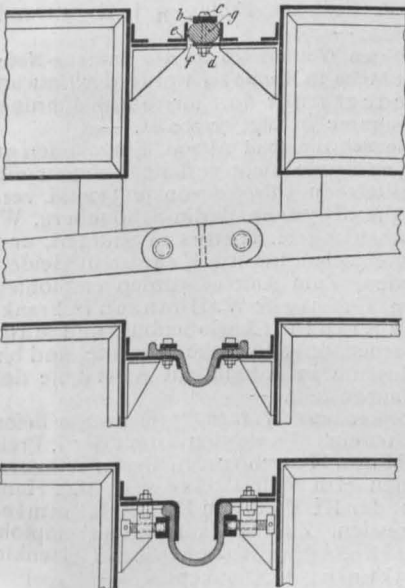


Abbildung. 3—5. Bodenabdichtungen in verschiedener Form.

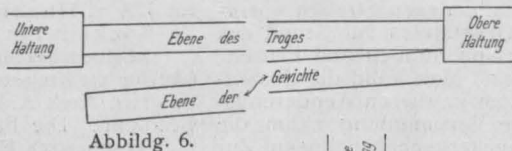


Abbildung. 6.

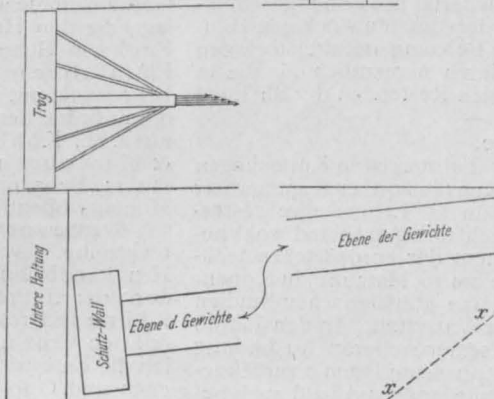


Abbildung. 9.

zeichnet ist, besteht aus Gummi; *b* ist der Querschnitt einer Schiene und *c* ein Schraubenbolzen. Die Mutter *d* des letzteren liegt außerhalb des Troges. Wenn die Mutter angezogen wird, dann wird die Schiene *b* auf den Gummi-Wulst gedrückt, und dieser zusammengepreßt. Dann dehnt er sich seitwärts aus, drückt sich an den Winkel *e* und dichtet den Spalt *f*. Die Abdichtung an den Seitenwänden des Troges ist ebenso wie die am Boden ausgebildet.

Abbildn. 4 und 5 bedürfen keiner weiteren Erklärung; sie zeigen noch zwei andere Einrichtungen der Abdichtung. Letztere läßt sich auf manche Art herstellen; durch Versuche muß festgestellt werden, welche Konstruktion zweckmäßig ist. Recht einfach wäre es, die Dichtung durch aufgeblasene Gummischläuche zu bewirken, wie es beim Schiffs-Elevator zu les Fontinettes am Anschluß des Troges an die Häuser geschieht. Im vorliegenden Fall möchte aber zu empfehlen sein, zwei Schläuche zu verwenden (einen über dem anderen), damit, im Fall einer platzen sollte, der andere die Dichtung herstellt.

werden, nämlich durch abspringende Steine u. dgl. Sehr kostspielig dürfte namentlich bei schlechtem Baugrunde die Trockenkammer werden, denn ihre Breite ist ebenso oder doch nahezu so groß wie bei einer zweifährigen Ebene.

Es sei daher auf folgende Anordnung aufmerksam gemacht. Die Gleise des Troges und der Gewichte werden nicht in gleicher Höhe angelegt und in der Weise, daß sie im Grundriß einen kleinen Winkel miteinander bilden. Die Anlage ist angedeutet in der Abbildg. 6. Die Gewichtsgleise bekommen eine geringere Neigung als die Troggleise, von solcher Größe etwa, daß das untere Ende der ersteren die Höhe vom Unterwasserspiegel hat, oder doch nur wenig darunter liegt. Die Gewichtswagen selbst müssen natürlich wegen der geringeren Neigung ihrer Gleise entsprechend schwerer sein.

Diese Anordnung gewährt einige Vorteile: Beim Herabrollen eines Gewichtes entstehen keine Gefahren für Trog und Haupt. Die Trockenkammer wird wegen ihrer geringeren Breite erheblich billiger. Freilich werden die Anlagekosten dadurch erhöht, daß mehr Gewichtswagen vorhanden sein müssen. Im gegebenen Falle können nur ein ausführlicher Entwurf und eine Kostenberechnung zeigen, was das Vorteilhafteste ist.

Ein auf quergeneigter Ebene stehender Trog läßt sich in ähnlicher Weise wie der längsgeneigte aus einzelnen Wagen zusammensetzen. Abbildung 7 zeigt einen Querschnitt eines solchen Troges und Abbildg. 8 den Längsschnitt von der einen Hälfte. Abdichtung und Verbindung der Wagenteile unter einander sind wie beim Längstrog.

<sup>3)</sup> In anderen Entwürfen, die für Längsebenen mit einem Trog gemacht sind, dürfte die Anlage der Gewichtsgleise ebenso sein, wie sie bei Riedler angegeben ist.



Es sind 160 Räder vorhanden; bei gleicher Trog-Größe wie oben ist die Belastung 13 t.

Die Gleise der Gegengewichte des Quertroges können auf die Ebene des letzteren oder auf eine andere Ebene gelegt werden. Im ersteren Fall begegnen die Gewichte beim Auf- und Niedergang dem Trog und müssen unter demselben hindurch geführt werden. Als Gewichte kommen mit Mauerwerk beschwerte Wagen in Betracht oder große gußeiserne Walzen.<sup>4)</sup> Wagen mit Mauerwerk haben größere Höhe; da der Trog bei der Begegnung über dieselben hingeht, so muß die Höhe des Troges über der Ebene bedeutend sein. Daraus folgt, daß die Tiefe der Trockenkammer ebenfalls erheblich sein wird; eine tiefe Kammer kann aber, zumal wenn der Baugrund schlecht ist, sehr große Anlagekosten erfordern. Bestehen die Gewichte in Walzen aus Gußeisen, so ist die Höhe geringer und damit auch der Preis der Trockenkammer, die schweren eisernen Körper können jedoch, wenn sie aus bedeu-

tender Höhe herabfallen sollten, recht große Zerstörungen in der Kammer und am Trog anrichten.

Anders ist es, wenn die Gewichtsgleise nicht auf der Trogebene liegen. Dann braucht der Trog nicht über sie hinzugehen; er wird niedriger und die Kosten der Kammer werden ebenfalls kleiner. Beschädigungen der letzteren und am Trog durch herabfallende Gewichte sind ausgeschlossen. Statt der teuren eisernen Walzen kann man die billigeren Wagen mit Mauerwerk verwenden.

Eine Anlage, die sich aber nur für geringere Hubhöhen eignet, ist folgende: Die Ebene der Gewichte liegt jenseits des Scheitels der Trogebene und hat entgegengesetzte Neigung, sodaß beide Ebenen wie die Flächen eines Daches zueinander liegen. Bei großem Hub würde eine solche Anordnung zu viele Erdarbeiten nötig machen. Man könnte die Anlage dann aber so gestalten, wie in der Abbildg. 9 skizziert ist, ähnlich wie oben vorgeschlagen wurde für eine Ebene mit Längsneigung. Die Gewichtsgleise bekommen geringere Neigung als die vom Trog und liegen im Grundriß zu diesen unter irgend einem Winkel.

Welche Anlage in irgend einem Fall am vorteilhaftesten ist, darüber können wieder nur genaue Entwürfe und Kostenberechnungen Auskunft geben. —

<sup>4)</sup> Ein Entwurf von einer Querebene, bei welcher die Gewichte aus Walzen bestehen, ist mitgeteilt bei Prof. Riedler an angegebener Stelle S. 86—105.

### Vermischtes.

**Zur Erhaltung des baulichen Charakters von Marburg.** (Hierzu die Abbildung S. 76). Gegen die Verunstaltung der herrlichen Lahnstadt Marburg, die sich als ein Juwel historischen deutschen Städtebaues um den Fuß des Schloßberges lagert, der das durch das Marburger Religionsgespräch vom Jahre 1529 berühmt gewordene Schloß wie eine Krone über das schöne Städtebild erhebt, sind in der letzten Zeit scharfe und berechtigte Angriffe erhoben worden. Wenn man es auch bedauern kann, daß diese Angriffe im Eifer die sachliche Grenze so weit überschritten, daß die Gerichte gezwungen wurden, mitzusprechen, so haben sie doch das Gute gehabt, daß man Einkehr hielt und auf Maßregeln zur Verhinderung weiterer Verunstaltungen sann. In der Sitzung der Marburger Stadtverordneten vom 31. Jan. 1908 machte, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, der Oberbürgermeister folgende Vorschläge gegen die weitere Beeinträchtigung des Stadtbildes: 1. eine Revision der Baufluchtlinien für die neuen Straßen vorzunehmen; 2. den Erlaß eines Ortsstatutes auf Grund des Gesetzes gegen Verunstaltung von Straßen und Plätzen; 3. Abänderung der Bauordnung. Man hofft, die Zustimmung des Regierungspräsidenten zu diesen Aenderungs-Vorschlägen zu erhalten. Die Versammlung nahm die Aeußerungen des Oberbürgermeisters sehr beifällig auf. Zur Erklärung mag dienen, daß durch die Aenderung für das im Osten der Stadt gelegene Wohnviertel mit seiner geschlossenen Bebauung und seinen vier- bis fünfstöckigen Häusern jetzt die landhausmäßige Bebauung mit dreistöckigen Häusern beabsichtigt ist, wodurch namentlich für die in den Bahnzügen vorüberfahrenden Reisenden der Blick auf die Bergstadt erhalten bleibt. —

### Tote.

**Ferdinand Meldahl †.** Am 3. Februar ist in Kopenhagen der dänische Architekt und Kunsthistoriker Kammerherr Professor Ferdinand Meldahl im 81. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene, der auch in Deutschland wohl bekannt war und selten auf einem der europäischen fachlichen Kongresse fehlte, wurde am 16. März 1827 in Kopenhagen geboren und machte seine künstlerischen Studien auf der Kunstakademie seiner Vaterstadt. In den Jahren 1854—1856 unternahm er zu seiner weiteren Ausbildung ausgedehnte Reisen und stieg, in seine Heimat zurückgekehrt, schnell von Stufe zu Stufe und fand bald auch bedeutende Aufträge. Schon nach 2 Jahren, 1858, wurde er in die dänische Akademie aufgenommen und nach weiteren 2 Jahren erhielt er den großen Auftrag, das abgebrannte Schloß Frederiksborg bei Hillerød wieder aufzubauen, ein Auftrag, der ihn von 1860—1885 beschäftigte. Das Schloß, 1602—1620 durch Christian IV. im Stile der niederländischen Renaissance erbaut, wurde 1859 durch Feuer zerstört und ist nach seiner Wiederherstellung durch die Freigebigkeit eines dänischen Mäcenas zu einem historischen Museum eingerichtet worden. Im Jahre 1875 fiel ihm der Auftrag zu, die 1749 angefangene und unvollendet gebliebene dänische Friedrichskirche, auch Marmorkirche genannt, auszubauen, ein Auftrag, der ihn bis 1894 in Anspruch nahm. Auch eine Reihe eigener Bauwerke zu schaffen war ihm vergönnt; zu den bedeutendsten derselben zählen das Rathaus in Fredericia, die Stiftsbibliothek in Roeskilde, das Blindeninstitut und die Navigationsschule in Kopenhagen. Der Denkmalpflege seines Landes hatte sich der Verstorbene mit großem Eifer und Erfolg gewidmet. Zu einem bei E. Wasmuth in Berlin erschienenen Werke des verstorbenen Neckelmann „Denkmäler der Renaissance

in Dänemark“ schrieb er das Geleitwort und nahm auch wiederholt auf kunsthistorischen Kongressen Stellung zu den großen Denkmalfragen der Zeit. Dem von der „Vereinigung Berliner Architekten“ im Jahre 1894 in Berlin veranstalteten Kongreß für den Kirchenbau des Protestantismus wohnte er bei und wurde hier als eine gewinnende Persönlichkeit geschätzt. Meldahl war Direktor der Kunstakademie in Kopenhagen und dänischer Staatsrat. —

### Wettbewerbe.

**Zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau von Arbeiterwohnhäusern des „W. Th. Sproost'schen gemeinnützigen Bauunternehmens der liter.-praktischen Bürgerverbindung in Riga“** wird zum 1. Mai 1908 (westeuropäische Zeitbestimmung?) ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben. 3 Preise von 300, 200 und 100 Rbl. Nicht preisgekrönte Entwürfe können nach dem Vorschlag des Preisgerichtes angekauft werden. Unter den Preisrichtern die Architekten Staatsrat J. A. v. Hagen, K. Felsko, Professor J. Koch und W. Bockslaff in Riga. —

**In einem beschränkten Wettbewerb um den Rathaus-Neubau für die Kreisstadt Melle in Hannover** wurde der Entwurf des Hrn. Arch. A. Wedegärtner dort für die Ausführung bestimmt. Die Bausumme beträgt 70 000 M. —

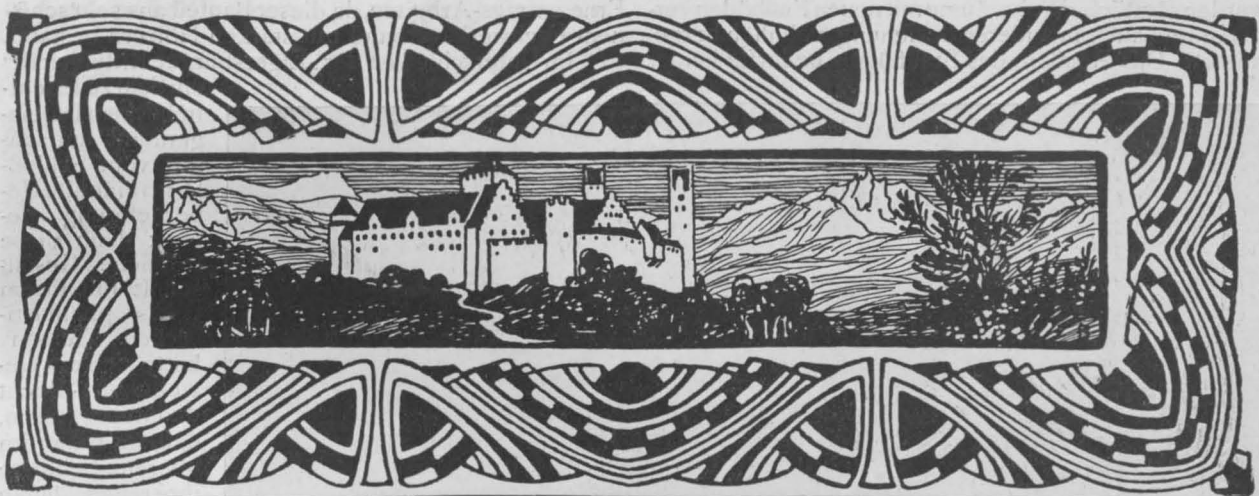
**Wettbewerb Hallenschwimmbad Altona.** Eingelaufen 91 Entwürfe. Der I. Preis wurde nicht verteilt, vielmehr die Gesamtsumme der Preise in 3 Preise von je 3300 M. zerlegt, die den Hrn. Alfr. Meyer in Berlin-Schöneberg, W. Fuchs in Gemeinschaft mit H. Henes in Stuttgart, und Fritz Haller in Gemeinschaft mit Ad. Krager in Heidelberg zuerkannt wurden. Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe der Hrn. Grünig & Wallhausen in Frankfurt a. M., Köhler & Kranz in Charlottenburg und Mahr & Markwort in Darmstadt. Sämtliche Entwürfe sind bis mit 12. Febr. im Museum in Altona mit Ausnahme des Montags öffentlich ausgestellt. —

**Wettbewerb Krankenhaus Wurzen.** 73 Entwürfe liefen rechtzeitig, 2 verspätet ein. Es wurden erteilt der I. Preis Hrn. Landbauinsp. Martin Herrmann in Berlin-Wilmersdorf; der II. Preis den Hrn. Will. Lossow & Max Hans Kühne in Dresden; der III. Preis den Hrn. A. Rümmler & Erich Vinz in Dresden. Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe der Hrn. Arthur Rauchfuß in Gelsenkirchen und Otto Wilkening in Blankenese. —

**In dem Wettbewerb betr. Entwürfe für den Bau eines Museums in Wiesbaden** liefen 87 Arbeiten ein, die bis mit 16. Febr. im Paulinenschloßchen in Wiesbaden öffentlich ausgestellt sind. Den I. Preis errangen die Hrn. Hummel & Förstner in Stuttgart; die beiden II. Preise die Hrn. Schreiter & Below in Köln und Hr. Arch. Ad. Philippi in Wiesbaden. Die beiden III. Preise fielen den Hrn. Delisle & Ingwersen in München und Werz & Huber in Wiesbaden zu. Der Entwurf des Hrn. Ernst Rentsch in Berlin in Gemeinschaft mit Hrn. O. Herold in Düsseldorf, sowie der Entwurf „Anbau“ aus Stuttgart wurden zum Ankauf für je 500 M. empfohlen. Hoffentlich findet der Ankauf durch den Magistrat Wiesbaden auch tatsächlich statt. —

**Inhalt:** Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine. — Familienhaus der Frau Elodie Puricelli in Düsseldorf. (Schluß.) — Maßnahmen gegen die baulichen Verunstaltungen in Stadt und Land. — Ueber Trogschleusen auf schiefen Ebenen. — Vermischtes. — Tote. — Wettbewerbe. — Hierzu eine Bildbeilage: Familienhaus der Frau Elodie Puricelli in Düsseldorf.

**Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., Berlin.** Für die Redaktion verantwortlich **Albert Hofmann, Berlin.** Buchdruckerel Gustav Schenck Nachf., P. M. Weber, Berlin.



# DEUTSCHE BAUZEITUNG

XLII. JAHRGANG. NO. 13. BERLIN, DEN 12. FEBRUAR 1908.

## Ausbau der Elgersburg in Thüringen.

Architekten: Schilling & Gräbner in Dresden. (Schluß). Hierzu eine Bildbeilage, sowie die Abbildungen in No. 14.



n ver-  
hältnis-  
mäßig  
nicht  
gerin-  
gerem  
Um-  
fange  
wie am  
Ober-  
schloß

setzten die Erneuerungs- und Ausbau-Arbeiten am Unterschloß an. Der Ostflügel dieses Unterschlosses bestand früher als einfachster Fachwerksbau; er stammte etwa aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts und hatte ein schlichtes Satteldach, welches nach der schmalen Hofseite zu abgewalmt war. Um beim Eintreten in den Schloßhof ein malerisches, wohnliches Bild zu erhalten, wurde der erste Teil dieses Flügels im Dache herausgehoben und mit einer kleinen Laterne versehen. Die Loggia, die sich nach dem Turm zu anschließt, war, gleich dem ganzen Ostflügel, auch nur in leichtestem Fachwerksverband ausgeführt; ihr wurden durch die Architekten dauerhaftere Formen gegeben. Der Uebergang vom Ostflügel nach dem Stallflügel wird an der Stelle, an der sich beide schneiden, durch den hochaufragenden starken Turm mit einfachstem Zeltdach und offenem Auslug, in dessen Höhe an der inneren, nach dem Schloßhof schauenden Ecke eine Uhr angebracht ist, betont. Der Uebergang war hier früher nur durch einen offenen Balkon ermöglicht. An seine Stelle kam der Ueberbau, der sich an den Turm anlegt. Auch im Untergeschoß



Oberteil des Burgtores.

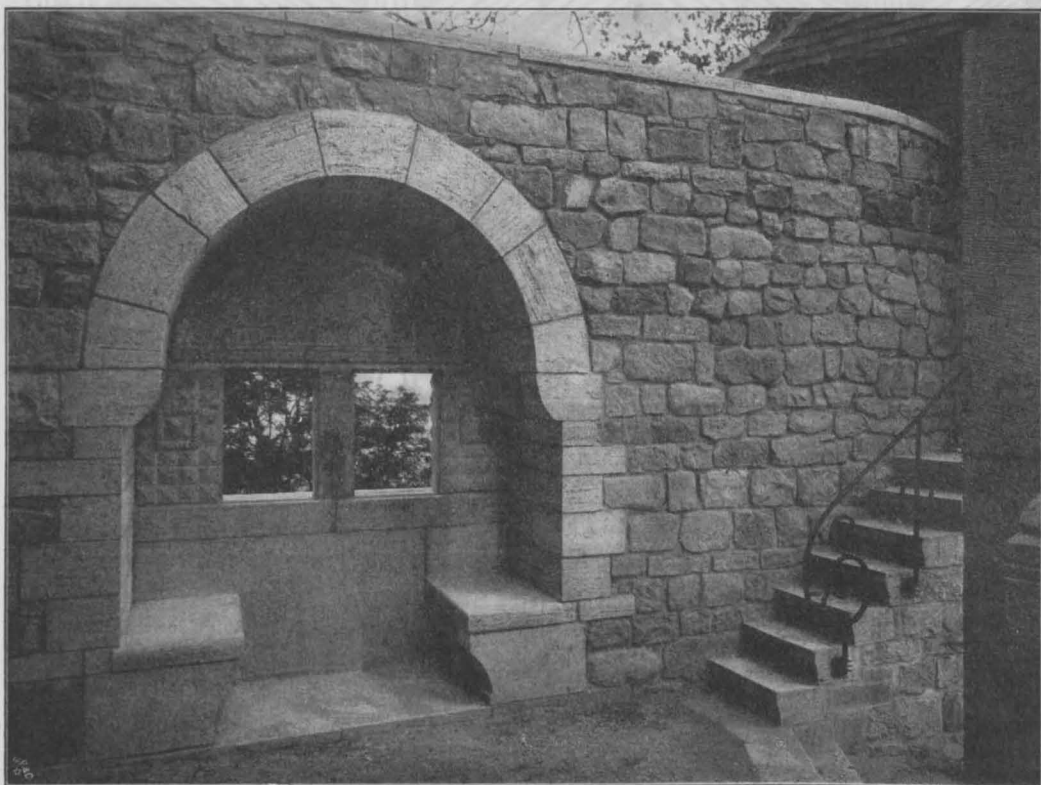




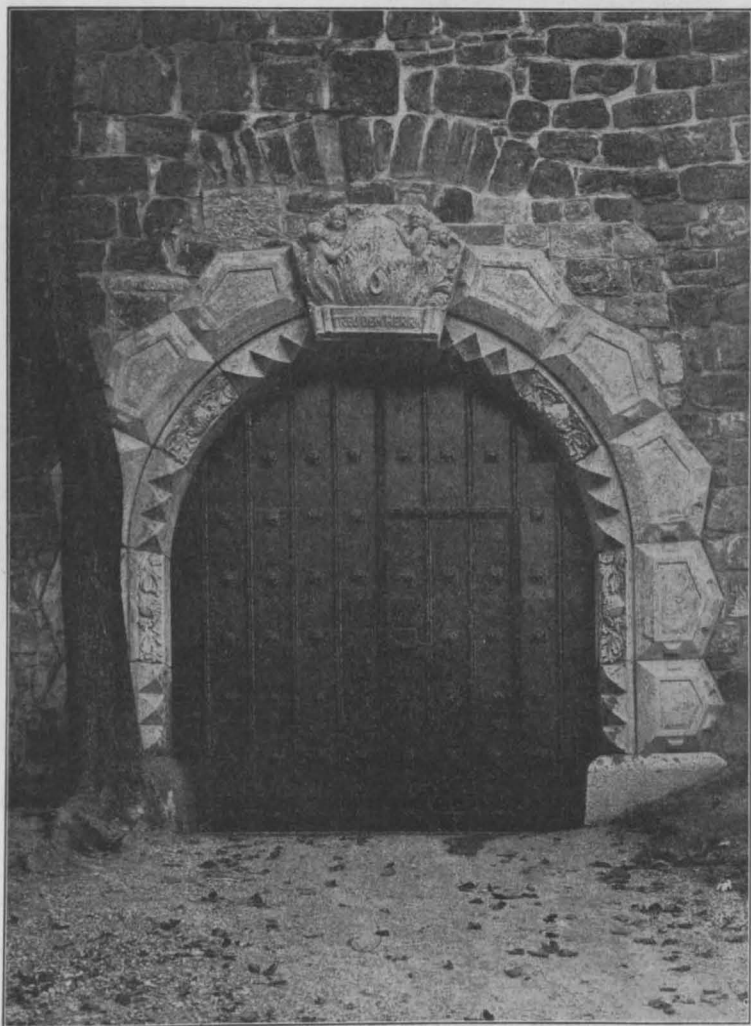
USBAU DER ELGERSBURG IN  
 THÜRINGEN \* \* ARCHITEKTEN:  
 SCHILLING & GRÄBNER IN  
 DRESDEN \* \* \* EINGANG ZUM  
 OBERSCHLOSS \* \* \* \* \*  
 DEUTSCHE  
 \* \* \* BAUZEITUNG \* \* \*  
 XLII. JAHRGANG 1908 \* NO. 13.

wurden sämtliche Wohnräume mit neuen Fußböden versehen und auch in anderer Beziehung wohnlich hergerichtet. Das Äußere des Stallflügels bedurfte keiner

Erneuerungs-Arbeiten, da dieser Bauteil aus sehr schönem Fachwerksverband mit starken Hölzern bestand. Im Unterschloß ist der „Elgersburger Ritterschaft“



Neu hergestellte Nische in der Burgmauer.



Äußere Ansicht mit Einzelheiten vom Burgtor.

ein Saal zu feuchtfrohlichem Töne eingeräumt und damit vom Schloßherrn eine alte Ueberlieferung geehrt; denn diese fröhliche Gesellschaft mit ihrem etwas phantastischen Treiben hatte sich ein Gewohnheits-Recht dadurch ersessen, daß sie früher im oberen Schlosse ihre regelmäßigen lustigen Zusammenkünfte hielt.

Wenn nun auch bei der Ausstattung sowohl des Ober- wie des Unterschlosses lediglich das Notwendigste, jedoch bei durchgehends monumentalen Materialien, ausgeführt wurde, so sind jedoch auch einzelne Stellen da, an welchen die Architekten ihrer stets regen Lust am dekorativen Spiel nachgeben konnten.

Das war in erster Linie der Fall bei der schönen, an orientalische Vorbilder gemahnenden Halle mit ihren überhöhten Bögen und dem eigenartigen Schmuck ihrer Kapitelle, die sich an das Oberschloß legt und ein Verbindungsglied ist zu dem viertelkreisförmigen Turm, in welchem die Treppe zum Unterschloß liegt. Das war der Fall bei dem Haupteingang zum Hochschloß (siehe Beilage), das die Herrschafts-Wohnung enthält; es war der Fall bei der Türe zum Speisesaal und bei der Ausstattung dieses Raumes selbst. Das Ornamentale belebt auch das Haupt-Eingangstor, es schmückt die schmiedeiserne Laternen im Schloßhof, und es soll sich auch auf den Flächen der Mauern des Inneren ergeben.

In der künstlerischen Haltung des Ausbaues klingt alles zusammen zu dem vornehmen Einklang, den eine Burg von dieser geschichtlichen Bedeutung dem Besucher zeigen muß. Könnte Goethe wiederkehren und wie einst bei den Witzleben, so heute bei dem Freiherrn von Frege zu Besuch sein, er würde demselben Zauber unterliegen, wie bei seinen Besuchen, die er im frühen und im späten Alter hier machte. Der letzte fiel in das Jahr 1831. Auch Elgersburg steht somit auf geweihtem Boden; der freigebige Schloßherr hat es durch Ausbau erhalten zur Erinnerung an eine große Zeit deutschen Geisteslebens. —

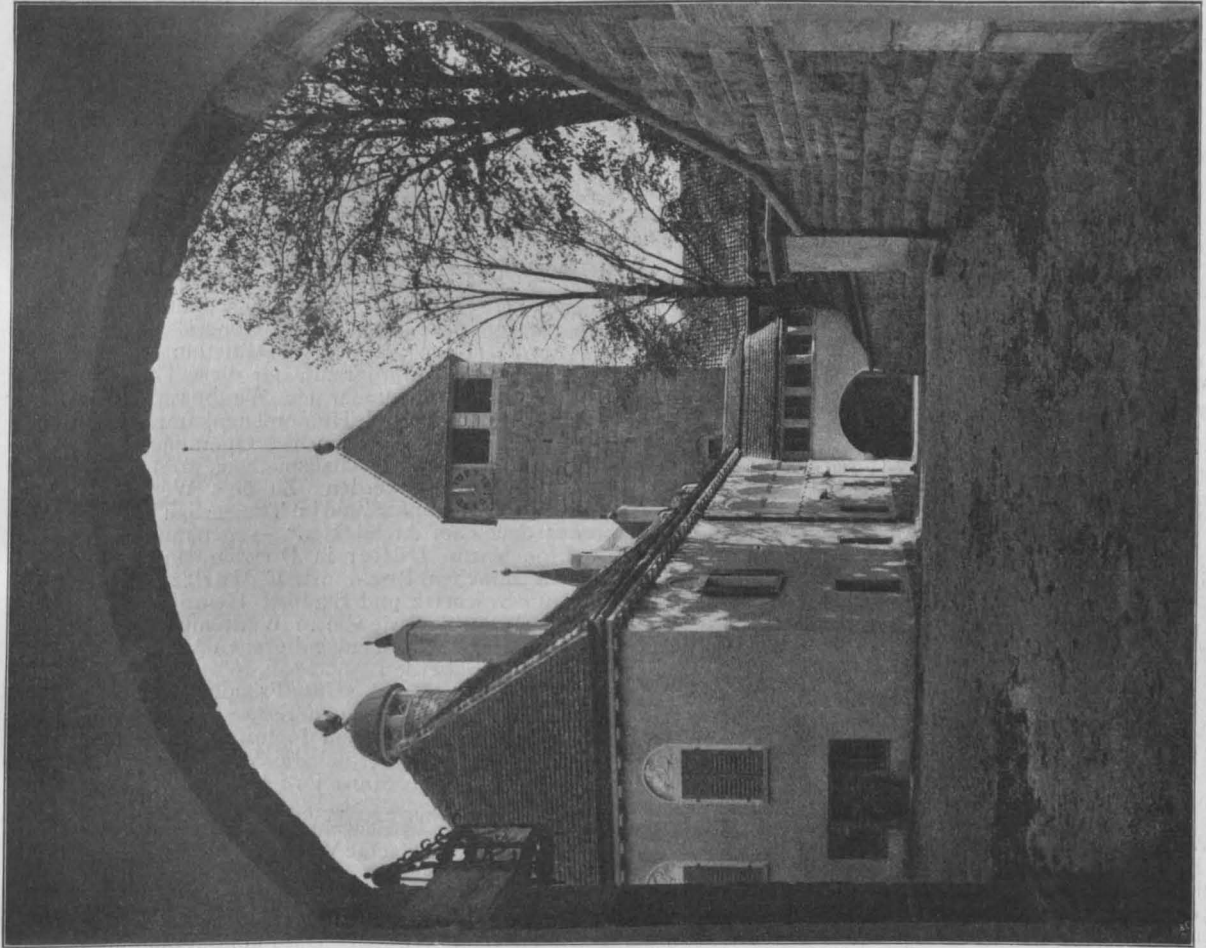
#### Vermischtes.

I. Städtebaulicher Vortragszyklus im „Seminar für Städtebau“ an der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin, mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten veranstaltet von den Leitern des Seminars, den Professoren Brix und Genzmer, in der Zeit vom 18. bis 28. Febr. 1908. Dienstag, den 18. Febr., 5—7 Uhr,



in der Aula Eröffnungsvorträge. Prof. J. Brix, Stadtb.-  
brt. a. D.: Die Aufgaben und Ziele des Städtebaues;  
Prof. Felix Genzmer, Geh. Hofbrt.: Kunst im Städte-  
bau. Mittwoch, den 19. Febr., 5—7 Uhr, im Saal 50 E. B.

Justizrat Dr. Paul Alexander-Katz, Privatdozent an  
der Technischen Hochschule Berlin: Das preußische  
Fluchtliniengesetz; Dr.-Ing. J. Stübgen, Ob.- u. Geh.  
Br., Berlin-Grünwald: Die Durchführung von Stadt-



Blick durch das Eingangstor gegen das Unterschloß.



Außenansicht der neuen Halle.

Ausbau der Elgersburg in Thüringen.

Architekten: Schilling & Gräbner in Dresden.

erweiterungen mit besonderer Berücksichtigung der Eigentumsgrenzen. Donnerstag, den 20. Febr., 5—7 Uhr, im Saal 50 E. B. Prof. Dr. H. Herkner, Charlottenburg: Wohnungsfrage und Bebauungsplan. Freitag, den 21. Februar, 5—7 Uhr, in Saal 221. Dr. Köhne, Privatdozent an der Techn. Hochschule, Berlin: Die Grundsätze des Erbbaurechtes und dessen Anwendung beim Bau von Städten und Ortschaften. Sonnabend, den 22. Febr., 10—12 Uhr: Besichtigung der Untergrund- und Hochbahn unter Führung seitens der Hochbahngesellschaft. Treffpunkt 10 Uhr am „Knie“. Dienstag, den 25. Febr., 5—7 Uhr, im Saal 158: Prof. Dr. Bornhak, Amtsgerichtsrat a. D., Berlin: Verwaltungsrechtliches im Städtebau. Mittwoch, den 26. Febr., 5—7 Uhr, im Saal 50 E. B. Prof. Dr. C. J. Fuchs, Freiburg i. B.: Die Gartenstadt. Donnerstag, den 27. Febr., 5—7 Uhr, im Saal 50 E. B. Ob.-Ing. Petersen, Charlottenburg: Die Aufgaben des großstädtischen Personenverkehrs und die Mittel zu ihrer Lösung. Freitag, den 28. Febr., 5—7 Uhr, im Saal 221. Geh. Bt. Kyllmann, Berlin: Bebauungs-Plan und baupolizeiliche Verordnungen in der Nähe von Großstädten. Praktische Winke. —

**Bremer Meisterkurse in einheimischer Bauweise.** Auf eine in hohem Grade beachtenswerte Unternehmung der Gewerkekammer in Bremen unter Mitwirkung des „Vereins für niedersächsisches Volkstum“ in Bremen sei hiermit hingewiesen. Sie betrifft die Abhaltung von Meisterkursen in einheimischer Bauweise. Der Kursus umfaßt 8 Wochen. Zugelassen sind selbständig praktisch tätige Baugewerktreibende mit entsprechender theoretischer Vorbildung. Die Teilnehmerzahl soll nicht mehr wie 10 betragen. Der Lehrplan umfaßt: Entwerfen und Detaillieren städtischer Bauten. Lehrer: Dir. E. Högg; Entwerfen und Detaillieren ländlicher Bauten: Arch. H. Wagner; Heimatlische Baugeschichte, Lichtbilder-Vortrag: Dr. K. Schaefer. Das Vorgehen verdient Nachahmung. —

**Ueber das Schicksal des Augustiner-Stockes in München** ist vor einigen Tagen in der bayerischen Kammer der Abgeordneten die Entscheidung gefallen. Zur Abrundung des Staatsbesitzes am Augustinerstock durch Ankauf einiger Anwesen an der Löwengrube, sowie zur Veranstaltung eines Wettbewerbes zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Polizei-Direktionsgebäude auf dem Gelände des Augustiner-Stockes wurden 1 200 000 M. bewilligt. So sehr auch wir der Freude Ausdruck geben, daß damit die Lösung einer brennenden Frage im Herzen der Stadt durch die Tat angebahnt ist, so eng ist bei uns diese Freude mit dem Wunsche verknüpft, daß auch der Wettbewerb, bei welchem man die Freiheit der Künstler nicht allzu sehr beschränken möge, die Möglichkeit darlegen möge, die Augustiner-Kirche nach ihrer sachgemäßen Wiederherstellung etwa als Wandelhalle oder in anderer Bestimmung für die neue Gebäudegruppe zu erhalten. Denn sie verdient es! —

### Wettbewerbe.

**Der Wettbewerb betr. die Errichtung einer monumentalen Baugruppe in Treptow bei Berlin** betrifft Entwürfe für ein Realgymnasium, eine höhere Töchterschule, eine evangelische Kirche und zwei Pfarrhäuser. Das Baugelände ist ein ziemlich regelmäßiges, nahezu rechteckiges Gebiet zwischen Mörike- und Baumschulen-Straße. In die Mörike-Straße einmündend, stößt auf das Gelände die Straße 6, die bei der Gruppierung der Bauten wohl zu berücksichtigen sein wird. Das Gelände ist rd. 90 : rd. 92 m breit, sowie rd. 130 : rd. 140 m tief und gestattet in dieser Größe wohl eine Anlage, die in sich geschlossen ist und in dieser Geschlossenheit für alle Zeiten erhalten bleiben kann. Die Raumprogramme für die beiden Schulen geben keinen Anlaß zu besonderer Erwähnung. Für den Direktor einer jeden Schule ist eine Dienstwohnung zu beschaffen, die 7 Zimmer mit Zubehör enthält. Die Wohnungen können in getrennten Gebäuden oder in einem gemeinsamen Hause, in unmittelbarer Verbindung mit den Schulen oder abgesondert liegen. Auch für die Turnhallen mit Schuldiener-Wohnungen ist die Freiheit gelassen, sie in Verbindung mit den Schulgebäuden oder getrennt zu errichten. Die Kirche ist für 800 Sitzplätze zu planen. Die Hauptzeichnungen 1:200, dazu mindestens 1 Schaubild. „Es ist in Aussicht genommen, einem der Bewerber die weitere Bearbeitung der Pläne zu übertragen, während wegen der Bauleitung freie Verfügung vorbehalten bleibt.“ Die in hohem Grade anziehende Aufgabe dürfte eine zahlreiche Beteiligung finden. —

**Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Erweiterung einer Parkanlage in Lehe** schreibt der Magistrat zum 16. März für Gartenkünstler deutscher Reichsangehörigkeit aus. Es handelt sich um eine Parkanlage mit landschaftlichem Charakter in der Größe von etwa

40 ha. 3 Preise von 1000, 750 und 500 M. Unterlagen gegen 3 M., die zurückerstattet werden, durch das Stadtbauamt in Lehe. —

**Wettbewerb betr. Entwürfe für Fassaden des neuen Realgymnasiums Steglitz.** Das Gebäude liegt, im rechten Winkel angeordnet, an der Arndt- und der Flemming-Straße; es wendet den offenen Hof gegen die letztere Straße. Für das Gebiet ist die landhausmäßige Bebauung vorgeschrieben. Für die gegebenen Grundrisse des Hauptgebäudes und der Turnhalle sind Abänderungsvorschläge zulässig, falls dadurch Bauprogramm und Baukosten nicht wesentlich beeinflusst werden. Architektur frei, Haustein ist in nur beschränktem Maße zu verwenden. Verlangt: Ansichten 1:100 und 1:200 ein Schaubild, Schnitte 1:100 und 1:200. —

**Wettbewerb betr. Entwürfe für die neuen Hoftheater in Stuttgart.** Der Staatsanzeiger für Württemberg enthält die Mitteilung, daß, nachdem König Wilhelm von Württemberg sich Ende vorigen Jahres dahin entschieden habe, daß die neuen kgl. Hoftheater auf dem Platze des botanischen Gartens und der anstoßenden kgl. General-Adjutantur errichtet werden sollen (vergl. unsere Mitteilungen S. 652 v. J.), inzwischen das Raumprogramm für diese Theater festgestellt worden und nunmehr ein Wettbewerb durch das Finanzministerium und die Hofdomänenkammer vereinbart worden sei. Mit dem Neubau des Opernhauses soll 1909 begonnen und ein neues Schauspielhaus wohl nach dessen Vollendung errichtet werden. Zu dem Wettbewerb nun sollen „eine beschränkte Zahl im Theaterbau besonders erfahrener deutscher Architekten“ — genannt werden die Hrn. Prof. Martin Dülfer in Dresden, Prof. Max Littmann in München, Reg.-Bmstr. C. Moritz in Köln, Prof. Dr. Bruno Schmitz und Stadtbdt. Heinrich Seeling in Charlottenburg — sowie die in Württemberg wohnenden oder in diesem Bundesstaate geborenen Architekten öffentlich eingeladen werden. —

Wenn man nun auch seiner Freude darüber Ausdruck geben kann, daß den langen Erwägungen nunmehr die Tat folgen wird, so darf man doch mit dem Bedauern darüber nicht zurückhalten, daß die Aufgabe voraussichtlich nicht in dem großen Sinne ihre Erledigung finden wird, der ihrer Bedeutung für Stuttgart und für das ganze Land entspricht. Schon die Platzwahl läßt keine Lösung in großem Zuge zu. Der großgedachte Vorschlag von Theodor Fischer ist nicht durchgedrungen und scheint auch keine Aussicht mehr zu haben, durchzudringen, obwohl wir der Meinung sind, daß, solange noch nicht gebaut ist, alle Möglichkeiten noch offen stehen sollten. Dazu kommt die bundesstaatliche Begrenzung des Wettbewerbes in einer Kulturfrage von so hervorragend moderner Bedeutung, daß alle Kräfte zu ihrer Lösung zugelassen werden sollten, die gewillt sind, an ihr teilzunehmen. —

**Wettbewerb Zentralfriedhof Groß-Lichterfelde.** Den I. Preis errang Hr. Garteningenieur Bauer in Magdeburg, den II. Preis Hr. Gartenarchitekt Großmann in Leipzig. —

**Der Wettbewerb betr. Entwürfe für ein am Themse-Ufer zu errichtendes Rathaus für Groß-London** ist am 30. Jan. 1908 zur Entscheidung gelangt. Wir haben über den Wettbewerb und seine besonderen Verhältnisse in Jahrg. 1907, S. 219 u. 624 ausführlich berichtet. Der Spruch der Jury fiel zugunsten des Entwurfs des 29jährigen Architekten Ralph Knott aus, der bisher im Atelier von Sir Aston Webb tätig war. Das Haus des Londoner Grafschaftsrates wird gegenüber von Somers-House, auf dem rechten Ufer der Themse, erbaut. Auf diese Lage hat der Sieger Rücksicht genommen und seinen Entwurf im Stile der Renaissance, jedoch ohne Aufbauten gehalten. —

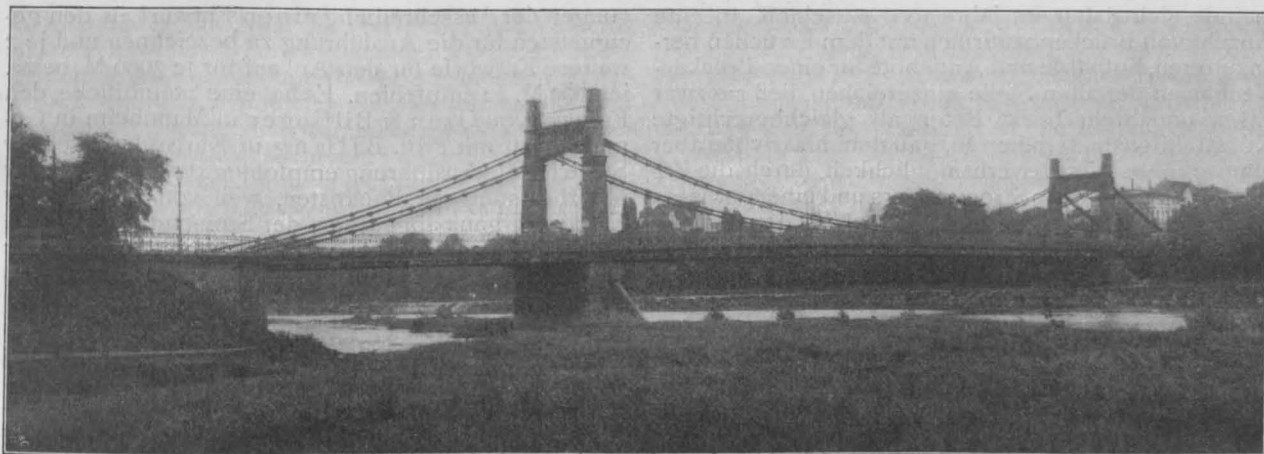
**Wettbewerb Hauptbahnhof Darmstadt.** Unter 75 Entwürfen fand das Preisgericht keinen, dem es hätte den I. Preis erteilen können. Es zerlegte den I. Preis in 2 gleiche Preise von je 4000 M. und verlieh diese den beiden gleichwertigen, in erster Linie ausgewählten Entwürfen der Hrn. Prof. Friedrich Pützer in Darmstadt und Prof. F. Klingholz in Hannover. Den II. Preis erhielt Prof. Jos. M. Olbrich in Darmstadt; die beiden III. Preise entfielen auf die Arbeiten der Hrn. Bonatz, Martin und Taut in Stuttgart, sowie Wilh. Brurein in Charlottenburg. Zum Ankauf wurden empfohlen Entwürfe der Hrn. Prof. F. Klingholz in Hannover, der Professoren Reinhardt & Süssenguth in Charlottenburg, der Professoren Bonatz und Scholer in Stuttgart, sowie von Prof. H. Billing in Gemeinschaft mit Arch. W. Vittali in Karlsruhe. Sämtliche Entwürfe werden im alten Schloß in Mainz öffentlich ausgestellt. —

**Inhalt: Ausbau der Elgersburg in Thüringen (Schluß). — Vermischtes. — Wettbewerbe.**

**Hierzu Bildbeilage: Ausbau der Elgersburg in Thüringen.**

**Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., Berlin.** Für die Redaktion verantwortlich Albert Hofmann, Berlin. Buchdruckerl. Gustav Schenck Nachflg.-P. M. Weber, Berlin.





Abbildg. 1. Die alte Kettenbrücke über die Ruhr in Mülheim. Phot. Aufnahme von Esch & Stein in Mülheim.

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

## XLII. JAHRGANG. NO. 14. BERLIN, DEN 15. FEBRUAR 1908.

### Wettbewerb um eine Straßenbrücke über die Ruhr in Mülheim.

Hierzu eine Bildbeilage und die Abbildungen S. 88 und 89.



Mülheim a. d. Ruhr besaß bisher als einzige Verbindung der durch den Flußlauf getrennten Stadtteile eine aus dem Anfang der vierziger Jahre vorigen Jahrhunderts stammende Ketten-Brücke, die dem Verkehr nur eine Breite von 7,5 m zur Verfügung stellte. In 3 Oeffnungen — 97,60 m als Mittelspannung

und je 28,25 m für die beiden äußeren Spannungen — überschreitet die Brücke den Fluß. Sie bildet eines der wenigen noch in der Hauptsache unverändert gebliebenen Beispiele der älteren Kettenbrücken-Konstruktion; nur die ursprünglich aus Holz gebildeten Fahrbahn-Längsträger sind später durch eiserne Trä-

ger ersetzt worden, im übrigen hat sich das Tragewerk in der Hauptsache bis heute wohl erhalten.<sup>\*)</sup> Daß sich die Brücke auch in das Stadtbild, das an dieser Stelle durch anmutige Anlagen auf beiden Ufern des Flusses belebt wird, nicht ungünstig einfügt, zeigt unser Kopfbild, Abbildung 1, das den jetzigen Zustand des Bauwerkes wiedergibt. Wenn trotzdem die Stadt zu einem Neubau schreiten will, so ist der zwingende Grund hierfür die unzureichende Breite der Brücke für den sich zwischen den beiden Ufern stetig stärker entwickelnden Verkehr.

Für die Lage dieser neuen Brücke konnte nach den ganzen örtlichen Verhältnissen nur der alte Verkehrszug in Frage kommen, sodaß während des Umbaus eine Notbrücke erforderlich wird (vergl. den Lageplan, Abb. 2). Für die Einteilung des Strom-Profiles und die Ausbildung der Konstruktion aber gab die beabsichtigte Kor-

rektur der Ruhr, die mit einer Austiefung der Sohle und dementsprechender Senkung des Hochwasserspiegels an der Brückenbaustelle verbunden sein wird, neue Möglichkeiten. Und schließlich, doch nicht zuletzt, war für die architektonische Ausgestaltung des Bauwerkes der Umstand von maßgebendem Einfluß, daß die Stadt am rechten Ruhrufer, unmittelbar unterhalb der Brücke, eine moderne Badeanstalt mit einem Schwimmbad usw. errichten will, die hier im Stadtbilde so nachdrücklich in die Erscheinung treten wird, daß sich nur ein wuchtiges Brückenbauwerk dagegen behaupten kann. Als die Stadtge-

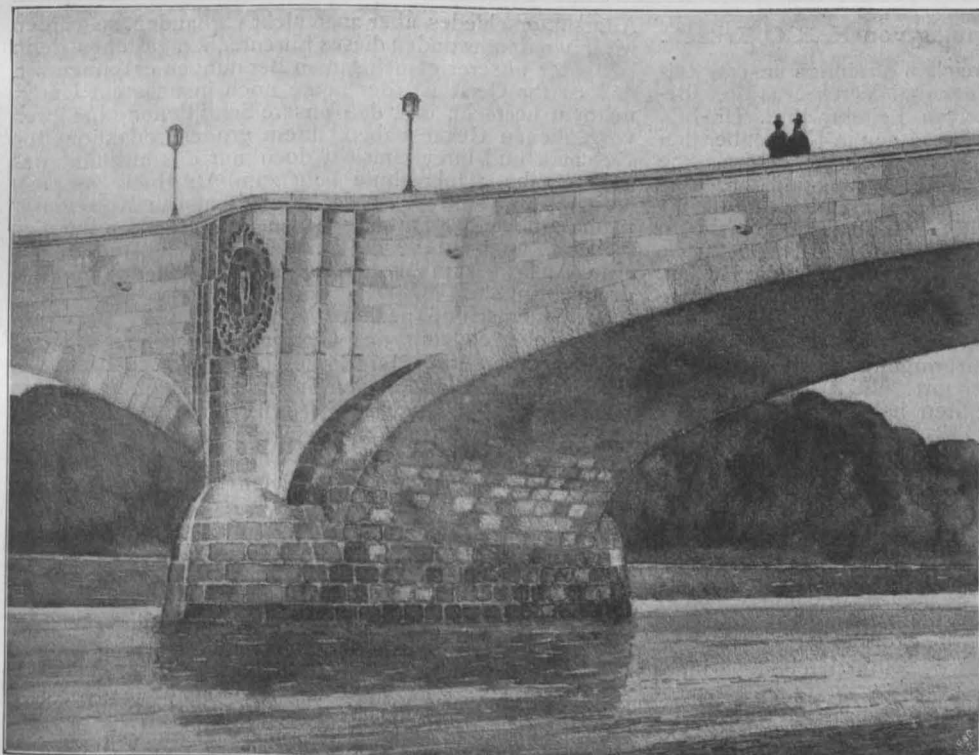
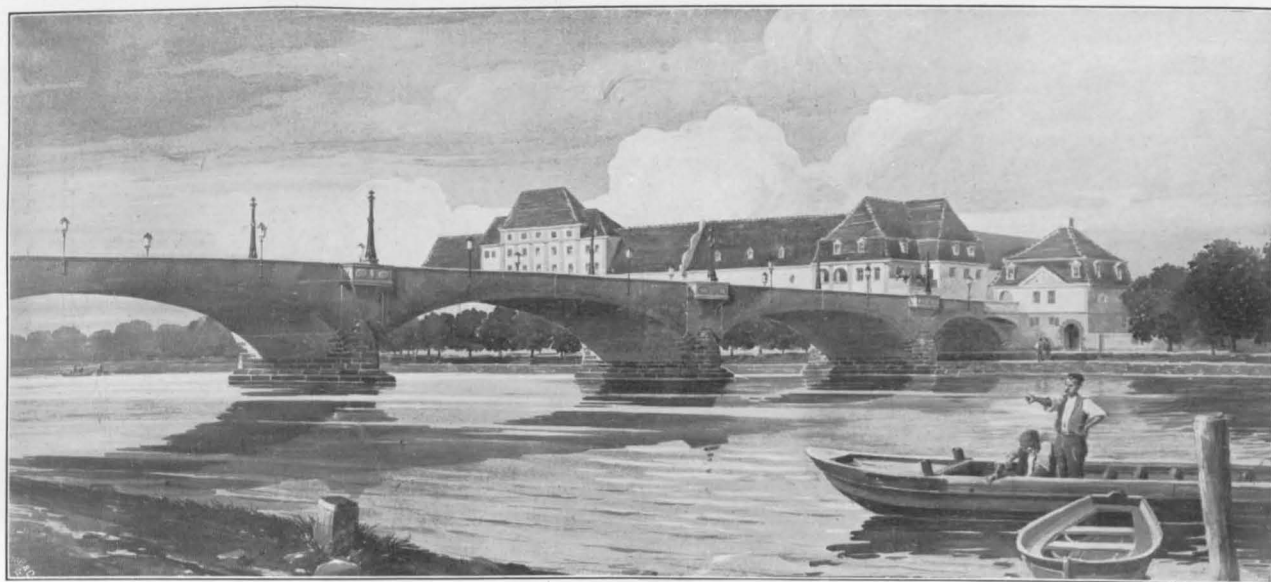
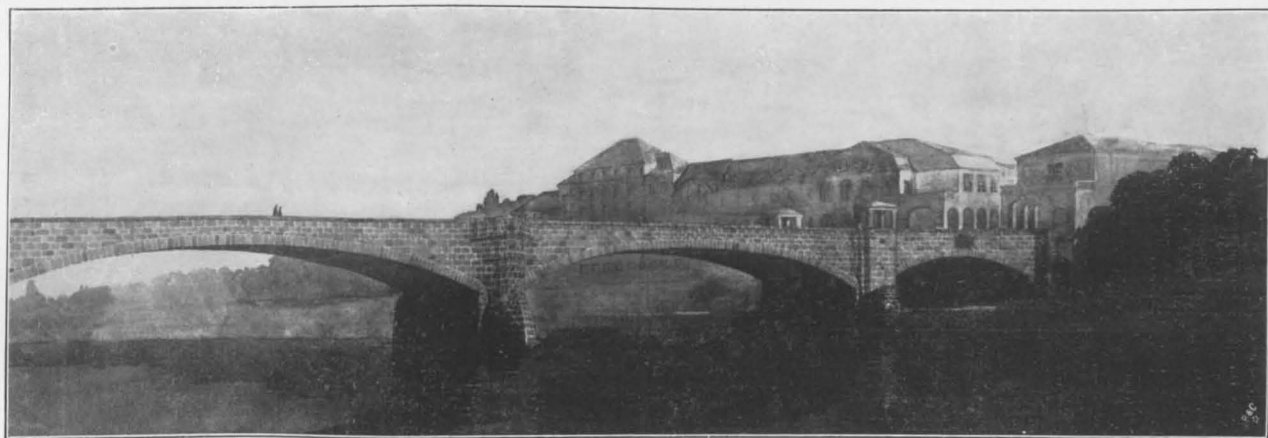
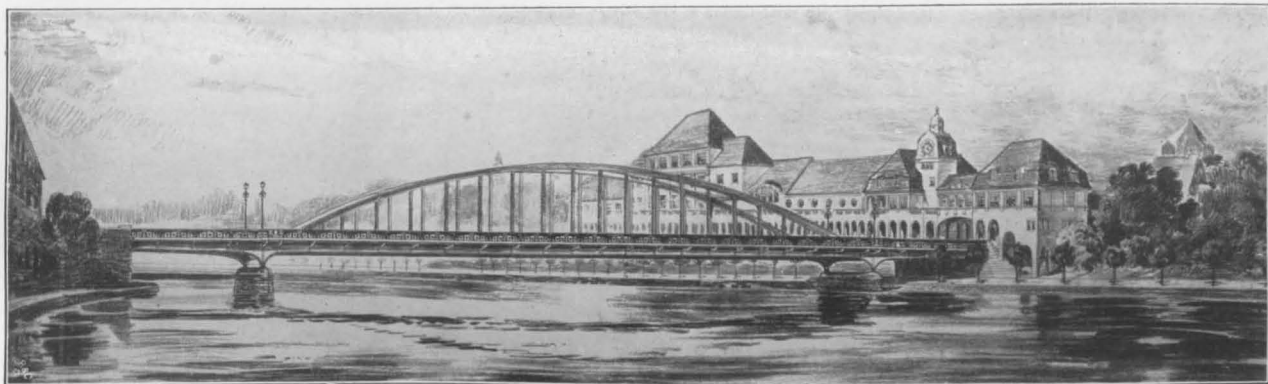


Abb. 12. Entwurf von Grün & Bilfinger in Mannheim und Prof. Billing in Karlsruhe. Lösung mit Korbbögen.

<sup>\*)</sup> Näheres über diese Brücke in der „Zeitschrift für Bauwesen“ 1851.



ETTBEWERB UM EINE STRASSENBRÜCKE ÜBER DIE RUHR IN MÜLHEIM. \* (OBEN): ENTWURF DER BRÜCKENBAUANSTALT W. DIETERICH IN HANNOVER (ANGEK. FÜR 3000 M.) \* (MITTE): ENTWURF VON GRÜN & BILFINGER IN MANNHEIM ALS INGENIEURE, IN GEMEINSCHAFT MIT PROF. HERM. BILLING IN KARLSRUHE ALS ARCHITEKT (ZUR AUSFÜHRUNG GEWÄHLT). \* (UNTEN): ENTWURF VON DYCKERHOFF & WIDMANN A.-G. IN BIEBRICH A. RH. ALS INGENIEURE, IN GEMEINSCHAFT MIT GEH. OB.-BRT. PROF. DR.-ING. K. HOFMANN UND PROF. MEISSNER IN DARMSTADT ALS ARCHITEKTEN (VEREINFACHTER ENTWURF. ANGEKAUFT FÜR 3000 M.)

DEUTSCHE BAUZEITUNG, XLII. JAHRGANG, NO. 14



meinde sich daher im Jahre 1907 entschloß, an eine Anzahl von Brückenbaufirmen mit dem Ersuchen heranzutreten, Entwürfe und Angebote für einen Brücken-Neubau an der alten Stelle einzureichen, ließ sie zwar Eisen und Stein bzw. Beton als gleichberechtigte Konstruktionsmaterialien zu, gab dem Massivbau aber eine erhöhte Wettbewerbsmöglichkeit durch die Zulassung eines zweiten Strompfeilers und einer gewissen Erhöhung der Brückenbahn gegenüber der jetzigen Höhenlage. Während man an anderen Stellen aus Verkehrs-Rücksichten, oft zu leicht, eine alte Steinbrücke durch Eisen ersetzte, haben wir hier trotz der gesteigerten Verkehrs-Bedürfnisse auf und unter der Brücke — denn letztere soll auch bei der etwaigen Wiederaufnahme einer Ruhrschiffahrt größeren Stiles den Ansprüchen genügen — erfreulicherweise das umgekehrte Bild. Deshalb verdient dieser Vorgang ein weitergehendes Interesse, als ihm sonst vielleicht nach der Bedeutung des Bauwerkes an sich zukäme, und deshalb soll auch hier etwas näher auf die Sache eingegangen werden.

Ueber den Ausfall des „Wettbewerbes“, denn als einen solchen kann man das hier eingeschlagene Verfahren, wenn auch die Bewerber mit Namensnennung auftreten mußten, immerhin bezeichnen, haben wir Jahrg. 1907, S. 712 schon kurz berichtet. Während ursprünglich nur einige wenige anerkannte Brückenbaufirmen zugelassen waren, hat sich die Zahl der Bewerber schließlich auf 21 gesteigert, welche 24 verschiedene Entwürfe einreichten (nicht mitgerechnet sind dabei Varianten in der architektonischen Ausbildung). Als Bausachverständige waren außer dem Beigeordneten Stadtr. Linnemann in Mülheim zur Beurteilung der Entwürfe noch die Herren Geh. Hofrat Prof. Mehrrens in Dresden, Geh. Bt. Prof. Schwechten in Berlin und Ob.- und Geh. Bt. Dr.-Ing. Stübgen in Grunewald-Berlin zugezogen.

Von den 24 eingereichten Entwürfen betrafen 14 Eisenkonstruktionen, 10 Massivbrücken in Stein und Beton, bzw. Eisenbeton. Von den ersteren überbrückten 6 den Strom mit 2 Hauptöffnungen, und zwar mittels Hängegurt-Hauptträgern. Weitere 4 Entwürfe sehen ebenfalls einen mittleren Strompfeiler vor, aber Fachwerksbögen als Hauptträger; 2 weitere Entwürfe überspannen den Flußlauf mit Blechbalken, 2 schließlich übersetzen ihn mit einer einzigen Spannung ohne Zwischenpfeiler (vergl. die Bildbeilage).

Das Preisgericht hatte entsprechend den Bedin-

gungen der Ausschreibung einen Entwurf als den geeignetsten für die Ausführung zu bezeichnen und je 2 weitere Entwürfe für den Ankauf für je 3000 M. bzw. je 2000 M. zu empfehlen. Es hat eine Steinbrücke, den Entwurf von Grün & Bilfinger in Mannheim in Gemeinschaft mit Prof. Billing in Karlsruhe an erster Stelle für die Ausführung empfohlen „trotz erheblicher Mehrbelastung an Baukosten, weil von ästhetischer Erwägung ganz abgesehen, der Steinbau mit geringeren Unterhaltungskosten verknüpft ist und eine längere Lebensdauer gewährleistet als Eisenbauten.“ Diese praktischen Gesichtspunkte sind für eine Stadtverordneten-Versammlung sicherlich besonders einleuchtend, in diesem besonderen Falle sprach aber unseres Erachtens unter den vorerwähnten zukünftigen örtlichen Verhältnissen auch das ästhetische Moment ganz besonders mit. Die Stadtverordneten-Versammlung hat dann auch dem Vorschlage stattgegeben, und der Entwurf liegt bereits den staatlichen Behörden zur Genehmigung vor.

Auffällig ist übrigens, daß das Preisgericht bei dem Entwurf von Grün & Bilfinger die „Anwendung eines ‚natürlichen‘ Baustoffes für die Hauptteile des Bauwerkes“ mit besonderer Anerkennung hervorhebt. Das Material für die Gewölbe, also des wichtigsten Teiles der Brücke, sind nun Klinker. Diese dem Beton gegenüber als „natürliches“ Material bezeichnen zu wollen, erscheint doch kaum angängig, aber auch sonst scheint uns der Klinkerbogen gegenüber einem sorgfältig ausgeführten Betonbogen keine grundsätzliche Ueberlegenheit zu besitzen, die eine so allgemein gehaltene Bevorzugung rechtfertigte.

Mit je einem Preise von 3000 M. angekauft wurden die Entwürfe der Brückenbauanstalt W. Dieterich in Hannover — Ueberbrückung des eigentlichen Stromlaufes mit einer Öffnung von 102 m Spannweite, Bogen mit aufgehobenem Horizontalschub — und von Dyckerhoff & Widmann A.-G. in Bieberich a. Rh. in Gemeinschaft mit Geh. Ob.-Bt. Dr.-Ing. Hofmann und Prof. Meißner in Darmstadt — in Eisenbeton gewölbte Brücke. Die beiden weiteren Ankaufsummen von je 2000 M. sind wieder einer Eisenbrücke, dem Entwurf der Brückenbauanstalt Gustavsburg b. Mainz — 2 Fachwerksbögen mit Mittelpfeiler für die Strom-Ueberbrückung — und Hüser & Cie. in Obercassel, Siegburg — Eisenbetongewölbe — zuerkannt worden. Auf diese 5 Entwürfe müssen wir zu unserem Bedauern die Besprechung beschränken, trotzdem auch unter den

## Zum siebenzigsten Geburtstag von K. E. O. Fritsch.

**W**ir glauben es den zahlreichen Freunden unserer Zeitung und den Freunden und Verehrern ihres Begründers und langjährigen Leiters, Prof. Dr.-Ing. K. E. O. Fritsch, schuldig zu sein, ihnen in Kürze über den Verlauf der Feier seines 70. Geburtstages zu berichten, die zu einem herzlichen Zeichen der Verehrung und der Dankbarkeit für den Jubilar und zu einem Freudenfeste für die „Deutsche Bauzeitung“ wurde, denn beide sind eins. Am Morgen des 29. Januar entsandte die G. m. b. H. „Deutsche Bauzeitung“ eine Deputation zu dem Jubilar, die Hr. Dir. Dr. Gelpcke führte. Unter Ueberreichung eines kostbaren Werkes deutschen Kunstfleißes hielt Hr. Dr. Gelpcke eine von beredter Herzlichkeit und warmen Gefühlen durchzogene Ansprache. Nach Darbringung der Glückwünsche der Gesellschaft fuhr Redner fort:

„Vor länger denn 40 Jahren haben Sie mit einigen vertrauten Freunden von Fachgenossen unser Unternehmen ins Leben gerufen, welches nach schweren Kämpfen in ehrlichem Streben sich zu seiner heutigen Bedeutung als Fachblatt ersten Ranges durchgerungen hat. Heute zählt die „Deutsche Bauzeitung“ zu den besten Erscheinungen auf dem internationalen Kunstschriftenmarkte.“

Von den Mitbegründern unseres Unternehmens und Ihren Mitkämpfern im Streite sind Sie allein noch unter den Lebenden, es naht sich deshalb heute nicht Ihr Freundeskreis, sondern eine jüngere Generation, welche aber einen Altersunterschied zwischen Ihnen und sich nicht zu bemerken vermag, und sich freut, einen so jugendlichen Vertreter einer älteren Generation in ihrer Mitte zu sehen. Ihr Lebensalter gibt Ihnen nach unseren Satzungen das Recht, bei unseren gemeinsamen Beratungen den Vorsitz zu führen. Wäre dieses rein äußerliche Moment des

Altersunterschiedes aber auch nicht vorhanden, so würden wir Ihnen unumwunden dieses Ehrenrecht zugestehen, denn bei jeder unserer gemeinsamen Beratungen erkennen wir, daß es Ihr Geist ist, der heute noch in unserem Unternehmen herrscht, und daß unsere Schriftleitung bei ihren vorzüglichen Geistesgaben, ihrem großen redaktionellen Geschick und ihrer Umsicht doch nur das ausführt, was Sie beinahe 4 Jahrzehnte lang zum Ausdruck gebracht haben. Ihr Geist ist es, daß die „Deutsche Bauzeitung“ niemals mit einer Partei, sondern stets über den Parteien stehend, unabhängig und unbeeinflusst von Jedermann, eine Ansicht zum Wohle der Allgemeinheit zum Ausdruck bringt.“

Redner schloß nach einigen weiteren Ausführungen unter Ueberreichung des Geschenkes mit den Worten:

„Hochverehrter Herr Professor! Möge es Ihnen beschieden sein, den heutigen Tag noch recht oft in geistiger und körperlicher Frische zu feiern. Möge es der „Deutschen Bauzeitung“ vergönnt sein, Sie noch recht lange bei den gemeinsamen Sitzungen als Berater und Förderer ihrer Interessen zu sehen. Möge es Ihnen und der „Deutschen Bauzeitung“ fernerhin beschieden sein, bei dem in einigen Jahren stattfindenden fünfzigjährigen Jubelfeste der „Deutschen Bauzeitung“ Sie unter den Reihen der Festteilnehmer begrüßen zu können.“

In tiefer Rührung dankte der Jubilar für die ausrichtiger Verehrung hervorquellenden Worte und gedachte dabei der Gründungszeit, sowie der Periode der Mühen und Kämpfe seines Lebenswerkes, glaubte aber einen wesentlichen Anteil an dem glücklichen Werden seinen damaligen Freunden und Mitstreitern, in erster Linie Wilhelm Böckmann, zusprechen zu müssen.

Bald darauf erschien eine Abordnung des „Architekten-Vereins“ zu Berlin unter Führung des Vorsitzenden,

anderen nach dem Urteil des Preisgerichtes eine Reihe bemerkenswerter Arbeiten vorhanden waren. Die Stadtgemeinde hat es leider unterlassen, die eingegangenen Arbeiten durch öffentliche Ausstellung allgemeiner Besichtigung zugänglich zu machen, was sie den leer ausgegangenen Bewerbern für ihre großen Opfer an Zeit und Geld wohl schuldig gewesen wäre. Auch uns ist es nicht möglich gewesen, Einsicht in die anderen Entwürfe zu erhalten.

Es seien nun zunächst die 3 Massiv-Konstruktionen, nachher die beiden Entwürfe in Eisen besprochen.

Der zur Ausführung bestimmte Entwurf von Grün & Bilfinger ist in Abbildg. 3 im Längs-Profil, in den Abbildgn. 4—10 in Schnitten und konstruktiven Einzelheiten, in der Bildbeilage (Mitte) in der Gesamt-Erscheinung und in den Abbildgn. 11 u. 12 in Einzelheiten in der architektonischen Ausbildung der Pfeiler in verschiedenen Lösungen dargestellt. Programm-mäßig sieht der Entwurf 2 Strompfeiler vor und 3 nahezu gleich weit gespannte Oeffnungen von i. M. 38 m, sowie eine Land-Oeffnung von 18,5 m Spannweite. Ebenso schließen sich Höhenlage und Gefäll-Verhältnisse den Forderungen der Bauverwaltung an, und es wird für die Schifffahrt über dem höchsten schiffbaren Wasserstand + 33,30 m wie verlangt in etwa 20 m Breite die Lichthöhe von 4 m freigehalten. Die Scheitel-Ordinate in Brückenmitte liegt auf + 39,92 N.-N.

Die Spannweiten der 3 Haupt-Oeffnungen sind so gegeneinander abgestimmt, daß die Horizontalschübe für Eigengewicht gleich werden. Dadurch ergeben sich geringe Pfeilerstärken von nur 3 m am Kämpfer, sodaß ein etwas größeres Durchfluß-Profil, als verlangt, gewonnen wird. Für den zukünftigen Hochwasserstand ist mit Rücksicht auf die geplante Austiefung der Sohle nur ein Hochwasserstand von + 36 N.-N. angenommen. Die flach gespannten Gewölbe — Pfeil-Verhältnis für den Mittelbogen 1 : 12 — konnten daher fast ganz über H.-W. gelegt werden. Nur kleine Ecken der Kämpfer-Quader tauchen noch ein. Für die drei Hauptgewölbe ist, um sie möglichst leicht halten zu können, ein Klinker von hoher Druckfestigkeit vorgesehen (400 kg/qcm), der im Höchstfalle bis zu etwa 50 kg/qcm beansprucht wird, für die kleine Land-Oeffnung zur Erzeugung eines größeren Gegenschubes Beton. In allen Oeffnungen sind im Scheitel und an den Kämpfern trotz der höheren Kosten behufs Unschädlichmachung etwaiger Bewegung der Pfeiler und Widerlager Gelenke vorgesehen, die bei den Haupt-

Oeffnungen als Wälzgelenke in Granit ausgebildet, in der Land-Oeffnung mit Bleiplatten zwischen Sandstein-Quadern hergestellt werden sollen (Abbildg. 10). Die Mittellinie der Bögen fällt mit der Stützlinie für Eigengewicht zusammen. Der Berechnung war programmäßig eine Belastung mit 500 kg/qm Menschen-Gedränge, bzw. durch 10 t-Wagen, Dampfstraßen-Walzen von 25 t Gesamtgewicht und Motorwagen der über die Brücke zu führenden Straßen-Bahnen von 3,6 t Raddruck bei Normalspur, 3,5 t desgl. bei Meter-Spur (Achsen-Abstand 1,7 m, Wagenlänge 7,70 m) zugrunde zu legen. Für die Fußwege war eine Belastung mit 560 kg/qm vorgesehen. Untersucht sind die Gewölbe sogar mit 2 an ungünstigster Stelle nebeneinanderstehenden Dampfwalzen, voller Besetzung beider Gleise mit den 14,4 t schweren Motorwagen und 500 kg/qm Menschengedränge auf den noch freien Flächen als ungünstigster Belastungsweise. Die Berechnung ist sorgfältig durchgeführt, ebenso die konstruktive Durchbildung wohl durchdacht.

Die Strompfeiler sind in Stampfbeton mit Hausteinverkleidung gedacht. Bei den günstigen Bodenverhältnissen ist eine Gründung auf Beton zwischen Spundwänden vorgesehen. Zur weiteren Sicherheit gegen Auskolkungen sollen die Pfeiler noch durch Steinschüttung geschützt werden. Die Berechnung der Pfeiler ist für die beiden Fälle, daß der eine angrenzende Bogen voll belastet ist, während der andere nur sein Eigengewicht trägt, sowie beide Male mit Auftrieb, und zwar bis Flußsohle, bzw. bis Hochwasserhöhe, also etwa bis Kämpferhöhe erfolgt. Die Pressungen auf die Fundamentplatte überschreiten dabei den Wert von 10 kg/qcm nicht, die auf dem Boden erreichen höchstens 4,5 kg/qcm. Auch bei den Widerlagern treten keine höheren Bodenpressungen auf. Diese sind so konstruiert, daß sie lediglich durch ihr Eigengewicht und das der darüberliegenden Erdmasse dem Bogenschub gegenüber noch reichliche Sicherheit gewähren. Sie sind zu dem Zwecke aus möglichst schwerem Material, Basalt-Bruchsteinmauerwerk, geplant. Zur Erhöhung des Widerstandes gegen Gleiten ist die Endfläche des Widerlagers nach oben noch verbreitert, um einen möglichst großen passiven Erdschub zu erzeugen, der aber in die Standfestigkeitsberechnung nicht mit einbezogen ist. Das linke Widerlager erhält infolge der flachen Spannung und des hohen Angriffs des Bogens nicht weniger als 19,4 m Tiefe.

Die Brückenbreite ist auf 12 m nach dem Programm

Hrn. Ober- u. Geh. Brt. Dr.-Ing. J. Stübben, die dem Jubilar seine Ernennung zum Ehrenmitgliede verkündete, die entsprechend den Satzungen des Vereins auf Grund einstimmigen Beschlusses des Vorstandes und des Vertrauens-Ausschusses erfolgt war. Die aus diesem Anlaß von der Abordnung überreichte Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Architektenverein zu Berlin.

Den Kgl. Professor Herrn K. E. O. Fritsch  
den Meister des Wortes und der Schrift,  
den Kenner alter und zeitgenössischer Baukunst,  
den Vorkämpfer für die Wertschätzung baukünstlerischen  
und bauwissenschaftlichen Schaffens und Strebens,  
den Führer im Streite der Meinungen,  
den Einer aller deutschen fachgenössischen Vereine  
ernennen wir durch diese Urkunde

zu unserem Ehrenmitgliede.

Berlin, den 29. Januar 1908.

Der Vorstand:

Stübben. F. Eiselen. Bürckner.

Kiehl. Stäckel. Habicht. F. Körte. E. Kummer.

Meier. Mühlke. Rönnebeck. Stapf.

Auch der „Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“ stellte sich zu dem Ehrentage seines einstigen Mitbegründers und langjährigen Mitarbeiters ein. Mit dem folgenden Schreiben, das in beredten Worten warmen Dankgefühles die Verdienste des Jubilars um den Verband preist, begrüßte er ihn zunächst schriftlich, und entsandte gleichfalls eine Abordnung, bestehend aus dem Vorsitzenden des Verbandes, Hrn. Ing. R. Reverdy-München, und dem Geschäftsführer, Hrn. Reg.-Baumstr. Fr. Franzius-Berlin, um die schriftlich ausge-

sprochenen Gefühle und Wünsche für den Jubilar mündlich zu bekräftigen.

Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine.

München-Berlin, den 29. Januar 1908.

Herrn Professor K. E. O. Fritsch, Berlin.

Hochgeehrter Herr Professor!

Der Tag, an dem Sie in erfreulicher Rüstigkeit Ihren siebzigsten Geburtstag feiern, wird Ihnen zweifellos eine große Fülle von Glückwünschen aus aller Herren Länder zuführen. Keinem dieser Glückwünsche werden aufrichtiger Dankesgefühle zugrunde liegen, wie denen, die der Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine sich Ihnen durch diese Zeilen zu übermitteln gestattet. Erinnt er sich doch an diesem Tage ganz besonders, daß er sein Entstehen und damit den bleibenden korporativen Zusammenhang der Technikerschaft des wieder geeinigten Deutschlands zum großen Teil Ihrem Weitblick und Ihrer Tatkraft verdankt. Und wir, der unterzeichnete Verbands-Vorstand, glauben dem Gefühl unserer Dankbarkeit und Verehrung gegen Sie, den rührigen Mitbegründer und Förderer unseres Verbandes, nicht besser Ausdruck geben zu können, als indem wir Ihnen an diesem Ihrem Ehrentage versichern, daß wir noch heute die von Ihnen aufgerichteten Ziele als richtig erkennen und, Ihrem Beispiele nach-eiernd, dauernd weiter arbeiten werden an der Hebung des technischen Faches und damit an der des deutschen Vaterlandes.

Mit vorzüglicher Hochachtung verbleiben wir

Der Vorstand des Verbandes

Der Vorsitzende:

R. Reverdy.

Der Geschäftsführer:

Franz Franzius.

(Schluß folgt.)



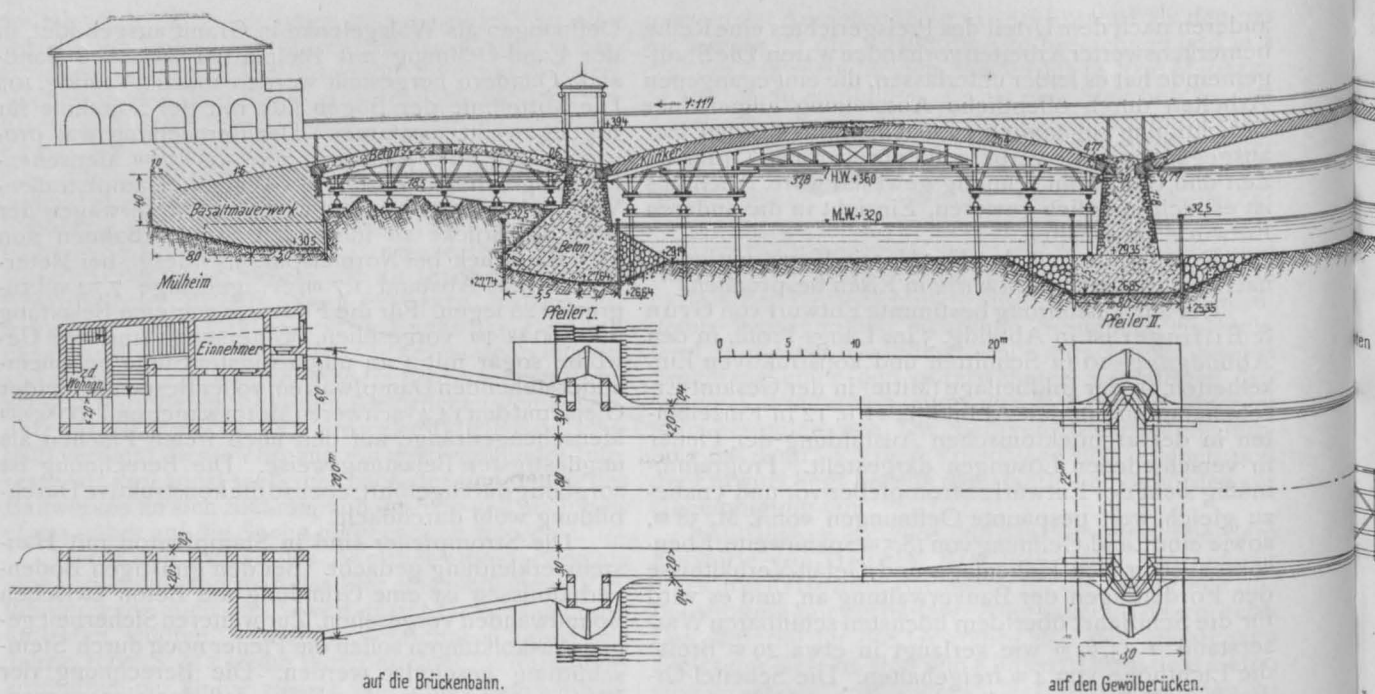


Abbildung 4 und 5. Längsschnitte und Grundrisse.

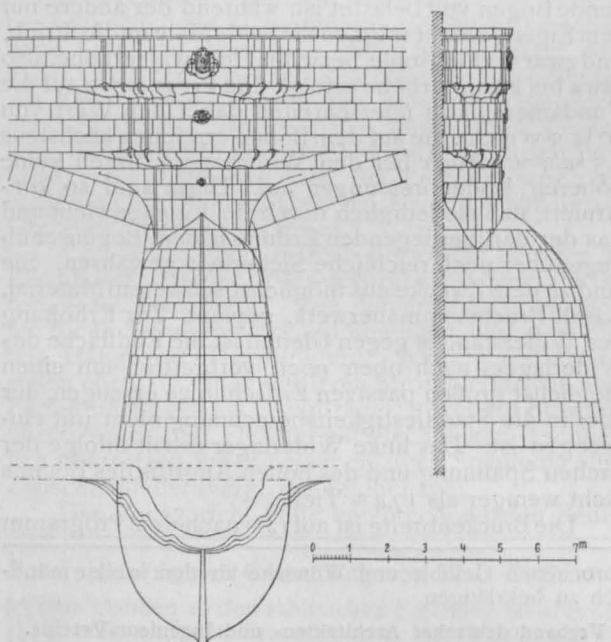


Abbildung 11. Ausbildung des Pfeiler-Vorkopfes.

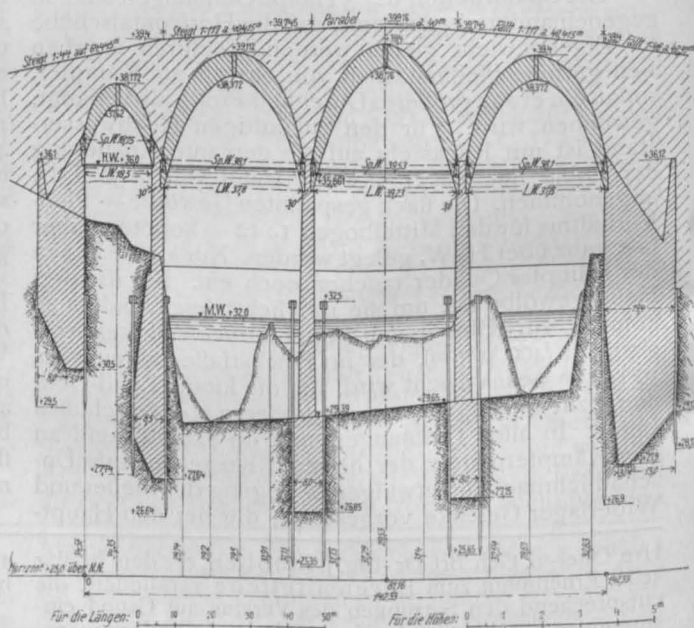


Abbildung 3. Höhenplan.

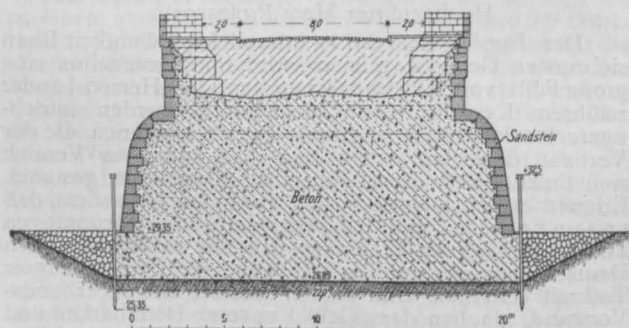
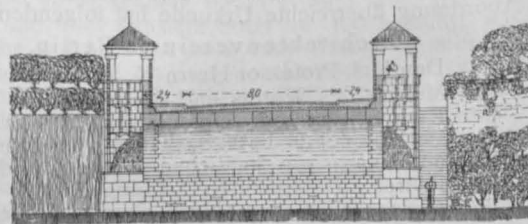


Abbildung 6. Schnitt durch einen Strompfeiler.



Abbildg. 7. Querschnitt durch eine seitliche Stromöffnung.

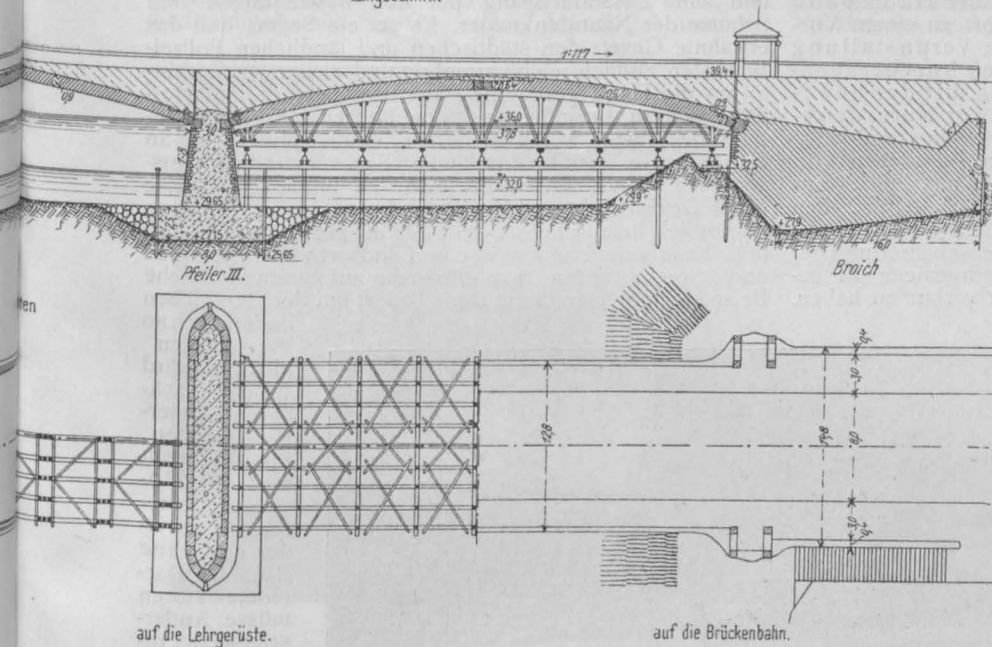
### Wettbewerb um eine Straßenbrücke über die Ruhr in Mülheim.

Zur Ausführung bestimmter Entwurf von Grün & Bilfinger in Mannheim  
in Gemeinschaft mit Professor H. Billing in Karlsruhe.

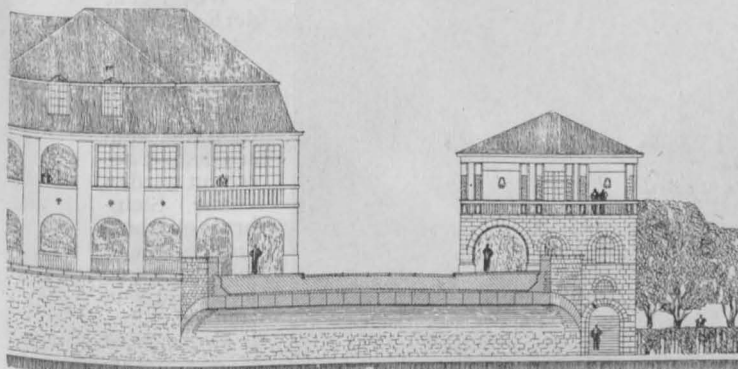
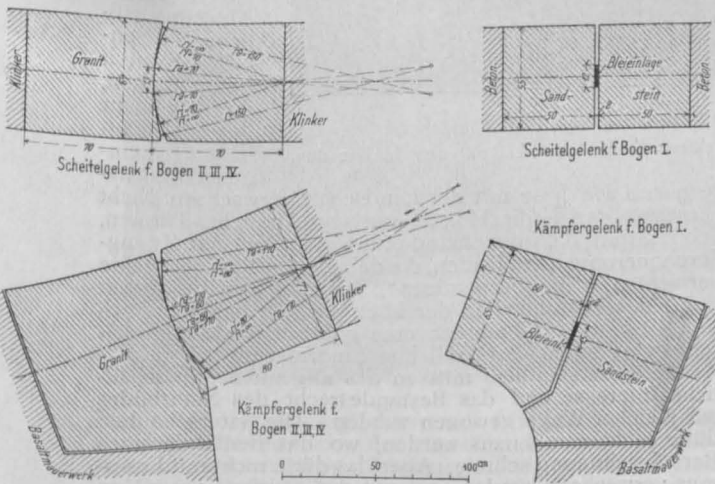


Abbildg. 2. Lageplan der Brücke.

Längsschnitt.



Abbildg. 9. Querschnitt durch die Fahrbahn.

Abbildg. 8. Querschnitt durch die Land-Oeffnung.  
(Maßstab 1:400, wie 6 und 7.)

Abbildg. 10. Ausbildung der Gewölbe-Gelenke.

15. Februar 1908.

festgesetzt, davon entfallen 8m auf den Fahrdamm, je 2 m auf die Bürgersteige. Auf dem linken Ufer sind zur besseren Einführung des Verkehres und auch, um den Widerlagerkörper etwas massiger in die Erscheinung treten zu lassen, die Bürgersteige beiderseits um je 1 m verbreitert. Am rechten Ufer, wo auf der obersten Seite das Brückengeld-Einnehmerhaus vorzusehen war, hatte eine breitere Auseinanderziehung stattgefunden, so daß die Anlage von Kolonnaden auf beiden Seiten möglich wurde, ohne den Verkehr zu beengen.

Ueber die geplante Ausführungsweise gibt Abb. 4 hinsichtlich der Lehrgerüste Auskunft.

Die Architektur Billing's ist überaus wuchtig und schlicht gehalten. Das Geländer wächst ohne Gesims aus der Brückenstirn heraus, dieser dadurch trotz der geringen Konstruktions-Höhen die nötige Masse gebend. Auf plastischen Schmuck ist fast ganz verzichtet; nur soweit dieser vom Beschauer vom Lande aus noch gewürdigt werden kann, ist er angewendet worden. Zur Belebung dienen die kleinen Pavillons, die gleichzeitig die eigentliche Strombrücke betonen, sowie vor allem der Endabschluß am rechten Ufer mit dem Einnehmerhäuschen und den Arkaden, die den Uebergang zu der Stadt vermitteln. Im übrigen ist fast ausschließlich durch die Linienführung in Aufriß und Grundriß der

monumentale Eindruck erreicht, den die Brücke nach dem Entwurf zweifellos macht. Das Urteil des Preisgerichtes bezeichnet den Entwurf mit Recht als „eine Arbeit von großer Reife und vornehmer Ruhe“. Mit 659 000 M. erreicht der Entwurf allerdings den höchsten Betrag unter den 5 miteinander zu vergleichenden Entwürfen. Ein sehr beträchtlicher Teil dieser Mehrkosten, der z. B. gegenüber dem Entwurf von Dyckerhoff & Widmann, wenn die Brücke hier auch eine Haustein-Verkleidung erhält, 97 000 M. beträgt, dürfte dabei dem teureren Material für Gewölbe und Widerlager zufallen. —

(Fortsetzung folgt.)

### Vereine.

**Arch.- u. Ing.-Verein zu Magdeburg.** Sitzung am 9. Okt. 1907. Hr. Ob.-Brt. Roloff begrüßt die Mitglieder zum Beginn der Sitzungen im Winterhalbjahr, worauf Hr. Berner eingehend über die Abgeordneten-Versammlung in Kiel und die für die Einzelvereine wichtigen Beschlüsse, sowie die gastliche Aufnahme durch den schleswig-holsteinischen und den Lübecker Verein berichtet. —

Sitzung am 6. November 1907. In Abwesenheit der beiden Vorsitzenden leitet Hr. Berner die Versammlung und gibt das Arbeitsprogramm des Verbandes und die den Einzelvereinen zufallenden Aufgaben bekannt. Anschließend hieran spricht Hr. Reg.-Baufr. Grote über den Erweiterungsbau des Kaiser Wilhelm-Kanales an Hand des von Hrn. Geh. Bt. Scholer gelegentlich der diesjährigen Abgeordneten-Versammlung in Kiel gehaltenen Vortrages, zu welchem Hr. Scholer eine große Anzahl Lichtbilder in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte. —

Sitzung am 4. Dez. 1907. Vors. Hr. Ob.-Brt. Roloff. Auf Vortrag beschließt die Versammlung einstimmig, den Jahresbeitrag von 8 auf 10 M. zu erhöhen. Der Vorstand wird in der bisherigen Zusammensetzung wieder gewählt und besteht aus den Hrn. Ob.-Brt. Roloff als I. Vorsitzenden; Bauinsp. Mierau als II. Vorsitzenden; Stadtbauinsp. Berner als I. Schriftführer; Wasserbauinsp. Rößler als II. Schriftführer; Stadtbauinsp. Büttner als Säckelmeister. Hr. Ob.-Brt. Roloff begrüßt nach Erledigung des geschäftlichen Teiles die auf Einladung zahlreich erschiene-



ner Mitglieder des naturwissenschaftlichen Vereines und übrigen Gäste und erteilt Hrn. Oberlehrer Hanftmann von der kgl. Baugewerkschule das Wort zu einem Vortrage über „das Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden im Zusammenhang mit der Bewegung für Schutz und Erhaltung der Naturdenkmäler“. Der Vortragende knüpfte an einen vor Monatsfrist im Naturwissenschaftlichen Verein gehaltenen Vortrag (des Prof. Dr. Mertens) an, der sich mit dem Schutz der Naturdenkmäler beschäftigt hatte und stellte sich den Nachweis zur Aufgabe, daß sich auf dem weiten Gebiet der Schutzbestrebungen der Naturwissenschaftler und der Techniker (Architekt, Ingenieur, Kulturingenieur) zu gemeinsamer Arbeit zu begegnen und zu verbinden haben. Er führte ungefähr Folgendes aus:

Wenn sich der Naturforscher- und Natur-Liebhaber der Sache zuerst vom naturwissenschaftlichen Standpunkt annehmen wird (Erhaltung der Arten und Einzelstücke), so trifft den Techniker zumeist diese Schutzpflicht in ästhetischer Beziehung. Da ist zuerst der Schutz vor der technischen Tätigkeit selbst, und er teilt sich in zwei Hauptaufgaben-Gebiete, in das der Destruktion und das der Konstruktion. Jenes umfaßt die

Verwertung, wie sie bei Ausnutzung von Stein-Brüchen, bei Abholzungen, bei Wege-Abgrabungen u. s. w. eintritt und im wirtschaftlichen Interesse kaum ausgeschaltet werden kann; im Gebiete der Konstruktion steht eine Reihe von technischen Maßnahmen, bei denen es darauf ankommt, die Er- rungenschaften, die sie bezwecken, möglichst wenig auf

Kosten des Naturbildes, der Landschaft, durchzuführen. Hierher gehören Talsperren, Brücken und Verkehrsgelegenheiten, Meliorationen und in künstlerischer Beziehung die Erbauung von Denkmälern, mit denen Ingenieure, Architekten und Bildhauer seit einer Reihe von Jahren rücksichtslos Bergeshöhen, Halden, naturbegnadete Flußufer und sonstige landschaftlich bemerkenswerte Punkte besetzen, aber nicht immer heben und schmücken. Es sei nicht genug zu loben, daß man sich in Franken mit Erfolg dagegen gewehrt habe, daß das charakteristische Massiv des Staffelberges durch ein Denkmal Scheffels, der ihn so trefflich besungen, um seine Erscheinungs-Eigenart gebracht wurde.

In dem im Juli d. Js. verabschiedeten Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden erblickt Redner eine willkommene

Brücke zum Schutze des landschaftlichen Gesamtbildes und zum Zusammengang mit den Bestrebungen zum Schutze der Naturdenkmäler. Es sei ein Segen, daß das erwähnte Gesetz den städtischen und ländlichen Polizei-Behörden endlich auch vermehrte und wirkungsvolle Mittel an die Hand gebe, die Bauweise in Stadt und Dorf ästhetisch zu beeinflussen. Von Polizei und Gemeinde-Behörde scheine wenig zu hoffen, dagegen von den an Hand des Gesetzes beizuziehenden Sachverständigen-Ausschüssen. Unerträglich sei es, wie die ländliche Bauweise durch Gewinnsucht und Unverstand niedergehe. Der Sinn für dörflich heimische Art, der Stolz auf gute deutschbäuerliche Bauüberlieferung müsse im Landwirt wieder gehoben und geweckt werden; man müsse ihn auf gute neuzeitliche Beispiele hinweisen, damit seine Bauart mit dem ländlichen

Boden auch so verwachsen bleibt. Es wird auf die prächtigen Elbufer-Landschaften, zumal Hohenwarte und Rogätz, hingewiesen, denen jeder nüchterne Bau die Harmonie stören müsse. Andererseits sei der romantische Uferhang bei Hohenwarte derart erhaltenswert, daß man, falls seinen Bestrebungen, abzurutschen, nicht anders zu begegnen sei, vor einer Sicherung auf technischem Wege nicht zurückschrecken soll.

Weiter geht der Redner auf die verschiedenen Tiefbauunternehmungen ein, bei welchen das Landschaftsbild geschont werden könne. Steinbruch-Ausbeutungen könne man durch spätere Nachpflanzungen ästhetisch möglichst einwandfrei gestalten. Eine Er- rungenschaft von vortrefflicher Art sei die Ablösung häßlicher Eisenbrücken durch Beton-Bauten, die sich mehr der geschichtlichen Steinausführung nä-



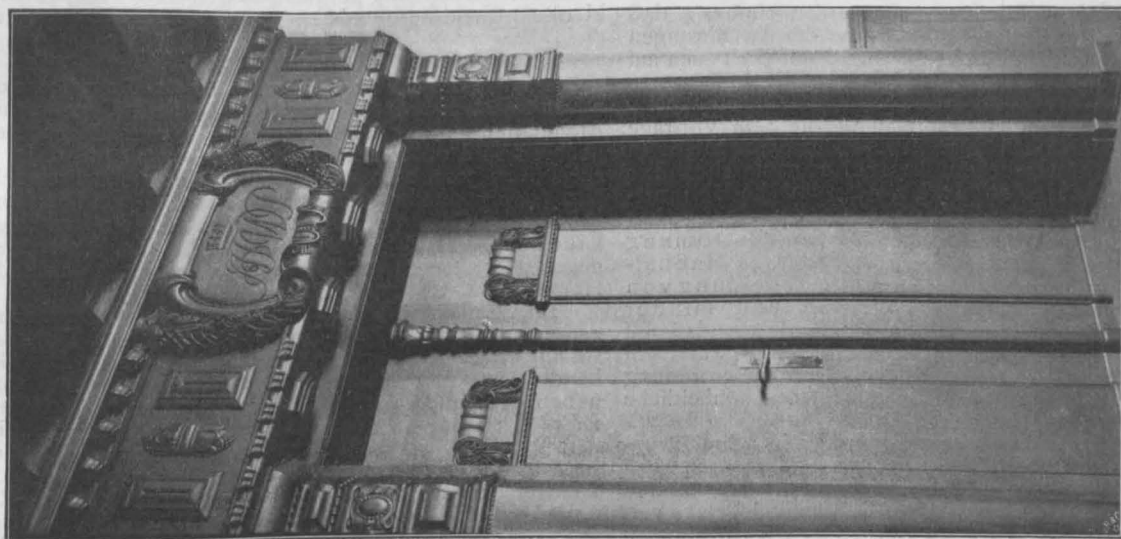
Blick gegen das Unterschloß mit Uebergang zum Stallflügel.  
Ausbau der Elgersburg in Thüringen. Architekten: Schilling & Gräbner in Dresden.

hern und wie diese mit der Landschaft verwachsen. Nicht vergessen wurde die Herstellung von Aussichtstürmen, Schutzgittern da, wo niemand etwas zu suchen hat, Zwangsdurchquerungen mit Pladen, die den ganzen Reiz der Halde vernichten, z. B. „Serpentinen“. Schlecht kam bei dieser Kritik des Vortragenden der Harz weg, der bald nur noch zum Gespött der Fremden eine goldbringende Sammelstätte von häßlichen baulichen Eindringeln sei.

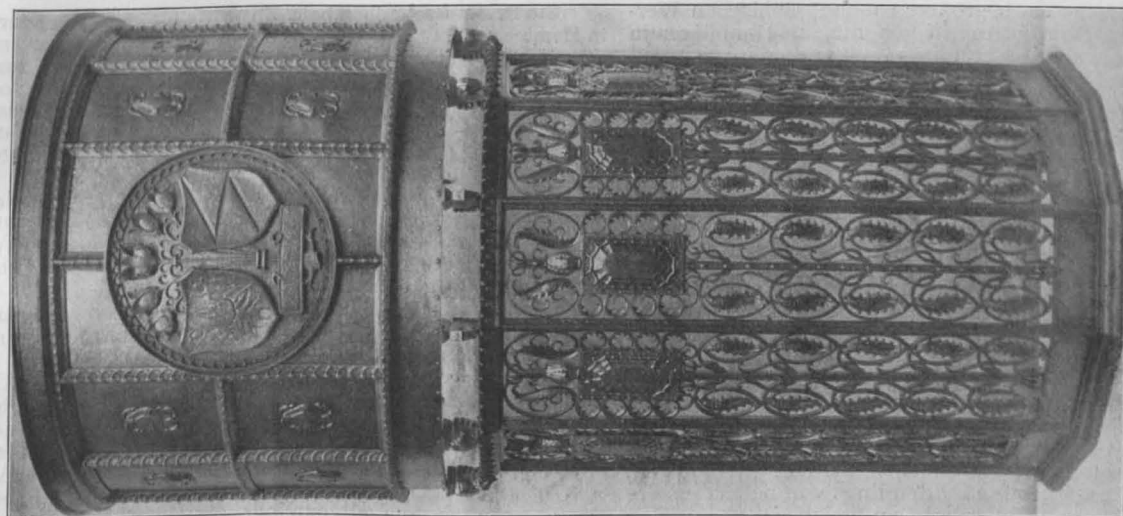
Selbstverständlich müssen das allgemeine, wirtschaftliche Interesse und das Bestandesrecht des Naturbildes auf gleicher Wage gewogen werden. Die Naturschönheit dürfe nicht zum Luxus werden, wo das Bedürfnis nach Berücksichtigung schreie. Aber das dürfe nicht mit Egoismus verwechselt werden und mit der Tätigkeit jener Vereine, die im Interesse der Heimatiörderung zu arbeiten

vorgeben, in der Tat aber ihre Heimat durch sinnlose Erschließungen schädigen. Der Redner betonte noch, daß auch Ruinen, alte Gärten, zumal des 18. Jahrhunderts,

Es folgte eine Vorführung von 70 Lichtbildern, welche in dankenswerter Weise von dem Beigeordneten in Cöln, Brt. Rehorst, und Prof. Schultze-Naumburg zur Verfügung

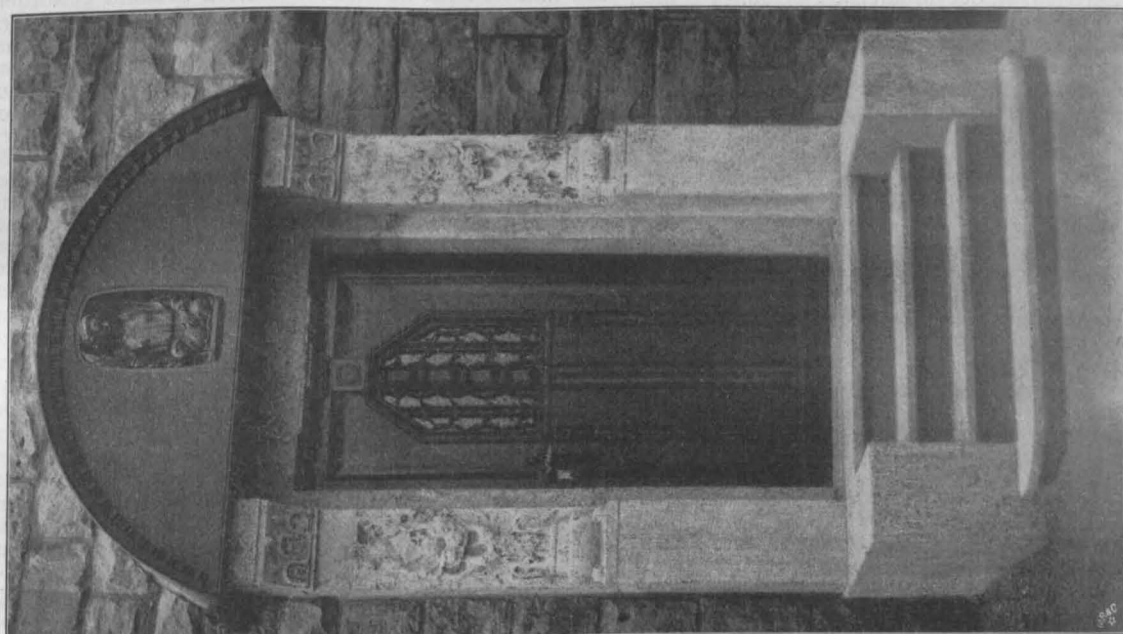


Speisesaaltür nach der Treppe.



Heizkörper-Umkleidung im Speisesaal.

Ausbau der Elgersburg in Thüringen. Architekten: Schilling & Gräbner in Dresden.



Eingang in das Oberschloß.

Flußbollwerke und dergl. derart mit dem Landschaftsbild, mit dem Pflanzenwuchs, der charakteristischen Bodengestaltung verwachsen sein können, daß sie, obwohl Werke von Menschenhand, unter der Natur-Denkmalsschutz zu fallen vermögen.

gestellt waren, die einen eingehenden Hinweis auf die praktischen Richtlinien der Ausführungen gestatteten.

Der Vortragende schloß mit der Darlegung, es tue not, 1. daß die beteiligten naturwissenschaftlichen, technischen, Heimatschutz- und Fremdenverkehrs-Vereine sich



zu gemeinsamer Arbeit auf dem beregten Gebiete zusammenfinden, 2. daß durch offizielle und Amateur-Aufnahmen ein Provinzial- und örtliches Archiv geschaffen werde, mit denen an Hand von Vorträgen Verständnis für die Sache in Stadt und Land geweckt werden könne, 3. daß der Architekt und Ingenieur im Sinne der Ausführungen größeren ästhetischen Einfluß auf die Bautätigkeit auch auf dem Lande gewinnen müsse, und daß hierdurch die regste Tätigkeit des Vereins organisatorisch einzusetzen habe.

Bei der anregenden Besprechung, die dem Vortrage folgte, wurde mehrfach betont, daß leicht Uebereifer in den so dankenswerten Bestrebungen über das Ziel hinausschießen und zu einseitige Behandlung, zu weitgehende Forderungen der guten Sache schaden und leicht eine Gegenströmung herbeiführen können. Es müsse weises Maßhalten gefordert werden und strenge Scheidung von wirklich wichtigen Kulturwerken und minder wichtigen. Auch wurde darauf hingewiesen, daß auf Grund des Gesetzes vom 15. Juli 1907 unsere Stadt ein Statut und eine Umgestaltung der Baupolizei-Verordnung vorbereite, welche die Bautätigkeit in bessere schönheitliche Bahnen lenken sollen.

Mit diesem Abend beschloß der Verein seine Sitzungen für das Jahr 1907. Aus seiner inneren Tätigkeit ist zu berichten, daß die vom „Verbande deutscher Arch.- und Ing.-Vereine“ zusammen mit dem Denkmalpflegetage veranlaßte Sammlung von alten Bürgerhäusern zur Herstellung eines großen Gesamt-Aufnahme-Werkes durch den Verein für die Provinz Sachsen eingeleitet ist, und daß der als Vorläufer eines größeren monographischen Werkes über den Dom in Angriff genommene Domführer in hochkünstlerischer Ausstattung soweit vorbereitet ist, daß er zu Beginn des Jahres 1908 erscheinen kann. — B.

**Vereinigung Berliner Architekten.** In der VII. ord. Versammlung vom 16. Jan. 1908 unter Vorsitz des Hrn. Kayser berichtete zunächst Hr. March über den Wettbewerb Rennbahn Ruhleben (siehe S. 40). Darauf fand eine längere Besprechung über das Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für den Schillerpark im Norden von Berlin statt. Die Besprechung, an welcher die Hrn. Boethke, Goecke, Heimann, Albert Hofmann, Kayser, March und Möhring teilnahmen, drehte sich sowohl um die Zusammensetzung des Preisgerichtes, als auch um die Aufstellung des Programmes. Die Mehrzahl der Redner wünschten das letztere etwa in dem Sinne erweitert, der bei der Besprechung des Wettbewerbes auf S. 48 angedeutet wurde. Hinsichtlich der Zusammensetzung des Preisgerichtes wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß einen Wettbewerb, bei dem so zahlreiche Gesichtspunkte architektonischer Art zur Beurteilung stehen werden, wie bei dem Wettbewerb um Entwürfe für den rings von bebautem Gelände umgebenen Schillerpark, ein Preisgericht beurteilen werde, in welchem die architektonisch gebildeten Preisrichter so durchaus in der Minderzahl seien, wie hier. Eine Vermehrung der Preisrichter letzterer Art müsse unter allen Umständen angestrebt werden und es sollten laut Beschluß der Versammlung zur entsprechenden Ergänzung des Preisgerichtes die Hrn. Goecke, Heimann, Albert Hofmann und Kayser vorgeschlagen werden, letzterer namentlich, um ihm eine Genugtuung dafür zu geben, daß er als Mitglied der städtischen Park-Deputation in das Preisgericht nicht berufen wurde.

Eine darauf von Hrn. Spindler eingeleitete Besprechung über eine Revision der Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben kam bei der vorgerückten Zeit nicht über die Generaldebatte hinaus und soll als einziger Punkt auf die Tagesordnung einer nächsten Sitzung gesetzt werden, um genügend Zeit zur Beratung der Einzelheiten zu gewähren. Zum Schluß fand eine Beschlußfassung für eine Ehrung statt. —

Die Besichtigung der „Vereinigung“ vom 26. Januar galt dem nach den Entwürfen des Hrn. Architekten O. Kaufmann neu erbauten Hebbel-Theater in der Königgrätzer-Straße 57—58 zu Berlin. Die in vielen Punkten eigenartige Lösung des Theaterbaues fand den Beifall der zahlreichen Besucher. —

### Vermischtes.

**Die siebente Haupt-Versammlung des Vereins deutscher Verblendstein- und Terrakotten-Fabrikanten** findet am 26. Februar 1908 im Architektenhause zu Berlin statt. Aus der umfangreichen Tagesordnung führen wir als für unsere Leser von Interesse folgende Vorträge und Berichte an: Preisausschreiben zur Erlangung einer Abhandlung über die Anwendung der Verblendsteine und die dabei zu beobachtenden Maßregeln (Hr. Osk. Rother); Streitfragen im Ziegelbau (Hr. Reg.- und Brt. M. Hasak); Wettbewerb betr. Entwürfe zu Kaminen für Innenräume; Anstrich der

Ziegelfassaden im Mittelalter; Reinigen der Ziegelfassaden (Hr. Ferd. Hauers jr.); Rauhe und gekörnte Verblendsteine (Hr. K. Dümmler); Wie kann der Verblenderbau mehr zur Anwendung gebracht werden (Hr. Prof. Dr.-Ing. Michel); Neue Verblendsteinfassaden (Hr. K. Dümmler).

### Wettbewerbe.

**Ein Wettbewerb betr. Entwürfe für eine Doppelbezirksschule in Chemnitz** wird vom Rate der Stadt Chemnitz für Architekten ausgeschrieben, die im Königreich Sachsen geboren sind oder dort wohnen. Frist 15. April d. Js. 3 Preise von 3000, 2500 und 1500 M. Unter den Preisrichtern die Hrn. Stadtrat Bmstr. Duderstaedt und Stadtbrt. Möbius in Chemnitz, sowie Geh. Brt. Prof. Dr.-Ing. Hugo Licht und kgl. Brt. Scharenberg in Leipzig. Unterlagen gegen 2 M., die zurückerstattet werden, durch das Stadt-Hochbauamt, Chemnitz, Poststraße. —

**Ein Wettbewerb betr. Entwürfe für ein Restaurationsgebäude am Berg Isel bei Innsbruck** wird für in Tirol ansässige oder dort geborene Architekten erlassen. Das Gebäude, das sich gut in die Landschaft einpassen muß, wird neben der malerischen Sill-Schlucht stehen und soll dem Erholungsbedürfnis der Einheimischen und Fremden dienen. Stil frei, heimische Bauweise bevorzugt. Baukosten bis 90000 K. 3 Preise von 1000, 600 und 400 K., ein Ankauf für 250 K. Unter den Preisrichtern die Hrn. Reg.-Rat J. Deininger, Bauing. F. Deutelmöser, Brt. Ed. Klingler, Ob.-Brt. v. Schragl, sämtlich in Innsbruck, und Brt. C. Lun in Meran. Keinerlei Verpflichtung hinsichtlich der Ausführung. —

**Ein Preisausschreiben betr. Entwürfe für einen Stadtpark in Hamburg** erläßt das Zentralbureau des Ingenieurwesens der Baudeputation daselbst für deutsche Künstler zum 15. Juni d. J. In Aussicht gestellt werden ein I. Preis von 10000 M., zwei II. Preise von je 6000 M. und drei III. Preise von je 4000 M. Drei nicht preisgekrönte Entwürfe können für je 1500 M. angekauft werden. Unterlagen durch das genannte Bureau, Bleichenbrücke 17. —

**Einen Wettbewerb betr. Entwürfe für eine schloßartige Villa am Rhein** eröffnet Hr. von Waldhausen in Mainz zum 1. April d. J. und verheißt 3 Preise zu 3500, 2500 und 1500 M. Der Ausschreiber behält sich außerdem vor, 5 nicht preisgekrönte Entwürfe für je 500 M. anzukaufen. —

**Wettbewerb Museum Wiesbaden.** Verfasser des zum Ankauf empfohlenen Entwurfes „Wiesbaden“ ist Hr. Franz Roedele in Stuttgart. —

**Bemessung der Höhe der Preise bei Wettbewerben.** Als einen Beitrag dazu, wie wenig von berufener Seite geschieht, das Wettbewerbs-Wesen in Bahnen zu lenken, wie sie unser Beruf fordern darf, sendet uns ein Leser einen Wettbewerb, welchen der „Beamten-Wohnungsverein“ zu Altona zum 11. Februar 1908 erlassen hat. Der Wettbewerb wurde als ein allgemeiner ohne Beschränkung in der in Altona erscheinenden „Beamten-Zeitung“ erlassen und ist auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, denn wie man uns mitteilt, wurden Programme auch aus Süddeutschland eingefordert. Es handelt sich um die Bebauung eines Grundstückes in Othmarschen mit 6 freistehenden Wohnhäusern. Die Landhäuser sollen aus Erd- und 2 Obergeschossen bestehen mit je 6 Wohnungen an einer Treppe. Gewünscht werden 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnungen. Baukosten des einzelnen Hauses 45—48000 M. Verlangt werden die Grundrißanordnungen der ersten Obergeschosse aller 6 Häuser im Maßstabe 1:200; die sämtlichen Grundrisse eines Eckhauses und eines Hauses an der Straße, also mindestens 6, 1:100, die Fassaden der Vorder- und der Hinterfronten des Eck- und des Straßenhauses, beim Eckhaus die beiden Straßenfronten, sowie Schnitte 1:100, ein Schaubild und ein Lageplan 1:1000. Und für diese umfangreiche Arbeit sind ausgesetzt: ein I. Preis von 100 M., ein II. Preis von 80 M., ein III. Preis von 70 M., ein IV. Preis von 50 M. Für die beste Bebauungsskizze wird ein Preis von 60 M. verheißen. Der Verein behält sich den Ankauf nicht preisgekrönter Entwürfe vor; wie hoch mag da die Summe bemessen werden? „In Aussicht genommen ist, dem Verfasser des besten Entwurfes die weitere Ausarbeitung der Baupläne gegen ein noch zu vereinbarendes Entgelt zu übertragen. Der Verein behält sich vor, diese Ausarbeitung anderweit zu vergeben.“ Ist es nötig, noch ein Wort hinzuzufügen? —

**Inhalt:** Wettbewerb um eine Straßenbrücke über die Ruhr in Mülheim. — Zum siebenzigsten Geburtstag von K. E. O. Fritsch. — Ausbau der Elgersburg in Thüringen. (Abbildg.) — Vereine. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Hierzu eine Bildbeilage: Wettbewerb um eine Straßenbrücke über die Ruhr in Mülheim.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., Berlin. Für die Redaktion verantwortlich Albert Hofmann, Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachf., P. M. Weber, Berlin.



# DEUTSCHE BAUZEITUNG

XLII. JAHRGANG. N<sup>o</sup>. 15. BERLIN, DEN 19. FEBRUAR 1908.

## Grand-Hotel Gardone am Garda-See.

Architekten: Professor Hermann Billing und Wilhelm Vittali in Karlsruhe.

Hierzu eine Bildbeilage.

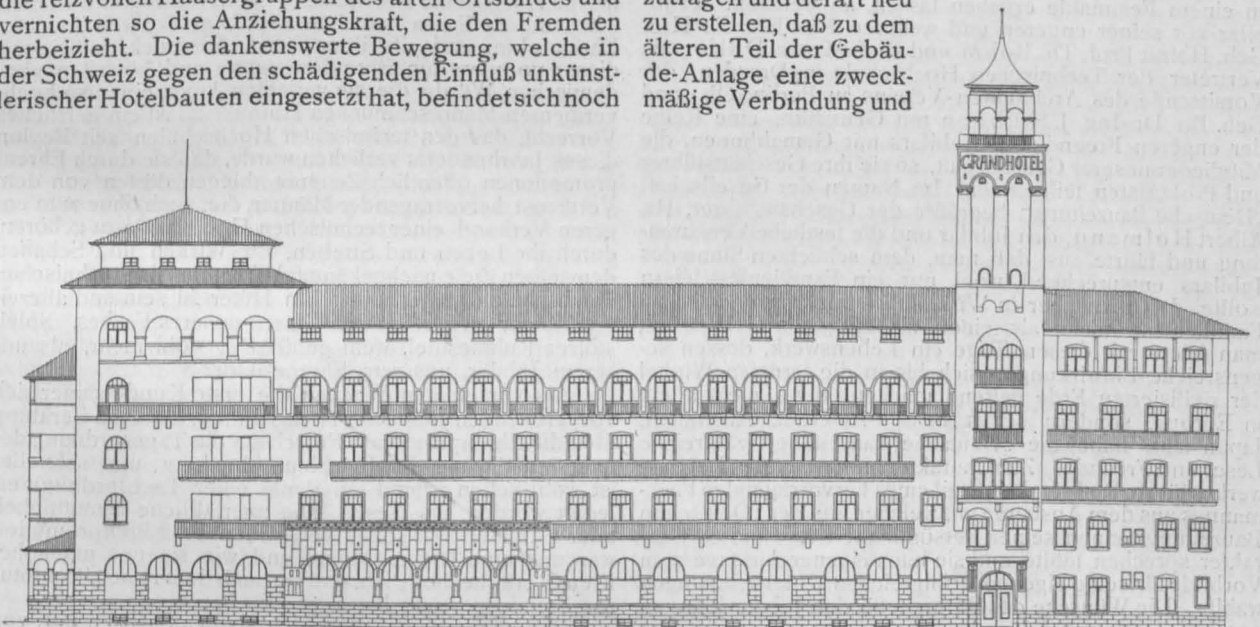


er die südlichen, landschaftlich so überaus gesegneten Gestade Mittel-Europas, die Rivierendes Mittelländischen und des Adriatischen Meeres, die Seen Ober-Italiens und der Schweiz besucht hat, wird, wenn ihm das Empfinden für den Zusammenklang von Bauwerk und Natur nicht ganz abgeht, stets auf das

Schmerzlichste berührt worden sein durch die seltsamen Blüten, welche die moderne Hotel-Industrie an den durch die Natur bevorzugtesten Punkten dieser glücklichen Gefilde getrieben hat. In langem Zuge säumen z. B. in Luzern und Lugano ungetüme Hotel-Bauten die köstlichen See-Ufer ein und vernichten die Reize der Landschaft fast vollständig. Ohne Rücksicht auf die Eigenart des Ortes durchbrechen z. B. in Bozen oder Meran die ungegliederten Massen der ohne bodenständigen Charakter errichteten Hotel-Bauten die reizvollen Häusergruppen des alten Ortsbildes und vernichten so die Anziehungskraft, die den Fremden herbeizieht. Die dankenswerte Bewegung, welche in der Schweiz gegen den schädigenden Einfluß unkünstlerischer Hotelbauten eingesetzt hat, befindet sich noch

in ihrem Anfang; sie kann gewiß noch Manches verhindern, kommt für Vieles aber schon zu spät. Immerhin, ihr Einsetzen bedeutet die gesunde Rückwirkung gegen die Zerstörung eines idealen, der Allgemeinheit eigenen Besitzes. Daß es nur der Mitwirkung künstlerisch geschulter Kräfte bedarf, um bei einem großen Hotelbau die wirtschaftlichen Interessen mit den künstlerischen harmonisch zu vereinigen, lehrt das Beispiel des Grand-Hotel Gardone am Garda-See, welches, obwohl es nicht zu den räumlich bescheidenen Bauten seiner Art zählt, sich doch in Form und Farbe glücklich in das Landschaftsbild einordnet und jeden Vorüberfahrenden durch diese Harmonie erfreut.

Am Ufer des Garda-Sees hat der Besitzer des Grand-Hotels, Hr. Lüzelschwab, eine langgestreckte Gebäudegruppe, welche mit dem jeweiligen Zunehmen des Hotelbesuches entsprechend und stückweise verlängert wurde und dadurch der Einheitlichkeit und des gewünschten Eindruckes auf die Fremden entbehrte. Im Jahre 1905 entschloß sich daher der Eigentümer, den einen Teil der bestehenden Gebäude abzutragen und derart neu zu erstellen, daß zu dem älteren Teil der Gebäude-Anlage eine zweckmäßige Verbindung und



Ansicht vom Garda-See aus.





RAND HOTEL GARDONE  
AM GARDA-SEE. ARCHI-  
TEKTEN: PROF. HERM.  
BILLING UND WILHELM  
VITALI IN KARLSRUHE.

\*\*\* ANSICHT \*\*\*

\* NACH DEM SEE. \*

=== DEUTSCHE ===

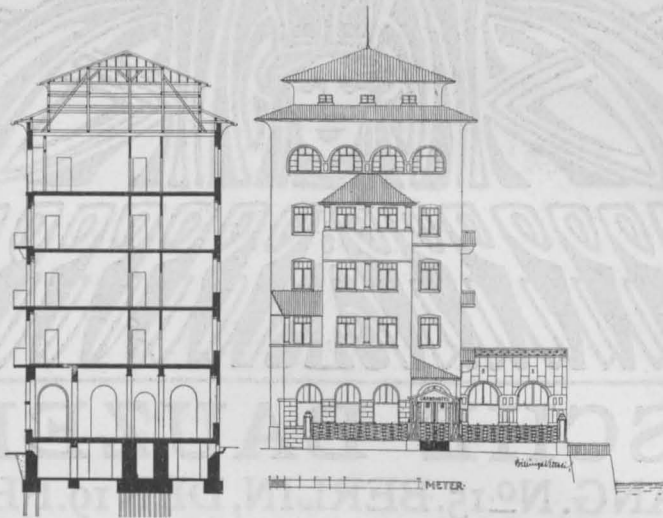
BAUZEITUNG \* \* XLII.

JAHRGANG 1908, No. 15.

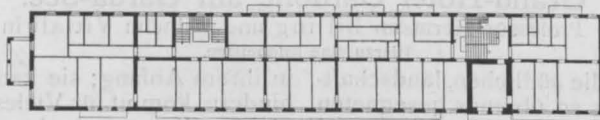
ein einheitlicher Grundriß-Organismus hergestellt wurden. Mit der Verfassung der Pläne betraute der Besitzer die Architekten Professor Hermann Billing und Wilh. Vittali in Karlsruhe.

Der Neubau sollte die Räume für den gemeinsamen Verkehr der Hotelgäste sowie die der öffentlichen Benutzung freistehenden Räume im Erdgeschoß enthalten. Den Hauptverkehrsraum bildete eine große Halle, in welcher sich die Gäste nach den Mahlzeiten unter den Klängen der Musik aufhalten. In Verbindung mit der Halle steht ein größerer Restaurationsraum, der zugleich unmittelbaren Zugang hat. An sie schließen sich ferner an das Lesezimmer, das Musikzimmer, ein Billardzimmer, sowie die erforderlichen Nebenräume. Die oberen Geschosse enthalten die Fremdenzimmer mit den nötigen Nebengelassen. Die Einteilung der Räume innerhalb der rechteckig begrenzten Grundfläche, die ihre Langseite selbstverständlich dem See zuwendet, ist ungemein einfach und ungekünstelt. Zuden oberen Räumen führen zwei Treppen, sowie ein elektrischer Aufzug.

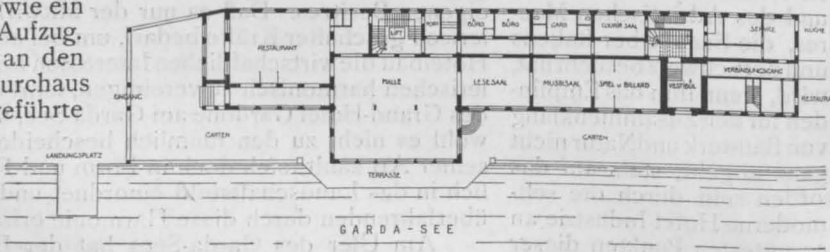
Das bis an den Dachstock durchaus massiv ausgeführte Haus ist, wie der Querschnitt erkennen läßt, auf Pfählen



Grundriß des III. Obergeschosses.



Maßstab 1:1000.



gegründet. In der äußeren Gestaltung war das Hauptaugenmerk der Künstler darauf gerichtet, das Gebäude harmonisch in das Landschaftsbild einzuordnen. In glücklichster Weise ist das sowohl durch die Wahlschlichtester Formen, durch einfache Teilung der Massen durch Absetzen der Fluchten und Dächer, durch Belebung der Umrißlinie durch einen Turm, sowie namentlich durch die Farbengebung erreicht. Die Terrasse erhielt Marmor- und Mosaik-Bekleidung. Die Flächen der Außenseiten wurden gelblich abgetönt. Der obere Teil des Turmes erhielt einen Flächen-Schmuck aus Goldmosaik, das auch an anderen Stellen des Äußeren des Hauses wiederkehrt. Diese gelblichen Töne gehen auf das glücklichste mit den blauen Fluten des Sees zusammen. Der Zusammenklang von Haus und Wasser ergibt bei der wechselnden Sonnenbeleuchtung Farbenspiele von großem Zauber.

Die innere Ausstattung der Räume erfolgte in einfachster Art, jedoch mit fast durchgängiger Verwendung echter Materialien. Eine Zentralheizung erwärmt das Haus, elektrisches Licht erleuchtet es. Die Bauzeit betrug nur 1 Jahr; die Baukosten beliefen sich auf ungefähr 600000 M.

Wem es vergönnt ist, die üppigen westlichen Gestade des tiefblauen

## Zum siebenzigsten Geburtstag von K. E. O. Fritsch.

(Schluß.)

Nicht auf die Darbietungen des eigentlichen Geburtstages (29. Januar) allein beschränkten sich die dem Jubilar dargebrachten Huldigungen. Für den 1. Febr. hatte die Gesellschaft „Deutsche Bauzeitung“ Einladungen zu einem Festmahle ergehen lassen, an welchem der Jubilar mit seiner engeren und weiteren Familie, die Hrn. Geh. Hofrat Prof. Th. Böhm und Prof. Martin Dülfer als Vertreter der Technischen Hochschule in Dresden, der Vorsitzende des Architekten-Vereins zu Berlin, Ob- und Geh. Bt. Dr.-Ing. J. Stübgen mit Gemahlin, eine Reihe der engeren Freunde des Jubilars mit Gemahlinnen, die Mitglieder unserer Gesellschaft, sowie ihre Geschäftsführer und Prokuristen teilnahmen. Im Namen der Gesellschaft „Deutsche Bauzeitung“ begrüßte der Geschäftsführer, Hr. Albert Hofmann, den Jubilar und die festliche Versammlung und führte aus, daß man, dem schlichten Sinne des Jubilars entsprechend, wohl nur ein Familienfest feiern wollte, daß man aber in Wirklichkeit mehr feiere als ein Familienfest, mehr als einen siebenzigsten Geburtstag; man feiere mit diesem Tage ein Lebenswerk, dessen segensreiche Einwirkungen sich bis in die fernsten Winkel der zivilisierten Erde geltend machen, denn nicht allein in Europa, sondern selbst in Süd-Amerika, Australien, Japan usw. habe die „Deutsche Bauzeitung“ zahlreiche Leser und Freunde. Zur Charakterisierung dieses Lebenswerkes führte Redner das Urteil eines hervorragenden Fachmannes aus dem Auslande an, welcher aus der „Deutschen Bauzeitung“ einen seiner Persönlichkeit verwandten Charakter sprechen fühlte und sie nach eigener Aussage zum Vorbilde für seine eigenen erfolgreichen Unternehmungen wählte. Die Wünsche des Redners für den Jubilar klangen aus in die Hoffnung, daß es diesem noch lange vergönnt sein möge, der „Deutschen Bauzeitung“ als Mitarbeiter und erfahrener Berater zur Seite zu stehen, daß er aus der be-

schaulichen Ecke eines gemütvollen Familienlebens noch ungezählte Tage in das Abendrot möge hinabgleiten sehen.

Darauf erhob sich Hr. Geh. Hofrat Prof. Th. Böhm, um dem Jubilar die Urkunde über seine Ernennung zum Ehrendoktor, deren Text wir bereits S. 60 mitteilten, in Form einer Rolle und mit der folgenden begeisterten Ansprache zu überreichen: „Hochgeehrte Anwesende! Die Technische Hochschule Dresdens, in deren Auftrag und Namen ich heute zu Ihnen sprechen darf, begrüßt ihren jüngsten Ehrendoktor und gibt ihrer Freude Ausdruck, daß sie mit dieser vornehmsten Ehrenbezeichnung und höchsten akademischen Würde, die sie verleihen kann, einen so hochverdienten Mann schmücken konnte. Es ist ein herrliches Vorrecht, das den technischen Hochschulen seit Beginn dieses Jahrhunderts verliehen wurde, daß sie durch Ehrenpromotionen öffentlich Zeugnis ablegen dürfen von dem Verdienst hervorragender Männer, die, auch ohne zum engeren Verband einer technischen Hochschule zu gehören, durch ihr Leben und Streben, ihr Wirken und Schaffen demselben Ziele nachgeköpft haben, das den technischen Hochschulen gesteckt ist: Ein Hüter zu sein und allezeit ein Mehrer an den idealen Gütern unseres Faches. Solch stolzer Ruhmestitel, wem gebührt er wohl mehr, als unserem Jubilar, unserem Ehrendoktor?“

Als vor einigen Wochen die erste Kunde seiner sich vorbereitenden Jubelfeier zu uns drang, kam die Beratung über die Ehrenpromotion Fritsch auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Hochbau-Abteilung; und schneller ist wohl selten irgend ein Punkt einer Tagesordnung erledigt worden, als dieser. Die unerläßliche Einmütigkeit aller Stimmen war sofort vorhanden, die Ehrenpromotion war uns eine leichte Mühe, und wie sie uns mit hoher Freude erfüllte, hoffe ich, daß sie auch dem neuen Promotus zur Freude gereicht hat.

Daß es nun gerade Dresden, daß es Sachsen war, von wo der Ehrengruß kam, ob auch das ihn besonders erfreute? Ich glaube, daß sich auch dafür einige Gründe gel-

Garda-Sees entlang zu fahren, wird beim Anblick dieses Hotels Freude darüber empfinden, daß es geistiger Künstlerschaft in so schöner Weise gelungen ist, alle Forderungen der landschaftlich so bevorzugten Oertlichkeit zu erfüllen, ohne den wirtschaftlichen

Ansprüchen Einbuße zu tun. Und das müßte auch an anderen durch die Natur in so reicher Weise bedachten Orten bei einigem guten Willen und einigem Verständnis für die Wünsche des aus weiter Ferne kommenden Fremden möglich sein. —

### Vermischtes.

**Die Bildung eines österreichischen Arbeitsministeriums.** Die Verschiebungen der Partei-Verhältnisse im österreichischen Reichsrat sowie die durch das Ministerium Beck vollzogenen Minister-Ernennungen, die erfolgten, um den politischen Ansprüchen der maßgebendsten Parteien auf die Mitregierung zu entsprechen, hatten auch die Ernennung des der christlich-sozialen Partei angehörenden Abgeordneten Dr. Geßmann zum Minister zur Folge. Ein bestimmtes Ministerium konnte diesem Minister nicht angeboten werden; er war daher eine Zeit lang Minister ohne Ministerium. Nun sind aber seit langem schon in Oesterreich Bestrebungen aufgetaucht, die gesamte technische Arbeit des Staates in einer Art Arbeitsministerium zu vereinigen. Als daher Nachrichten von einem zu bildenden neuen Ministerium auftauchten, glaubte die Technikerschaft Oesterreichs mit einiger Berechtigung annehmen zu können, daß dieses neue Ministerium die technische Arbeit in sich vereinige. Nicht ohne Enttäuschung vernahm man daher, daß im Ministerrate vom 5. Febr. zwar die Bildung des neuen Ministeriums beschlossen worden sei, daß dieses aber nach den ihm zugewiesenen Gebieten weit davon entfernt ist, eine Konzentration der technischen Arbeit in Oesterreich zu bedeuten. Dem neuen Ministerium sollen überwiesen werden die gewerbepolitischen Sachen, die gewerblichen Lehranstalten, die Baugewerks-Betriebe, der Hochbau und der Wasserbau, sowie die Montan-Betriebe. Von ihm jedoch sollen die Wasserstraßen ausscheiden; sie sollen dem Handels-Ministerium verbleiben.

Diese Art der Lösung einer längst der Entscheidung harrenden Frage hat in den Kreisen der österreichischen Technikerschaft begreiflicherweise wenig Beifall gefunden. Wenn man bereit war, auch politischen Gründen Raum zu geben und anzuerkennen, daß sich in den meisten Fällen aus politischen Erwägungen nicht alle sachlichen Wünsche erfüllen lassen, so war man doch über die geringe Konzentration der österreichischen Arbeit sehr enttäuscht. Diese Enttäuschung spiegelt sich in folgenden Sätzen wieder, die der Reichsrats-Abgeordnete Ob.-Brt. Otto Günther in der „N. Fr. Pr.“ über das neue Ministerium schreibt: „Was hat doch Industrie und Technikerschaft für Hoffnungen auf dieses Ministerium gesetzt und was ist aus demselben nach schweren Geburtswehen geworden? Man hatte gehofft, daß endlich einmal eine Konzentrationsstelle

für alle technischen Agenden, die heute in den verschiedenen Ministerien nach verschiedenen Anschauungen von Nichtfachmännern in den oberen Stellen verwaltet werden, ein Institut geschaffen werden würde, in welchem der Techniker allein zu Worte kommt, wo durch alle Instanzen der Techniker zu entscheiden hat, wo die Leistungen und Werke des Technikers durch den Techniker beurteilt werden, wenigstens ein Ressort in Oesterreich, wo nicht der Jurist wieder in technischen Dingen der maßgebende Beurteiler ist und der Techniker nicht wieder — wie es bisher in Oesterreich allgemein üblich ist — zum bloßen Hilfsarbeiter der Anderen bestellt wird. Was waren das für pomphafte Reden neulich bei dem Jubiläumsfeste des Oesterreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins, wie wurden da von den eingeladenen offiziellen und anderen Gästen die technische Wissenschaft und ihre Werke gepriesen, ja in den Himmel gehoben, aller Wohlstand des Staates und der Bürger von den großartigen Schöpfungen des technischen Geistes hergeleitet, und nun, wo der Techniker, der Träger dieses Geistes, geglaubt hat, daß endlich auch einmal ihm die gebührende soziale Rücksicht durch Verwirklichung einer großen Idee zu teil werde, bleibt fast alles — beim Alten.“

Oesterreich ist das Land der politischen Ueberraschungen, im guten wie im schlechten Sinne. Möge auf diese schlechte Ueberraschung bald eine gute folgen und erkennen lassen, daß es sich bei dieser Zusammensetzung des Arbeitsgebietes des neuen Ministeriums lediglich um einen Anfang handelt. —

**Kursus über Anlage von Blitzableitern.** Die Handwerkskammer zu Berlin beabsichtigt, einen 4 Doppelstunden umfassenden Kursus über Blitzableiter-Anlagen zu veranstalten. Der Lehrplan umfaßt: Die Grundgesetze, Besprechung einzelner Teile, Meßmethoden, Ausführung einer Blitzableiter-Prüfung. Die Gebühr beträgt 2 M. Anmeldungen an die Handwerkskammer zu Berlin C2, Neue Friedrich-Straße 47. —

**Melanchthon-Gedächtnis-Haus Bretten.** Zu unserer Veröffentlichung dieses Gebäudes im Jahrgang 1906 ersuchte uns in diesen Tagen Hr. kgl. Kirchenrat Prof. G. Sabel in Bamberg nachzutragen, daß er alle Entwürfe zu dem heraldischen Schmuck des Aeußeren und Inneren des Gebäudes gemacht habe und zwar nach mühseligen 17-jährigen theoretischen heraldisch-historischen Vorarbeiten. —

tend machen lassen: Unsere Ehrung gilt nicht diesem oder jenem der vielen Verdienste unseres Jubilars, sie gilt dem ganzen Manne, aber wir dürfen nicht vergessen, daß in seinem Ruhmeskranz das Blatt besonders hervorleuchtet, auf dem seine Verdienste um die „Deutsche Bauzeitung“ verzeichnet stehen.

Als „Wochenblättchen“ gegründet, erhielt sie schon nach einem Jahre durch ihren weitblickenden Leiter den schönen Namen, der sie seitdem schmückt, „Deutsche Bauzeitung“. Noch vor der politischen Umwälzung des Jahres 1870, einige Jahre bevor unsere deutschen Heere in stürmendem Siegeslauf das hochragende Brückenbauwerk über der Mainlinie erstehen ließen, nicht aus Eisen und Zement, sondern mit Eisen und Blut — Blut ist besserer Kitt, als Zement —, noch einige Jahre vorher war für die deutschen Bauleute schon eine geistige Brücke geschlagen zwischen Süd und Nord, Ost und West, denn mit der „Deutschen Bauzeitung“ war ein Banner errichtet, unter dem sich alle deutschen Fachgenossen einmütig scharen sollten als ein einig Volk von Brüdern.

Daß unser Jubilar über ein Menschenalter dieses Feldzeichen behütet, es im Sturme vorangetragen und ihm in Treue Fahnenwacht gehalten hat, dafür gebührt ihm der Dank aus allen deutschen Gauen, und darum halte ich es für wohlbegründet und wohlherförmlich, daß dieser Dank nicht aus engerem Kreise, aus einer preußischen Hochschule dem verdienten Berliner Fachgenossen gewidmet wurde, sondern dem Behüter und Schützer alles Wahren und Schönen, das deutsche Bauherzen bewegt, dargebracht wurde aus dem Herzen Deutschlands, von einer zwischen Nord und Süd liegenden Hochschule.

Indem ich nun, lieber hochverehrter Jubilar, diese Ausfertigung unserer Ehrung Ihnen hiermit überreiche, knüpfe ich daran den Wunsch unserer Hochschule — nein, aller Hochschulen — oder noch mehr: der ganzen deutschen Fachwelt, daß Sie diesen Marschallstab als Zeichen geistiger Führung im Kampf um unsere Ideale noch lange in

altgewohnter Gesundheit mit kräftiger, kampfgewählter Hand halten mögen. Sie aber, verehrte Anwesende, bitte ich, die Gläser zu erheben; es gilt, noch einmal das Hoch auszubringen unserm hochverehrten Jubilar, dem Ehrendoktor Professor Fritsch!“

Die schwungvolle Ansprache fand in der Versammlung den lebhaftesten Widerhall. Bald nachdem das Hoch verklungen war, erhob sich der Jubilar zu bewegten Dankesworten. Man habe seine Verdienste über Gebühr gefeiert, aber es wäre falsche Bescheidenheit, wenn er nicht zugeben wollte, er habe jederzeit redlich gearbeitet zum Besten der Allgemeinheit des Faches. Alles Sinnen und alles Trachten jedoch hätten wohl versagt, wenn seine Bestrebungen nicht von Glück und den glücklichen Umständen getragen worden wären, die zurzeit der Begründung der „Deutschen Bauzeitung“ und noch während einer Reihe von Jahren herrschten. Die Einigung Deutschlands sei der Boden für ein Gedeihen der „Deutschen Bauzeitung“ gewesen. Sein Hoch galt dem ferneren Gedeihen und Blühen seiner Schöpfung. — Es brachten darauf Hr. Eiselen ein Hoch aus auf die Technische Hochschule in Dresden, während Hr. Stüb ben seinen Toast der Gemahlin des Jubilars widmete

Auch die „Vereinigung Berliner Architekten“, deren Ehrenmitglied Prof. Dr. Fritsch ist, feierte den Ehrentag des Jubilars am 6. Februar durch ein glanzvolles Festessen im Kaisersaale des Hotel Adlon und überreichte ihm bei dieser Gelegenheit eine von Hrn. E. Rentsch gezeichnete Glückwunsch-Adresse. Die sehr zahlreiche Festversammlung wurde durch den zweiten Vorsitzenden, Hrn. Baurat Rich. Wolfenstein, eröffnet. In seiner von warmen Empfindungen durchzogenen Ansprache bezeichnete er sich als Vermittler der Gefühle vieler Kollegen, auch solcher, die nicht hätten erscheinen können; er spreche in dieser Eigenschaft dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Ehrentage aus. In unserer schnell hastenden Zeit, in welcher das Heute oft nicht mehr das Gestern



Die 44. Hauptversammlung des „Deutschen Vereins für Ton-, Zement- und Kalkindustrie“ findet am 24. und 25. Febr. d. J. im Architektenhause zu Berlin statt. Aus der umfangreichen Tagesordnung heben wir hervor: „Was versteht man unter Hartbrandsteinen“ (Hr. Patentanwalt Cramer); „Römische Ziegelbauten, insbesondere die Basilika und der römische Kaiserpalast in Trier“ (Prof. Gary); „Ueber Kalkmörtel“ (Dr. W. Michaelis sen.); „Herstellung und Verwendung rauher Verblender“ (Prof. E. Stiehl); „Fortschritte der Ziegeltechnik in Dänemark“ (Ing. H. E. Stenbjörn). —

#### Wettbewerbe.

**Einen allgemeinen Wettbewerb betr. Entwürfe für eine bewegliche Abschlußwand im Saalbau in St. Gallen** eröffnet die Tonhalle-Baugesellschaft zum 31. März 1908. Die Wand, die zum Teil entfernt werden soll, hat Abmessungen von 8:10 m und dient zum Abschluß zwischen Haupt- und Nebensaal des Saalbaues auf dem „Untern Brühl“. Für die Honorierung von 2—3 der zweckmäßigsten Vorschläge steht eine Summe von 500 Frs. zur Verfügung, deren Verteilung die Baukommission vornimmt. —

**Ein Wettbewerb betr. Entwürfe für ein Parlaments-Gebäude in Helsingfors** ist unter den finischen Architekten ausgeschrieben worden. Als auswärtiges Mitglied wurde in das Preisgericht Hr. Prof. Herm. Billig in Karlsruhe berufen. —

**Wettbewerb Doppelbezirks-Schule Chemnitz.** Für das Schulhaus steht ein winkelförmiger Bauplatz an der Bernsdorfer-Straße zur Verfügung. Baukosten 700 000 M. Es soll unter einem Dache, jedoch räumlich getrennt, eine Knaben- und eine Mädchen-Abteilung von je 22 Klassen enthalten. Die Räume sind in einem Erd- und 3 Ober-Geschossen unterzubringen. Die Umgebung des Schulplatzes trägt jetzt noch ländlichen Charakter, was bei der Gestaltung des Gebäudes, unbeschadet der Rücksichtnahme auf die später eintretende geschlossene städtische Bebauung der Gegend, zu beachten ist. Ziegelfugenbau ist nicht erwünscht. Zeichnungen 1:200. „Es besteht die Absicht, die Ausführung an einen der Preisbedachten auf Grund besonderer Vereinbarungen zu übertragen.“ Diese Aussicht wird dem Wettbewerb ohne Zweifel eine starke Beteiligung sichern. —

**Wettbewerb Geschäftshaus-Neubau Hartwig & Vogel am Spittelmarkt in Berlin.** Die Firma Hartwig & Vogel hat Entwurf und Bauleitung ihres neuen Geschäftshauses am Spittelmarkt dem Arch. Rudolph Zahn übertragen. Für diesen Bau war bekanntlich unter den Mitgliedern des „Architekten-Vereins“ zu Berlin ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, bei welchem dem Arch. Rud. Zahn in Berlin ein I. Preis zufiel.

**Wettbewerb Hallenschwimmbad Altona.** Verfasser des zum Ankauf empfohlenen Entwurfes „Neptun“ sind die Hrn. Lud. Grünig und Jak. Wallhäuser in Frankfurt a. M. —

**Wettbewerb Rathaus-Neubau Spandau.** Die heute 74 000 Einwohner zählende Stadt Spandau muß ihr altes Rathaus, dessen Raum durch die schnelle Entwicklung der Stadt unzulänglich geworden ist, verlassen, und will auf jetzigem Festungsgelände, unmittelbar an den südlichen Teil der Altstadt anstoßend, begrenzt vom Mühlengraben, von der Eisenbahn, von der Havel und der Potsdamer Torpassage, mit einem Aufwande von 2 Mill. M. ein neues Gebäude errichten. Das zu planende Gebäude, dessen Raumprogramm zu besonderer Erwähnung einen Anlaß nicht bietet, ist auf den doppelten Inhalt oder mehr erweiterungsfähig anzulegen, doch soll der zunächst zu errichtende Teil als künstlerisch geschlossenes Ganze erscheinen. Stil und Material sind mit der Erwägung freigestellt, daß Werkstein nur sparsam zur Verwendung kommen sollte. Bei dem Umstande, daß das Rathaus auf einem jetzt noch von Festungswerken eingenommenen Platz errichtet werden soll, sind eine gute Einteilung und Fluchtliniengestaltung dieses Platzes und seiner näheren Umgebung bis in die Gegend des neuen Vorortbahnhofes hin, der von seiner jetzigen Stelle etwa 1 km nach Westen verschoben wird, von der Planung des Gebäudes unzertrennlich. Für die Gestaltung der Straßen und Plätze in der Umgebung des Rathauses sind eine Reihe von Wünschen ausgesprochen, welche geeignet sind, die Aufgabe zu einer höchst anziehenden zu machen. Die Hauptzeichnungen sind verlangt 1:2500, 1:500 und 1:200, hierzu treten 2 Schaubilder. Leider entspricht die Preissumme von 8000 M. auch nicht entfernt den Grundsätzen, die der „Verband“ für die Bemessung der Preise aufgestellt hat; sie beträgt nur etwa  $\frac{1}{3}$  der von ihm aufgestellten Sätze. Die Aufgabe selbst aber ist durch die ihr auferlegten näheren Bedingungen eine so schwierige und durch die Erweiterung auf ihren städtebaulichen Teil eine so umfangreiche, daß eine erhebliche Erhöhung der Preise sachlich durchaus gerechtfertigt wäre. Die durch den Magistrat in dankenswerter Weise geäußerte Absicht, „falls einer der Wettbewerbsentwürfe ohne wesentliche Änderungen der Ausführung zugrunde gelegt wird, dem Verfasser dieses Entwurfes die weitere Bearbeitung und die künstlerische Leitung der Ausführung zu übertragen“, vermag nicht über die Bedenken hinwegzuhelfen, die sich aus der geringen Preisbemessung ergeben. Der Einsendungstermin für die Entwürfe ist auf den 1. Mai d. J. verlegt worden. —

**Inhalt:** Grand-Hotel Gardone am Garda-See. — Zum siebenzigsten Geburtstag von K. E. O. Fritsch. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Hierzu Bildbeilage: Grand-Hotel Gardone am Garda-See.

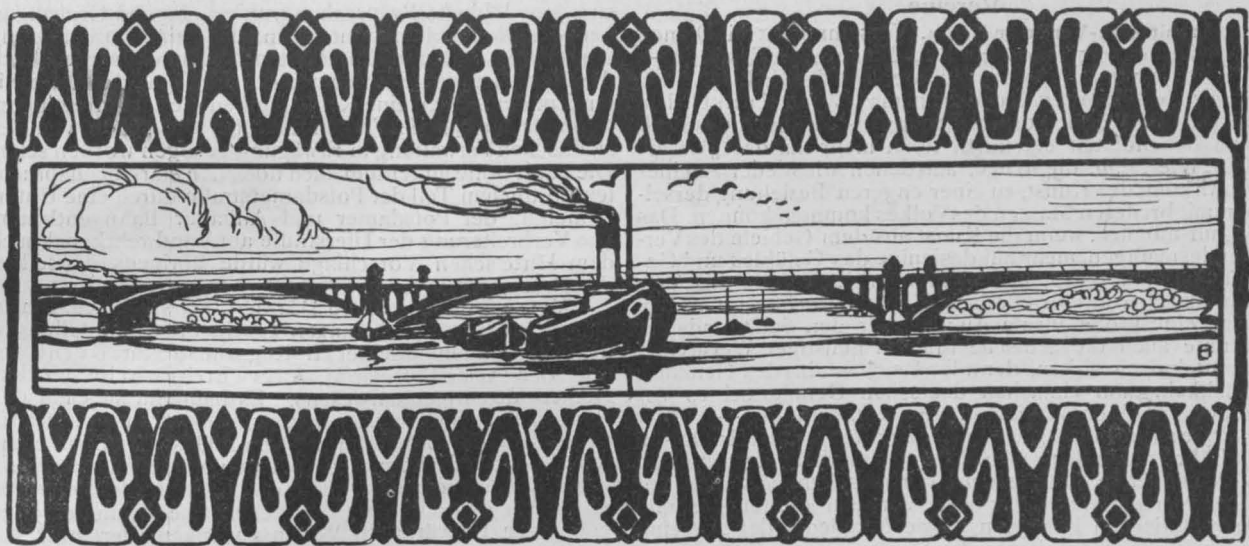
**Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., Berlin.** Für die Redaktion verantwortlich Albert Hofmann in Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachflg., P. M. Weber, Berlin.

kenne, mahne uns eine solche Feier daran, der Verdienste um Fach und Fachgenossen in treuer Dankbarkeit zu gedenken. An dem heutigen Festtage wende sich der Blick rückwärts zu der zweiten Hälfte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als, einem latenten Bedürfnis entsprechend, die „Deutsche Bauzeitung“ begründet wurde. In kurzer Zeit und unterstützt durch eine glänzende Feder und durch ein warmes Herz für unser Fach habe es der Jubilar verstanden, ein Band herzustellen zwischen allen Architekten Deutschlands, eine Tat, welche chronologisch der politischen Einigung unseres deutschen Vaterlandes vorausging. Und wenn der geistige und kulturelle Aufschwung der Nation sich nach 1870 vollzog und große und neue Aufgaben zeitigte, so habe es der Jubilar verstanden, den gesteigerten Anforderungen, welche diese Aufgaben bedingten, in hervorragendem Maße gerecht zu werden. In sachlicher und unabhängiger Weise habe er 35 Jahre seines Amtes gewaltet, sodaß selbst die Gegner ihm Anerkennung zollen mußten. Redner gedachte hierauf der Verdienste Fritsch's um die „Vereinigung Berliner Architekten“ und mit ihr um die Hebung des Ansehens unseres Standes. Der hervorragendsten literarischen Arbeit, des „Kirchenbau des Protestantismus“, gedachte er besonders rühmend. Fontane aber habe einmal gesagt, daß nur diejenigen Helden im Herzen eines Volkes eine dauernde Stätte finden, von denen man nicht nur ihre heldischen Taten, sondern auch ihre rein menschlichen Züge, auch wohl ihre kleinen Schwächen kenne. Dieses Wort sei auch auf den gefeierten Helden der Feder angewendet. Die Ansprache endete unter Ueberreichung der Adresse in ein begeistert aufgenommenes und wiederhallendes Hoch auf den Ritter von Geist und Herz.

Bald darauf erwiderte der Jubilar in seiner von feinem Humor durchsetzten Weise. Gegenüber allen den Ehrungen, die ihm in diesen Tagen erwiesen worden seien, sei es ihm vorgekommen, als ob er aus seiner stillen, bescheidenen, dunklen Häuslichkeit plötzlich auf die Straße

und in eine Fülle von Licht getreten wäre, mit dem man ihn bestrahlt habe, das ihm ungewohnt sei und das er nicht verdient zu haben glaube. Denn Vieles, was man ihm als Verdienst anrechne, sei lediglich Glück gewesen. Ein Glück sei es gewesen, daß die Begründung der „Deutschen Bauzeitung“ in die Zeit des nationalen Aufschwunges fiel, und ein Glück sei es gewesen, daß er sich bei seinen Bestrebungen auf einen Kreis treuer Freunde stützen können, von denen freilich Niemand mehr am Leben sei. Gewiß habe er redlich gearbeitet und auch ihm seien die Enttäuschungen nicht erspart geblieben. Stets aber habe seine Arbeit dem Dienste des Faches gegolten. Er sei immer geradeaus gegangen und in unabhängiger Weise stets seiner Ueberzeugung gefolgt, habe sich dabei auch Manchen zum Feinde gemacht. Bei allen seinen Bestrebungen habe er sich aber immer auch als ehrlichen Makler gefühlt. Der Jubilar schilderte dann die Begründung und ersten Entwicklungsjahre der „Vereinigung“, ihre Kämpfe, bis sie sich zu Ansehen durchgerungen hatte und ließ seine Rede ausklingen in ein Hoch auf das fernere Blühen und Wachsen der „Vereinigung Berliner Architekten“.

Nach der Dankrede des Jubilars begrüßte Hr. Boethke die Gäste; die „Vereinigung“ hatte zu diesem Abend als Vertreter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten die Hrn. Min.-Dir. Exz. Hinckeldeyn und Geh. Ob.-Brt. Lauer, sowie als weitere Gäste den Vorstand des „Architekten-Vereins“ zu Berlin geladen. Im Namen der Gäste erwiderte der stellvert. Vorsitzende des „Architekten-Vereins“, Hr. Reg.-Bmstr. F. Eiselen. Hr. Seeling widmete sein Hoch der Baukunst. Um den glücklichen Verlauf des Abends hatten sich außer dem umsichtigen Obmann des Festausschusses, Frhrn. von Tettau, die Hrn. Graef, Spindler und Schilbach durch Lieder- und literarische Vorträge, sowie Hr. Bangert durch musikalische Begleitung in hohem Grade verdient gemacht. Es war ein schönes, durchaus harmonisch verlaufenes Fest, welches die unvergeßlichen Ehrentage unseres K. E. O. glänzend abschloß. —



# DEUTSCHE BAUZEITUNG

XLII. JAHRGANG. NO. 16. BERLIN, DEN 22. FEBRUAR 1908.

Aus dem alten Düsseldorf. Hierzu die Abbildungen Seite 99.

Westlich von der Allee-Straße Düsseldorfs bis zum Rheinstrom hin liegt eine Stadt, die noch ganz unbekannt ist. Trotzdem sie das alte Düsseldorf heißt, muß sie für alle Bewohner des großen modernen Düsseldorf erst entdeckt werden. Auch der alte Düsseldorfer sogar, der in den Mauern dieser alten Stadt wohnt, muß seine Stadt auch erst wiederfinden, muß wieder neue Liebe zu seinen Häusern, Straßen und Plätzen gewinnen.“ Mit diesen Worten leitet Hr. Dr. Erwin Quedenfeldt eine Sammlung von Abbildungen aus dem alten Düsseldorf ein,<sup>\*)</sup> die eine Reihe schöner, stimmungsvollster Kunstblätter darstellt und erkennen läßt, welchen überlieferten Schatz heute noch Düsseldorf besitzt. Allerdings im Sturme des industriellen Aufschwunges der letzten Jahrzehnte ist dieser Besitz in der öffentlichen Anschauung etwas zurückgetreten und muß tatsächlich neu entdeckt werden. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß Düsseldorf neben der schnell emporgekommenen Industriestadt eine Kunststadt ist. Von keiner Seite wird der fortschreitenden Zerstörung Einhalt geboten. „Im Gegenteil, es beteiligen sich an der Niederlegung alle Behörden und Bürger. Sie müssen also glauben, daß in diesen alten Bauten keine Schönheit zu finden ist.“ Daher erfüllt das schöne Werk einen doppelten Zweck:

es versucht, die Liebe zum Alten zurückzugewinnen und zur Erkenntnis seiner Schönheiten zu erziehen, und es hält zugleich das Verschwindende im Bilde fest. — Im Zeichen des industriellen Aufschwunges von heute hat sich das Stadtbild durchaus verändert. Die örtlichen Ueberlieferungen sind stark geschwunden. So bedeutend das neu Geschaffene an wirtschaftlichen Werten ist, so wenig hat es alte örtliche Eigenart in sich aufgenommen. Nicht mit Unrecht klagt das Vorwort, daß das, was in der Stadt-Erweiterung von Düsseldorf stehe, ebenso gut in jeder anderen Stadt Deutschlands stehen könne, in der nicht nach einem einheitlichen Plane gebaut und die Anlage eines eigen-

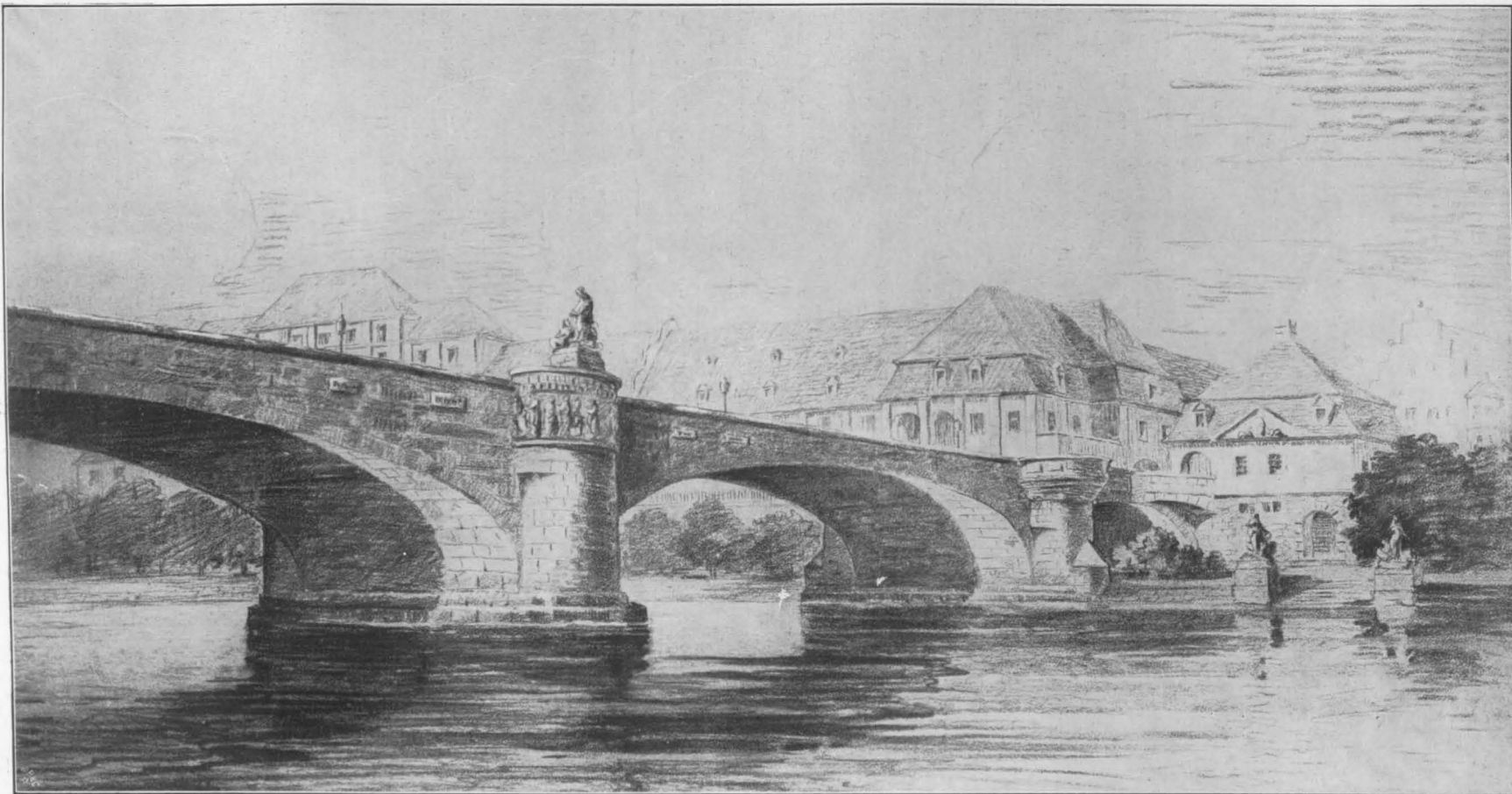
<sup>\*)</sup> Aus dem alten Düsseldorf. 40 malerische Ansichten. Verlag von Schmitz & Olbertz in Düsseldorf. Preis 20 M., Vorzugsausgabe 30 M.

artigen, charakterfesten Stadtbildes nicht fortgesetzt werde. Auch in Düsseldorf hat „kein späterer Künstler versucht, aus dieser dem Boden sozusagen entsprossenen Bauart Neuschöpfungen hervorzubringen ... und doch zeigen die schlichten Häuser der Altstadt mehr wahres Kunstgefühl; sie sind wie Blumen aus der Heimat Erde emporgewachsen und tragen die sichtbaren Merkmale ihres Mutterbodens.“ Wer die schönen Blätter unserer Sammlung durchsieht, wird diese Ansicht um so mehr teilen, als man in ihnen nicht die realistische Photographie mit ihrer oft kalten Wirklichkeits-Charakteristik findet, sondern versucht hat, durch individuelle Behandlungsweise der einzelnen Blätter „mehr den persönlichen Eindruck wiederzugeben, welchen die eigenartigen Bauten mit ihrem malerischen Licht- und Linienspiel in dem Urheber hervorgerufen haben“. In dieser künstlerischen Auffassung wirkt jedes Blatt wie ein reifes Kunstblatt einer interessanten Technik. Es sind wohl Aufnahmen nach der Natur, die aber infolge ihrer weichen Behandlung wie durch ein Temperament gesehen erscheinen. In dieser Form sind die Blätter vortrefflich geeignet, die Liebe zur alten Heimat zu stärken und anzuregen, in ihr ein Refugium zu finden vor den Rauheiten der modernen Wirklichkeit. —



Der Marktplatz in Düsseldorf. (Nach einem alten Stich.)





WETTBEWERB UM EINE STRASSENBRÜCKE ÜBER  
 DIE RUHR IN MÜLHEIM. \* ENTWURF VON  
 DYCKERHOFF & WIDMANN A.-G. IN BIEBRICH  
 A. RH. ALS INGENIEURE, IN GEMEINSCHAFT MIT  
 GEH. OB.-BRT. PROF. DR.-ING. K. HOFMANN UND  
 PROF. MEISSNER IN DARMSTADT ALS ARCHI-  
 TEKTE. (ANGEK. FÜR 3000 M.) DEUTSCHE  
 BAUZEITUNG XLII. JAHRG. 1908 \* NO. 16.

## Vereine.

**Architekten-Verein zu Berlin.** Versammlung mit Damen am 9. Dezbr. 1907. Vors. Hr. Reg.-Bmstr. a. D. Eiselen. —

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach Hr. Prof. Friedr. Seeßelberg über das Thema „Wozu Kunst“? Die mit großer Wärme vorgetragenen Ausführungen des Redners behandelten eigentlich noch mehr als das „Wozu“ das „Wie“, d. h. die Wege, auf denen wir wieder zu einer Einwirkung der Kunst, zu einer engeren Beziehung derselben mit breiteren Massen des Volkes kommen können. Das sei nur möglich, wenn die Kunst aus dem Gebiete des Verstandesmäßigen mehr auf dasjenige des Gefühles und Gemütes hinübergehe, wenn schon in der Schule das Verständnis für eine volkstümliche Kunst geweckt werde. Hier liege eine große ideale Aufgabe für den Staat und hier könnte auch die deutsche Frau in günstiger Weise und veredelnd einwirken, denn ihr Reich ist das des Gefühles. Rückkehr zum einfachen deutschen Gemüte sei es vor allem, was einer Entwicklung der Kunst nütze. —

Versammlung am 13. Dezbr. 1907. Vors. Hr. Ob.- u. Geh. Bt. Stübben. An diesem außerhalb der üblichen Vereinsabende angesetzten Vortragsabende sprach vor einer Versammlung, der auch Vertreter des Staates und der städtischen Behörden, sowie Mitglieder der „Vereinigung Berliner Architekten“ und des „Vereins für Eisenbahnkunde“ teilnahmen, Hr. Reg.-Bmstr. a. D. Joh. Hirte über das zeitgemäße Thema: „Die Entlastung des Potsdamer Platzes und die damit zusammenhängenden Fragen des Berliner Straßenverkehrs“. Redner hat seine Pläne inzwischen auch in einer Broschüre niedergelegt, auf die wir an anderer Stelle noch zurückkommen; wir beschränken uns daher hier auf kurze Mitteilungen. Redner geht von der richtigen Ansicht aus, daß mit kleinen Mitteln hier nicht zu helfen ist, daß man vielmehr große Ausgaben, entsprechend dem Vorbilde anderer Städte, nicht scheuen darf, um das Uebel an der Wurzel anzupacken. Eine Ablenkung des Fußgängerverkehrs ist nicht möglich, es muß daher der Durchgangs-Wagenverkehr abgeleitet werden und zwar schon ehe er im Westen dem Potsdamer Platz, im Osten dem Spittelmarkt zugeführt wird. Dazu sollen 2 neue Durchgangsstraßen von Osten zum Westen geschaffen werden, von denen die nördliche im Zuge der Mohren- und Voßstraße, die südliche im Zuge der Zimmer- und Prinz Albrechtstraße liegen müßte. Dazu ist für den nördlichen Zug im Osten ein Durchbruch vom Köllnischen Fischmarkt bis zum Hausvogteiplatz, im Westen ein Durchbruch von der Voßstraße zur Lennéstraße erforderlich, der aber auch noch eine Gabelung zur Viktoriastraße erhalten müßte für den Verkehr, der den südwestlichen Teil der Potsdamerstraße wieder aufsuchen will. Der südliche Zug würde im Osten vom Petri-Platz ausgehen, die zu verbreiternde Grün- und Neue Grün-Straße verfolgen und von der Kommandantenstraße an durch einen Durchbruch die Zimmerstraße erreichen. Im Westen würde von der Prinz Albrechtstraße aus ein Durchbruch zur Eichhornstraße nötig werden, der den Potsdamer Bahnhof kreuzt. Das ist allerdings nur möglich, wenn dieser jetzt nicht genügend hoch liegende Bahnhof umgestaltet wird. Hirte schlägt dafür die Verlegung des Fernverkehrs nach dem Anhalter Bahnhof vor, neben dem bis zur Schönebergerstraße ausreichend Platz für einen zweiten Bahnhof vorhanden sei, während dicht herangeschoben an die Königgrätzerstraße ein neuer großer, ausschließlich dem Vorortverkehr dienender Bahnhof anzulegen wäre, der mit den Untergrundbahnhöfen in bequemere Verbindung gebracht werden könnte.

Eine weitere Entlastung des Potsdamer Platzes und eine günstigere Einführung des Verkehrs in den Leipziger Platz würde möglich werden, wenn von der Ecke der Voß- und Königgrätzerstraße ein Durchbruch nach dem Zentrum des Leipziger Platzes hergestellt würde, durch den auch für die Straßenbahn aus dem nördlichen Teile der Königgrätzerstraße ein bequemer Zugangsweg geschaffen würde, und durch andere Einteilung der Straße zwischen Leipziger und Potsdamer Platz, die eine Beseitigung der jetzigen Torhäuser bedingt. Durch einen, der neuen Einteilung entsprechenden, in der Fahrdamm-Mitte gelegenen Torbau und durch eine Ueberbauung des Durchbruches nach dem Leipziger Platz will Verfasser die Geschlossenheit des letzteren wieder herstellen.

Von lokaler Bedeutung für die Entlastung der Leipzigerstraße auf der Strecke Spittelmarkt—Jerusalemstraße würde ein Durchbruch der Lindenstraße bis zur Beuthstraße sein, da dann ein durchgehender Straßenzug vom Spittelmarkt zum Bellealliance-Platz entsteht. Dem Verkehr von diesem Platze nach dem Westen will der Redner ferner durch Verbreiterung der westlichen Uferstraße am Landwehrkanal entgegenkommen.

An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß

sich eine lebhafte Besprechung, in welcher die Großzügigkeit des Planes anerkannt, wenn auch seine Durchführung von einigen Seiten in Einzelheiten bemängelt wurde. Auch der Vertreter der Stadtgemeinde, Hr. Stadtrat Alberti, fand in demselben eine Reihe dankenswerter Anregungen, wenn er auch z. T. Fragen betreffe, die schon von der städtischen Verwaltung in Erwägung gezogen worden seien. Die Stadt wolle außerdem auch noch den stark beanspruchten nördlichen Teil der Potsdamerstraße durch eine Untertunnelung der Potsdamer und Anhalter Bahn entlasten. Die Verbreiterung der Uferstraße am Landwehrkanal nach dem Hirte'schen Vorschlage würde übrigens denselben Zweck verfolgen. —

Versammlung am 16. Dez. 1907. Vors. Hr. Reg.-Bmstr. a. D. Eiselen. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden berichtet Hr. Reg.-Bmstr. Karl Bernhard über den Ausfall zweier Monatswettbewerbe auf dem Gebiete des Ingenieurwesens. Es handelte sich um den Entwurf eines Bootshauses in Eisenfachwerk, bzw. zu einer Brücke für die Ueberführung von 2 Gasrohren. Im ersten Wettbewerb konnte dem einen eingegangenen Entwurfe eine Auszeichnung nicht zuerkannt werden, dagegen wurde bei dem zweiten erfreulicherweise jedem der 3 eingereichten Entwürfe ein Vereinsandenken zuerkannt. Als Verfasser ergaben sich: Hr. Reg.-Bmstr. Friedr. Herbst in Berlin, Hr. Reg.-Bmstr. Dipl.-Ing. Georg Müller in Berlin und Hr. Ing. Georg Stübner in Magdeburg. —

Den Vortrag des Abends hielt Hr. Architekt Albert Hofmann über das Thema „Kunst- und Ingenieurwesen“ und gab damit Beiträge zu der Frage des Arbeits-Programmes des „Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“: „Welche Wege sind einzuschlagen, damit bei Ingenieurbauten ästhetische Rücksichten in höherem Maße zur Geltung kommen, als bisher?“ Redner betrachtete seine Ausführungen als Ergänzungen zu einem im Verein über das gleiche Thema bereits gehaltenen Vortrag. Im Gegensatz zu diesem, der in der Hauptsache auf die Einzelheiten der künstlerischen Ausbildung der Werke des Ingenieurs einging, faßte er seinen Vortrag von allgemeinen, mehr kultur-historischen Gesichtspunkten aus auf und erblickte in der Verbandsfrage ein Symptom jener täglich mehr an Ausbreitung gewinnenden Bewegung, welche der Veredelung unserer Kultur dient und welche in dem „Zukunftsreich einer deutschen künstlerischen Kultur“, oder wie man sich philosophisch ausgedrückt hat, in der „Vollendung unseres Seins im Sichtbaren“ ihr einstweilen noch recht entferntes Endziel sucht. Freilich gehen über das, was wir in dieser Beziehung bereits haben und über das, was uns noch not tut, die Ansichten selbst der bevorzugten Geister recht weit auseinander, und namentlich die Hervorbringungen der von den Naturwissenschaften abhängigen Schaffensgebiete sowie die des Ingenieurwesens haben seit langem schon die widersprechendsten Ansichten auch der einsichtsvollsten Beurteiler gefunden. Während z. B. die einen der Meinung sind, daß unsere Zeit ein Uebermaß an veredelter Kultur hervorgebracht habe, sind andere große Gruppen der Ansicht, daß sich neben allem Fortschreiten unserer Tage eine geradezu barbarische Unkultur breit mache. Redner führte für diese Verschiedenartigkeit der Anschauungen eine Reihe von Beispielen und Aussprüchen an. Wenn z. B. Wildenbruch fordert, nicht Eisen nur und Stein müßten bei uns eine Stätte finden, sondern auch die Kunst; und diese solle nicht des Wortgeschmeides eiter Prunk sein, sondern der tiefe Labetrunk aus dem Born, der alles Leben nährt, so ist hier noch nicht die Rede davon, daß der Technik ein angeborenes Recht auf Poesie zugestanden werden müsse, wie es z. B. Max Maria von Weber fordert. Er hat die Poesie der Eisenbahnschiene entdeckt; die Technik wurde für ihn zum sprechenden, ja zum singenden Organismus. Und was Weber dichtete, malte Menzel in seinem Eisenwalzwerk und brachte Meunier in seinen Szenen aus Bergwerken, Hochöfen und Glashütten in plastische Formen. Um so mehr müssen da die schroffen Urteile auffallen, die einerseits z. B. Maupassant und andererseits Vertreter des Ingenieurfaches selbst über ihre Wissenschaft gefällt haben. „Man hat uns Ingenieure die Pioniere der Bildung genannt und wir gefielen uns in diesem Titel. Aber,“ so sagt ein holländischer Ingenieur, „haben wir ein Recht, stolz auf diesen Titel zu sein? Ist es nicht vielmehr eine niedere, denn eine höhere Bildung, der wir als Pioniere dienen? Was hat die Kunst, was hat das Schöne uns zu danken?“ Die Verhältnisse, welche diese Fragen hervorgerufen haben, haben sich inzwischen gewandelt. Der Ingenieur dringt erobernd vorwärts, die Welt ist durch seine kühnen Werke gefangen. Der alte Spruch, daß, wo ein Wille, auch ein Weg ist, hat nie eine großartigere Bestätigung gefunden als durch das Ingenieur-Wesen unserer Zeit. Vom Ingenieurwesen erwarten wir die Bereicherung



der Kunst durch neue Formen, neue Bildungen als äußeren Ausdruck einer neuen, im Inneren der Geister und ihrer Werke wirkenden Macht. Die Hoffnung, die man auf die technischen Wissenschaften setzte und noch setzt, ist eine

die Materie nicht nur konstruktiv zu beherrschen, sondern sie zugleich im Sinne der Schönheit zu durchgeistigen. Dohme kleidete diesen Gedanken in die Worte: „Der höhere Sinn schmückt nicht mehr — denn Schmuck ist äußere Zutat — er



Aus dem alten Düsseldorf. Verlag von Schmitz & Olbertz in Düsseldorf.

außerordentliche. Die Rolle, die sie beginnen, für die Architektur zu spielen, ist eine hervorragende und wird es um so mehr werden, je mehr es dem Ingenieurwesen gelingt, das ihm eigene Schönheitsgefühl zu entwickeln und

verklärt von innen heraus“. Der auf diesem Wege sich vollziehenden Wandlung trat das herkömmliche Streben des Ingenieurs entgegen, „für ein Minimum von Materialverbrauch ein Maximum von Anerkennung zu ernten.“ Diesem Umstande,

der das höhere Schönheitsgefühl hinter den nüchternen Nützlichkeits-Standpunkt zurücksetzt, haben wir es z. B. zu verdanken, daß die Forth-Brücke in einer Gestalt ausgeführt wurde, welche den überkommenen Schönheitsempfindungen widerspricht. Doch hat sich Sir Benjamin Baker über die Gestalt der Brücke zu rechtfertigen versucht. Es geschah in einer Rede, die er als Präsident der Institution of Civil Engineers über die „Aesthetik in der Technik“ hielt. Er führte aus, man dürfe dreist einen großen Teil der Schmähungen, die der Kunstkritiker früher gern auf Ingenieurbauten häufte, seiner völligen Unbekanntschaft zuschreiben mit den Zwecken und der Bestimmung der kritisierten Objekte, seiner Unfähigkeit bei völligem Mangel an Erfahrung, zu fühlen, wie geeignet die Formen und Einzelheiten für ihren jeweiligen Zweck sind, und wie sie ihn klar zum Ausdruck bringen. „Gelegentlich ist wohl der Techniker nachgiebig genug, eine Versöhnung mit solchen Kritikern zu versuchen, anstatt sie allmählich zu erziehen, indem er seine Konstruktion so formt, wie sie wissenschaftlich und wirtschaftlich am besten ihrem Zwecke entsprechen . . . wenn der Ingenieur nur ehrlich dabei bleibt, einfach und wissenschaftlich richtig zu entwerfen, so werden die Aesthetiker schrittweise den erforderlichen Beurteilungsmaßstab gewinnen, um die Schönheit der Zweckmäßigkeit in solchen Konstruktionen zu entdecken.“ Wollten wir Baker in seinen Folgerungen begleiten, so kämen wir auf das uferlose Gebiet, welches mit der Frage angeschnitten wird, „Was ist Schönheit“. Ist „Schönheit“ ein Begriff individueller Auffassung, ist der Schönheitsbegriff ein Ergebnis der Gewöhnung, der Ueberlieferung, der Tätigkeit vieler Geschlechter, steht er fest, ist er wandelbar, kann ihn ein Einzelner beeinflussen oder ist er ein Besitz einer Kulturbewegung, ist Schönheit Häßlichkeit und Häßlichkeit Schönheit? So viele Fragen, so viele Verlegenheiten. „Schön ist, was gefällt.“ Wem? Dem Einzelnen, einer größeren heterogenen Menge, einer fachlichen Vereinigung, einem Stande, einem Beruf? Vielleicht dem vorurteillosen, ahnungslosen, seiner natürlichen Empfindung Raum gebenden Beschauer? Wir können diesen verschlungenen Pfaden der Wandlung des Schönheitsbegriffes nicht folgen, dürfen uns aber den Äußerungen Bakers gegenüber doch nicht der Feststellung entziehen, daß andere Brückenbauten, wie die Kirchenfeldbrücke in Bern, die Brücke über die Adda bei Paderno, die Duero-Brücke bei Oporto, die Brücken über unseren Nordostsee-Kanal und viele weitere Brücken-Bauwerke der Schönheit, die auch der Ingenieur billigen kann, Rechnung tragen, ohne damit wissenschaftliche, wirtschaftliche oder konstruktive Einbuße zu erleiden. Heute verlangt der Ingenieur mit Recht von seinem Werk, daß es Jahrhunderte stehen, daß es in seiner Form einen Gedanken ausdrücken soll. Er betrachtet sein Werk als ein öffentliches Bauwerk, das in „seinem Stil, in seinen Linien den Ausdruck der Höhe unserer bauästhetischen Bildung für Jedermann zur Schau trägt“. Der Nachdruck ist hier auf die Worte „für Jedermann“ zu legen. Er meint, wie Baumeister in Karlsruhe, dessen vornehme bauästhetische Empfindungsweise hier mit vollem Nachdruck hervorgehoben sei, in seiner architektonischen Formenlehre für Ingenieure, daß ein gewisser Reichtum an solchen von der Gesamtheit benutzten Bauwerken nicht bloß künstlerisch, sondern auch nationalökonomisch gerechtfertigt sei. Wenn heute anders empfunden wird, so kommt das daher, daß sich die Ingenieur-Wissenschaft von der Baukunst getrennt hat. Ein Jahrhundert hat genügt, um diese Entwicklung herbeizuführen; die Absonderung begann im Ausgang des XVIII. Jahrhunderts. Die bedeutenderen Werke, die schon vor dieser Zeit bestanden haben, die städtischen Brücken, die Hafen-Anlagen, die Wasserleitungen, Bauten, die fast durchgehends eine künstlerische Ausstattung erfahren haben, werden nicht für die Ingenieure in Anspruch genommen, sondern sie mögen, wie Baumeister sagt, „den gebildeten Architekten anheim gefallen oder doch ihrer Mitwirkung unterbreitet worden sein“. Wenn bei diesen Arbeiten vielleicht auch noch nicht das bewußte konstruktive Gefühl tätig war, wenn sich nur die Empirie, nicht die mathematischen Wissenschaften mit der Kunst vermählten, wenn auch diese Bauwerke „die wissenschaftliche Kritik eines heutigen Ingenieurs selten vollständig aushalten“, so hat ihre künstlerische Bedeutung doch die Bewunderung aller nachfolgenden Zeiten erweckt. In der Tat, „wer denkt wohl“, sagt Baumeister mit Recht, „bei dem imponierenden Eindruck eines Pont du Gard oder eines Aquäduktes in der römischen Campagna daran, daß man die Kosten solcher Bauwerke durch Anwendung von Heberöhren hätte vermindern oder ersparen können? Wem behagen nicht die hochgeschwungenen, mit Bildsäulen verzierten mittelalterlichen Brücken in Frankfurt, Heidelberg oder Prag, obgleich ihre dicken Pfeiler das Hochwasser keineswegs vor-

teilhaft durchlassen und für die Nachbarschaft Verderben bringen? Oder wer wollte den berühmten Architekten Ammanati kritisieren, weil er die Vorköpfe der von ihm erbauten Brücke Santa Trinita in Florenz einfach dreieckig, statt rationell nach der Konstruktions-Kurve gestaltet hat und weil die Mittellinie des Druckes nicht ganz innerhalb der Gewölbe-Decke fällt?“

Redner erläuterte nun seine Stellung zu den modernen Ingenieurwerken an einer Reihe von Lichtbildern, in welchen das Verhältnis dieser Werke zur Kunst, zur Oertlichkeit, zum Material usw. zum Ausdruck kommt und weist namentlich auch auf die Umgestaltungen hin, die in Rom durch die Regulierung des Tiber-Bettes hervorgerufen wurden. Bei seiner Stellungnahme zu der Verbandsfrage spricht er aus, daß diese Frage nur einen Ausschnitt aus dem weiten Gebiete des Ingenieurwesens betreffe; nur für einen Teil, ja sogar nur für einen kleinen Teil dieses Gebietes, allerdings den gehaltvollsten, können ästhetische Rücksichten in Betracht kommen. Dazu komme noch der Unterschied zwischen den großen, geistigen, treibenden Ideen einer Entwicklung und ihren einzelnen Erscheinungsformen. Um letztere hauptsächlich handelt es sich bei der Verbandsfrage, und mit Rücksicht auf sie äußerte Redner folgende Wünsche:

1. Revision des Arbeitsgebietes des Ingenieurs im Hinblick auf die sachgemäßere Zuteilung der Aufgaben an den Ingenieur oder den Architekten.
  2. Beteiligung des Architekten an einer Aufgabe vom ersten Auftauchen des Gedankens ab da, wo die näheren Umstände und örtlichen Verhältnisse dieses erfordern.
  3. Eingehendes Studium der Oertlichkeit, für die ein Ingenieurbauwerk bestimmt ist.
  4. Verlassen des Standpunktes des Material-Minimums und des Raum-Maximums, wo die Umwelt eines Bauwerkes hierzu auffordert.
  5. Unterdrückung des Konstruktions-Ehrgeizes zugunsten der schöneren Erscheinung des Bauwerkes.
  6. Anerkennung der Berechtigung des sogenannten ästhetischen Ueberflusses.
  7. Wahl des Materials und des Konstruktionssystems unter sorgfältigster Berücksichtigung der Bestimmung eines Bauwerkes und der Oertlichkeit.
  8. Wiedereinsetzung des Steines in seine durch die Dauer von Jahrtausenden erworbenen Rechte.
- In dem Begriff „Ingenieur“ liegt die Bedeutung des Erzeugens, des Hervorbringens, der schöpferischen Tätigkeit. Dem heutigen Ingenieur, der gleich dem Architekten mit dazu berufen ist, dem Leben unserer Zeit Form und Gestalt zu geben, kommt diese Bezeichnung in erhöhtem Maße zu, denn seine Tätigkeit ist ein weltumspannender Beruf geworden. Wenn es ihm dabei gelingt, nicht der Materie zu dienen, sondern sie zu beherrschen, sie zu durchgeistigen, wenn er, Seite an Seite mit dem Architekten, die Kulturveredelung als eine unabwiesbare Forderung seines Schaffens erkannt hat, dann ist das Ziel der Verbandsfrage erreicht. Ob uns dann bei dieser Zusammenarbeit die Talente aus dem künstlerischen oder aus dem technischen Lager kommen, ist vom höheren Standpunkte aus gleichgültig; denn nicht auf schulmäßige Abgrenzung und Regelzwang kommt es an, sondern auf die ursprüngliche Kraft des Einzelnen, der das Leben und seine mannigfaltigen Bedürfnisse mit scharfem Auge durchdringt und erfaßt und Mut genug hat, eigene Wege zu gehen. —

Am Ende des Vortrags schloß sich eine Besprechung, an der die Hrn. Bernhard, Otzen und Müller-Breslau teilnahmen.

#### Wettbewerbe.

**Wettbewerb Schillerpark Berlin.** Das Preisgericht ist durch die Hrn. Geh. Brt. Prof. H. Kayser, Prof. Th. Goecke und Garteninsp. Zahn ergänzt worden. —

**Einen Wettbewerb betr. Entwürfe für die Bebauung des Wülfig'schen Geländes in Barmen** erläßt der Besitzer zum 10. Mai für in Deutschland ansässige Architekten. Drei Preise von 7500, 5000 und 3000 M.; drei Ankaufe für je 1000 M. Preisrichter die Hrn. Prof. H. Billig in Karlsruhe, Stadtbauing. Freygang in Barmen, Geh. Brt. Dr. L. Hoffmann in Berlin, Prof. Dr. G. v. Seidl in München und Geh. Hofrat Prof. Dr. P. Wallot in Dresden. —

**Ein Wettbewerb betr. Entwürfe für Wohnhäuser des Bau- und Sparvereins für Eisenbahn-Bedienstete in Stendal** wird für die Architekten der Provinzen Sachsen und Brandenburg zum 1. Juni d. J. erlassen. Drei Preise von 1000, 600 und 400 M. Unter den Preisrichtern die Hrn. Bauinsp. Alexander, Reg.-u. Brt. Denkhäus, Brt. Heinze, Stadtb. Krüger und Eisenb.-Dir. Peter in Stendal. —

**Inhalt:** Aus dem alten Düsseldorf. — Vereine. — Wettbewerbe. — Bildbeilage: Straßenbrücke über die Ruhr in Mülheim. Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., Berlin. Für die Redaktion verantwortlich Albert Hoffmann, Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachflg., P. M. Weber, Berlin.



# DEUTSCHE BAUZEITUNG

## XLII. JAHRGANG. NO. 17. BERLIN, DEN 26. FEBRUAR 1908.

### Das neue großherzogliche Hoftheater zu Weimar.

Architekten: Heilmann & Littmann in München. Hierzu eine Bildbeilage, sowie die Abbildungen S. 103—105.



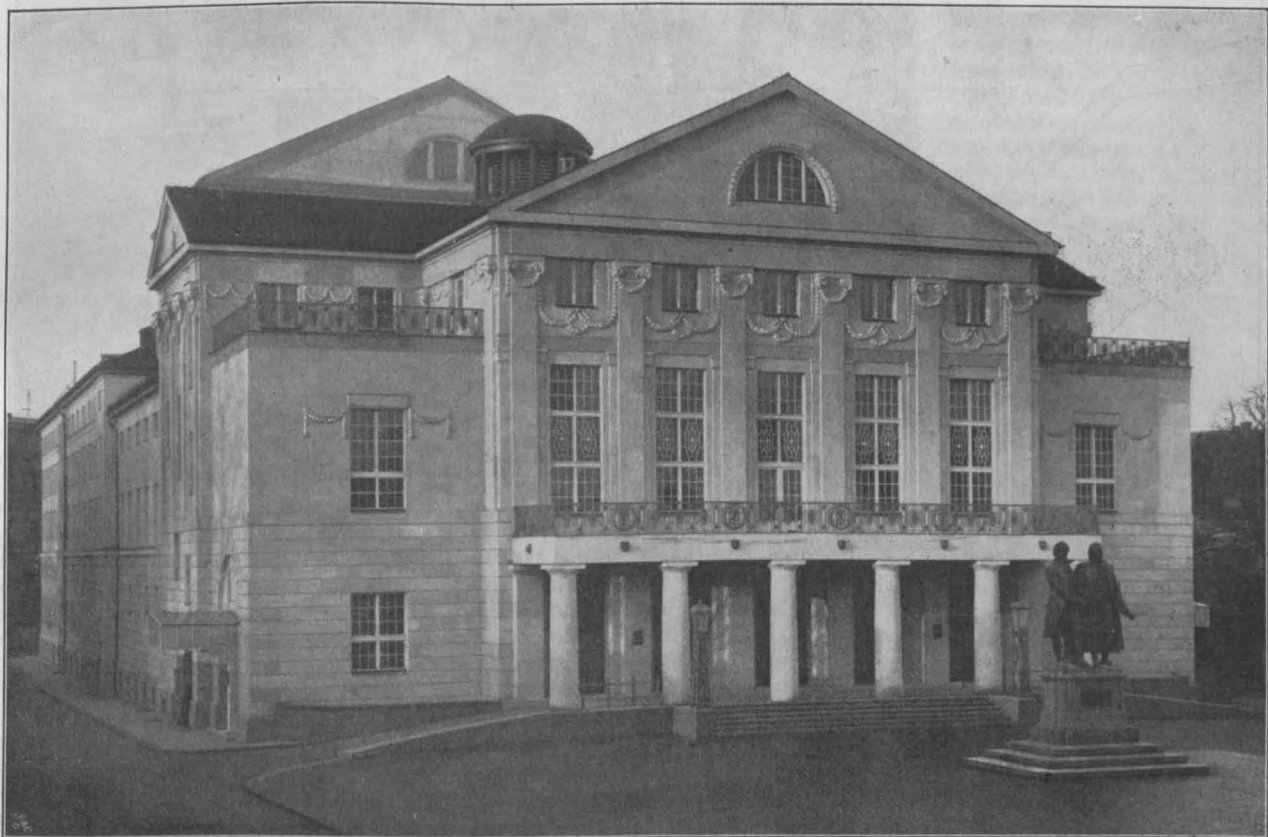
in Dichter hat einmal die Wartburg, den ersten Edelstein in der goldenen Krone des weimarschen Landes, welche Natur, Dichtkunst und bildende Kunst geformt haben, „eine ewige Denksäule“ genannt, „daran ein Jahrhundert nach dem anderen schmückende Kränze aufgetragen“. Im übertragenen Sinne kann man den zweiten Edel-

stein in dieser Krone, das Theater von Weimar mit seiner literarischen Atmosphäre, eine Jahrhundert-Denksäule nennen, daran ein Jahrzehnt nach dem anderen schmückende Kränze aufgetragen und es zu dem stolzen Nationalbesitz des deutschen Volkes gemacht haben. Die Keime dafür liegen in der thüringischen Liebe zum Theaterspielen als einer landschaftlichen Eigenart. Ein Schriftsteller, Rob. Misch, hat das mit den folgenden Worten gekennzeichnet: „In diesem thüringischen Völkchen, das inmitten seiner Waldberge zwischen dem Norden und Süden Deutschlands wohnt, das den Ernst und die Betriebsamkeit des Norddeut-

schen, den fröhlichen Sinn und die leichtbeschwingtere Phantasie des Süddeutschen eint, in dieser lebenswürdigen Bevölkerung lebt ein ausgesprochener Kunsttrieb, der sich besonders auf Musik und Theater richtet und seine erste frühe Blüte im sangesfrohen Thüringer Landgrafenhofe der Wartburg aufsprießen ließ.“ Es ist kein Zufall, sondern durch die eigenartige Veranlagung der Bevölkerung der bergigen Landschaften im Herzen Deutschlands bedingt, daß Meiningen und Weimar in der deutschen Theatergeschichte der jüngsten Vergangenheit an erster Stelle stehen. Schon früh spielte man in Weimar Theater, und man spielte überall, wo sich eine Gelegenheit dazu bot. Goethe selbst hat darüber berichtet; man spielte

„In engen Hütten und im reichen Saal,  
„Auf Höhen Etterburgs, in Tiefurts Tal,  
„Im leichten Zelt, auf Teppichen der Pracht  
„Und unter dem Gewölb der hohen Nacht . . .“

Er dichtete seine leichten Gelegenheitsstücke und Liederspiele in die Natur-Anlagen hinein, „umrankt von den Noten Anna Amalia's und Corona Schröter's“. Er dichtete Gelegenheits-Dichtungen und spielte sie so lange, bis der Staatsmann in Goethe den Dichter





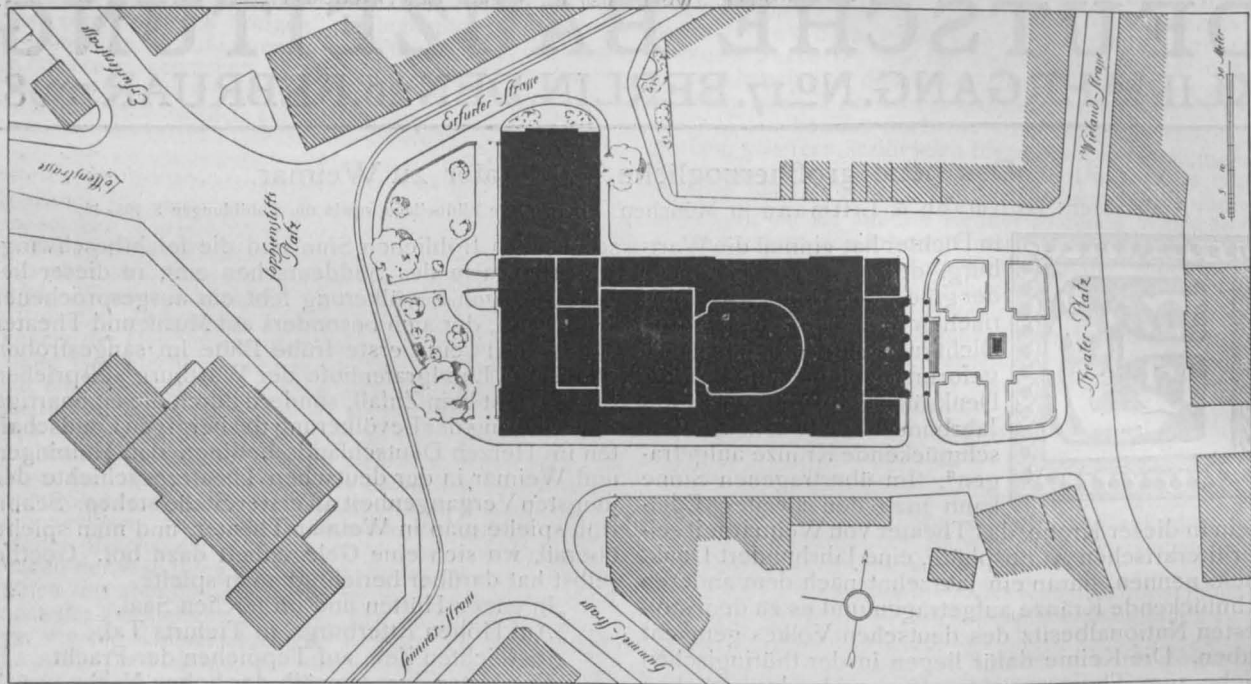


AS NEUE GROSSHER-  
 ZOGISCHE HOFTHEA-  
 TER IN WEIMAR. \* \*  
 ARCHITEKTEN: HEIL-  
 MANN & LITTMANN  
 \* \* IN MÜNCHEN. \* \*  
 ANSICHT DES FOYERS.  
 DEUTSCHE  
 \* \* BAUZEITUNG \* \*  
 XLII. JAHRG. 1908, NO. 17.

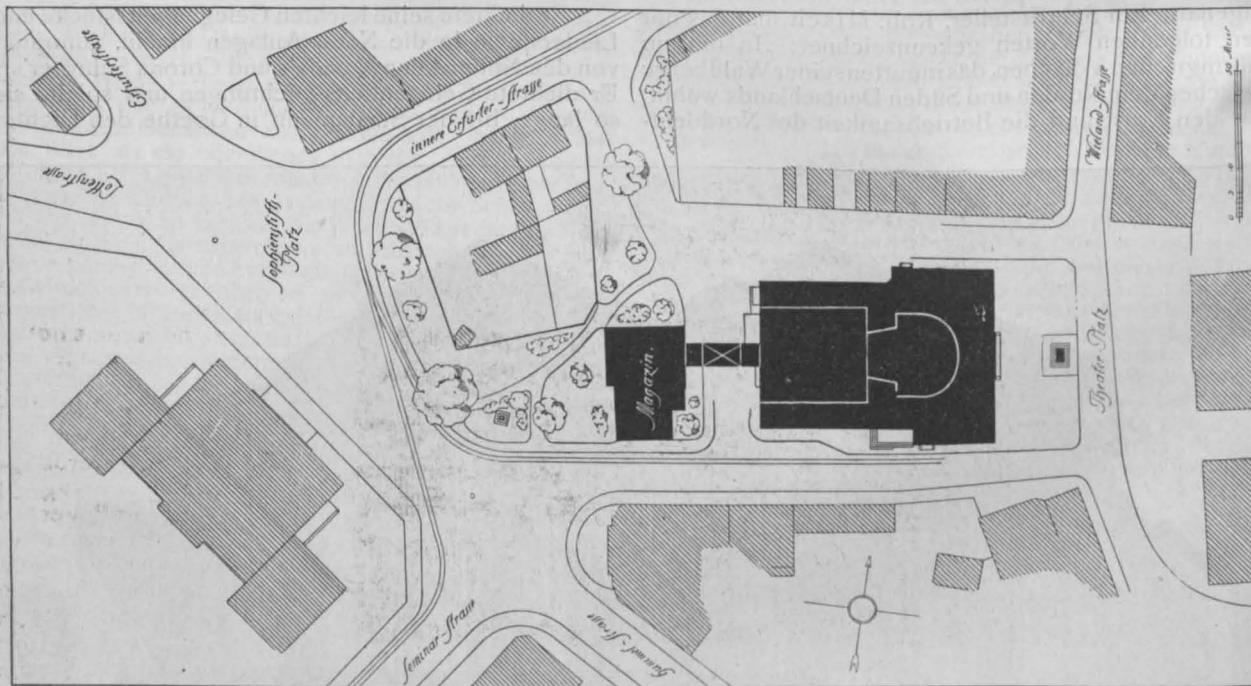
und Schauspieler erkennen ließ, daß er nicht mehr „Großmeister der Affen“ sein könne. Nun wurde die Dilettanten-Spielerei zu einer ernsten Kunst mit dem Hintergrunde des Staats-Interesses. Man hatte, um auch äußerlich die Wandlung der Dinge zu kennzeichnen, ein eigenes Haus in dem 1779 von dem Hofjäger Hauptmann erbauten Redoutenhouse, das am heutigen Theaterplatze stand, gewonnen. Hier wurde am 7. Mai 1791 das eigentliche Hoftheater von Weimar unter der Leitung Goethe's mit Ifland's „Jägern“ eröffnet. Am Ende des Jahrhunderts wurde der Theatersaal durch Thourret umgebaut und der neue Saal mit dem Prolog Schil-

deutschen Theaters ab, die für Weimar sobald nicht zurückkommen dürfte.

Bald nach dem Brande betrieb Goethe mit Cou-dray die Errichtung eines neuen Hauses. Der weimari-sche Ober-Baudirektor hatte das Gebäude nach Art der antiken Theater mit der äußeren halbrunden Form des Hauses geplant und hierzu das Einverständnis Goe-the's, jedoch nicht auch Karl August's gefunden. Cou-dray entwarf andere Pläne, deren Ausführung auch be-gonnen war, als es der Schauspielerin Karoline Jage-mann gelang, den Plan zu hintertreiben. Es wurde Bau-rat Steiner mit der Aufstellung neuer Pläne betraut und



Lageplan des neuen Theaters und der neuen Stellung des Goethe-Schiller-Denkmals.



Lageplan des alten Theaters 1825-1907

ler's, dem „Fanfarenstoß der neuen idealistischen Rich-tung“, eingeweiht. Ein Vierteljahrhundert Schiller'scher und Goethe'scher Theaterkunst spielte sich hier ab, und als Schiller gestorben war und das Haus in der Nacht vom 21. auf den 22. März 1825 abbrannte, konnte Goethe erschüttert klagen, der Schauplatz seiner fast dreißigjährigen Mühe liege in Schutt und Trümmern. Mit dem Gebäude (Abbildg. S. 103 oben), welches kei-neswegs für den Theater-Betrieb besonders geeignet war, brannten die Erinnerungen an Schiller und Goethe nieder, sodaß Eckermann berechtigt war, zu sagen, der Brand schließe auch äußerlich eine große Epoche des

diese wurden im Verlaufe von nur 5 Monaten zur Aus-führung gebracht. Am 3. Sept. 1825 wurde das neue Haus eröffnet. Es war ein Provisorium aus Holzfach-werk und Lehm, welches aber gleichwohl 80 Jahre dauerte. Es war das Haus, welches dem heutigen Neu-bau weichen mußte. 1857 hatte man vor ihm das Doppel-denkmal von der Hand Rietschel's aufgestellt (Abbildg. S. 103) und 1868 seinen Zuschauerraum durch Bormann umbauen lassen. Am 17. Febr. 1907 wurde es mit „Iphi-genie auf Tauris“ geschlossen, um bald darauf dem von rückwärts andrängenden Neubau, den man bereits be-gonnen hatte, Platz zu machen. — (Fortsetzung folgt.)



# Wettbewerb um eine Straßenbrücke über die Ruhr in Mülheim.

(Fortsetzung aus No. 14.) Hierzu die Abbildungen S. 106 und 107, sowie die Bildbeilage in No. 16.



uf gleicher Höhe in ästhetischer und konstruktiver Beziehung mit dem vorbeschriebenen Entwurfe steht unseres Erachtens der von der A.-G. Dyckerhoff & Widmann in Biebrich a. Rh. in Gemeinschaft mit dem Geh. Ob.-Brt. Prof. Dr.-Ing. K. Hofmann und Prof. Meißner in Darmstadt bearbeitete Entwurf, für dessen künstlerische Ausgestaltungen nicht weniger als 3 Lösungen eingereicht wurden, von denen wir die schlichteste, I, in der Bild-

Querschnitte, Abbildgn. 17 bis 19, lassen dagegen die vorerwähnten Verschiedenheiten erkennen.

Die Einteilung der Spannweiten und die Höhe der Brückenbahn im Scheitel entspricht etwa dem Entwurfe von Grün & Bilfinger, grundsätzlich verschieden ist nur die Bogenform. Diese ist als Korbbogen gestaltet, der in ästhetischer Beziehung jedenfalls den Vorzug besitzt, die Bogenlinie in harmonischer Weise in dem Pfeiler ausklingen zu lassen, während bei dem harten Ansatz des Stichbogens an den Pfeiler immer eine gewisse ungelöste Dissonanz zurückbleibt. Die Verfasser des zur Ausführung bestimmten Entwurfes haben daher auch zwischen den beiden Bogenformen ge-

schwankt, bezw. noch eine 2. Lösung mit Korbbogen eingereicht. In Abbildung 12 in No. 14 ist dieser Entwurf in einem Teilbilde — Pfeiler mit Bogen-Ansatz — dargestellt. Der Entwurf verlangt jedoch gegenüber dem Stichbogen eine um 80 cm höhere Scheitel-Ordinate der Brückenbahn, konnte also für die Ausführung nicht in Frage kommen.

Im Entwurfe von Dyckerhoff & Widmann konnte dagegen der Korbbogen ohne Erhöhung der Scheitel-Ordinate durchgeführt werden, denn die Anwendung des Eisenbetons gestattete geringere Konstruktionsstärke im Scheitel und einen außerordentlich flachen Bogen für den mittleren Bogenteil, während der Gesamtpfeil auch nur etwa 1:12 beträgt. Es ist dadurch auch beim Korbbogen der elegante kühne Eindruck erhalten geblieben, den der flachgespannte Stichbogen sonst vor ihm voraus hat. Allerdings tauchen bei dem Korbbogen die unteren Bogenzwickel in das Hochwasserein. Geht auch dadurch etwas mehr am Durchflußprofil verloren (bezüglich dessen uns die genaueren Forderungen nicht bekannt sind), so fällt das anscheinend nicht so schwer ins Gewicht, denn die Preisrichter haben daran keinen Anstoß genommen. Konstruktiv bietet der Korbbogen dafür aber den Vorzug, daß die Stützlinie des Bogens am Widerlager tiefer und steiler ansetzt, dieses also kürzer, weniger massig wird. Um die Spannweite zu verkürzen und einen günstigeren Verlauf der Stützlinie in dem in der unteren Leibung aus 7 Mittelpunkten konstruierten Gewölbe zu



Das alte Komödienhaus (1779—1825).



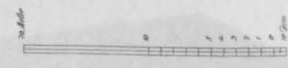
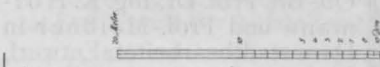
Altes Theater (1857 bis 16. Februar 1907).  
Das neue großherzogliche Hoftheater in Weimar.

beilage zu Nummer 14, die reichste, III, in der Bildbeilage zu No. 16, und eine sich auf mittlerer Linie haltende, II, in einem Teilbilde (Abbildg. 13) hier wiedergeben. Zu II und III sind außerdem die Aufrisse und der Grundriß in Abbildungen 14 und 15 dargestellt. In konstruktiver Beziehung sind sie, bis auf die verschiedene Ausbildung der Pfeilervorköpfe und die infolge verschiedener Geländer-Konstruktion in den Maßen etwas abweichende Breite des Brückenkörpers zwischen den Stirnen, völlig gleichartig ausgebildet, sodaß der Längsschnitt, Abbildg. 16, für alle 3 Lösungen gilt. Die

erhalten, sind außerdem die Kämpfer vor den Pfeilerflächen bedeutend ausgekragt. Gegenüber einer lichten Spannweite der Mittelöffnung von 39 m beträgt daher die Stützweite zwischen den Kämpfergelenken des eigentlichen Gewölbes nur 36,6 m. Gelenke im Scheitel und an den Kämpfern sind nämlich auch bei diesem Entwurfe für die 3 Stromöffnungen aus den schon erwähnten Gründen der Unsäglichmachung etwaiger Bewegungen der Pfeiler und Widerlager sowie der aus Temperaturänderungen entstehenden Spannungen bei dem sehr flachen Pfeil der Gewölbe für nötig erachtet



nicht viel über 3 kg/qcm erheben. Es sind auf die ganze Bogenlänge oben und unten parallel zu den Leibungen auf 1 m Gewölbetiefe je 8 Rundeisen (von 24 mm Durchmesser eingelegt und an den stärker beanspruchten Stellen der unteren Leibung noch 4 weitere Eisen. Bei einer Gewölbestärke im Scheitel von 60 cm, an den Kämpfern von 95 cm stellt sich der Eisenquerschnitt auf 0,84—1,4 ‰. Die größten I ruckspannungen im Beton überschreiten bei ungünstigster Belastung 45 kg/qcm nicht.

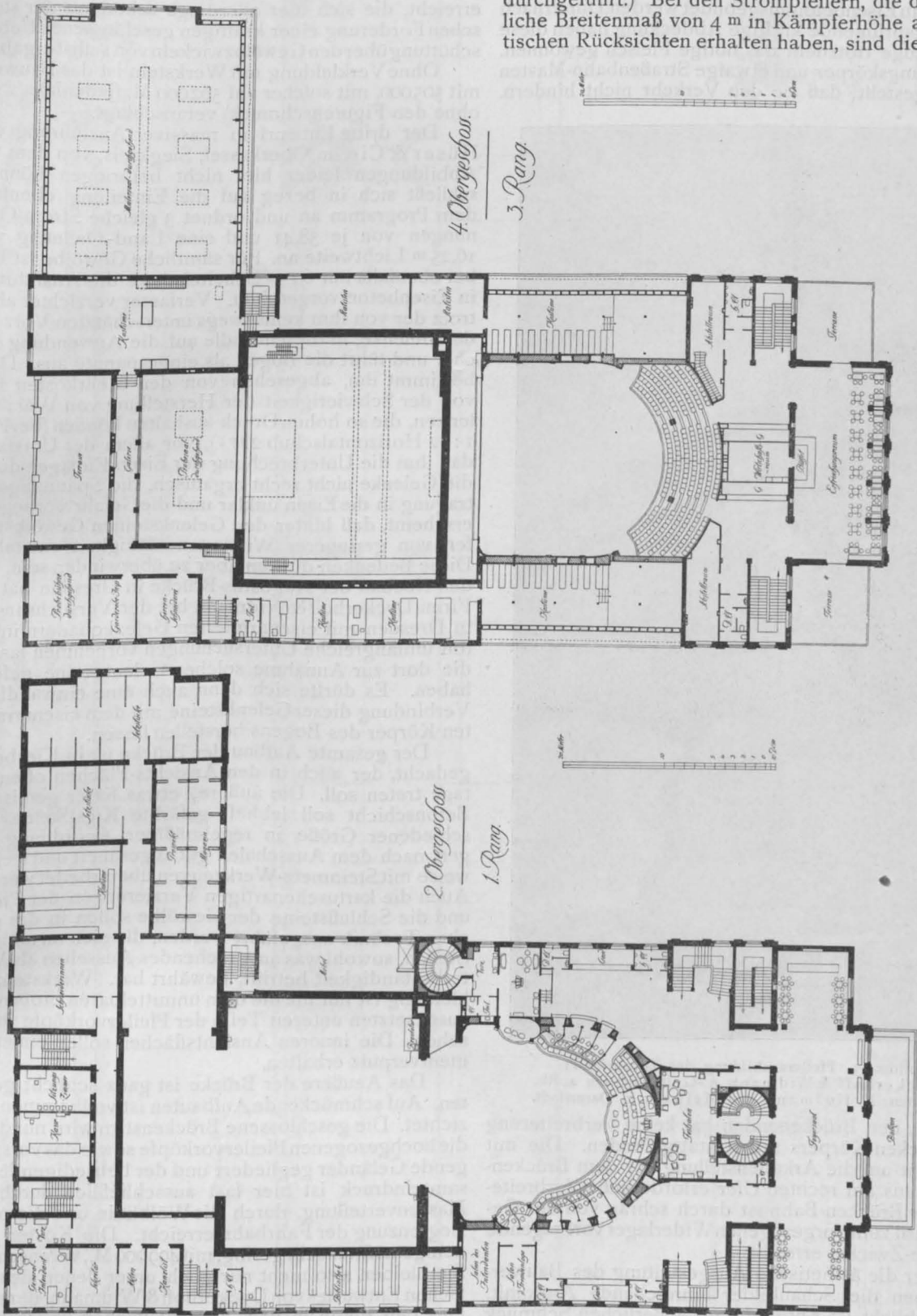


Die statische Berechnung ist zunächst zur Ermittlung einer der Stützlinie angepaßten Bogenform graphisch erfolgt. Die Wirkung der Verkehrslast ist dann mit Einflußlinien untersucht und aus den größten Kernmomenten die Spannung berechnet. Die Verlasser haben dabei eine etwas weniger ungünstige Belastungs-

Das neue großherzogliche Hoftheater in Weimar.  
Architekten: Hellmann & Littmann in München.

weise zugrunde gelegt als Grün & Bilfinger, indem sie, was uns auch ausreichend erscheint, nur eine Dampfwalze, umgeben von Menschengedränge, als ungünstigste Belastung für die Untersuchung des Gewölbes auf 1 m Tiefe annahmen. Bei der geringen Ueberschüttungshöhe im Scheitel sind die Lasten dann aber als Einzellasten eingeführt, die nur unter Annahme eines

Auftrieb ist nur bis zum höchsten schiffbaren Wasserstande berücksichtigt und zwar nur mit einem verhältnismäßig geringen Gewichtsabzug.  
Die Pressungen sind natürlich am ungünstigsten unmittelbar hinter den Gelenkquadern, wo sie 20 bis 30 kg/qcm betragen. (Hier wie im oberen Teile des Widerlagers ist die Berechnung noch auf 1 m Tiefe durchgeführt.) Bei den Strompfeilern, die das erhebliche Breitenmaß von 4 m in Kämpferhöhe aus ästhetischen Rücksichten erhalten haben, sind die Pressun-



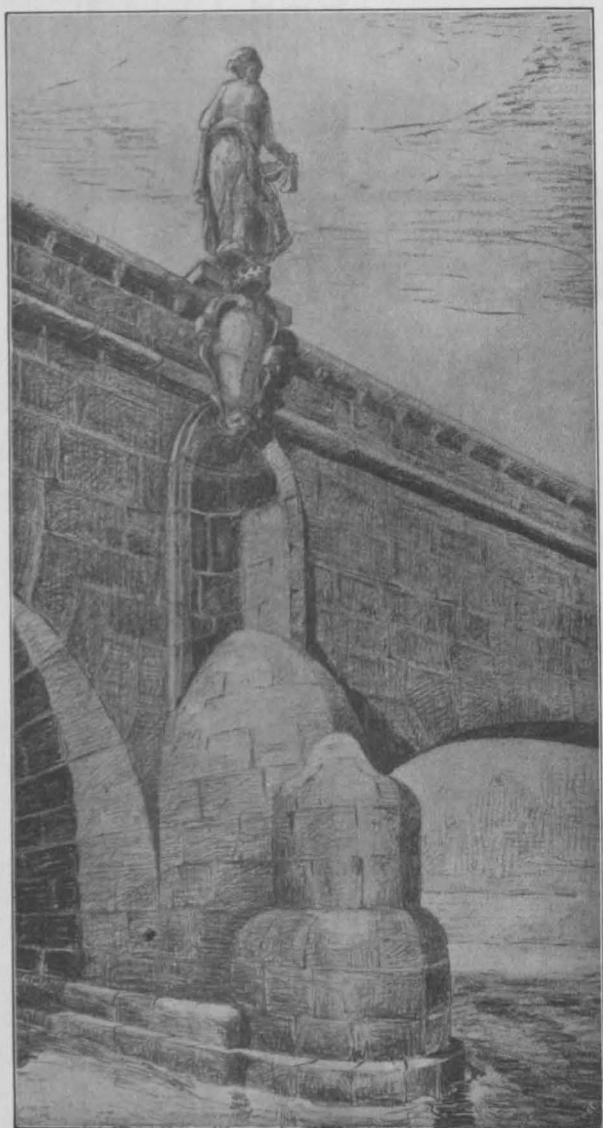
Das neue großherzogliche Hoftheater in Weimar. Architekten: Heilmann & Littmann in München.

Verteilungswinkels von 45° nach der Gewölbetiefe reduziert sind. Ueber den Gewölbezwickeln, wo die Ueberschüttungshöhe erheblich wächst, haben die Einzellasten dann ebenfalls eine erhebliche Herabsetzung erfahren. Die Pfeiler und Widerlager sind nicht auf 1 m Tiefe, sondern auf die ganze Breite untersucht, bei ungünstigster Belastung der ganzen Brückenbreite.

gen auf die Fundamentplatte im ungünstigsten Falle 11 kg/qcm, auf die Sohle 4,64 kg/qcm. Eine Herabsetzung der Pfeilerstärke auf 3,6 m ist ohne Ueberschreitung der zulässigen Spannungen möglich. Das Preisgericht hat diese Herabsetzung aus wasserbautechnischen Gründen für wünschenswert erklärt. Die Widerlager passen sich in ihrer Form ebenfalls dem Verlauf der Stützlinie

an, die ziemlich in der Mitte verläuft, sodaß die Betonbeanspruchungen gering sind. Die Bodenpressungen steigen dagegen auf das für sandigen Kies wohl noch zulässige Maß von 5 kg/qcm im ungünstigsten Falle.

Sehr sparsam ist die Breite des Brücken-Körpers bemessen. Sie übertrifft bei Entwurf I und II die vorgeschriebene Lichtweite von 12 m nur um 30 cm, da die Geländer in Eisenbeton ausgebildet werden. Durch nach außen vorspringende kräftige Abdeckung haben diese für das Auge trotzdem das nötige Fleisch gewonnen. Beleuchtungskörper und etwaige Straßenbahn-Masten sind so gestellt, daß sie den Verkehr nicht hindern.



Abbildg. 13. Pfeilerausbildung des Entwurfes II von Dyckerhoff & Widmann A.-G. in Biebrich a. Rh. Architekten: K. Hofmann und Meißner in Darmstadt.

Auch an den Brückenenden hat keine Verbreiterung des Brücken-Körpers selbst stattgefunden. Die mit Rücksicht auf die Arkadenstellung vor dem Brückenwärterhaus am rechten Ufer erforderliche Verbreiterung der Brücken-Bahn ist durch schräg von der Gewölbstirn zum vorgezogenen Widerlager vorkragende Gewölbe-Zwickel erreicht.

Ueber die ästhetische Ausgestaltung des Bauwerkes geben die Schaubilder hinreichende Auskunft. Ganz schlicht ist Entwurf I im äußerlichen Schmuck gehalten. Auch ist hier nur eine Verkleidung der dem Stromangriff ausgesetzten Pfeiler durch Basaltlava vorgesehen, während im übrigen die Betonflächen in verschiedener Ueberarbeitung frei zu Tage treten sollen. Bei Entwurf II und III ist dagegen eine Verkleidung auch der Brückenstirn und der Seitenflächen der Pfeiler mit Ruhrkohlen-Sandstein vorgesehen. Der bei diesen Entwürfen dargestellte Figureschmuck kann fort-

fallen, ohne den Gesamteindruck des Bauwerkes zu beeinträchtigen. Als ein Bauwerk von „monumentaler Ruhe, guten und schönen Verhältnissen und würdiger Ausbildung“ werden die Entwürfe bezeichnet. Diese vornehme Ruhe und die Wucht der Erscheinung wird wie bei dem Entwurf von Grün & Bilfinger im wesentlichen Maße durch volle und geschlossene Stirnflächen erreicht, die sich hier allerdings schon aus der statischen Forderung einer kräftigen geschlossenen Ueber-schüttung über den Gewölbezwickeln von selbst ergeben.

Ohne Verkleidung mit Werkstein ist das Bauwerk mit 505 000, mit solcher auf 562 000 M. (jedenfalls wohl ohne den Figureschmuck) veranschlagt.

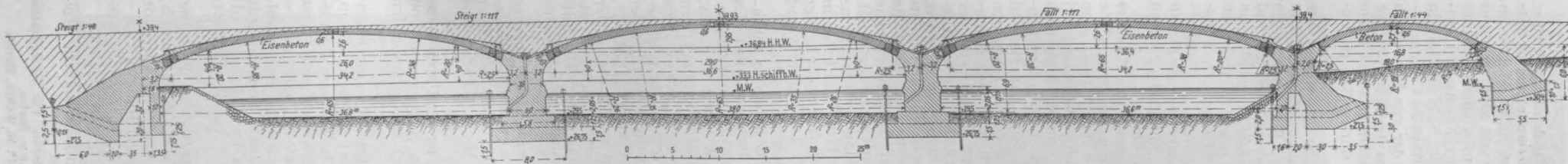
Der dritte Entwurf in massiver Ausführung von Hüser & Cie. in Oberkassel, Siegburg, von dem wir Abbildungen leider hier nicht beibringen können, schließt sich in bezug auf die Einteilung ebenfalls dem Programm an und ordnet 3 gleiche Strom-Oeffnungen von je 38,41 und eine Land-Oeffnung von 16,25 m Lichtweite an. Für sämtliche Gewölbe ist hier bei ebenfalls nur 60 cm Scheitelstärke die Ausführung in Eisenbeton vorgesehen. Verfasser verzichtet aber, trotz der von ihm keineswegs unterschätzten Vorzüge der Gelenke, in diesem Falle auf die Anwendung solcher und führt die Bögen als eingespannte aus. Dazu bestimmt ihn, abgesehen von den Mehrkosten und von der Schwierigkeit der Herstellung von Wälz-Gelenken, die so hohen Druck aushalten können (bei Pfeil 1 : 12 Horizontalschub 227 t), vor allem der Umstand, daß ihm die Unterbrechung der Eisen-Einlagen durch die Gelenke nicht recht organisch, die Spannungseintragung in die Eisen unklar und die Gefahr vorliegend erscheint, daß hinter den Gelenksteinen Gewölbstreifen von geringerer Widerstandsfähigkeit entstehen. Diese Bedenken dürften aber zu überwinden sein. Für den Neubau der Augustus-Brücke in Dresden hat die Firma Dyckerhoff & Widmann bei der Versuchsanstalt in Dresden mit eisenarmierten Gelenkquadern in Beton umfangreiche Untersuchungen vornehmen lassen, die dort zur Annahme solcher Gelenksteine geführt haben. Es dürfte sich dann auch eine einwandfreie Verbindung dieser Gelenksteine mit dem eisenarmierten Körper des Bogens herstellen lassen.

Der gesamte Aufbau der Brücke ist in Kiesbeton gedacht, der auch in den Ansichts-Flächen offen zutage treten soll. Die äußere, etwas fetter gemischte Betonschicht soll lebhaft gefärbte Kies-Steine verschiedener Größe in regelmäßiger Anordnung zeigen, nach dem Ausschalen gut abgesäuert und stellenweise mit Steinmetz-Werkzeugen überarbeitet werden. Auch die kartuschenartigen Verzierungen der Pfeiler und die Schlußsteine der Gewölbe sollen in der gleichen Technik ausgeführt werden, die sich an anderen Stellen, sowohl was ansprechendes Aussehen als Wetterbeständigkeit betrifft, bewährt hat. Werksteinverkleidung ist nur für die dem unmittelbaren Stoßangriff ausgesetzten unteren Teile der Pfeilervorköpfe vorgesehen. Die inneren Ansichtsflächen sollen einen Zementverputz erhalten.

Das Äußere der Brücke ist ganz schlicht gehalten. Auf schmückende Aufbauten ist vollkommen verzichtet. Die geschlossene Brückenstirn wird nur durch die hochgezogenen Pfeilervorköpfe sowie das vorspringende Geländer gegliedert und der befriedigende Gesamteindruck ist hier fast ausschließlich durch die Massenverteilung, durch die Wöblinie und die obere Begrenzung der Fahrbahn erreicht. Die Kosten sind demgemäß nur sehr gering, mit 499 000 M., veranschlagt. Sie bleiben also nicht nur noch unter denen des einfachen Entwurfes von Dyckerhoff & Widmann, der ebenfalls den Beton in den Ansichtsflächen unverkleidet zeigt, sondern sie bleiben selbst gegen den billigsten der hier in Betracht kommenden 5 Entwürfe zurück, der eine Ueberbrückung des Stromes mit 2 Oeffnungen in Eisen versucht. In bezug auf die monumentale Wirkung steht er allerdings hinter den beiden vorherbeschriebenen Entwürfen zurück, wie auch das Preisgericht hervorhebt, das den Entwurf im übrigen als „konstruktiv tadelfrei“ bezeichnet.

(Schluß folgt.)



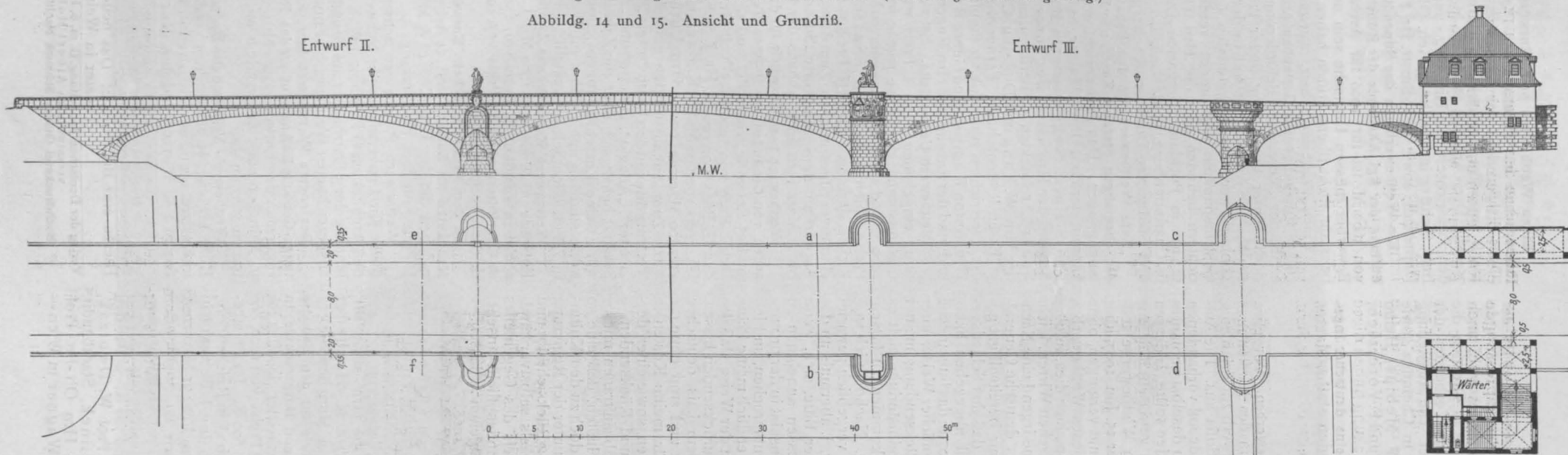


Abbildg. 16. Längsschnitt in der Brückenachse. (Zu allen 3 Entwürfen gehörig.)

Abbildg. 14 und 15. Ansicht und Grundriß.

Entwurf II.

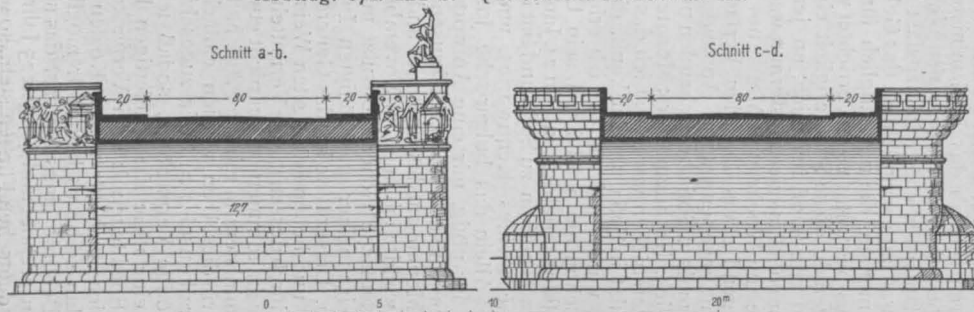
Entwurf III.



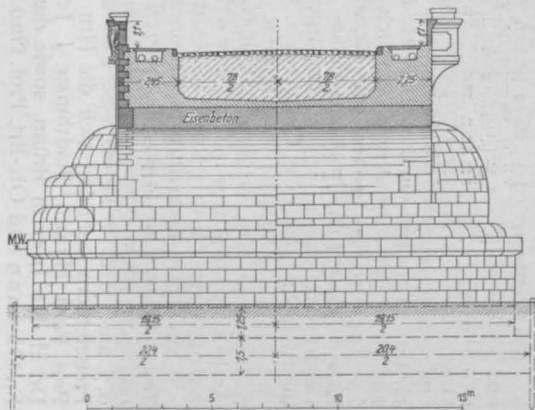
Abbildg. 17 a und b. Querschnitte zu Entwurf III.

Schnitt a-b.

Schnitt c-d.



Abbildg. 18  
Schnitte  
e-f  
zu Entwurf  
I (rechts)  
und  
II (links).



Abbildg. 19. Scheitelquerschnitte  
zu Entwurf I und II.

Wettbewerb um eine Straßenbrücke über die Ruhr in Mülheim.  
(Vergl. dazu auch die Bildbeilagen in Nr. 14 und 16.)

Entwurf von Dyckerhoff & Widmann A.-G. in Biebrich am Rhein  
in Gemeinschaft mit Geh. Ob.-Brt.  
Professor Dr.-Ing. K. Hofmann und  
Professor Meißner in Darmstadt.

## Vermischtes.

**Architektur-Ausstellung des Architekten-Verbandes der Dresdener Kunstgenossenschaft.** Am 15. Februar 1908 wurde im festlich geschmückten Kuppelsaal des Ausstellungsgebäudes auf der Brühl'schen Terrasse in Dresden die Architektur-Ausstellung des Architekten-Verbandes der Dresdener Kunstgenossenschaft eröffnet. Die Ausstellung enthält Arbeiten von Erich Basarke in Chemnitz sowie Rudolf Bitzan, G. v. Mayenburg, F. Mebius, Heino Otto, Martin Pietzsch, Fritz Reuter und F. Voretzsch, sämtlich in Dresden. —

**Die 49. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure** findet in diesem Jahre in Dresden statt und zwar in den Tagen vom 29. Juni bis 1. Juli. —

## Wettbewerbe.

**Warnung vor ausländischen Wettbewerben.** Vor etwa  $\frac{5}{4}$  Jahren schrieb das Justizministerium des Fürstentums Bulgarien einen internationalen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für einen Justizpalast in Sofia aus. Die Aufgabe war ungewöhnlich, da das Gebäude auf vorhandenen Fundamenten, die ursprünglich für ein daselbst geplantes Rathaus bestimmt waren, errichtet werden sollte. Indessen übte gerade diese Schwierigkeit einen gewissen Reiz aus und so entschloß ich mich, an jenem Wettbewerbe teilzunehmen. Einlieferungstermin war der 15. Jan. 1907; aber Woche um Woche und Monat um Monat vergingen, ohne daß irgend etwas über den Verlauf dieses Wettbewerbes bekannt gegeben wurde. Anfänglich erschien dies, infolge der damals in Sofia herrschenden politischen Wirren, leicht erklärlich. Nachdem aber 5 Monate ohne irgend eine Nachricht verstrichen waren, bat ich das kais. deutsche Generalkonsulat in Sofia um Auskunft, die mir bereitwilligst gegeben wurde und aus der ich erfuhr, daß das Schiedsgericht schon am 9. Mai v. J. sein Urteil abgegeben habe. Daraufhinschrieb ich unterm 24. Juni 1907 an das bulgarische Justizministerium zu Sofia und bat in höflicher Weise, unter Angabe meines Kennwortes, um Rücksendung meiner Pläne. Allein das bulgarische Justizministerium hielt es weder für nötig, mir eine Antwort zukommen zu lassen, noch mir meine Pläne zurückzusenden. Nachdem ich weitere 4 Monate auf das eine oder andere vergeblich gewartet hatte, wandte ich mich im November v. J. abermals an das kais. deutsche Generalkonsulat mit der Bitte, sich, wenn möglich, meiner geschädigten Interessen annehmen zu wollen. Dieser Bitte hat das Generalkonsulat in der promptesten und liebenswürdigsten Weise entsprochen, und ich habe durch dessen gütige Vermittelung endlich meine Pläne wieder bekommen. Aber nicht etwa in der Weise, daß das Justizministerium mir die Pläne hätte zurücksenden lassen, sondern dieselben wurden einfach dem kais. deutschen Generalkonsulat zu Sofia zugeschickt und zwar ohne die zugehörige Verpackung, sodaß ich für meine Kosten in Sofia eine neue Kiste anfertigen lassen, sowie einen dortigen Spediteur mit dem Verpacken und Rücksenden — natürlich auch für meine Kosten — beauftragen mußte.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß eine so hohe Behörde eines Landes, das sich doch zu den Kulturstaaten rechnet und das seit 25 Jahren unter der Regierung eines deutschen Fürsten steht, so wenig Rücksicht übt und sich über das, was in solchen Fällen als selbstverständlich gilt, hinwegsetzt. Aber der Beweis des Gegenteiles liegt vor, weshalb ich es als eine Standespflicht ansehe, allen Kollegen diesen Warnungsruf zugehen zu lassen. —

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1908.

Prof. W. Manchot.

**Ein Wettbewerb des „Bayerischen Vereins für Volkskunst und Volkskunde“** für seine Mitglieder betrifft Entwürfe für den Bau eines neuen Rathauses in Vohenstrauß in der Oberpfalz. Bausumme 100 000 M.; 3 Preise von 500, 400 und 200 M. Unter den Preisrichtern die Hrn. städt. Bt. H. Grässel, Hof-Ob.-Brt. Handl, Prof. K. Hocheder und Prof. Jammersbach, sämtlich in München. —

**Ein Preisausschreiben betr. Entwürfe für den Bau der Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Volks- und Burgerschule in Landskron (Böhmen)** erläßt der Bürgermeister daselbst für deutsche Architekten in Oesterreich. 3 Preise von 1200, 800 und 600 K. 3 Ankäufe für zusammen 600 K. Im Preisgericht u. a. die Hrn. Bt. Prof. Nik. Raubal in Reichenberg, Arch. Rob. Dammer in Wien, Bez.-Ob.-Ing. J. Benesch in Leitomischl u. Bmstr. J. Randain Zwittau. Frist 31. März 1908.

**Ein Preisausschreiben betr. Entwürfe für ein Künstlerhaus in Brünn** schreibt der „Mährische Kunstverein“ für österreichische Architekten deutscher Nationalität zum 30. April d. J. aus. Drei Preise von 1500, 1000 und 700 K. Unter den Preisrichtern befinden sich die Hrn. Prof. W. Dworzak, Prof. Ferd. Hrach, Stadtbmstr. J. Jelinek, Stadtbau dir. Dr. H. Kellner in Brünn, sowie die Hrn. Ob.-Brt. Prof. Fr. Ohmann und Ob.-Brt. Prof. Otto Wagner in Wien. —

**Einen Wettbewerb betr. Entwürfe für den Neubau einer Knabenschule mit Turnhalle und Pförtnerwohnhaus in Sulz (Ober-Elsaß)** erläßt der Bürgermeister zum 15. Mai für im Elsaß ansässige Architekten. 3 Preise von 1200, 1000 und 750 M. Drei Ankäufe für je 250 M. „vorbehalten“. Unter den Preisrichtern die Hrn. Reg.- und Bt. Franz und Bau-Insp. Schütz in Straßburg, Geh. Ob.-Brt. K. Hofmann in Darmstadt, sowie Reg.-Bmstr. Dr. Fiedler in Colmar. —

**Ein Wettbewerb um das Stipendium der von Rohr'schen Stiftung der kgl. Akademie der Künste zu Berlin** im Betrage von 3600 M. ist für 1908 für Architekten erlassen. Die Bewerber müssen Deutsche sein und dürfen das 32. Lebensjahr nicht überschritten haben. —

**Einen Wettbewerb betr. Entwürfe für die Anlage der großen internationalen Gartenbau-Ausstellung 1909 in Berlin** erläßt der „Verein zur Beförderung des Gartenbaues“ in Berlin unter Verheißung dreier Preise von 500, 300 und 200 M. Die Ausstellung soll in der Ausstellungshalle am Zoologischen Garten stattfinden und nach einheitlichen Gesichtspunkten angeordnet werden. Unter den Preisrichtern befinden sich die Hrn. Hofgarten-Dir. Fintelmann in Potsdam, Tiergarten-Direktor Freudemann in Charlottenburg, sowie Geh. Bt. Dr. Ludw. Hoffmann und Stadtpark-Direktor Mächtig in Berlin. —

**Zum Wettbewerb um den Bebauungsplan des Geländes der ehemaligen Sterntor-Kaserne in Bonn** waren 48 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht erteilte den I. Preis dem Entwurf der Hrn. Heinr. Dauer, Stadtbmstr. in Düren, und Carl Strintz, Stadtgeometer in Bonn; den II. Preis dem Entwurf der Hrn. Heinz Becherer und Mathieu Bardenheuer, Architekten in Berlin; den III. Preis dem Entwurf der Hrn. W. Lang und Dipl.-Ing. C. M. Grod, Architekten in Essen-Rüttenscheid. Ferner wurden der Stadt seitens der Preisrichter zum Ankauf empfohlen der Entwurf der Hrn. Anton Rumpen und Georg Bruggaier, Arch. in Crefeld, und der Entwurf des Hrn. Eugen Dreisch in München.

**Wettbewerb Union Celle.** Es waren 66 Entwürfe rechtzeitig eingelaufen. Der I. Preis wurde nicht verteilt; die Gesamtsumme der Preise wurde in zwei II. Preise von je 1400 M. und einen III. Preis von 700 M. zerlegt. Die beiden II. Preise erhielten die Hrn. Alfr. Sasse in Hannover und Franz Krieg daselbst. Der III. Preis wurde Hrn. Otto Lüer in Hannover zugesprochen. Zum Ankauf wurde empfohlen der Entwurf mit dem Kennworte „Susanne“. Die Entwürfe sind bis 2. März 1908 im Klubhaus der Union ausgestellt. —

**Wettbewerb betr. Entwürfe für die Ausbildung der Schauseiten von Gebäuden der inneren Teile der Stadt Zittau.** Es sind 95 Entwürfe rechtzeitig und 18 verspätet eingegangen. Den I. Preis von 1200 M. erhielt Hr. F. Wunsch in Berlin; den II. Preis von 900 M. Hr. J. Schindel in Stuttgart; den III. Preis von 600 M. Hr. K. Baer in Dresden; den IV. Preis von 300 M. errangen die Hrn. Luther & Scholz in Blasewitz. Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe oder Teilentwürfe mit den Kennworten „Bürgerhaus“, „Durch II“, „Reiter“, „Adagio“, „Poesie“ und „Altes und Neues“. „Der Stadtrat behält sich über die Zahl der anzukaufenden Entwürfe seine Entschlüsse jedoch noch vor“. Die Entwürfe sind bis mit 2. März im Bürgersaal des Rathauses in Zittau öffentlich ausgestellt. —

**Wettbewerb Krankenhaus Zweibrücken.** Eingelaufen 56 Entwürfe. I. Preis von 2000 M.: J. Ecker, Söhne, Baugeschäft in Landau; II. Preis von 1500 M.: Wilh. Winkler in Charlottenburg; III. Preis von 1000 M.: L. Grunewald in Straßburg im Elsaß. —

**Zu dem Wettbewerb betr. Entwürfe für die Universitäts-Neubauten für Zürich** sind 34 Arbeiten eingegangen, von welchen die der Hrn. Curjel & Moser in Karlsruhe den I. Preis von 8000 Frs. errang. —

**Wettbewerb Pfarrhäuser Schweinfurt.** Die protestantische Kirchenverwaltung zu Schweinfurt hat beschlossen, den Architekten O. Zech und W. Käb in München die Ausführung der 3 Pfarrhäuser auf Grund ihres mit dem I. Preise ausgezeichneten Wettbewerbs-Entwurfes zu übertragen. —

**Der engere Wettbewerb betr. Entwürfe für ein Verwaltungs-Gebäude im Anschluß an das Rathaus in Bremen** wurde zugunsten des Entwurfes des Hrn. Prof. Dr. Gahr v. Seidl in München entschieden, dem auch die Ausführung übertragen werden soll. —

**Wettbewerb Volksschule Baden-Baden.** 93 Entwürfe. Kein I. Preis. Je ein II. Preis von 1100 M.: W. Ruprecht in Karlsruhe und H. Holborn in Bruchsal. III. Preis von 800 M.: K. Winter und Jos. Nerbcl in Freiburg i. Br. —

**Inhalt:** Das neue großherzogliche Hoftheater in Weimar. — Wettbewerb um eine Straßenbrücke über die Ruhr in Mülheim. (Fortsetzung) — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Hierzu eine Bildbeilage: Das neue großherzogliche Hoftheater in Weimar.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., Berlin. Für die Redaktion verantwortlich Albert Hofmann, Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachflg., P. M. Weber, Berlin.





Fries aus dem Foyer von Ludwig von Hofmann in Weimar.

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

## XLII. JAHRGANG. N<sup>o</sup> 18. BERLIN, DEN 29. FEBRUAR 1908.

### Das neue großherzogliche Hoftheater zu Weimar. (Fortsetzung.)

Architekten: Heilmann & Littmann in München. Hierzu die Abbildungen S. 110, 111 und 115.



In der Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse des Neubaus folgen wir einer von Hrn. Prof. Max Littmann zur Feier der Eröffnung herausgegebenen Denkschrift<sup>\*)</sup>. Nach derselben gehen die Bestrebungen zur Errichtung eines neuen Theaters bis auf die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Doch erst nach dem Regierungs-Antritt des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen nahmen sie eine festere Gestalt an, nachdem dieser sich bereit erklärt hatte, von der auf etwa 2 Mill. M. veranschlagten Bausumme den größten Teil zu übernehmen, und nachdem sich der Staat zu einer Beitragsleistung von 400 000 M., die Stadt Weimar zur Leistung einer Summe von 300 000 M. entschlossen hatten. Die Platzwahl wurde zugunsten des Geländes des alten Hauses (Lageplan S. 102) in der Weise entschieden, daß zu diesem zwei Anwesen an der Erfurter Straße hinzugekauft wurden, wodurch sich die Möglichkeit ergab, Magazingebäude und Bühnenhaus des neuen Theaters zu errichten, ohne die Vorstellungen im alten Hause zu unterbrechen, sodaß nach Abbruch des alten Hauses lediglich der Zuschauerraum neu zu errichten war. Die Unterbrechung der Spielzeit im alten Hause wurde dadurch auf die geringste Dauer, auf nur 8 Monate, vermindert, während deren man den Tivoli-Saal als Theaterraum benutzte.

Hand in Hand mit der Errichtung des Neubaus ging eine veränderte und ohne Zweifel verbesserte Anlage des Theater-Platzes. Von der Vorderfront des alten Theaters verblieb bis zur Flucht der Wieland-Straße ein Raum von nur geringer Tiefe, ein Platz, dessen ungenügende Abmessungen zur Folge hatten, daß das Rietschel'sche Goethe-Schiller-Denkmal bis hart an die Straßenflucht gerückt werden mußte und damit weder zum Beschauer noch zum Hause in ein rechtes Verhältnis treten konnte. Im Hinblick auf die bescheidene Höhe des alten Hauses erschien das Doppel-Denkmal zu groß, und zum Beschauer konnte es nicht in nähere Beziehungen treten, weil sich im Straßenverkehr für diesen ein Ruhepunkt nicht finden ließ. Die durch westliche Zurückverschiebung des neuen Hauses geschaffenen Platzverhältnisse aber sind glückliche in sich, wie in ihren Beziehungen zum Denkmal und

zum Aufbau der Vorder-Fassade des Theaters. Zu deren Maßverhältnissen tritt nunmehr das Denkmal in seiner Größe in harmonische Wechselwirkung. Der neue Theaterplatz könnte so ein interessanter Punkt im baulichen Organismus der schönen Ilm-Stadt sein, wenn nicht die Geschäftshäuser an seinen beiden Straßen-Ecken durch ihre unkünstlerische Gestalt die Wirkung schwer beeinträchtigten. Das weimarische Ortsstatut zur Erhaltung des alten Stadtbildes kam für sie zu spät.

Die Anlage des Grundrisses des neuen Hauses folgt der Hauptachse des Platzes mit der Maßgabe, daß zur Bequemlichkeit des Betriebes und zur tunlichsten Ausnutzung des rückwärtigen Teiles der Baustelle im rechten Winkel zum Hause gegen die Erfurter Straße ein Magazinbau angeschlossen wurde. Der in einem fast hundertjährigen Betrieb aufgespeicherte Vorrat wertvoller Dekorationen ließ es nicht zu, an die Gestaltung des Bühnenhauses mit neuen Gedanken heranzutreten; hier handelte es sich lediglich um die Erfüllung des vorgeschriebenen Bauprogrammes. Für das Zuschauerhaus bestand jedoch ein solcher Zwang nicht oder doch nicht in diesem Umfange. Die 1050 Zuschauer, die der Raum fassen sollte, konnten wohl nicht in einem Amphitheater untergebracht werden. „Die Rücksichten auf das Hofzeremoniell und der Wunsch, bei besonderen Gelegenheiten ein glänzendes, festliches Bild zu entfalten, führten ebenso notwendig zur Entwicklung des Zuschauerraumes als Rang-Theater, wie der Umstand, daß das Haus allen Kunstgattungen, vom klassischen Drama bis zur großen Oper, von der Opera buffa bis zum feinen Konversationsstück zu dienen hat.“ Dennoch war es möglich, auch innerhalb dieser Grenzen eine neue Lösung zu schaffen. Im romanischen Opernhaus ist das ihm eigentümliche Proszenium ein geeigneter Rahmen lediglich für die italienische Oper, die Ausstattungsooper und die Spieloper. „Dieses Proszenium und das daran sich anschließende übliche Zuschauerhaus genügen dagegen nicht — ja sie widersprechen direkt — den Forderungen, wie sie einerseits für das Schauspiel, insonderheit das stilisierte (Schiller, Shakespeare), anderseits für das neuere Tondrama gestellt werden müssen.“ Eine Ansicht, wie sie vor längerer Zeit schon in dieser Zeitung ungefähr mit den Worten geäußert wurde, die Entwicklung des modernen Theaters sei die Entwicklung des vorderen Teiles der Bühne. Littmann versuchte den vielseitigen Anforderungen an das einzige Theater einer deutschen Mittelstadt durch die Einrichtung des veränderlichen Proszeniums in Weimar mit Erfolg gerecht zu werden. —

(Fortsetzung folgt.)

<sup>\*)</sup> München. 1908. L. Werner, Architektur-Buchhandlung. Preis 6 M.



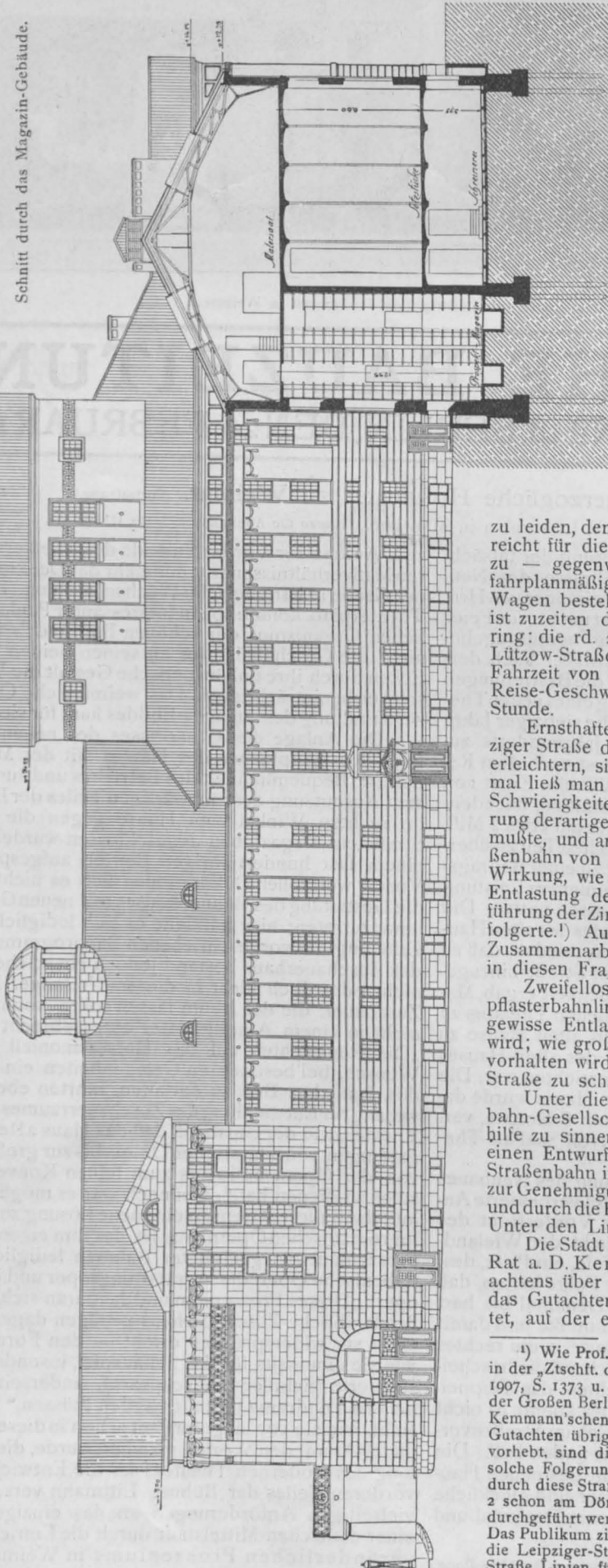
# Die Tunnel-Entwürfe der Großen Berliner Straßenbahn und die Frage der Entlastung der Leipziger-Straße.

Architekten: Heilmann & Littmann  
in München.

Schnitt durch das Magazin-Gebäude.

Das neue großherzogliche Hoftheater in Weimar.

Ansicht von Norden.



Das Wirtschaftsgebiet von Berlin und den unmittelbar anschließenden westlichen Vororten zerfällt in zwei Teile, einen östlichen, im wesentlichen erzeugenden, und einen westlichen, im wesentlichen verbrauchenden. Beide Teile sind durch die Bahn-Anlagen der Lehrter Bahn einerseits, der Potsdamer und der Anhalter Bahn andererseits voneinander getrennt. Durch die zwischen den Kopfbahnhöfen verbliebene Lücke flutet der Verkehr zwischen den beiden Wirtschaftsgebieten. Dieser Engpaß wird noch weiter dadurch verschmälert, daß der Tiergarten und die zwischen der Königgrätzer- und Wilhelm-Straße sich hinziehenden, zu öffentlichen Gebäuden gehörigen Gärten nur wenigen Straßen die Durchführung gestatten. Auf diese wenigen Straßen drängt sich der Verkehr zusammen, und vor allem die Leipziger-Straße ist seit einigen Jahren nicht mehr imstande, den ihr zufallenden Verkehr ordnungsmäßig zu bewältigen. Hierunter hat besonders der Straßenbahn-Verkehr

zu leiden, denn das Fassungs-Vermögen der Strecke reicht für die Verkehrs-Anforderungen nicht mehr zu — gegenwärtig fahren hier in jeder Richtung fahrplanmäßig stündlich 116 Wagenzüge, aus je zwei Wagen bestehend — und die Reisegeschwindigkeit ist zuzeiten des stärksten Verkehrs ziemlich gering: die rd. 2800 m lange Strecke Potsdamer-, Ecke Lützow-Straße—Spittelmarkt erfordert alsdann eine Fahrzeit von 21 bis 23 Minuten, entsprechend einer Reise-Geschwindigkeit von 8 bzw. 7,3 km in der Stunde.

Ernsthafte Versuche, den Verkehr in der Leipziger Straße durch Schaffung von Parallelstraßen zu erleichtern, sind bisher kaum gemacht worden. Einmal ließ man sich immer wieder durch die großen Schwierigkeiten abschrecken, welche die Durchführung derartiger Pläne naturgemäß im Gefolge haben mußte, und andererseits versprach sich auch die Straßenbahn von solchen Maßnahmen eine nur geringe Wirkung, wie sie unter anderem aus der geringen Entlastung der Leipziger-Straße durch die Durchführung der Zimmerstraße bis zur Königgrätzer-Straße folgte.<sup>1)</sup> Auch ist es bisher zu einem einheitlichen Zusammenarbeiten zwischen Straßenbahn und Stadt in diesen Fragen nicht gekommen.

Zweifellos ist, daß nach Eröffnung der Unterpflasterbahnlinie Leipziger-Platz—Spittelmarkt eine gewisse Entlastung der Leipziger-Straße eintreten wird; wie groß dieselbe aber sein und wie lange sie vorhalten wird, erträgliche Zustände in der Leipziger-Straße zu schaffen, entzieht sich der Beurteilung.

Unter diesen Umständen sah sich die Straßenbahn-Gesellschaft veranlaßt, selbst auf Mittel zur Abhilfe zu sinnen, und sie reichte bei den Behörden einen Entwurf zur Herstellung einer Unterpflaster-Straßenbahn in der Potsdamer- und Leipziger-Straße zur Genehmigung ein, der seitdem mehrfach verändert und durch die Hinzufügung eines Tunnels in der Straße Unter den Linden erweitert worden ist.

Die Stadt beauftragte Mitte vor. Jahres Hrn. Reg.-Rat a. D. Kemmann mit der Abfassung eines Gutachtens über die Tunnel-Entwürfe, und dieser hat das Gutachten auf Grund einer Studienreise erstattet, auf der er die ähnlichen Anlagen in anderen

<sup>1)</sup> Wie Prof. Cauer von der Techn. Hochschule in Berlin in der „Ztschft. des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltgn.“ 1907, S. 1373 u. ff. in seinem Artikel „Die Tunnel-Entwürfe der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft im Lichte des Kemmann'schen Gutachtens“, in welchem er dem genannten Gutachten übrigens in allen Punkten beitrifft, mit Recht hervorhebt, sind die Verhältnisse in der Zimmer-Straße für eine solche Folgerung nicht beweiskräftig, weil von den 4 jetzt durch diese Straße geführten, von Westen kommenden Linien 2 schon am Dönhofs-Platz endigen, 2, die nach Weißensee durchgeführt werden, außerordentlich große Umwege machen. Das Publikum zieht also naturgemäß den direkten Weg durch die Leipziger-Straße vor. Würde man durch die Zimmer-Straße Linien führen, die nach dem Südosten weitergehen, so würde das Bild wohl ein wesentlich anderes werden. —

Städten besichtigte. Dieses Gutachten<sup>2)</sup> veranlaßte die Straßenbahn-Gesellschaft zu einer Entgegnung<sup>3)</sup>, auf die dann eine Erwiderung seitens Hrn. Kemmann's folgte. Fast gleichzeitig erstattete aber auch Hr. Prof. Dr. O. Blum im Auftrage des Berliner Magistrates ein Gutachten<sup>4)</sup> über die Fragen, das die Erwiderungen der Gesellschaft noch in der Hauptsache berücksichtigen konnte. Die Beurteilung der Streitschriften wird einigermaßen dadurch erschwert, daß der Entwurf, der Hrn. Kemmann vorlag, anscheinend nicht ganz vollständig war, und daß insbesondere ein Erläuterungsbericht fehlte, der die Absichten der Gesellschaft klar zum Ausdruck gebracht hätte. Auch wirkt erschwerend, daß der der Gegenschrift der Gesellschaft beigelegte Entwurf gegenüber dem beurteilten Entwurf nach verschiedenen Richtungen hin Veränderungen und Verbesserungen aufweist, die wohl zum Teil auf die Kemmann'sche Kritik zurückzuführen sind.

In der S. 112 und 113 gegebenen Abbildg. 1 ist in einem Teilplan von Berlin der Verlauf der beiden geplanten Tunnel, von denen derjenige in der Leipziger Straße kurz als „Süd-Tunnel“, der unter den Linden als „Nordtunnel“ bezeichnet werden soll, nebst den anschließenden oberirdischen Straßenbahnen eingetragen. Ferner ist in Abb. 2 und 3 der Entwurf des „Südtunnels“ in seiner neuesten Fassung im Grundriß und Längsschnitt in größerem Maßstabe wiedergegeben. Hiernach ist auf der Strecke von der Lützow-Straße bis zur Charlotten-Straße eine viergleisige Anlage geplant; die Gabelstrecken an der Kurfürsten-Straße, dem Magdeburger Platz, dem Gensdarmen- und dem Spittelmarkt sind zweigleisig. An den vier Tunnelmündungen sind Rampen mit Neigungen von 1:20 bis 24 vorgesehen, welche die Verbindung mit den Oberflächengleisen herstellen. Rampen ähnlicher Neigung dienen zur schieneneisenfreien Unterführung der Gleise an den Gabelungsstellen und zum Unterfahren des Landwehrkanals sowie der Siemens-Unterpflasterbahn Potsdamer-Platz-Spittelmarkt. In dem vorhergegangenen Entwurfe war die östliche Endigung des Leipzigerstraßen-Tunnels bereits am Dönhoff-Platz vorgesehen — die Verlegung des Tunnels bis hinter den Spittelmarkt ist eine wesentliche Verbesserung.<sup>5)</sup>

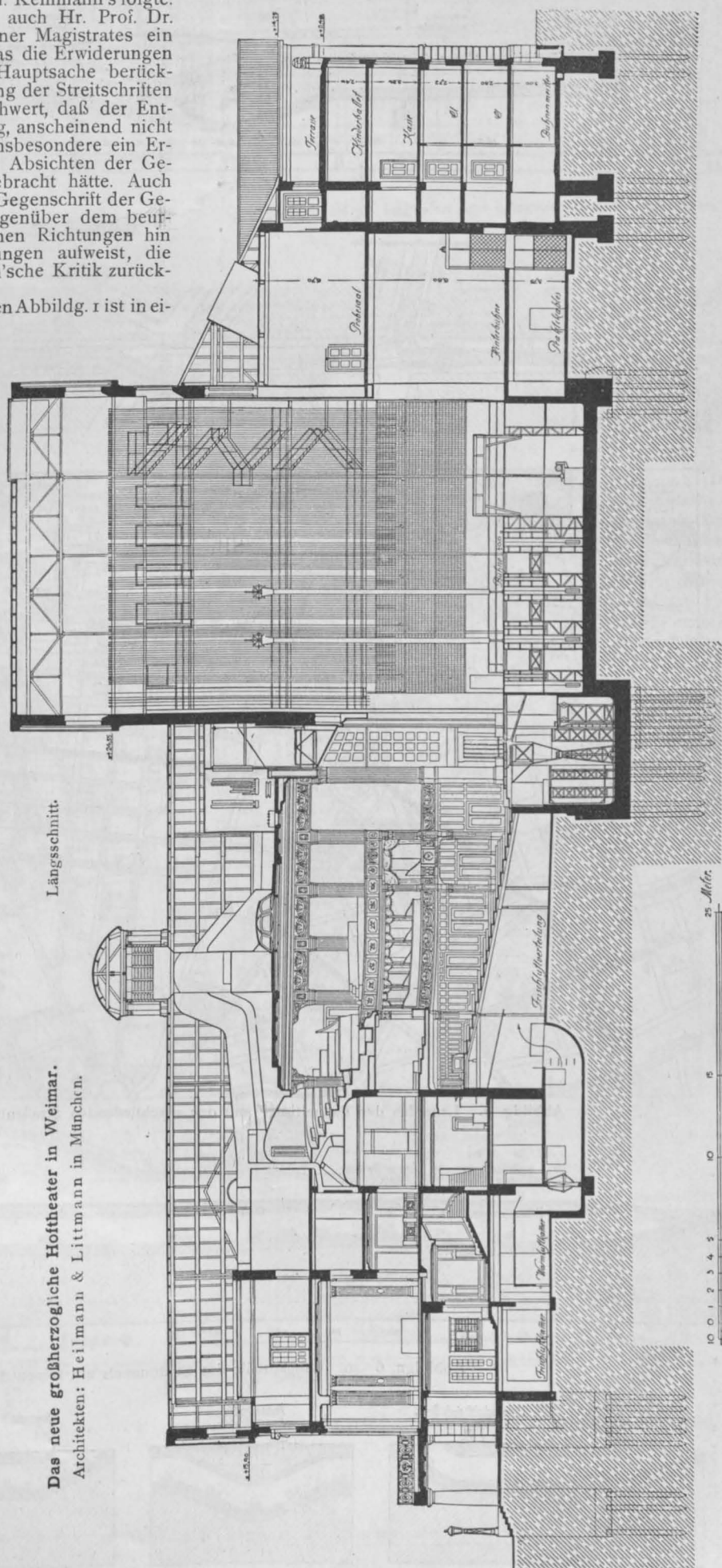
Haltestellen sind vorgesehen an der Lützow-Straße, Potsdamer-Brücke, am Leipziger-Platz, Herrenhaus, an der Friedrich-Straße, Jerusalem-Straße und am Spittelmarkt. Sie sollen Ersatz bilden für die etwa doppelt so große Anzahl der bestehenden Oberflächen-Haltestellen. In den Haltestellen sind die beiden in einer Richtung zu befahrenden Gleise mittels Weichenverbindungen oder Gleisverschlingung zu einem Gleis zu-

<sup>2)</sup> Kemmann. „Bericht über die Tunnel-Entwürfe der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft“ (62 S. Text, 4 Tafeln und Atlas mit 6 Blatt).

<sup>3)</sup> „Erwiderungen der Gesellschaftsvorstände auf die von den Tunnel-Entwürfen der Großen Berliner und Berlin-Charlottenburger Straßenbahn veröffentlichten Kritiken“ (63 S. Text. Planheft mit 10 Tafeln).

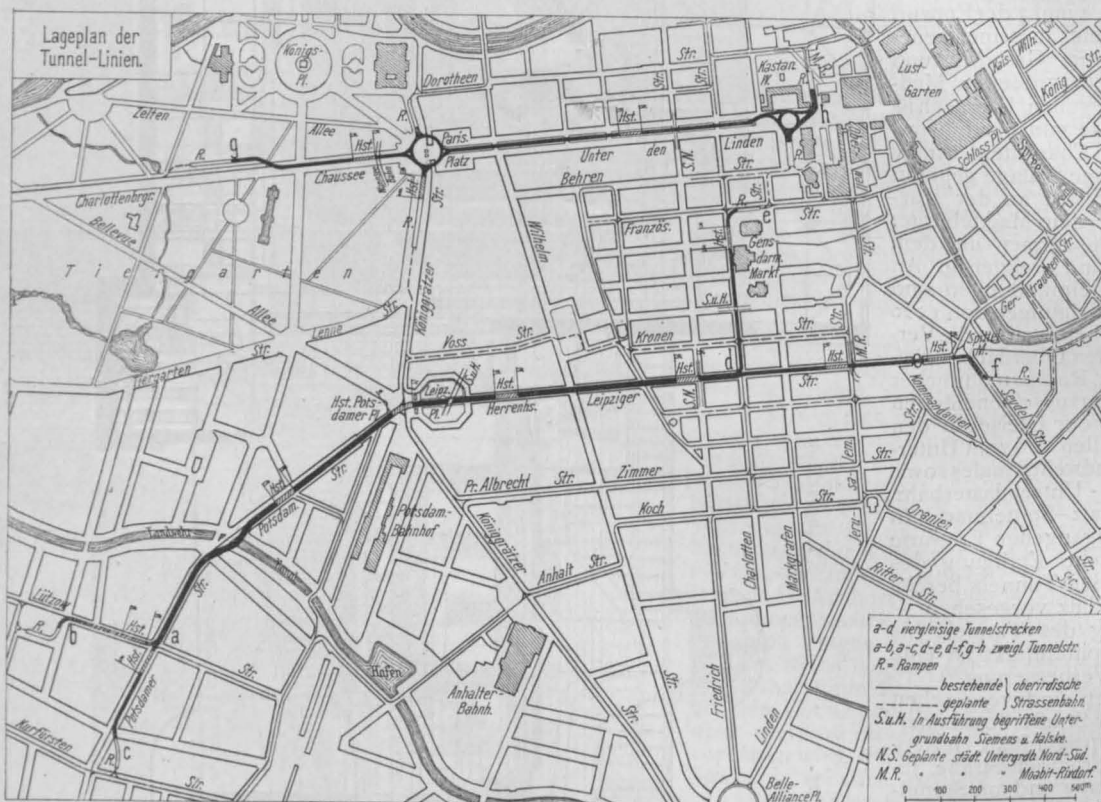
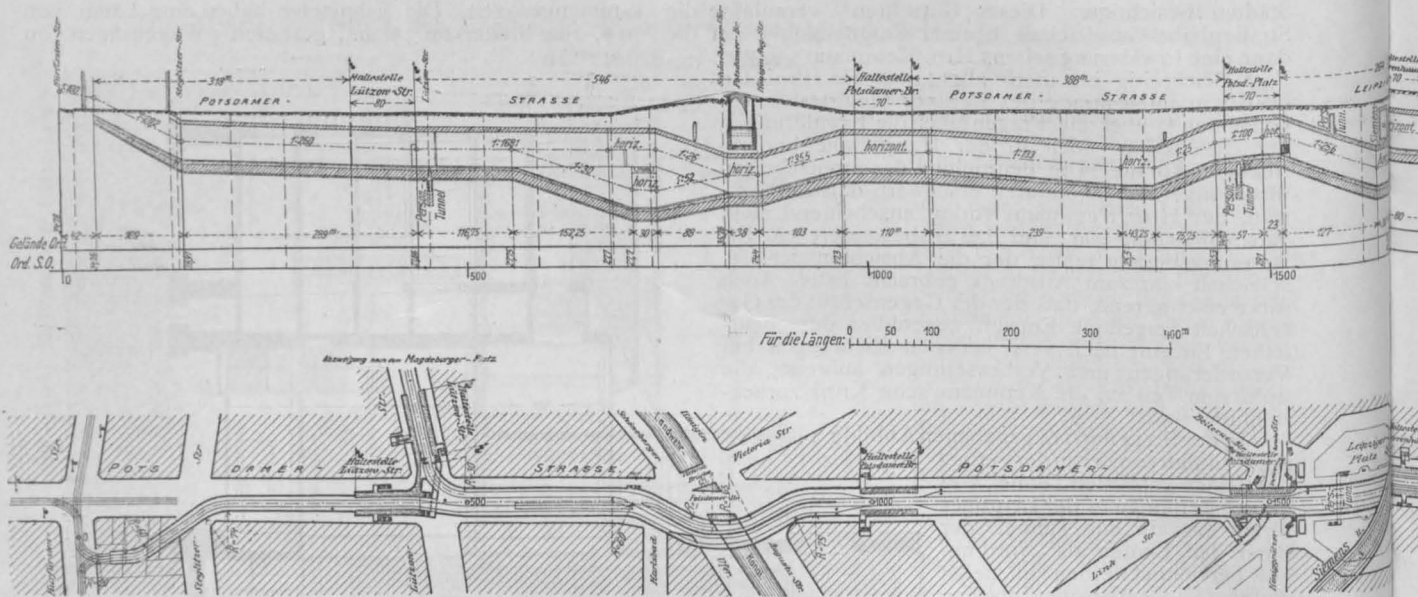
<sup>4)</sup> „Bericht über die Entwürfe der Gr. Berl. Straßenbahn zur Anlage von Unterpflaster-Bahnen in Berlin“. Von Dr.-Ing. O. Blum, Professor a. d. Techn. Hochschule in Hannover.

<sup>5)</sup> Nachrichten in der Tagespresse zufolge sollen schon wieder Veränderungen bezügl. der östlichen Endigung geplant sein.

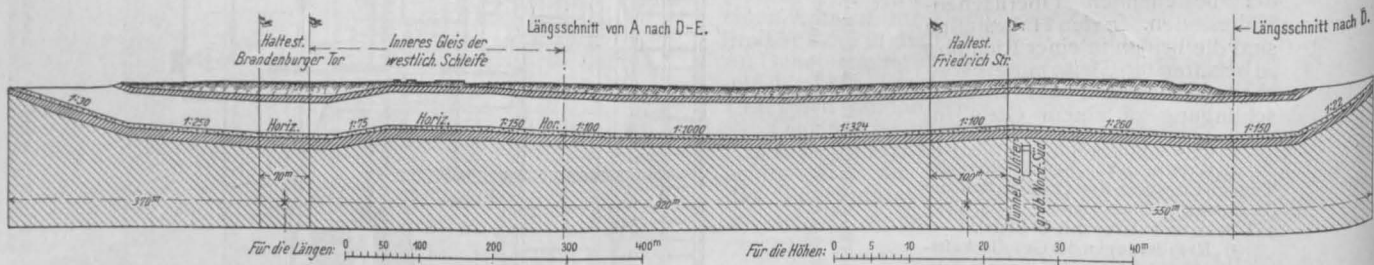


**Das neue großherzogliche Hoftheater in Weimar.**  
Architekten: Heilmann & Littmann in München.

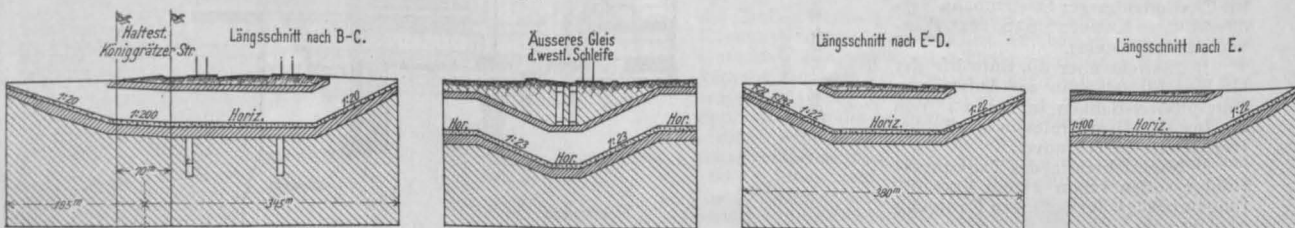




Abbildg. 1. Lageplan der Tunnellinien mit den anschließenden Straßenbahnen.

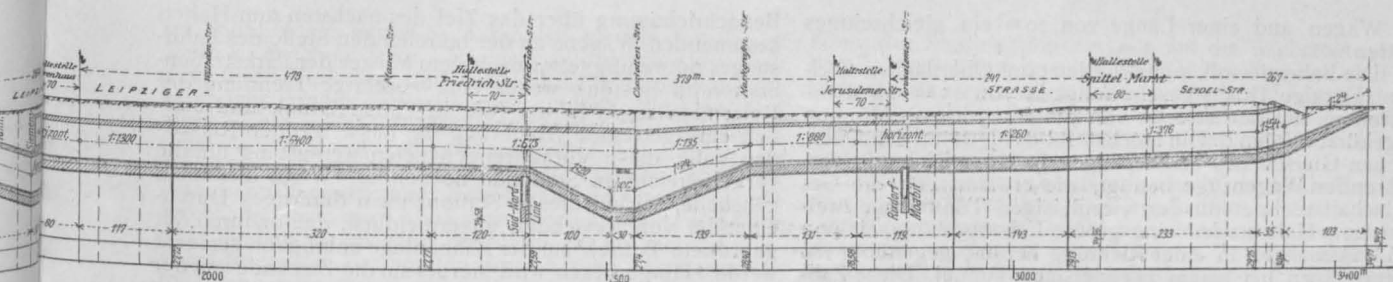


Abbildgn. 6-10. Längsprofile des Stadttunnels mit seinen Anschlüssen.



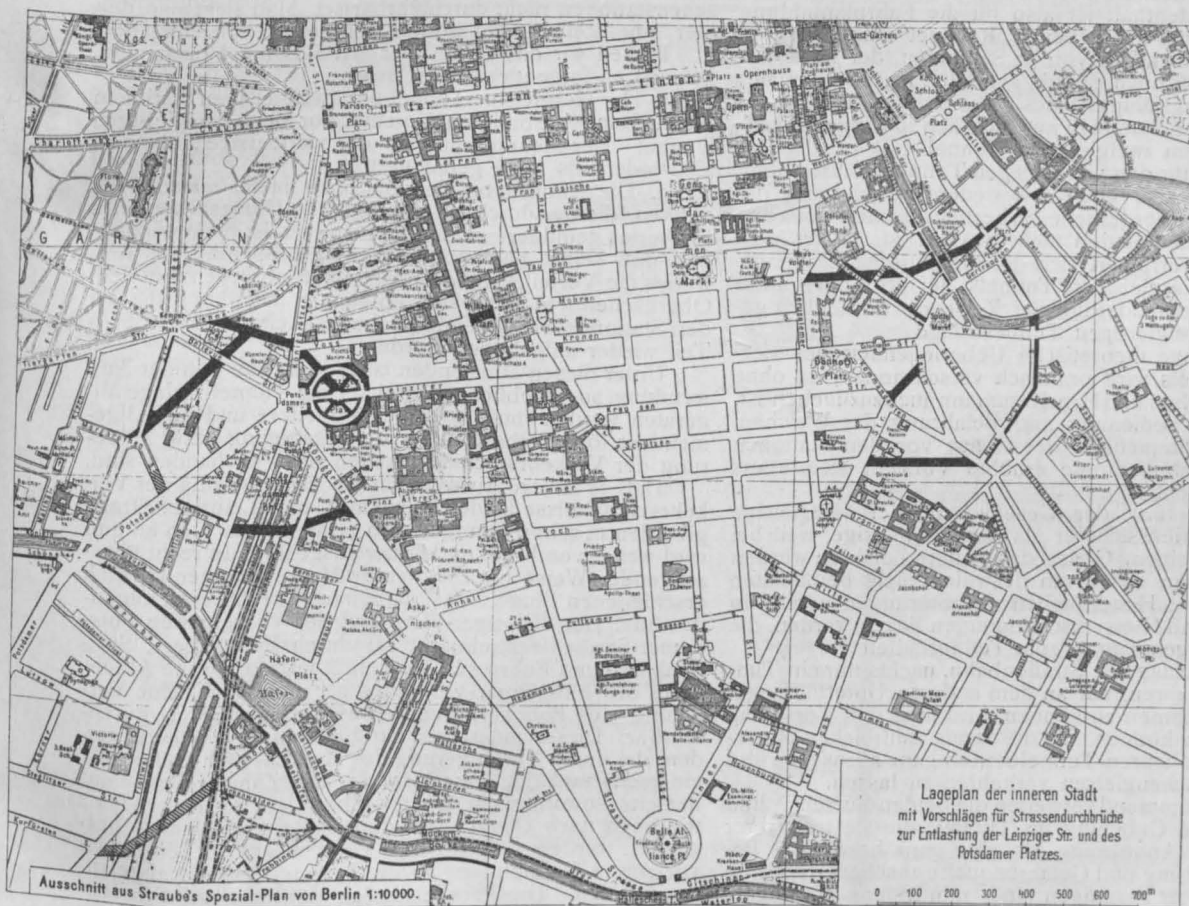
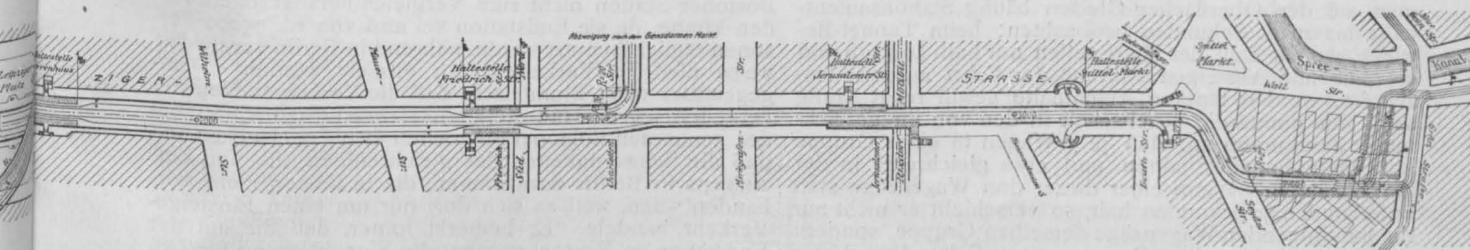
IE TUNNEL-ENT-  
\* WÜRFE DER \*  
GROSSENBERG-  
NER STRASSEN-  
BAHN UND DIE  
FRAGEDERENT-  
LASTUNG DER  
LEIPZIGER-STR.  
\* IN BERLIN \*



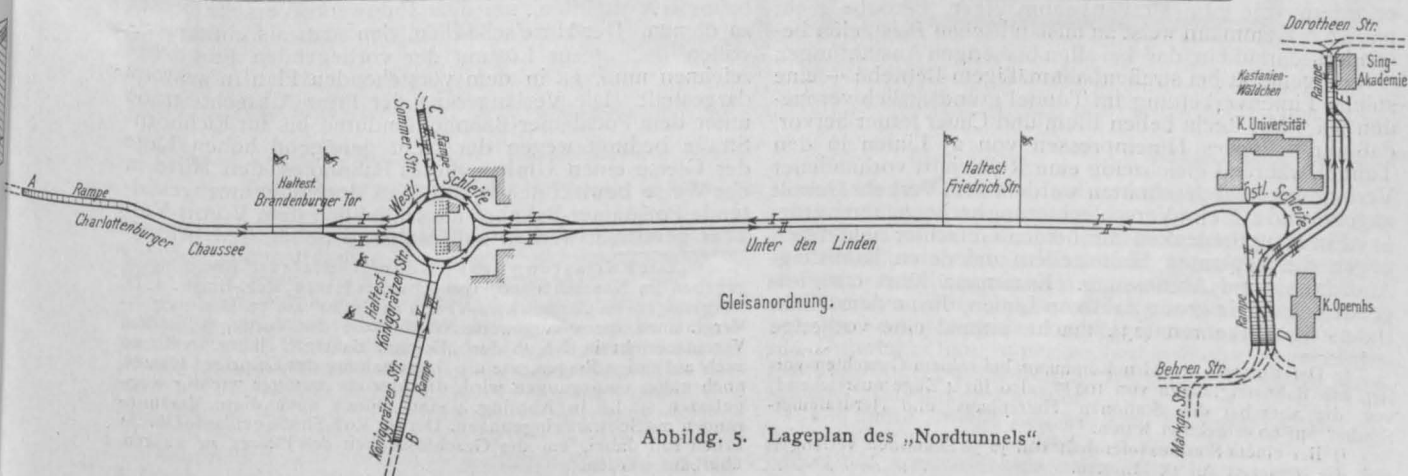


Für die Höhen: 0 5 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

Abbildg. 2 und 3. Lageplan und Längsprofile des „Südtunnels“.



Abbildg. 4. Die in Schwarz eingetragenen Strassendurchbrüche, bzw. Verbreiterungen, entsprechend dem Vorschlage von Reg.-Bmstr. J. Hirte.



Abbildg. 5. Lageplan des „Nordtunnels“.

je 2 Wagen und einer Länge von 20 m ein gleichzeitiges Halten.<sup>6)</sup>

Die Fahrzeit soll, ohne die jetzt auf Oberflächen-Gleisen zulässige Höchstgeschwindigkeit von 25 km zu überschreiten, auf der Strecke von 21 bis 23 auf 13 Minuten abgekürzt werden.<sup>7)</sup> Die Höchstzahl der jetzt auf den Oberflächen-Gleisen des Straßenzuges in einer Richtung verkehrenden Wagenzüge beträgt, wie erwähnt 116; die Gesellschaft rechnet für den viergleisigen Tunnel mit zweigleisigen Haltestellen eine größte Leistungsfähigkeit von 246 Wagenzügen in einer Richtung heraus, gegenüber 186 Wagenzügen bei einem zweigleisigen Tunnel. Diese Zahlen erfahren aber eine Verschiebung durch den Umstand, daß die Gesellschaft mit einem gleichmäßigen Aufenthalt von 10 Sekunden für jeden Wagenzug gerechnet hat, der entschieden zu kurz angenommen ist. Schon heute kann man auf den Oberflächen-Gleisen häufig Stationsaufenthalte bis zu 30 Sekunden beobachten; beim Tunnel-Betriebe, wo die Zahl der Haltestellen nur halb so groß und ein Auf- und Absteigen während der Fahrt ausgeschlossen ist, werden längere Aufenthalte gewiß recht häufig sein. Nun nimmt die Gesellschaft in den von ihr gezeichneten Fahrkurven an, daß je 3 Wagen in einer Gruppe kurz hintereinander fahren und etwa gleichzeitig in der Station halten. Wenn einer dieser drei Wagenzüge statt 10 Sekunden 30 Sekunden hält, so verschiebt er nicht nur die ihm folgenden Wagenzüge derselben Gruppe, sondern auch die ganze nächste Gruppe um 20 Sekunden; dieser eine längere Aufenthalt ist also für die Fahrplanbildung im ganzen Tunnel maßgebend. Rechnet man aber mit einem Stationsaufenthalt von 30 Sekunden, der nach vorstehendem gewiß noch niedrig geschätzt ist, so verringert sich die Leistungsfähigkeit des viergleisigen Tunnels mit den zweigleisigen Stationen auf stündlich 169 Züge, gegenüber 130 bei dem zweigleisigen Tunnel.

Die Zahlen für den viergleisigen Tunnel erfahren aber, wie Blum nachweist, noch eine weitere Berichtigung dadurch, daß der erforderliche Sicherheitsabstand zwischen zwei Zügen in der Station nicht gewahrt ist. Führt man diesen ein, so verringert sich die theoretische Leistungsfähigkeit des viergleisigen Tunnels auf 155 Züge, unter gleichzeitiger Verminderung der Reisegeschwindigkeit gegenüber der zweigleisigen Tunnelanlage.

Diese geringe theoretische Ueberlegenheit des viergleisigen Tunnels wird praktisch verschwinden, da ohne weiteres einzusehen und Hrn. Kemmann auch zuzugeben ist, daß durch die Bedienung und Befahrung der Weichen, durch den Zusammenlauf der Gleise vor den Stationen und die dadurch bedingte erhöhte Vorsicht stets etwas Zeit verloren geht.

Der Behauptung der Gesellschaft, der viergleisige Tunnel sei betriebssicherer als der zweigleisige, weil bei Störungen auf einem Gleise das andere befahren werden könne, wird man schon um deswillen nicht beipflichten können, weil die Hauptquellen der Störungen gerade in den Weichen und Gleisverschlingungen liegen werden, die beim zweigleisigen Tunnel zum Teil fortfallen.

Dem Vorschlag der Straßenbahn, nachts nur ein Tunnelgleis zu befahren, um an dem anderen Unterhaltungsarbeiten vornehmen zu können, wird man den Vorschlag entgegenhalten können, für die wenig zahlreichen Nachtwagen von dem teuren Tunnelbetrieb ganz abzusehen und sie auf Oberflächengleisen verkehren zu lassen.

Uebereinstimmend verwerfen die beiden Gutachter und auch Cauer die Gabelung im Tunnel, die sie trotz ihrer schienenfreien Anordnung als eine ganz besondere Betriebs-Erschwerung und Gefahrenquelle ansehen, die, wenn sie überhaupt zu beseitigen sind, mindestens Maßregeln erfordern, die zum straßenbahnmäßigen Betriebe nicht passen. Kemmann weist an ausländischen Beispielen besonders darauf hin, daß bei allen bisherigen Ausführungen — wohlgemerkt bei straßenbahnmäßigem Betriebe — eine solche Linienverkettung im Tunnel grundsätzlich vermieden sei. Mit Recht heben Blum und Cauer ferner hervor, daß durch dieses Hineinpressen von 23 Linien in den Tunnel, während gleichzeitig eine Reihe jetzt vorhandener Verbindungen abgeschnitten werden, dem Verkehr Gewalt angetan und z. T. eine Verschlechterung herbeigeführt werde.

Ein Hauptbedenken der beiden Gutachter richtet sich gegen die geplanten Haltestellen und deren Bahnsteiganordnung und Abmessung. Kemmann führt etwa folgendes aus: Die große Zahl von Linien, die an demselben Bahnsteig verkehren (23), mache einmal eine vorherige

Benachrichtigung über das Ziel des nächsten zum Halten kommenden Wagens an der betreffenden Stelle des Bahnsteiges notwendig (etwa nach dem Muster der Parkstraßenstation in Boston), weiter eine vorherige Trennung der Reisenden nach Linien (wie in Philadelphia), und endlich eine getrennte Abführung der aussteigenden Reisenden; alle diese Vorkehrungen seien wenigstens für die verkehrsreichsten Stationen notwendig. Wenn dies nicht geschehe, sei auf diesen Stationen ein derartiges Durcheinander von Reisenden unvermeidlich, daß dadurch der geordnete Betrieb auf der Bahnanlage unmöglich gemacht werde. Hingewiesen wird hierbei auf die Zustände auf der Parkstraßenstation in Boston besonders im Anfang vor Anbringung einer Zeichenanlage zur vorhergehenden Angabe der vorfahrenden Wagen.

Die Gesellschaft wendet dagegen ein, daß die genannte Bostoner Station nicht zum Vergleich herangezogen werden könne, da sie Endstation sei und von rd. 75000 Personen täglich benutzt werde, während in Berlin vergleichsweise niedrige Verkehrsziffern erreicht würden. Demgegenüber weist Blum nach, daß die Verkehrszahlen der verkehrsreichsten Haltestellen (namentlich Friedrich-Straße) der genannten Bostoner Station nur wenig nachstehen und daß die Schwierigkeiten des gleichzeitigen Aus- und Einsteigens in Berlin dazu kämen, die in Boston nicht vorhanden seien, weil es sich dort nur um einen Einsteiger-Verkehr handle. Er bemerkt ferner, daß die auf der Endstation in Boston angewandte Signalisierung für Zwischenstationen nicht durchführbar sei. Man sieht also, daß hier eine Reihe recht großer Schwierigkeiten entstehen.

Fassen wir das Urteil über den Südtunnel zusammen, so wird es folgendermaßen lauten:

1. Der viergleisige Tunnel mit zweigleisigen Stationen bietet keine besonderen Vorzüge vor dem zweigleisigen Tunnel. Der Mehraufwand für die viergleisige Anlage ist also jedenfalls nicht gerechtfertigt.

2. Die Anordnung der Stationen bietet manche Bedenken, die nur durch eine wesentliche Umgestaltung des Entwurfes gemildert werden können. Es ist nicht undenkbar, daß selbst nach tunlichster Verbesserung des Entwurfes die Vorteile, die der Tunnelbetrieb gegenüber dem Oberflächenbetrieb an sich unlegbar hat, durch die auf den Stationen entstehenden Schwierigkeiten zum größten Teil wieder aufgehoben werden.

Unter diesen Umständen ist es klar, daß von der Aufwendung so erheblicher Mittel für die Tunnel-Anlage abgeraten werden muß, solange wohlfeilere und der Allgemeinheit förderlichere Mittel zur Beseitigung bezw. Milderung der Verkehrs-Schwierigkeiten noch vorhanden sind.

Daß es andere Auswege für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in der Potsdamer- und Leipziger-Straße gibt, deutet schon Kemmann in seinem Gutachten an und wird weiter von Blum und Cauer ausgeführt. In recht überzeugender Weise hat dies ferner Hirte in einer kürzlich erschienenen Flugschrift<sup>8)</sup> dargetan. Er führt etwa folgendes aus: Der Leipziger-Platz und der Verkehrsweg Potsdamer-Straße—Spittelmarkt sei durch Fußgänger-, Straßenbahn- und Fuhrwerks-Verkehr überlastet. Eine Ablenkung des Fußgänger-Verkehres sei unmöglich, eine Verlegung des Fuhrwerks-Verkehres am leichtesten durchführbar. Dieser müsse auf Parallelstraßen verwiesen werden, die durch Verlängerung der Mohren- und Voß-Straße einerseits und der Prinz Albrecht- und Zimmer-Straße andererseits sowohl nach Westen über den Potsdamer-Platz wie auch nach Osten über den Spittelmarkt hinaus hergestellt werden sollten. Der Verkehr soll so beiderseits vor seiner Einmündung in die Leipziger-Straße abgelenkt werden. Die Parallelstraßen dürften keine Straßenbahngleise erhalten, um dem Fuhrwerks-Verkehr besser zu dienen. Der Hirte'sche Plan, den man als einen wertvollen Beitrag zur Lösung der vorliegenden Frage bezeichnen muß, ist in dem vorstehenden Plan in schwarz dargestellt. Die Verlängerung der Prinz Albrecht-Straße unter dem Potsdamer-Bahnhof hindurch bis zur Eichhorn-Straße bedingt wegen der nicht genügend hohen Lage der Gleise einen Umbau dieses Bahnhofes, den Hirte in der Weise bewirkt sehen will, daß der völlig umzugestaltende Potsdamer-Bahnhof ausschließlich dem Vorort-Verkehr gewidmet werden soll, während neben dem Anhal-

<sup>8)</sup> „Die Entlastung des Potsdamer-Platzes.“ Anregungen, gegeben im November 1907 von Johannes Hirte, Reg.-Bmstr. a. D. Vorgetragen im „Architekten-Verein zu Berlin“ am 13. Dez. 1907. — Vergl. auch die auszugsweise Wiedergabe des Vortrages in dem Vereinsbericht in No. 16 der „Dtschn. Bauztg.“, Jahrg. 1908, wo auch auf einige Fragen, wie die Umgestaltung des Leipziger-Platzes, noch näher eingegangen wird, die hier als weniger wichtig weggelassen sind. In Abbildg. 4 sind jedoch auch diese Veränderungen mit Schwarz eingetragen. Der zur Voß-Straße geplante Durchbruch soll dabei, um die Geschlossenheit des Platzes zu wahren, überbaut werden.

<sup>6)</sup> Der Entwurf, der Hrn. Kemmann bei seinem Gutachten vorlag, sah Bahnsteiglängen von 100 m (also für 4 Züge ausreichend) vor, die aber bei den Stationen „Herrenhaus“ und „Jerusalem-Straße“ auf 60 m gekürzt waren.

<sup>7)</sup> Bei einem Stationsaufenthalt von je 30 Sekunden verlängert sich die Reisezeit auf 15 Minuten.

ter Bahnhof ein neuer Fern-Bahnhof für die Potsdamer Linie zu errichten wäre. Hiergegen sprechen aber doch gewichtige Verkehrs- und wirtschaftliche Bedenken, die hier nicht einzeln erörtert werden können. Blum weist an einer Skizze nach, daß durch den Umbau des Bahnhofes unter Aufrechterhaltung als Fernbahnhof eine erhöhte Leistungsfähigkeit erzielt werden kann, die also auch der Eisenbahn-Verwaltung zu gute käme. Er betont aber mit Recht, daß man auch ohne diese Vorteile selbst nicht vor dem Umbau zurückschrecken dürfe, wo so wichtige Verkehrs-Interessen der Stadt in Frage kämen. An deren Befriedigung mitzuwirken sei auch Aufgabe des Staates.

Die Durchlegung der Voßstraße mit einer Abzweigung zur Viktoria-Straße ist in der hier angegebenen Form bereits von der Stadt in Aussicht genommen und es sind Verhandlungen darüber eingeleitet. Ferner will die Stadtgemeinde durch eine Untertunnelung des Potsdamer Güterbahnhofes zwischen der Kurfürsten- und Schöneberger-Straße eine Verbindung schaffen. Es würde dadurch durch Anhalt-, Koch- und Linden-Straße ein neuer durchgehender Straßenzug vom Westen zum Spittelmarkt geschaffen, welcher durch den

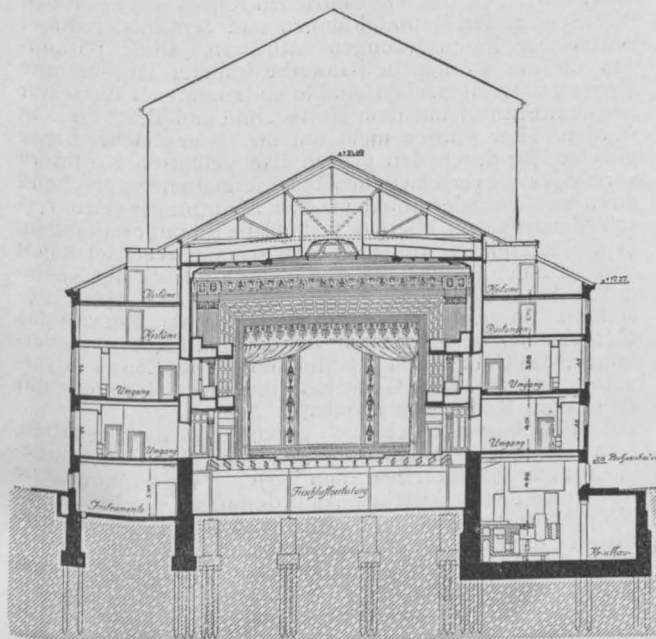
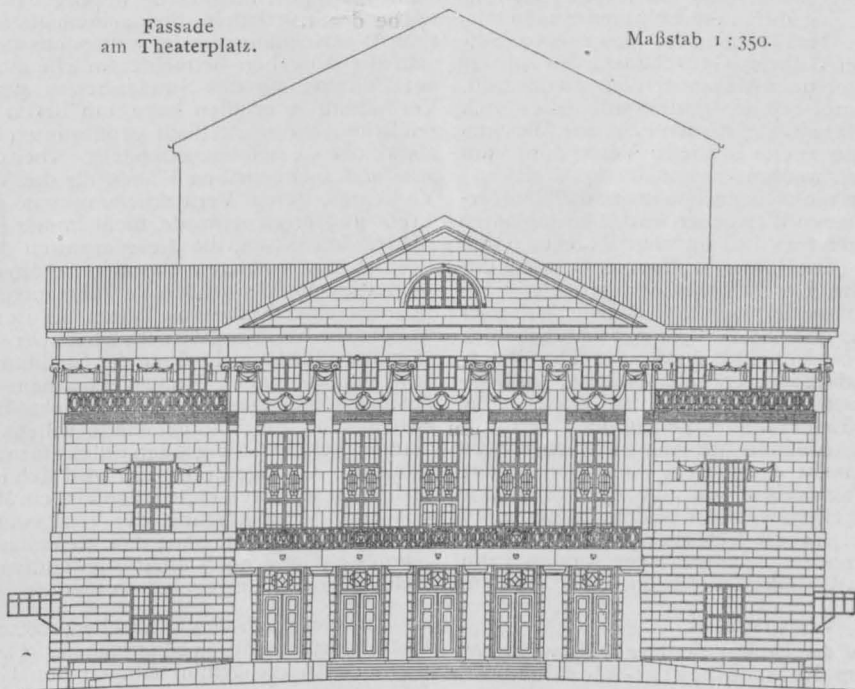
Wenn der Straßenbahn-Verkehr auf die nächstgelegenen Parallelstraßen verwiesen würde, so ist der Weg, den ein Fußgänger zurücklegen muß, um von einem beliebigen Punkte der Leipziger-Straße aus die Straßenbahn zu erreichen, häufig nicht weiter, zweifellos aber bequemer, als bei Anlage der Tunnelbahn.

Der Lindentunnel, „Nordtunnel“, (vergleiche den Bauplan und die dazugehörigen Längsprofile) besteht aus dem eigentlichen Ostwest-Tunnel von der Siegesallee bis zum Opernplatz und zwei nordsüdlichen Unterführungen des Straßenzuges, einer am Brandenburger-Tor, der andere am Opernplatz. • Am Brandenburger-Tor ist diese Unter-

tunnelung über den Ostwest-Tunnel hinweggeführt und in geschickter Weise mit ihm durch besondere Gleise schienenfrei verbunden. Am Opern-Platz münden die Gleise des Linden-Tunnels in das westliche Gleis-Paar der viergleisig angelegten Nord-süd-Untertunnelung mittels einer Ringschleife ein. Auch am Brandenburger-Tor sind die sonst entstehenden Weichen z. T. durch eine Ringschleife ersetzt. Kemmann macht auf die erheblichen Bedenken betriebstechnischer Art aufmerksam, welche gegen die dargestellte Anlage ein-

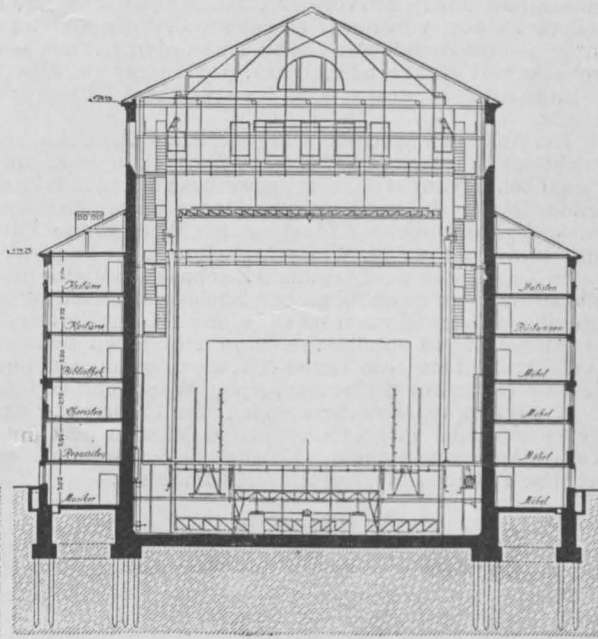
Fassade  
am Theaterplatz.

Maßstab 1:350.



Querschnitt durch das Zuschauershaus

Das neue großherzogliche Hoftheater in Weimar.



Querschnitt durch die Bühne

Architekten: Heilmann & Littmann in München.

von Hirte vorgeschlagenen Durchbruch der Linden-Straße von der Kommandanten-Straße zum Spittelmarkt noch zu verbessern wäre. Es wird sich aber empfehlen, den Verkehr auf den durch die Durchbrüche zu gewinnenden Straßenzügen anders zuteilen, als Hirte es will, und die Nebenstraßen für den Straßenbahn-Verkehr freizugeben. Solange in der Leipziger-Straße Straßenbahn- und Omnibus-Verkehr nebeneinander bestehen, ist die idealste Lösung die, hier, ebenso wie in der Friedrich-Straße, den Straßenbahn-Verkehr ganz auszuschließen und die Straße dem Omnibus-Verkehr neben dem übrigen — natürlich tunlichst einzuschränkenden — Fuhrwerks-Verkehr allein zu überlassen.

zuwenden sind und die zu entkräften unseres Erachtens der Straßenbahn nicht gelungen ist. Diese Bedenken richten sich einmal gegen die Weichen-Anlagen auf den Rampen der Opernhaus-Untertunnelung und weiter gegen die bei der Verbindung des Ostwest-Tunnels mit der Nord-süd-Untertunnelung in der geplanten Weise entstehenden Plankreuzungen, die durch die Weichenanlagen der Ringschleifen nur maskiert werden.

Die ganze Anlage soll nur zwei Haltestellen erhalten, am Brandenburger-Tor und an der Friedrich-Straße. Die Gleise des Lindentunnels sollen anstelle der jetzt in der Dorotheen-Straße liegenden Gleise treten.



Der Zweck der beiden Nordsüd-Untertunnelungen soll augenscheinlich der sein, von den Sperrungen der Straße Unter den Linden frei zu kommen und zugleich die leidige unterirdische Stromzuführung loszuwerden, wodurch die Anlage dieser Tunnel ausreichend begründet erscheint. Sehr viel schwieriger ist die Begründung der Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit des eigentlichen Lindentunnels, da die Strecke durch die Dorotheen-Straße verhältnismäßig schwach befahren ist und eine Mehrbelastung noch gut vertragen könnte. Da kommt uns die Straßenbahn mit der Erklärung zu Hilfe, daß der Lindentunnel zur Entlastung der Leipziger-Straßen-Strecke dienen soll. In einer Tafel des umfangreichen Planheftes der Erwidern zeigt sie, wie zu den jetzt durch die Leipziger-Straße führenden Linien je eine Parallellinie, die beispielsweise in der Gegend der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche von ihr abzweigt und sie hinter dem Alexander-Platz wieder trifft, durch den Lindentunnel geführt werden soll. Hierdurch soll für die äußeren Stadtteile namentlich des Westens und Nordwestens eine zweite schnelle Verbindung mit dem Zentrum geboten werden.

Es erscheint kaum möglich, anzunehmen, daß der Verkehr diesen ihm gebotenen Weg gehen wird. Die geplanten Entlastungslinien führen zum Teil auf lange Strecken durch unbebautes Gelände (den Tiergarten), die Entfernung der Straßenzüge Unter den Linden und Leipziger-Straße beträgt rd. 800 m. Den unmittelbaren Beweis dafür muß aber der Umstand liefern, daß ein Teil solcher Entlastungslinien schon jetzt besteht und durch die Dorotheen-Straße geführt ist, und daß die erhoffte Wirkung, die Leipziger-Straße zu entlasten, ausgeblieben ist. Da aber die Fahrzeit durch den Lindentunnel gegenüber der durch die Dorotheen-Straße jedenfalls nur ganz unwesentlich abgekürzt wird, so ist nicht einzusehen, wieso der Lindentunnel eine Wirkung haben soll, die der Dorotheen-Straße versagt blieb. Hieraus folgt, daß dem Lindentunnel ein besonderer Wert für die Verbesserung des Berliner Straßenbahn-Verkehres nicht beigemessen werden kann.

Die Straßenbahn-Gesellschaft hat an die Herstellung

#### Vermischtes.

**Die Baukunst auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1908.** Die Einrichtung der Architektur-Abteilung der vom 1. Mai bis 27. Sept. stattfindenden Großen Berliner Kunstausstellung 1908 ist von der Ausstellungs-Kommission wiederum einem von der „Vereinigung Berliner Architekten“ gewählten Ausschusse übertragen worden, der aus den Architekten W. Brurein, P. Graef, A. Hartmann, Albert Hofmann, P. Jürgensen, E. Rentsch und J. Reuters besteht.

Der Ausschuß hat ein an alle Architekten Deutschlands gerichtetes Zirkular versendet. Die Architektur-Abteilung ist unabhängig von der des Kunstgewerbes und umfaßt: Darstellungen ausgeführter Bauten und innerer Einrichtungen, Entwürfe, Aufnahme- und Ideal-Skizzen, Wettbewerbs-Entwürfe und Entwürfe zur Wiederherstellung alter Baudenkmale. Zugelassen sind gerahmte Zeichnungen und Aquarelle, sowie Baumodelle; photographische Aufnahmen nur in Ausnahmefällen und wenn sie künstlerisch ausgeführt sind.

Anmeldungs-Formulare sind von der Großen Berliner Kunst-Ausstellung 1908, Berlin NW. 40, zu erhalten und an diese unter Angabe der beanspruchten Wand- und Grundfläche bis zum 10. März einzusenden; die Einlieferung der Werke ist in der Zeit vom 15. bis 26. März zu bewirken. Weitere Auskünfte erteilt der Vorsitzende des Ausschusses, kgl. Brt. P. Graef, Steglitz, Albrechtstraße 113. —

#### Wettbewerbe.

**Zu dem engeren Wettbewerb betr. Entwürfe für den Neubau des Stadthauses zu Bremen** im Anschluß an das alte Rathaus waren 15 Arbeiten eingegangen. Nach einstimmigem Beschluß des Preisgerichtes wurde der Entwurf „Bild und Text“ des Hrn. Prof. Dr. Gabr. v. Seidl in München als der beste bezeichnet und empfohlen, ihn der Ausführung zugrunde zu legen. Das Gutachten des Preisgerichtes sagt unter anderem: „Der Umstand, daß hier nur gereifte Künstler zum Wettbewerb aufgefordert worden waren, berechtigte zu der Annahme, daß unreife Lösungen überhaupt nicht vorhanden und deshalb auch nicht auszuscheiden seien, daß vielmehr der absolute Kunstwert bei sämtlichen Leistungen ein annähernd gleicher, also ihre stufenweise Bewertung nicht am Platze sei. Daher hat das Preisgericht auch von einer Kritik jedes einzelnen Entwurfes abgesehen und sich auf die Hervorhebung der wesentlichsten Gesichtspunkte für die Lösung der Aufgabe beschränkt.“

Die Prüfung der Entwürfe hat ergeben, daß den Anforderungen in bezug auf Betrieb und Verkehr innerhalb des Gebäudes, sowie in bezug auf Licht- und Luftzuführung an allen Stellen in fast allen Entwürfen genügt wurde.

der Tunnel-Anlagen die Bedingung einer Verlängerung ihrer Konzession auf 90 Jahre geknüpft, um das große, für den Bau der Tunnel aufzuwendende Kapital von 85 Mill. M. (60 Mill. für den Süd-, 25 Mill. für den Nordtunnel) amortisieren zu können. Wird diese Konzession gegen den Widerspruch der Stadtgemeinde Berlin erteilt, so wird diese auf lange Zeit bei Fragen ausgeschaltet, die mit zu den wichtigsten für ihre weitere Entwicklung gehören. Diese Befürchtung ist nicht ganz von der Hand zu weisen, denn die Stadtgemeinde hat sich in diesen Fragen bisher nicht gerade eines besonderen Wohlwollens seitens der Aufsichtsbehörden zu erfreuen gehabt. Nicht ohne ihre Schuld! Denn Jahrzehnte lang hat sie in Fragen des Verkehres sich selbst untätig verhalten. Bis zu einem gewissen Grade ist das zwar zu entschuldigen oder wenigstens zu verstehen, wenn man die Aufgaben betrachtet, welche die Stadtverwaltung mit Uebernahme des Straßennetzes aus der staatlichen Verwaltung zu erfüllen hatte, um Berlin zu der gesunden, reinlichen und vortrefflich gepflasterten Stadt zu machen, als welche sie sich heute darstellt. Aber die Stadt hat auch zeit- und sachgemäßen Plänen für die Verbesserung des Verkehres, deren Verwirklichung von anderer Seite erstrebt und erreicht wurde, nicht immer die Förderung zuteil werden lassen, die diese erwarten durften.

Die Anschauungen über den Anteil, welcher der Stadt an der Lösung der großen Verkehrsaufgaben zufällt, haben sich seit einer Reihe von Jahren bei der städtischen Verwaltung selbst zwar geändert, noch aber sind alle ihre selbständigen Pläne nicht über das Stadium der Erwägungen und Verhandlungen hinausgekommen. Die Zeit, durch positive Leistungen auch die Aufsichts-Behörden zu überzeugen, daß die Stadtgemeinde willens und fähig ist, in eine Verkehrspolitik großen Stiles einzutreten, ist aber gekommen. Gelingt ihr dies, so wird sich in dem hier vorliegenden besonderen Falle jedenfalls ein Weg finden lassen, der eine Verständigung der jetzt widerstreitenden Interessen ermöglicht, ohne daß für unausgereifte und zum mindesten jetzt noch nicht notwendige Tunnel-Anlagen viele Millionen ausgegeben werden. — Fritz Eiselen.

Es hat aber auch das Bestreben, diesen Anforderungen überall gleichmäßig zu entsprechen, bei fast allen Entwürfen zu einer Anlage geführt ähnlich den Grundrißanordnungen unserer neueren üblichen öffentlichen Gebäude, die leider nur zu oft des künstlerischen Reizes eines schönen Wechsels in den Raumbildungen und verschiedenartiger malerischer Raumwirkungen entbehren. Diese Wirkungen, die uns so manche Bauwerke früherer Jahrhunderte überaus wertvoll machen, sind in vollkommener Weise nur bei dem Entwurf mit dem Motto „Bild und Text“ erreicht worden. Hier wurden nicht nur die oft in gleicher Breite gleichmäßig durch den ganzen Bau geführten Korridore vermieden, die verschiedenen Räume erhielten entsprechend ihren von einander abweichenden Benutzungsweisen verschiedenartige, oft überaus malerische Raumgestaltungen, in der Raumfolge wurde ein sehr schöner Wechsel erzielt und an einer Hauptstelle wurde der Eindruck der Raumgröße durch Einfügung kleiner Räume wirkungsvoll gesteigert. So gelang es dem Verfasser, seinem Entwurf das Gepräge der besten Bauten früherer Jahrhunderte zu verleihen, das Gebäude in die Stimmung jener Zeiten zu versetzen und auf diese Weise eine innerliche Harmonie mit dem alten Rathaus zu erzielen.

Allerdings hat sich auch gezeigt, daß das Bestreben, von einer mehr schematischen Lösung der Grundrißbedingungen fernzubleiben, dem Verfasser die vollkommene Erfüllung der praktischen Anforderungen erschwert hat. So müssen die Lichtzuführung in einzelnen Teilen des Gebäudes, die Lage des öffentlichen Durchganges, die Uebereinanderfolge verschiedener Mauerteile und einige andere nebensächlichere Punkte als nicht befriedigend bezeichnet werden. Das Preisgericht ist deshalb in eine eingehende Prüfung eingetreten, ob diese Mängel sich leicht beseitigen lassen und ob dadurch der Entwurf in seinen Hauptzügen und besonders in den Anordnungen des Hauptgeschosses keine wesentlichen Änderungen erfahren müsse. Alle Sachverständigen äußerten sich dahin, daß diese Verbesserungen sich ohne Schwierigkeit ausführen ließen.

Die Außenarchitektur, die an einzelnen Stellen zum gewünschten Ziele noch nicht ganz gelangt ist, berechtigt in ihrem Streben nach dem Ausgleich zwischen Anpassung und Selbständigkeit zu der Zuversicht, daß der Verfasser auch in dieser Richtung die großen Anforderungen, die diese Aufgabe an den Künstler stellt, erfüllen wird. —

**Inhalt:** Das neue großherzogliche Hoftheater zu Weimar. (Fortsetzung.) — Die Tunnel-Entwürfe der Großen Berliner Straßenbahn und die Frage der Entlastung der Leipziger-Straße. — Vermischtes. — Wettbewerbe. — Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., Berlin. Für die Redaktion verantwortlich Albert Hofmann, Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachlig., P. M. Weber, Berlin.

# BEILAGE 6 ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

XLII. JAHRGANG. ZU NO. 11. VOM 5. FEBRUAR 1908.

Insertionspreis in dieser Beilage die 60 mm breite Petitzelle oder deren Raum erste Seite 60 Pfg., die anderen Seiten 50 Pfg.

## Technische Mitteilungen.

**Geräuschloser Schiebetür-Beschlag (System C. A. Beeck).** Dieser neue, patentamtlich geschützte Beschlag besteht aus Flacheisen und Stahlachsen. Die Drehpunkte sind an den Reibungsflächen mit Messingscheiben ausgestattet, damit die Gelenke nur selten geschmiert oder eingölt zu werden brauchen. Die wagrechte Bewegung wird durch Parallelogramme bewirkt und diese schwingen lautlos um dreifache, auf einem Schienendreieck montierte Punkte. Die Oberkante des Türflügels wird mittels Holzschrauben an einem, mit den Drehpunkten des Parallelogrammes des Beschlages durch vier Schrauben verbundenen (also auch abnehmbaren) Winkleisen befestigt. Das Einbauen des durchgehenden Trageholzes geschieht wie bei einer Rollenschiebetür; die Tragholz-Unterkante kann 10 bis 12 cm über Türüberkante liegen.

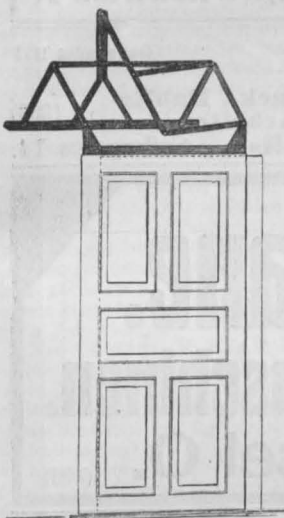
Gegenüber dem bei Schiebetüren bisher gebräuchlichen Rollensystem gestattet der Beeck-

sche Beschlag ein fast ganz geräuschloses Öffnen und Schließen der Türen. Er läßt sich auch in weit weniger Zeit und sehr viel leichter anschlagen, da er nicht, wie das Rollensystem, eine Laufschiene erfordert; ferner schließt die Tür dicht. Das

bei Rollenschiebetüren recht oft vorkommende Aussetzen ist bei diesen „Schwebetüren“ ganz ausgeschlossen. Der neue Beschlag bedingt aber eine größere Konstruktionshöhe, die natürlich von der Türflügelbreite abhängt (sie beträgt z. B. bei den schmalsten Türflügeln 63 cm und bei den breitesten 85 cm). Wenn jedoch der obere Teil der an der Schiene befestigten Stütze in den Raum zwischen Zimmerdecke und Fußboden des nächsten Geschosses zwischen die Balken gelegt wird, was in vielen Fällen möglich ist, so braucht man die Türöffnung selbst bei größerer Breite nur um wenige Zentimeter niedriger zu bemessen als bei einer Rollenschiebetür. Der Beeck'sche Schiebetür-Beschlag hat sich bislang in der Praxis recht gut bewährt und ist schon in vielen Neubauten angewendet worden. Er wird in vier Größen geliefert von Aug. Willstein in Bremen und kostet 13,50 bis 18 M. — Prof. Richard Krüger in Bremen.

## Chronik.

**Ausgestaltung des Türkenschanzparkes in Wien.** Der zurzeit etwa 50000 qm große Türkenschanzpark in Wien soll durch Ankauf der sogen. Schreiber'schen Sandstätten im 18. Bezirk vergrößert werden. Die Ankaufssumme beträgt 800000 K. Das anzukaufende Gelände mißt etwa 100000 qm, entwickelt sich bis zur Gersthofer-Straße, zeigt eine bewegte Oberfläche und würde den Park auf das dreifache vergrößern. Die gärtnerischen Anlagen, etwa nach der Art der Buttes Chaumont in Paris, sollen in 3 Arbeitsperioden hergestellt werden. —



**RUD. OTTO MEYER**  
HAMBURG BERLIN BREMEN KIEL FRANKFURT a.M. POSEN  
GEGRÜNDET 1858  
**HEIZUNGS-UND LÜFTUNGSANLAGEN**

**GEBR. WICHMANN**

SPECIALGESCHÄFT FÜR BERLIN, N.W.6. KARL-STR.13.  
**ZEICHENBEDARF.**

**HANS BIEHN & Co. G. m. b. H.**  
BERLIN W. 50, Regensburgerstrasse 5.  
(Tel.: VI, 1377).

**Spezial-Unternehmung für Abdichtungen und Bauausführungen im Grundwasser.**



**Feuersichere Fenster**  
aus Luxfer-Elektroglas.

100 IV

Deutsches Luxfer-Prismen-Synd.  
G. m. b. H., Berlin - Weissensee,  
Lehder Strasse 34/35. Telephon No. 231.

Tezett

**Otto Schultz**

Tezett

**Tezett-Gitter-Werk und Kunstschmiede**  
Hallesches Ufer 36 **BERLIN SW. 28** Hallesches Ufer 36  
**Monumentale Kunstschmiedearbeiten in Eisen u. Bronze**

**BETON UND EISENBETON**

HOCH- u. TIEFBAU

[234]

BRÜCKENBAUTEN \* KANALISATIONEN

GEGRÜNDET  
1870

**HÜSER u. CIE.**  
OBERCASSEL-SIEGKREIS.

GEGRÜNDET  
1870

Deutsche u. österr.

**Pyrofugont-Werke**

Telephon 8445

**Gebr. Schleicher**

Telephon 8445

München XXIII. \* Wien. \* Paris. \* Genua.

Ueber 500 000 m<sup>2</sup> Fußböden im Gebrauch.



**Umbau des Rathauses in Urach.** Das im Jahre 1562 errichtete, 1804 wieder hergestellte Rathaus zu Urach in Württemberg ist nach den Entwürfen des Hrn. Ob.-Brt. Halmhuber in Cöln unter Leitung des Hrn. Stdtbmstr. Vatter einem durchgreifenden Umbau unterzogen worden. An der Giebelfassade wurden Arkaden angelegt, der Sitzungssaal wurde um 1 m erhöht, das alte Holzfachwerk wurde freigelegt und der Dachreiter erneuert. —

**Die Einweihung der Passionskirche am Marheineke Platz in Berlin** hat am 2. Jan. 1908 stattgefunden. Das im romanischen Stile gehaltene und als Backsteinbau ausgeführte Gotteshaus enthält rd. 1000 Sitzplätze und ist als eine zentrale Anlage nach den Entwürfen des Hrn. Bt. Th. Astfalck in Berlin erbaut. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 570000 M. —

**Ein neues Opernhaus für Rom** ist an der Stelle des Palazzo Piombino an der Piazza Colonna nach dem Vorbilde des Scala-Theaters von Mailand geplant; es soll jedoch noch mehr Besucher als dieses fassen können und mit einem großen Konzertsaal sowie einer Passage nach dem Corso verbunden werden. —

**Bauliche Unternehmungen des Königs Leopold der Belgier.** König Leopold hat die Absicht bekundet, die vermehrten Erträge der belgischen Krondomänen, über die er unumschränkt verfügt, zu großen baulichen Umgestaltungen in Brüssel, Laeken, Ostende, zu Neuanlagen und Verschönerungen an zahlreichen anderen Stellen des Landes usw. zu verwenden. Aus Ostende namentlich soll eine Badestadt einzig in ihrer Art in der Welt gemacht werden. Die Summe für die in Aussicht genommenen Arbeiten wird auf 600 Mill. Fres. angegeben. —

#### Personal-Nachrichten.

**Baden.** Der Kirchen-Bauinsp. Bt. Herm. Behagel in Heidelberg, die Prof. Herm. Billing und Dir. Karl Hoffacker in Karlsruhe, die Ob.-Brte. Phil. Kircher, Dir. der Baugewerkschule und Fr. Kredell in Karlsruhe, der erzbischöfll. Baudir. a. D. Max Meckel in Freiburg u. der Prof. Fr. Ostendorf in Karlsruhe sind zu Mitgl. der Min.-Baukomm. für das Hochbauwesen für die Jahre 1908—1912 ernannt.

Dem Arch. Rob. Curjel in Karlsruhe ist die Erlaubnis zur Ann. und zum Tragen des ihm verlieh. kgl. preuß. Roten Adler-Ordens IV. Kl. erteilt.

**Hamburg.** Der Dipl.-Ing. Ad. Geb ist z. Bmstr. der Baupolizei-Behörde ernannt.

**Oldenburg.** Dem Bau- und Maschinenbau-Schuldir. Alb. Klücher in Eutin ist der Tit. Bt. und dem Ratsherrn Stadtbaumstr. Noack in Oldenburg der Tit. Stadtbtr. verliehen.

Der Ob.-Vermess.-Insp. Lorenz in Oldenburg ist z. Dir.-Rat, die Ob.-Bauinsp. Rauchheld, Schlotmann, Koopmann und Hintze und der Ob.-Betr.-Insp. Buddeberg in Oldenburg sind zu Brtn. befördert.

**Preußen.** Dem Landes-Bauinsp. kgl. Bt. Harnisch in Danzig u. dem Mar.-Schiffbmsr. Dietrich beim Reichs-Marine-Amt ist die kgl. Krone zum Roten Adler-Orden IV. Kl., dem Mar.-Brt. Gerlach in Kiel und dem Prof. Dr.-Ing. Vetterlein in Darmstadt der Rote Adler-Orden IV. Kl. und dem Reg.- und Bt. Geh. Bt. Wilhelm in Cöslin ist der kgl. Kronenorden III. Kl. verliehen.

Die Erlaubnis zur Ann. und zum Tragen der ihnen verlieh. Orden ist erteilt und zwar: dem Reg.-Bmstr. Theiß in Frankfurt a. M. der II. Kl. der kgl. bayer. Landwehr-Dienstauszeichnung; dem Min.- und Ob.-Baudir. Wiesner im Min. der öff. Arb. des Komturkreuzes I. Kl. des großherz. hess. Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen, dem Eisenb.-Bau- u. Betr.-Insp. Bergmann in Mibla des Ritterkreuzes II. Kl. d. herz. sachsen-ernestin. Hausordens; d. Geh. Ob.-Brt. Delius, vortr. Rat im Min. der öff. Arb., des Ehrenkreuzes II. Kl. des fürstl. lippschen Hausordens und dem Reg.-Bmstr. Trautwein in Wittenberg des fürstl. waldeck'schen Verdienstkreuzes IV. Kl.

Dem Prof. Kammerer an der Techn. Hochschule in Berlin ist der Char. als Geh. Reg.-Rat und dem Eisenb.-Bau- und Betr.-Insp. Weiler, z. Zt. in Bangkok (Siam), ist der Char. als Bt. verliehen.

**Kgl. Akademie des Bauwesens in Berlin.** Die nachbenannten, am 1. Jan. 1908 ausgeschiedenen 23 Mitgl., sind von neuem zu Mitgl. ernannt und zwar: der Wirkl. Geh. Ob.-Brt. Dr.-Ing. Dr. Thür, der Geh. Ob.-Brt. Thömer, die Geh. Brte. Dr.-Ing. Emmerich, Prof. v. Groszheim, der Min.-Dir. u. Ob.-Baudir. Wirkl. Geh. Rat Hinkeldey, d. Geh. Bt. von der Hude, der Geh. Ob.-Brt. Reimann, der Geh. Ob.-Hofbtr. v. Ihne, der Geh. Bt. March, der Geh. Ob.-Brt. Hoffeld, d. Geh. Reg.-Rat v. Tiedemann sämtlich in Berlin; der Reg.- und Bt. a. D. Tornow in Metz, der großherz. bad. Ob.-Baudir. a. D., Geheimrat II. Klasse, Prof. Dr.-Ing. Dr. Durm in Karlsruhe, der Geh. Bt., kgl. sächs. Geh. Hofrat Prof. Dr. Wallot in Dresden, der Min.-

Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Der mittelalterliche Profanbau in Lothringen.

Zusammenstellung der noch vorhandenen Bauwerke aus der Zeit vom XII. bis XVI. Jahrh.

von

Wilhelm Schmitz, Dombaumeister in Trier.

81 Tafeln 25/36 cm nebst beschreibendem Text. In eleg. Mappe 24 M.

Dies treffliche Werk ist seinem Inhalt nach eine Art Inventarisierung der profanen Architekturwerke des mittelalterlichen Lothringens. In chronologischer Weise führt es diese wenig bekannten Werke und zwar in einer Weise vor, wie es sich der Praktiker nicht brauchbarer wünschen könnte. Die zahlreichen Einzelheiten (romanische Kapitelle und Wandmalereien, gotische Kamine, Deckengebälke, Fenster, Türen, Erker usw.) stempeln durch die Art ihrer Vorführung — Einschreibung der Masse, Sauberkeit der Zeichnung, Eintragung der Profile — diese Sammlung zu einem richtigen Lehrwerk, welches dem unmittelbaren Atelieregebrauch dienen kann.

(4811)

## Für leichte Massiv-Decken- und Gewölbekonstruktionen

in Wohn- u. Geschäftshäusern, Dienstgebäuden, vornehmlich aber in Kirchenbauten, eignen sich

(398 A II)

## Rheinische Schwemmsteine

(650 kg/cbm, Mauerwerk 850 kg/cbm) • Seit 5 Jahrzehnten bewährt.

Rheinisches Schwemmstein-Syndikat, G. m. b. H. Neuwied 4.

Gegründet 1873.

## Carl Hauer

Gegründet 1873

Atelier zur Ausführung von Bildhauer-, Stuck-, Rabitz- und als Spezialität: — Kunstmarmor-Arbeiten. —

(202)

BERLIN W., Königin Augustastr. 51, DRESDEN-A., Seilergasse 14.

## Gerüst sparende Krane. Bauwinden, Mörtelmaschinen. H. Rieche, Cassel O.

(406)

## Rheinische Chamotte- und Dinas-Werke

Cöln-Rh.

### Feuerfeste Produkte aller Art

Fabriken in: Bendorf a. Rh., Ottweiler Bez. Trier, Mehlem a. Rh., Eschweiler b. Aachen, Hagen-dingen i. Lothr., Siershahn i. Westerwald.

(418)

### Bauabteilung in Cöln a. Rh.

Schornsteinbauten und Reparaturen Erhöhungen, auch während des Betriebs Kesseleinmauerungen. Ofenbau.



## Photograph. Apparate

Projektions-Apparate, Götz Triöder Binocles, Ferngläser, Operngläser, Bequeme Monatsraten — Katalog P. kostenfrei. —

Stöckig & Co.

Dresden-A. 16 (f. Deutschland) Bodenbach i/B. 1 (f. Österreich)

Lichtpauspapierfabrik „PHOS“, Detmold. Zeichnerbedürfnisse jeder Art. (380)

## Treppenbauer H. 700

verwenden bei den Stossfugen der Handleisten nur noch Brügmann's

Patent-Verbindungsschraube.

D. R. G. M. 265 251. Prosp. gratis u. frko. H. Brügmann jr., Bergedorf-Hamburg.



Dir. u. Ob.-Baudir. v. Doemming, der Geh. Ob.-Brt. Keller, der Geh. Kommerz.-Rat R. Pintsch, der Min.-Dir. a. D., Ob.-Baudir., Wirkl. Geh. Rat, Dr.-Ing. Schroeder, der Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Slaby, der Min.-Dir. und Ob.-Baudir. Dr.-Ing. Wichert sämtlich in Berlin; der Ob.-Brt. a. D. v. Brockmann in Stuttgart, der Brt. Haack in Eberswalde und der Geh. Reg.-Rat a. D. Dr.-Ing. Wöhler in Hannover. — Das außerord. Mitgl. Geh. Ob.-Brt. Eggert in Berlin ist z. ord. Mitgl., der Geh. Brt. Stadtbrt. Dr.-Ing. L. Hoffmann u. der Geh. Ob.-Brt. L. Koch in Berlin, sowie der Geh. Brt. Prof. Dr. Ulbricht in Dresden sind zu außerord. Mitgl. ernannt.

Versetzt sind: die Eisenb.-Bau- u. Betr.-Insp. Ad. Schrader in Cassel als Vorst. der Bauabt. nach Göttingen, Neubarth in Berlin als Vorst. (auftrw.) der Betr.-Insp. nach Hirschberg i. Schl. und Marder in Spandau als Vorst. der Bauabt. nach Oppeln.

Zur Beschäftigung überwiesen sind: d. Reg.-Bmstr. Endres der kgl. Eisenb.-Dir. in Frankfurt a. M., Risch der Dir. in Berlin und Borchert der Dir. in Hannover.

Württemberg. Der Präs. von Euting, Vorst. der Min.-Abt. für den Straßen- u. Wasserbau ist s. Ans. entspr. in den Ruhestand versetzt u. ist ihm hierbei der Rang auf der 3. Stufe der Rangordnung verliehen.

Der Reg.-Bmstr. Kiefner ist z. etatm. Reg.-Bmstr. im Fin.-Depart. ernannt.

Der Arch., Hofwerkmsr. Krauss in Stuttgart ist gestorben.

### Brief- und Fragekasten.

Hrn. M. in E. Das Baugewerbe ist, während seine Ausübung früher in Deutschland Jedem ohne weiteres frei stand, durch den Zusatz zur Gew.-Ordnung vom 7. Jan. 1907 in die anmeldepflichtigen Betriebe eingereiht worden. Es kann daher der Betrieb wegen persönlich-technischer oder persönlich-moralischer Unzuverlässigkeit untersagt werden. Ist durch den das Baugewerbe Treibenden jedoch ein Befähigungsnachweis geführt, so kann die Untersagung aus dem ersten genannten Grunde nicht stattfinden. Daß der österreichische „Baumeister“ in Sachsen als ein solcher Befähigungsnachweis durch die Polizeibehörde anerkannt wird, ist wohl anzunehmen, sodaß es nur der Anmeldung des Betriebes an dem Orte der beabsichtigten Niederlassung bedürfte. Wir verfehlen aber nicht hervorzuheben, daß der Baumeister-Titel in Sachsen gesetzlich geschützt ist und nur durch Ablegung eines besonderen Exams nach Absolvierung einer sächsischen Baugewerkschule erworben werden kann. Näheres im Jahrg. 1903 der „Deutschen Bauzeitung“.

Hrn. Stadtbrt. W. B. in H. Nach Ihrer Sach-schilderung soll ein schriftlicher Anst. llungs-vertrag nicht errichtet sein, welcher nach den Vorschriften der Städteordnung zur Begründung eines städtischen Dienstverhältnisses unentbehrlich wäre. Deshalb fragt es sich, auf welche Rechtsregeln des bürgerlichen Dienstvertrages Sie Ihren Anspruch auf Fortbezug der vereinbarten Remuneration für die Dauer Ihrer Verhinderung stützen können. Der § 16 B. G. B. steht Ihnen nicht zur Seite, weil eine 2 Monate übersteigende Verhinderung an der Dienstleistung doch wohl nicht als eine verhältnismäßige nicht erhebliche Zeit“ erachtet werden kann, aber nur bei Vorliegen einer solchen der Dienstlohn fort-zu zahlen ist. Sie haben unstreitig Ihre Dienst- verrichtungen nicht vorgeleistet; deshalb ge- bührt Ihnen auch nicht die als Gegenleistung hierfür vereinbarte Vergütung. — Was die fernere Frage über Auflösung des Arbeitsdienstvertrages anbelangt, so würde § 626 B. G. B. ein Recht zur jederzeitigen Lösung ohne Einhalten einer Kündigungsfrist stützen, weil andauernde Krank- heit einen geeigneten Kündigungsgrund abgibt. Wählt kein Teil diesen Weg, so würde Ihnen § 623 B. G. B. zur Seite stehen, um an jedem Tage unter Einhalten einer nur 2 wöchentlichen Frist die Ihreseits übernommenen Dienstleistun- gen einstellen zu können. Zwecks Vermeidung einer mißverständlichen Deutung wird nochmals hervorgehoben, daß von der Voraussetzung aus- gegangen wurde, es bestehe kein formgerechter Anstellungsvertrag zwischen Ihnen und der Stadt- verwaltung. — K. H—e.

Hrn. Arch. O. E. in Düsseldorf. Seit das Reichsgericht das Rechtsgeschäft, welches durch den Auftrag zu Anfertigungen des Entwurfes für einen Bau betätigt wird, für Dienstmiere erklärt und als Werkvertrag nicht mehr anerkannt hat, sind zur Beantwortung der vorgelegten Frage die Satzungen des B. G. B. § 611, 612 maßgebend. Sie dürfen deshalb Bezahlung für die Arbeiten zur Bebauung des dritten Bauplatzes fordern. Der Preisberechnung ist diejenige Kostensumme zu- grunde zu legen, welche die Bauausführung wirk- lich verbraucht hat, sodaß der Mehrpreis nicht beansprucht werden darf, welchen die Ausfüh- rung in besserem Material und reicherer Aus- schmückung verschlungen haben würde. — K. H—e.

**Norddeutsche Baumeister Rolladen-Jalousien** von Ahnert & Co., Hamburg  
beziehen billig ihre Semperhaus. Tel. V 2617. Überall Monteur

## Zentralheizungen,

Warmwasser-Versorgungs-Anlagen  
Komplette Haus- und Fabrik-Installation  
Hochdruck-Rohrleitungen

liefert in vorzüglicher Ausführung als 22jährige  
Spezialität

Carl Flach, Berlin SW. 61.  
Fernspr. Amt 6, Nr. 5518.

## Belegte Massivtreppen in Kunststein und Eisenbeton.

Patentinhaber liefert die Formdübel und die Befestigungsdübel.

Beste Zeugnisse  
von Behörden  
und Fachleuten

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Vertreter  
aus der Holzbranche  
bevorzugt



## Wohnungs-Entstaubungs-Maschinen

„Ideal“ zur staubfreien Reinigung der  
polstermöbel, Teppiche, Portieren, Läufer etc. System Falk  
(D. R. P. angem., vielfach patentamtlich geschützt)

für Villen, Wohnräume, Hotels, Krankenhäuser, Fabriken.

in jedes Haus leicht und bequem einzubauen. Prospekte und Kosten-  
anschläge gratis. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten.

Wilhelm Schwarzhaupt

Ingenieur,  
Maschinenfabrik,  
Köln.

Bureau:  
Köln,  
Limburger Strasse 12.

Die Firma wurde prämiert:  
Düsseldorf 1902  
Groningen 1903  
Wien und St. Louis 1904



Generalvertretung für  
Berlin und Vororte:

Ehbets & Dankert  
Charlottenburg,  
Joachimsthalerstr. 39/40  
Fernsp.: Chlbg. 10567.

Die Firma wurde prämiert:  
Hagen und Brüssel 1903  
(Ehrendiplom)  
Cöln und Osnabrück 1906

4671

### Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

Von der Kritik als eines der besten vorliegenden Werke auf diesem Gebiete anerkannt:

## Der Backsteinbau Romanischer Zeit besonders in Ober-Italien und Norddeutschland

von O. Stiehl.

(4811)

Mit 27 Tafeln 38,5×51 cm. in Lichtdruck und Photolithographie  
nach Originalaufnahmen und 113 Textfiguren. In Mappe 24 Mk.

Behandelt sind in diesem grundlegenden Werke, ausser einer grösseren An-  
zahl von Kirchen Oberitaliens, Kirchen in Mecklenburg, Mark Brandenburg  
und Pommern, namentlich:

in Mecklenburg: die Dome zu Lübeck und Ratzeburg, die Kirchen zu  
Schlagsdorf, Gadebusch, Klütz, Alienkremppe, Mölln;

in Brandenburg: der Dom zu Brandenburg, die Klosterkirchen zu Jerichow,  
Arendsee, Diesdorf, Lehnin, Dobrilugk, die Pfarrkirchen zu Schönhausen,  
Redekin, Gr.-Mangelsdorf, Schmittsdorf, Wulkow, Melkow, Kletz, Sandow,  
Berge, Salzwedel, Gardeleg n. Treuenbrietzen, Jüterbog, Lindenau, Axien;

in Pommern: der Dom zu Cammin, die Klosterkirchen Colbatz, Eldena usw

Hrn. B. & Sch. in A. Die Aehnlichkeiten oder Uebereinstimmungen der beiden Grundrisse sind so geringfügiger Natur, daß wir es für aussichtslos halten, auf Grund derselben eine Urheber-Klage mit Entschädigungs-Ansprüchen anzustrengen. —

Hrn. A. D. in Xanten. 1. Die mit der Auflage, „den Zufahrtsweg vor Beginn des Baues ordnungsmäßig zu befestigen und instand zu setzen“, belastete Baugenehmigung stellt zwar eine ortspolizeiliche Verfügung im Sinne L.-V.-G. vom 30. Juli 1883, § 127 ff. her, welche durch Verwaltungs-Beschwerde oder Klage angefochten werden darf. Bei den Rechtsmitteln würde indes der Erfolg versagt werden, die Pfasterungslast für kraftlos zu erklären, weil seit dem Gesetz vom 2. Juli 1875 die Bau-Erlaubnis für Bauwerke untersagt werden darf, welche an unbefestigten Wegen aufgeführt werden sollen, was in Ihrem Falle zutrifft. Maßgebend für diese Bestimmung sind Rücksichten für die Sicherheit und Ordnung. Mithin hat man es in der Auflage, deren Beseitigung gewünscht wird, keineswegs mit einer Willkür der Ortspolizei, sondern mit einer durch Rücksichten auf das Gemeinwohl gebotenen Maßnahme zu tun, welche zu schützen ist. Ihre Kraftlos-Erklärung ist deshalb ausgeschlossen, weil sie durch A.L.-R. II, 17 § 10 gestützt wird. —

2. Der Kreisausschuß zu Moers ist im Schank-Konzessions-Verfahren zwar nicht befugt, die Schank-Genehmigung durch die Vorschrift über Beschaffenheit des Fußbodens und des Anstriches der Schankstätte zu belasten. Wohl aber könnte solches bei Erteilung der Baugenehmigung für den Tanzsaal geschehen. Die bezügliche Last läßt sich aus Gesundheits- und Sicherheits-Rücksichten rechtfertigen, weshalb sie im Rechtsmittelzuge für gerechtfertigt befunden werden würde. Uebrigens scheint nur ein Vorbescheid des Kreisausschusses und kein angreifbarer Beschluß desselben vorzuliegen, sodaß eine Vorstellung an den Landrat Ihnen vielleicht schon helfen könnte. — K. H.—e.

Fragebeantwortungen aus dem Leserkreise.

Zur Frage in Beilage 3 zu Nr. 5. 1. Zum Anstrich der Gips-Plastiken, die dauernd im Garten stehen sollen und, wenn ungeschützt, der Gefahr der Verwitterung ausgesetzt sein würden, empfehle ich die Verwendung der Ferrubron-Oelfarben von Ernst Gartzke, Berlin SO. 33. Diese sind dauerhaft, ergeben in Naturtönen einen erdigen, je nach Wunsch hell- oder dunkel-silbergrauen Anstrich und sind auch in Kupfer- oder Bronze-Tönung zu beziehen. Der Materialverbrauch ist gering; ein zweimaliger Anstrich kostet etwa 12 Pf. für den qm.

Eine Eigentümlichkeit dieser Farben besteht darin, daß sie sich dünn ausstreichen lassen, also nicht sehr aufragen, und daß sie außer Wetterfestigkeit ein großes Deckvermögen besitzen.

Ein Versuch mit der verhältnismäßig nicht teuren Anreib-Verkupferung (Cuprol-Paste) von M. J. Gramm's Laboratorium in Stuttgart müßte m. E. aber auch ein gutes Ergebnis liefern. In zweiter Linie dürften sowohl die wetterfeste, mit kaltem Wasser anzurührende Farbe „Hyperolin“ (Springer & Möller, Leipzig), wie auch die patentierte Durabo-Oelfarbe (Huebner & Co., Dresden 4) in Betracht kommen, den Standbildern jedoch ein weniger schönes Aussehen geben als die erstgenannte Farbe.

Schließlich möge erwähnt sein, daß das Kriegerdenkmal auf dem Marktplatz der Stadt Brakel, Krs. Höxter, aus Gips mit einem patinaartigen Ueberzug besteht. Auf Anfrage wird der Magistrat daselbst wohl Auskunft über die Art und Bewahrung dieses Ueberzuges erteilen. — B. in H.

2. Die in Gips gehaltenen Körper wären unter Einhalten gebotener Vorsicht auf eine Temperatur von 20—30° R. zu bringen und nachher mit einer lauwarmen Lösung von Kaliumalaun, Kaliumsulfat, Borax oder hellfarbigem Erdwachs zwei- oder dreimal zu tränken, bis die Oberfläche der Körper jede Flüssigkeitsaufnahme abweist. Nachher sind die getränkten Flächen mit warmen weichen Fasern sorgfältig zu reiben, wobei die Tränkung gleichmäßig vorrücken wird und die Poren der sichtbaren Flächen geschlossenes Gefüge annehmen. Bei Anwenden von Borax oder Erdwachslösung verraten die sonst matten Außenflächen der getränkten Körper sehr vorteilhaft wirkende Transparenz, deren Wirkung annähernd der von Alabaster nahe kommt. Derart behandelte Gipsflächen bieten der Einwirkung von Atmosphärien nachhaltigen Widerstand und sind auch zugleich gegen ungünstige wie rasch wechselnde Temperatureinflüsse und mechanische Einwirkungen erheblich geschützt. — B. H. in L.

Anfragen an den Leserkreis.

Wie isoliert man eine im Keller eines Berliner Wohnhauses liegende Kegelbahn gegen Schall, und zwar: a) wie verlegt man die eisenen Träger? b) wie bringt man die Isolierung an die massive Decke an, wie gestaltet man diese, und woraus besteht die Isolierung? — W. G. in B.

# STREBEL-KESSEL

LIEFERN  
ALLE  
HEIZUNGSFIRMEN



Schutzmarke

66 GRÖSSEN  
SOFORT  
LIEFERBAR

STREBELWERK MANNHEIM

## Übernkirchner Sandsteinbrüche, G. m. b. H.

Obernkirchen, Grafschaft Schaumburg  
empfehlen ihr anerkannt vorzügliches absolut wetterbeständiges  
Sandstein-Material, roh, besägt und bearbeitet.

## CARL FLOHR

Vielfach prämiert.

Maschinenfabrik

BERLIN N.

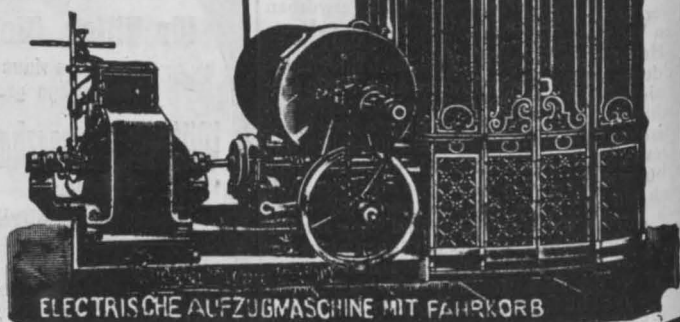
(114)

Ca. 1500 Arbeiter und  
Beamte.

Spezialität:

Personen- und  
Lastenaufzüge  
aller Art.

An 12000 Anlagen bis-  
her geliefert und in  
täglichem Betriebe.



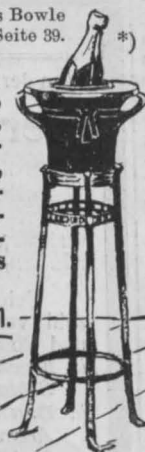
Fallstaff: „Da wundert sich die Welt, dass ich tagaus tagein kneipe. Selbst Shakespeare hat den wahren Grund nicht erraten! Die Sache ist einfach die, ich kann mich von den Stöckig'schen Weinkühlern nicht trennen.“

\*) Sektkühler mit Ständer, auch als Bowle verwendbar. Siehe Katalog HK, Seite 39.

Wir verkaufen:

Reiseartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Necessaires, echte Bronzen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, Terrakotten, Standuhren, Tafelbestecke, Tafelservice, Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht gegen monatliche Amortisation.

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxus-Artikel gegen erleichterte Zahlungen liefert. Katalog HK kostenlos. Für Beleuchtungskörper Spezialliste.



Stöckig & Co., Dresden-A1 für Deutschland Bodenbach 2 i. B. Oesterreich für 61



# BEILAGE 7 ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

XLII. JAHRGANG. ZU NO. 13. VOM 12. FEBRUAR 1908.

Insertionspreis in dieser Beilage die 60 mm breite Petitzeile oder deren Raum erste Seite 60 Pfg., die anderen Seiten 50 Pfg.

## Technische Mitteilungen.

Ueber die neue Hochspannungszentrale der Berliner Elektrizitätswerke in Rummelsburg entnehmen wir den „Mitteilungen“ der B. E. W., daß diese noch im Bau befindliche, aber z. T. schon in Betrieb stehende Zentrale bestimmt ist, die vollbelastete Außenzentrale Oberspree zu entlasten. Sie erzeugt Drehstrom von 6000 Volt Spannung, der durch Kabel teils dem Kraftwerke Oberspree, teils der Unterstation Pallisadenstraße zugeführt wird, zu der später noch eine zweite Unterstation Mariannenstraße hinzutreten soll. Bisher sind 3 mit Dampfturbinen unmittelbar gekuppelte Dynamos von je 4000 Kilowatt Leistung aufgestellt, weitere 5 Dynamos zu je 6000 K.W. sollen folgen, sodaß die Gesamtleistung der fertig ausgebauten Station 425 000 KW. oder 57 000 PS. betragen soll. Die kleinen Dynamos machen 1500, die großen 1000 Umdrehungen in der Minute. Den Dampf für die Turbinen werden 24 Kessel liefern, von denen bisher 6 aufgestellt sind von je 425 qm Heizfläche und 175 qm Ueberhitzerfläche. Mit Drehstrom von 500 Volt Spannung angetriebene Speisepumpen (2 von je 200 cbm stündl. Leistung, davon 1 als Reserve), liefern das Speisewasser, das durch die Abgabe der Feuerung vorgewärmt wird. Das zur Kondensation erforderliche Kühlwasser wird unmittelbar der Spree durch einen 3,8 qm im Querschnitt haltenden Kanal entnommen, nach Gebrauch derselben natürlich auch wieder zugeführt. Die zu Schiff ankommenden Kohlen werden durch eine besondere Förderanlage gehoben, die bis zu 50 t/Stunde leisten kann und die Kohlen entweder auf den Kohlenplatz oder in die Kohlenbunker, oder von ersterem in letztere befördert. Die Bunker, deren 2 vorgesehen sind, fassen 740 t, d. h. die Ladung von 74 Eisenbahnwagen. Aus ihnen fällt die Kohle automatisch auf Kettenroste, die sie den Kesseln zuführen. Schornsteine wird die Anstalt 4 erhalten, davon ist einer von 80 m Höhe (etwa gleich dem Rathausurm) mit 4,5 m oberem Durchmesser bereits errichtet.

Auch in den übrigen Zentralen sind z. T. in diesem Winter Erweiterungen in Betrieb genommen worden. Die Zentrale Oberspree hat für eine Dampfkolbenmaschine von 5000 PS., die nach der Zentrale Moabit gekommen ist, 3 Turbo-Dynamos von je 7000 KW. erhalten. Die Zentrale Moabit erhielt ihrerseits eine Verstärkung um 3 Turbo-Dynamos von zus. 13 000 KW. Leistung, die an die Stelle einer 3000 PS. liegenden Kolbendampfmaschine getreten sind. In der Zentrale Markgrafenstraße ist die 900 KW. leistende Dampfanlage in eine Umformstation von 3320 KW. umgebaut. In der Zentrale Rathausstraße ist eine Sekundärstation begonnen. Auch in anderen Unterstationen sind Verstärkungen der Betriebsmittel vorgenommen und neue Unterstationen geplant. Bedingt sind diese Erweiterungen durch den mit der Stadt Berlin abgeschlossenen Zusatzvertrag.

## Chronik.

Das Denkmal für König Ludwig II. von Bayern für München, dessen erster Entwurf mit Recht dem Widersprüche der Monumental-Bau-Kommission begegnete, soll nunmehr nach einem abgeänderten Entwurf des Hrn. Arch. M. Dösch in München zur Ausführung gelangen. Das Denkmal wird auf einem halbrunden Ausbau der Cornelius-Brücke errichtet und wird die stehende Figur des Königs im Krönungs-Ornat von Miller zeigen, die von einer halbkreisförmigen Säulenhalle umgeben sein wird.

**RUD. OTTO MEYER**  
HAMBURG BERLIN BREMEN KIEL FRANKFURT a.M. POSEN  
GEGRÜNDET 1858  
**HEIZUNGS-UND LÜFTUNGSANLAGEN**

**GEBR. WICHMANN**

SPECIALGESCHÄFT FÜR BERLIN N.W. 6. KARL-STR. 13

**ZEICHENBEDARF**

**Luxfer.**

**Prismen**

bringen  
**Tageslicht.**

Einfall-Lichte und Oberlichtplatten, befahrbar oder begehbar in 245 Modellen

Deutsches Luxfer-Prismen-Synd. G.m.b.H. Berlin-Weiss 1886

Landor-Strasse 34 35 Telefon Nr. 231

(100 II)

**Harz-Granite** **rot, graublau dunkelgrün**

Beste Hochglanzpolitur \* Grösste Wetterbeständigkeit  
Spezialität: Fassadenverkleidungen

**Granit-Werke Steinerne Renne, A.-G.**

**Wernigerode am Harz.**

[195]

Gegründet 1873.

**Carl Hauer**

Gegründet 1873

Atelier zur Ausführung von Bildhauer-, Stuck-, Rabitz- und als Spezialität: — **Kunstmarmor-Arbeiten.** —

(202)

**BERLIN W.,** Königin Augustastr. 51. **DRESDEN-A.,** Seilergasse 14.

**Hartholz-Fussböden aus Ahornholz** (acer saccharinum).

**Ast-, Fugen-, Splitterfrei für Fabriken,**

Regierungs- und Kommunalbauten, auf Balken, Lager oder Blindböden.



Ahornholz als Belag auf alten abgenutzten Fussböden ist die billigste und dauerhafteste Erneuerung  
Abnutzung laut Untersuchung der K. Materialprüfungs-Anstalt  
Lichterfelde/Berlin

Ahorn 3,2 ccm, Eichen 5,6 ccm.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

**Koefoed & Isaakson, Hamburg 15.**

Deutsche u. österr.

**Pyrofugont-Werke**

Telephon 8445

**Gebr. Schleicher**

Telephon 8445

München XXIII. \* Wien. \* Paris. \* Genua.

Ueber 500 000 m<sup>2</sup> Fussböden im Gebrauch.



Erhaltung des künstlerischen Städtebildes in Paris. Vor kurzem hat der Gemeinderat von Paris beschlossen, eine Liste derjenigen Grundeigentümer aufzustellen, deren Häuser für die Erhaltung des künstlerischen Städtebildes von Paris in Frage kommen. Insbesondere will man verhindern, daß die Perspektive des Arc de Triomphe durch übertrieben hohe Gebäude gestört werde. —

Wiederherstellung des Rohan'schen Schlosses in Straßburg. In der Sitzung des Straßburger Gemeinderates vom 22. Jan. 1908 wurden für die Wiederherstellung des Rohan'schen Schlosses 600000 M. Kosten berechnet und zwei Drittel derselben durch die Stadt unter der Voraussetzung bewilligt, daß das Land Elsaß-Lothringen ein Drittel der Kosten trägt. Das Schloß enthält zurzeit die städtischen Kunstsammlungen. Ueber einen Wiederherstellungs-Entwurf des Hrn. Dom-Bmstr. Knauth in Straßburg sollen französische und deutsche Sachverständige von Ruf gehört werden. —

Städtisches Krematorium in Leipzig. Die Stadtverordneten-Versammlung in Leipzig genehmigte einstimmig einen Betrag von 115000 M. zur Errichtung eines städtischen Krematoriums auf dem Südfriedhofe in Leipzig. —

Wiederherstellung des Fondaco dei Tedeschi in Venedig. Der am Canal Grande liegende „Fondaco dei Tedeschi“ muß bald einer gründlichen Wiederherstellung unterzogen werden. Der Staat hat bereits 65000 Lire dazu bewilligt. Die Fassade dieses großen Palastes war einst mit herrlichen Fresken von Giorgione und Tizian geschmückt; auch seine Innenräume waren in reichster Weise ausgestattet und bildeten den Sammelpunkt deutscher Kaufleute im Mittelalter und während der Blütezeit Venedigs. Von Dr. Henry Simonsfeld, Univers.-Prof. in München, ist ein umfangreiches Werk „Der Fondaco dei Tedeschi“ bei Cotta erschienen, welches ausführlich über die Bau- und die Wirtschaftsgeschichte dieser deutschen Niederlassung berichtet. —

Denkmalpflege in Schweinfurt. Infolge einer Anregung der kgl. bayerischen Staatsregierung wurde in Schweinfurt ein Entwurf zu orts- polizeilichen Vorschriften aufgestellt, nach dem die noch vorhandenen Teile der alten Befestigungswerke der Stadt mit den Gräben, Mauern, Türmen usw. tunlichst zu erhalten sind. Für jede bauliche Aenderung an den Befestigungswerken ist eine baupolizeiliche Genehmigung notwendig. Auch bauliche Aenderungen im Inneren oder am Aeußeren von Monumentalbauten oder von sonstigen Gebäuden von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung an sich oder für das Straßenbild sind der baupolizeilichen Genehmigung zu unterstellen. —

Ein neues Privattheater in Stuttgart soll nach einem Entwurf des Hrn. Arch. Alb. Eitel daselbst auf dem Gelände der alten Legions-Kaserne an der Königsstraße mit einer Summe von rd. 720000 M. erbaut werden und eine Ergänzung zu den Hoftheatern bilden. Das Haus wird Parterre und 2 Ränge haben und seiner Besucherzahl von etwa 700 Personen nach zu den kleineren Sprechtheatern gehören. Dem Theater wird an der Straße ein Geschäftshaus vorgelagert sein. —

#### Personal-Nachrichten.

Deutsches Reich. Dem Dir. der Techn. Schule Graner in Straßburg ist der Char. als kais. Geh. Brt. verliehen.

Baden. Der Ob.-Brt. Wolpert ist unt. Verleih. des Tit. Min.-Rat zum Kollegial-Mitgl. des Min. des großherz. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Die Brte. Bürgelin in Emmendingen und Gebhard in Waldshut sind gestorben.

Bayern. Dem Min.-Rat E. Weiß im kgl. Staatsmin. für Verkehrs-Angelegenheiten u. dem Präs. der Eisenb.-Dir. Endres in Regensburg ist das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der Bayerisch. Krone, dem Ob.-Reg.-Rat Scholler in München die III. Kl. des Verdienst-Ordens vom hl. Michael, den Reg.-Räten v. Müller in Nürnberg, Haberstumpf in Augsburg und Schiller in Würzburg, d. Dir.-Rat Schlesing in Nürnberg, dem Ob.-Masch.-Ing. Leschmann in Ludwigshafen und dem Bauamt. Stamm in Rosenheim ist die IV. Kl. des vorgen. Ordens verliehen.

Die Bewilligung zur Ann. und zum Tragen der ihnen verlieh. Auszeichnungen ist erteilt u. zwar: dem kgl. Staatsrat Frhrn. v. Schack auf Schönfeld, Min.-Dir. im kgl. Staatsmin. f. Verkehrsangelegenheiten, für den kgl. preuß. Roten Adler-Orden II. Kl. mit dem Stern; dem Brt. Dr. v. Müller für den kgl. preuß. Kronen-Orden II. Kl. und dem großh. hess. Geh. Brt. Dr. Eser in Bad Nauheim für das Ehrenkreuz des großh. mecklenburg. Greifen-Ordens.

Dem Reg.-Rat Höhn, Vorst. der Werkst.-Insp. 1 in München, ist der Tit. und Rang eines Ob.-Reg.-Rates verliehen. — Der Reg.-u. Kreisbauass. Hof ist in den erbetenen Ruhestand versetzt und ist ihm bei diesem Anlasse der Tit.

## HANS BIEHN & Co. G. m. b. H.

BERLIN W. 50, Regensburgerstrasse 5.

(Tel.: VI, 1377).

(58)

**Spezial-Unternehmung für Abdichtungen und Bauausführungen im Grundwasser.**

### Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

Unlängst erschienen:

## Architektonische Motive in Barock und Rokoko

herausgegeben von Johann Zeyer.

(48<sup>13</sup>)

Zweite neu durchgesehene Auflage. 100 Tafeln 35×48 cm in Lichtdruck.

In Mappe 40 Mark.

Dies prächtige Werk, ein Standardwerk auf dem Gebiete der Barockarchitektur, führt uns eine Anzahl der großartigen Barockbauten aus dem 17. und 18. Jahrhundert in vorzüglichen Lichtdrucken vor. Lassen sich diese Zeugen einer verschwundenen glanzvollen Kunstepoche auch nicht immer in ihrem tatsächlichen Bestand erhalten, so ist es mit Freuden zu begrüßen, wenn sie wenigstens in gediegenen Reproduktionen der Nachwelt aufbewahrt bleiben. Was Kick, Barock etc. für die kirchliche, ist dies Zeyer'sche Werk für die profane Barockarchitektur.

## Zentralheizungen,

Warmwasser-Versorgungs-Anlagen  
Komplette Haus- und Fabrik-Installation  
Hochdruck-Rohrleitungen

liefert in vorzüglicher Ausführung als 22jährige  
Spezialität

Carl Flach, Berlin SW. 61.  
Fernspr. Amt 6, Nr. 6518.

## Johann Odorico, DRESDEN.

Unternehmung für

**Eisenbeton- und Stampfbeton-Bauten**  
**Mosaik-Terrazzoböden.**

(368)

Statische Berechnungen, Kostenanschläge ev. gratis und franko.

Extra schöne Partie alter 1904er  
**Weiss- u. Rotwein 70 Pfg.**  
pr. Ltr. u. p. Fl. mit Glas. Amtlich  
untersucht. Fäss. v. 30 Ltr. Kist. v. 12 Fl.  
an. Probekiste 6 weiss, 6 rot. Weingut  
Eduard de Waal & Sohn, Coblenz 132.

### Präcisions - Reisszeuge

Rundsystem. Paris 1900, St. Louis 1904.  
Lüttich 1905 Grand Prix.



**Clemens Riefler,**  
Nesselwang und München, Bayern.  
(Die echten Rieflerzirkel tragen am  
(Kopf den Namen „RIEFLER“.) (337)

### Kanalstiefel,

garantiert wasserdicht, ca. 70 cm hoch,  
per Paar M. 42 unter Nachn.  
Angabe der Fusslänge in cm.  
J. Samson Söhne, Essen-Ruhr.

### Photograph. Apparate

Projektions-Apparate,  
Görz Triöder Binocles,  
Ferngläser, Operngläser.  
Bequeme Monatsraten.  
— Katalog P kostenfrei. —

**Stöckig & Co.**

Dresden-A. 16 (f. Deutschland)  
Bodenbach i/B. 1 (f. Österreich)

(80)

und Rang eines Brts. verliehen. Dem Bauamtass. Huber in Nürnberg ist die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienst bewilligt und der Reg.-Bmstr. Hohenleitner ist z. Ass. des kgl. Straßen- und Flußbauamtes Nürnberg ernannt.

Der Dipl.-Ing. Harttung aus Augsburg ist z. Assistent der kgl. Moorkulturanstalt ernannt.

**Braunschweig.** Verliehen ist: dem Reg.-u. Brt. Breust in Braunschweig, dem Kr.-Bauinsp. Brt. W. Müller in Holzminden, dem Kr.-Bauinsp. a. D. Brt. Krahe, den Prof. Möller, Pfeifer und Fricke an der Techn. Hochschule in Braunschweig das Ritterkreuz I. Kl. des herz. Ordens Heinrichs des Löwen; dem Kr.-Bauinsp. Kunz in Gandersheim das Ritterkreuz II. Kl. desselben Ordens, den Kr.-Bauinsp. Gebhardt in Gandersheim, Mittendorf in Helmstedt u. Eschemann in Schöningen, dem Stadtbmstr. Osterloh in Braunschweig der Tit. Brt., dem Reg.-Bmstr. W. Fricke in Braunschweig d. Tit. Kreis-Bauinspektor.

**Bremen.** Der Ing. Jonas ist z. Bmstr. bei der Eisenb.-Bauinsp. ernannt.

**Oldenburg.** Die Brte. Hoffmann u. Freese in Oldenburg sind zu Ob.-Brt. befördert. Der Geh. Gew.-Rat Tenne ist z. D. gest. u. Minßen mit dem Tit. Gew.-Ass. zum Gewerbe-Aufsichts-Beamten in Oldenburg ernannt.

Die Geh. Ob.-Brte. Tenge und Jansen in Oldenburg sind auf ihr Ansuchen in den Ruhestand getreten.

**Preußen.** Dem Geh. Ob.-Brt. Coulmann in Charlottenburg ist d. Rote Adler-Orden III. Kl. und dem Arch. Rich. Wolfenstein in Charlottenburg der Char. als Brt. verliehen.

Die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung der ihnen verlieh. Orden ist erteilt und zwar: dem Schiffbaudir. Brt. Zimmermann beim „Vulkan“ in Stettin des Ritterkreuzes I. Kl. des kgl. württ. Friedrich-Ordens, dem Geh. Reg.-Rat Weber in Berlin d. Ritterkreuzes I. Kl. des herz. braunschweig. Ordens Heinrichs des Löwen, dem Int.-u. Brt. Geh. Brt. Schneider und dem Brt. Rahmow in Magdeburg des Ritterkreuzes I. Kl. d. herz. anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären, dem Geh. Brt. Ehrhardt, Dir. der Rhein. Metallwaren- u. Masch.-Fabrik in Düsseldorf, des Komturkreuzes II. Kl. des herz. sachsen-ernestin. Hausordens, des Komturkreuzes mit d. Stern des kais. österreich. Franz Joseph-Ordens und der dritten Stufe der II. Kl. des kais. chines. Ordens vom doppelten Drachen.

Der Wasser-Bauinsp. Neufeldt in Memel ist nach Geestemünde und der Reg.-Bmstr. Paul Krause in Berlin nach Halle a. S. versetzt.

Der Reg.-Bmstr. Willers ist dem Melior.-Bauamt in Danzig zugewiesen.

Zur Beschäftigung überwiesen sind d. Reg.-Bmstr.: Keßler und Weinmann dem kgl. Poliz.-Präs. in Berlin, Stechel der kgl. Eisenb.-Dir. in Stettin, Heim der kgl. Kanalbaudir. in Essen und Metz der kgl. Oderstrom-Bauverwaltung, in Breslau, Berg der kgl. Eisenb.-Dir. in Berlin, Alb. Ritter in Essen a. R., Kröhl in Magdeburg und Tänges in Saarbrücken.

Den Reg.-Baumstr. Knabe in Friedenau, Sponholz in Sensburg und Kutzner in Wilhelmshaven ist die nachges. Entlassung aus dem Staatsdienst erteilt.

#### Brief- und Fragekasten.

**Hrn. Arch. W. in Wiesbaden.** Der Verjährungseinwand wird Ihnen nicht glücken; denn das Wasserreservoir ist zweifellos kein selbständiges Bauwerk, für welches die Rügefrist 5 Jahre beträgt, sondern nur eine Arbeit an einem Grundstück, deren Mängel binnen Jahresfrist zu rügen gewesen sein würden. Daß Sie die Prüfung auf gute Beschaffenheit 2½ Jahre hinausgeschoben, schützt Sie nicht, da kein Hindernis vorlag, solche früher vorzunehmen; denn die gesetzgeberische Absicht war es, dem Werkmeister tunlichst bald Gewißheit zu verschaffen, ob er vertragsgemäß geleistet oder noch Ansprüche gegen sich zu erwarten hat. Durch Ihren Verzug verstießen Sie gegen den Grundsatz im B. G. B. § 157. — K. H.—e.

**S. B. in D.** Der Wortlaut des Ausschreibens ist maßgebend. Heißt es in demselben wirklich, daß zum Wettbewerb nur in E.-L. ansässige Architekten zugelassen werden sollen, so werden Sie nicht zuzulassen sein. Denn unter ansässig versteht man den dauernden und berufsmäßigen Aufenthalt in einem bestimmten Lande, unbekümmert, ob dieser Ort die Geburtsstätte Jemandes ist, und ob er sich regelmäßig zeitweise daselbst aufzuhalten pflegt, während er tatsächlich seinen Beruf anderswo ausübt. — K. H.—e.

**Hrn. A. R. in B.** Da gleich Ihnen wiederholt auch andere Fragesteller die Vertreibung oder Vernichtung von Ameisen in Bauwerken zum Gegenstand einer Anfrage gemacht haben, so dürfte ein Vorschlag von allgemeinem Interesse sein, den Dr. P. Gordan in den „Westpr. Landw. Mitth.“ macht. In ein der Landwirtschaftskammer zu Danzig gehöriges neues Gartenhaus waren die Ameisen in großer Menge eingedrungen. Mehrfaches Besprengen der Rit-

**Norddeutsche Baumeister**  
beziehen billig ihre

**Rolladen-Jalousien**

von **Ahnert & Co., Hamburg**  
Semperhaus. Tel. V 2617. Heharall Monteure

## TORGAMENT

**Besten hygienischen Fußboden!**

Ueber 900 000 qm  
verlegt

**Feuersicher □ Fugenlos □ Unverwundlich**

Glänzende Zeugnisse und Referenzen!

'590]

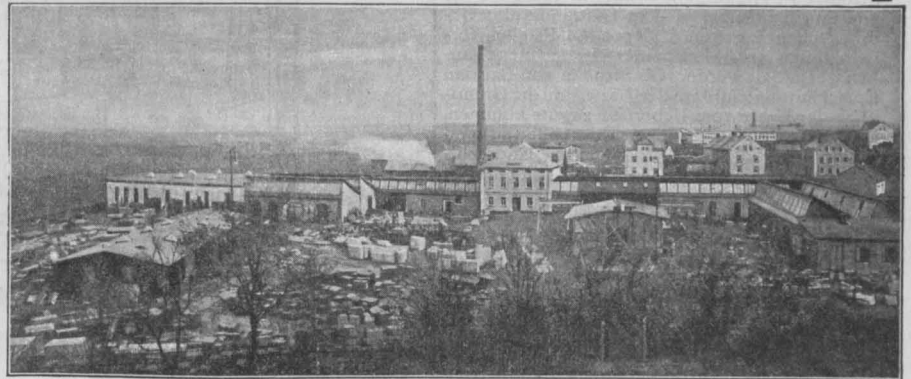
**Torgament-Böden wurden auf der III. Deutschen  
Kunstgewerbe - Ausstellung Dresden 1906 mit  
dem Diplom zur silbernen Medaille prämiert.**

**Torgamentwerke G.m.b.H. Leipzig**

**Berliner Torgamentwerke G.m.b.H. Berlin SW. II**

Schönebergerstr. 7  
Teleph. VI, 4476

**Fichtelgebirgs-Granitwerke  
Künzel, Schedler & Co.,  
Schwarzenbach a. d. Saale □ □ Münchberg.**



Weltausstellg. Antwerpen 1894: Gold. Medaille.

Große maschinelle Anlagen

Schleiferei, Sägewerk, Polieranstalt, Sandbläserei  
Säulen bis zu 7 m Länge.

Großes reich assortiertes Lager deutscher und schwedischer Granite,  
Syenite, Labradore und Porphyre.

(144) 400 Arbeiter.

Tel.-Adr.: Granitwerke. Teleph.: Schwarzenbach Nr. 1, Münchberg Nr. 18.

**Grosse polierte Fassaden**

zahlreich ausgeführt n. vielen Städten  
Deutschlands und nach dem Auslande.  
Bedeutende eigene Brüche mit Dampf-  
krahnen und Drahtseilbahnen.

Blauer, weißer, gelber Granit.  
Kostenanschläge prompt u. kostenfrei.

**Rhein. Schwemmsteine. — Bimskies.**

Prompter Bahn- wie Schiffsversand.

(385b)

**Jacob Meurin, Trasswerke, Andernach a. Rh.**

**Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.**

Kürzlich ausgegeben:

(4813)

**Formenlehre der Norddeutschen Backsteingotik**

von **Fritz Gottlob, Architekt.**

Zweite, neu durchgesehene und wesentlich vermehrte Auflage.

76 Tafeln 31×41 cm in Photolithographie, 2 Tafeln in Chromolithographie und 1 Tafel in Lichtdruck, nebst illustriertem Text.

Preis in eleganter Mappe 24 Mk.

Dieses für den Kunsthistoriker wie für den Kunstfreund gleich wertvolle schöne Werk bietet unter weiser Beschränkung auf nur die besten Beispiele und unter Vorführung eines prächtigen Bildermaterials so zu sagen eine Physiologie der gotischen Backsteinarchitektur, die keine wichtige Einzelheit unbeachtet läßt.

Die neue Auflage hat insofern eine wesentliche Bereicherung erfahren, als in zwölf neuen Tafeln ein vollständiger Ausführungsentwurf zum Neubau der Pauluskirche in Gross-Lichterfelde beigegeben worden ist, welcher insbesondere für Studierende eine wünschenswerte Beigabe bilden dürfte. Ebenso ist neu hinzugekommen eine farbige Studie zur Wiederherstellung des Rathausgiebels zu Cammin. Die bisherige Tafel 61 endlich ist nunmehr gleichfalls in mehrfarbigem Druck wiedergegeben.



zen mit Kreolin und Spiritus zeigte keinen merklichen Erfolg, dagegen wirkte das einmalige Bespritzen mit verdünnter Formalinlösung (1:10) vorzüglich. Binnen kurzem gingen die Ameisen zugrunde, sie wurden dann zusammengekehrt und verbrannt; nach 14 Tagen zeigten sich wieder vereinzelt, die anscheinend aus einer nicht bespritzten Fuge eingedrungen waren. Nach nochmaligem Bespritzen mit verdünnter Formalinlösung blieb das Gartenhaus von Ameisen frei. Formalin kann aus jeder Apotheke bezogen werden und ist nicht teuer (50 Gr. etwa 20 Pf.). Statt Formalin kann man auch verdünnte Petroleumlösung mit Erfolg anwenden. Es ist anzunehmen, daß es gelingt, auch in Gärten usw. die Ameisen mit verdünnter Formalinlösung zu vernichten. Dort müssen dann die Haufen aufgedeckt und die Lösung eingegossen werden. Um Ameisen von den Obstbäumen fernzuhalten in der Zeit, wo sich an denselben süße Früchte befinden, soll es sich empfehlen, den Stamm unmittelbar oberhalb des Bodens mit einem breiten Teerringe zu umgeben. —

**Verw. von Bad K.** Sie richten 6 Fragen an uns, weisen aber den Bezug des Blattes nicht nach. Ihre Anfragen sind teils ohne allgemeines Interesse und gehören zum anderen Teil in den Anzeigenteil. Wir wir immer wieder betonen müssen, können wir im Briefkasten, bei sein in beschränktem Raum, nur Fragen von allgemeinem Interesse behandeln. Im übrigen kann Ihnen über die Mehrzahl der Fragen jeder erfahrene Maurermeister die erschöpfendste Antwort geben.

**Hrn. Arch. P. K. in Raibor.** Nach B. G. B. § 905 gehört dem Badrian die Fläche nach oben, welche der katasteramtliche Teilungsplan ausweist, da sein Eigentum auf den Raum über der Oberfläche und auf den Erdkörper unter der Oberfläche sich erstreckt; mithin darf Badrian von Stzodka die Herausgabe bzw. die Rückgabe der von ihm benutzten, in dem Luftraum des Badrian'schen Eigentums liegenden Flächen fordern, sofern tatsächlich beiderseits im guten Glauben gehandelt wurde. Ob Stzodka von Badrian Entschädigung fordern darf bzw. ihm die Grundsätze der Lehre vom Ueberbau zugute kommen, hängt von den tatsächlichen Umständen ab und erscheint deshalb zweifelhaft, weil die landrechtlichen von den reichsgesetzlichen Bestimmungen abweichen, während das Versehen unter der Herrschaft des Landrechtes vorgefallen, dagegen erst unter der des Reichrechtes erkannt worden ist. Zu 2. Die Ortspolizei darf unbedenklich die Aufführung besonderer Grenzmauern fordern. Daß bei einem derartigen Verlangen die von Ihnen erwähnten Unzuträglichkeiten eintreten, darf für diese nicht maßgebend sein, von der öffentlich-rechtlichen Pflicht abzusehen. Ist die bisherige gemeinschaftliche Mauer dergestalt auf der Grenze aufgeführt, daß sie je zur Hälfte ihrer Stärke zu jedem der beiden Grundstücke gehört, so werden allerdings die von Ihnen hervorgehobenen Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten zu erwarten sein. Da der Erstbauende in voller Stärke auf dem eigenen Grundstück eine Mauer aufzuführen hat, wird er also vor der Frage stehen, ob er seine Mauerhälfte nutzlos liegen lassen oder dem Nachbar die seinige abkaufen soll. Was von beiden für ihn das vorteilhafteste ist, ist eine Frage tatsächlicher Natur. Jedenfalls darf der Neubauende nicht verlangen, daß der Nachbar ihm seine Hälfte abkauft. Steht dagegen die Mauer ganz auf dem Boden des Erstbauenden und ist das Recht des Anbauens nur als Dienstbarkeit erworben, so darf er diese Mauer ganz für sein Bauvorhaben benutzen. Sofern endlich die ganze Mauer zu dem Nachbargrundstücke gehört, so darf er solche für seinen Neubau überhaupt nicht beanspruchen. —

K. H—e.

**Hrn. A. B. B.** Sie fragen: „Wie kann man sich in Bayern den Titel: „Beideter Schätzmänn und Sachverständiger im Baufach“ erwerben?“ Sachverständige vor Gericht, die Sie doch wohl meinen, werden im allgem. auf Antrag der Betreffenden, die eine solche Tätigkeit auszuüben wünschen, bei einem bestimmten Gericht von diesem ernannt, wobei das Gericht zu entscheiden hat, ob ihm die Persönlichkeit der Antragsteller nach Vorbildung, Lebensstellung usw. als geeignet erscheint. So wird es wohl auch in Bayern sein. Im übrigen handelt es sich doch nicht um einen „Titel“, sondern um ein sehr ernst zu nehmendes Amt. —

**Hrn. M. J. in A.** Für figürliche Darstellungen mit architektonischem Charakter kämen wohl in erster Linie die schönen Skizzen von Otto Rieth in Berlin in Betracht. Wenden Sie sich an Baumgärtner's Verlag in Leipzig. —

Anfragen an den Leserkreis.

1. Welche Größenabmessungen sind für eine gute Akustik bei der Anlage eines Konzertsalles die günstigsten? Welche Konstruktionen (Wand- und Deckenbildungen) sind zur Erzielung einer guten Akustik zu empfehlen und würden Säulen in dieser Beziehung störend wirken?

2. Wieviel Aborte rechnet man für je 100 Personen? W. in Gl.

## P. JOHANNES MÜLLER

### WERKSTÄTTEN FÜR SCHULEINRICHTUNG

Mod. 593 P

Mod. 791

Mod. 901, 902, 909

Mod. 743

#### CHARLOTTENBURG

**STÄNDIGE AUSSTELLUNG**  
 VOLLSTÄNDIGER  
 SCHULZIMMER-UND  
 ZEICHENSAALAUS-  
 STATTUNGEN IN  
 CHARLOTTENBURG  
 SPANDAUER STR. 109  
 NEBEN DEM KÖNIGL. SCHLOSS

Mod. 501 E

Mod. 775

Mod. 914

Mod. 810, 814, 912

Mod. 756

Mod. 701

Mod. 779

Schul- und Zeichenmöbel • Schul- und Zeichengeräte • in zweckmäßiger Ausführung zu wohlfeilen Preisen • unter Ausschuß alles Minderwertigen und Zweifelhafte

(348a)

(304)

## Unternehmung für

# Stampfbeton u. Eisenbetonbau

W. F. K. Lehmann, Hannover.

## Brücken, industrielle Bauten.

Tezett

# Otto Schultz

**Tezett-Gitter-Werk und Kunstschmiede**  
 Hallesches Ufer 36 **BERLIN SW. 28** Hallesches Ufer 36  
**Monumentale Kunstschmiedearbeiten in Eisen u. Bronze**

Tezett

## Cementbaugeschäft

# Rud. Wollé, Leipzig.

564

### Spezialausführung von

## Beton- u. Eisenbetonbauten

für Hoch- und Tiefbau.



Große goldene Medaille

Leipzig 1897.

Dresden 1903.

goldene Medaille



**Stampfbeton-Bauten und Eisenbeton-Bauten aller Art — Möller-Konstruktionen — Viktoria-Decke D. R.-Pat. — Wolles Konsoldecke — Wolles Hohldecke D. R.-Pat. — Rabetarbeiten.**

# BEILAGE 8 ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

XLII. JAHRGANG. ZU NO. 15. VOM 19. FEBRUAR 1908.

Insertionspreis in dieser Beilage die 60 mm breite Petitzeile oder deren Raum erste Seite 60 Pfg., die anderen Seiten 50 Pfg.

## Technische Mitteilungen.

**Brüggmann's Patent-Verbindungsschraube „Rampa“** (D. R. G. M. No. 265 251) ist eine Neuerung, die uns für die Holzbearbeitungs-Industrien, namentlich den Treppenbau, beachtenswert erscheint, weil sie ein schnelles Aufstellen der Treppentritten und Treppengeländer ohne das die Arbeit verzögernde Verleimen gestattet. Es handelt sich um eine zweiteilige Schraube: um eine Schraubenmuffe, mit Gewindengang an der äußeren Seite, die in das eine Holzstück versenkt wird, und um eine Schraube, die in das darauf passende Arbeitsstück eingelassen wird und in die Muffe greift. Durch Anziehen des Schraubbolzens werden beide Holzteile zusammengebracht. Die neue Schraube erfordert zwar kein seitliches Anstemmen der Wangen und Kropfstücke, es werden aber anderseits Einsatzstücke zur Verdeckung der Schraube nicht zu umgehen sein. —

## Chronik.

Eine internationale kunstgewerbliche Ausstellung in St. Petersburg 1908 wird für Deutschland durch das Reichsamt des Inneren vorbereitet. Die künstlerische Anordnung und Durchführung der deutschen Abteilung ist Hrn. Prof. Bruno Möhring in Berlin übertragen worden. —

**Crosby-Hall in London.** Nach neueren Nachrichten aus London scheint Crosby-Hall trotz aller Anstrengungen der kunstliebenden Kreise nun doch nicht zu retten zu sein. Dieser merkwürdige gotische Profanbau, einer der wenigen Ueberreste des Mittelalters, welche die City von London noch besitzt, dürfte wirklich niedergerissen werden. Die „Chartered Bank of India, China and Australia“, die das Grundstück erworben hat, auf dem die gotische Halle Richards III. steht, hat dem Komitee, das die Halle erhalten wollte, mitgeteilt, sie könne mit der Niederlegung nicht länger warten, und das Komitee scheint sich in das Unvermeidliche zu fügen. —

**Die Neuordnung der Bahnverhältnisse in Karlsbad** ist nunmehr durch die Absicht der Regierung, mit einem Aufwande von 2,5 Mill. K. einen Zentralbahnhof nahe der Stadt anzulegen, in die Wege geleitet. Der jetzige Bahnhof befindet sich in der Vorstadt Fischern; von ihm aus bietet sich kein günstiger Eintritt in die Stadt. Der neue Bahnhof wird erheblich näher an der Stadt liegen und die Entfernung bis zum Kurbezirk wesentlich verringern. —

**Die Einweihung der Zwingli-Kirche am Rudolph-Platz in Berlin** hat am 9. Febr. 1908 stattgefunden. Das im Osten gelegene Gotteshaus ist eine Tochter-Kirche der St. Andreas-Gemeinde und nach dem Entwurf des Hrn. Arch. Jürgen Kröger im Stile des märkischen Backsteinbaues errichtet. —

**Ein neues Kurhaus in Monte Carlo** ist seiner Bestimmung übergeben worden. Das am Meere gelegene Gebäude, welches durch die „Société des bains de mer“ erbaut wurde, entwickelt nach dem Entwurf des Hrn. Architekten A. Teiriver eine etwa 90 m lange Fassade im Stile der Renaissance gegen das Meer und dient hauptsächlich zur ambulatorischen Behandlung leicht Erkrankter. —

**Ein Schiffahrtstunnel ist im Kanal Marseille-Rhône** nach den vom General-Rat der Brücken und Wege genehmigten Plänen in einer Länge von 7 km vorgesehen. Er soll mit einem Kostenaufwand von 27,6 Mill. M. in 7 Jahren ausgeführt werden. Der Tunnel soll ein Profil von 22 m Breite bei 14,2 m Höhe erhalten und längs des Kanals 2 beiderseitige Treidelstege von je 2 m Breite. Es ist elektrische Treidelung vorgesehen. —

**Bauliche Unternehmungen des Königs Leopold von Belgien.** Zu den in der „Chronik“ von No. 6 genannten baulichen Unternehmungen des Königs Leopold wird noch bekannt, daß auf der Höhe von Wemmel eine Arbeiterstadt errichtet und daß der Justizpalast in Brüssel freigelegt werden soll. Außerdem denkt der König an die Errichtung eines Festsaalbaues in Brüssel und will für etwa 20 Mill. Frs. bauliche Arbeiten in Ostende vornehmen lassen. —

Der Raum dieser Seite unserer Zeitschrift ist auf absehbare Zeit voll besetzt.

**RUD. OTTO MEYER**  
HAMBURG BERLIN BREMEN KIEL FRANKFURT a.M. POSEN  
GEGRÜNDET 1858  
**HEIZUNGS- UND LÜFTUNGSANLAGEN**

**GEBR. WICHMANN**  
SPECIALGESCHÄFT FÜR BERLIN, N.W. 6. KARL-STR. 13.  
**ZEICHENBEDARF.**

**HANS BIEHN & Co. G. m. b. H.**  
BERLIN W. 50, Regensburgerstrasse 5.  
(Tel.: VI, 1377).  
**Spezial-Unternehmung für Abdichtungen und Bauausführungen im Grundwasser.**



**Feuersichere Fenster**  
aus Luxfer-Elektroglas.

Deutsches Luxfer-Prismen-Synd.  
G. m. b. H., Berlin - Weissensee,  
Lehder Strasse 34/35. Telefon No. 231.

100 IV

**Isolier- und Beton-Bims Kies**  
per Bahn und Wasser billigst.  
**Bernhard Lorenz, Coblenz 15.**

**BETON UND EISENBETON**  
HOCH- u. TIEFBAU  
BRÜCKENBAUTEN \* KANALISATIONEN

GEGRÜNDET  
1870

**HÜSER u. CIE.**  
OBERCASSEL-SIEGKREIS.

GEGRÜNDET  
1870

Deutsche u. österr.  
**Pyrofugont-Werke**

Telephon 8445

**Gebr. Schleicher**

Telephon 8445

München XXIII. \* Wien. \* Paris. \* Genua.

Ueber 500 000 m<sup>2</sup> Fußböden im Gebrauch.



Der Neubau eines städtischen Verwaltungsgebäudes in Leipzig, das in unmittelbarer Nähe des neuen Rathauses errichtet und mit diesem durch mehrere Brücken verbunden werden soll, ist durch die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, da das Rathaus selbst dem Bedürfnis nicht genügt. Der Neubau, der ebenfalls von Prof. H. Licht erbaut werden soll, ist mit 9,76 Mill. M. veranschlagt, die Bauzeit auf 3 Jahre bemessen. Einschl. der beiden Bauplätze wird die Stadt Leipzig dann 13 Mill. M. für ihre Rathäuser ausgegeben haben. —

#### Personal-Nachrichten.

**Deutsches Reich.** Dem Mar.-Int.- und Brt., Geh. Brt. Zeidler ist die nachges. Entlass. aus dem Reichsdienste erteilt und bei diesem Anlaß der Rote Adler-Orden III. Kl. mit der Schleife verliehen.

**Baden.** Der Reg.-Bmstr. Noll bei der Hauptwerkstätte ist zur Masch.-Insp. Konstanz versetzt. — Die Dipl.-Ing. Herm. Stolz und Edm. Beisel sind als Baupraktiker aufgenommen.

**Bayern.** Den Ob.-Brt. Frhr. v. Schacky auf Schönfeld und Hensel, und dem Prof. Aug. Thiersch in München ist die III. Kl. des Verdienst-Ordens vom hl. Michael, dem Bauamt. Frauenholz in Würzburg die IV. Kl. desselben Ordens verliehen.

Dem Min.-Rat Ed. Weiß im Staatsmin. ist die Bewilligung zur Ann. und zum Tragen des ihm verliehenen kgl. preuß. Kronen-Ordens II. Kl. erteilt.

Dem Prof. Loewe an der Techn. Hochschule in München ist der Tit. und Rang eines Geh. Hofrates, dem Bauamt. Hohmann in Amberg, dem Reg.-u. Kreisbauass. Frankl in Ansbach und dem Bauamt. Niedermayer in Regensburg ist der Tit. und Rang eines kgl. Brts. verliehen.

Der Ob.-Postrat Jacob im Staatsmin. für Verkehrsangelegenheiten ist gestorben.

**Preußen.** Aus Anlaß des Krönungs- und Ordensfestes sind folgende Ordensauszeichnungen verliehen: Dem Geh. Ob.-Brt. Saal, vortr. Rat im Min. der öff. Arb. der Rote Adler-Orden II. Kl. mit Eichenlaub. — Dem Geh. Mar.-Brt. Brinkmann, Schiffbaudir. in Wilhelmshaven, dem Ob.-u. Geh. Brt. Köhler in Essen, den Geh. Ob.-Brt. Körte, vortr. Rat im Min. der öff. Arb. und Lohse, vortr. Rat im Reichs-Eisenbahnamt, dem Geh. Ob.-Reg.-Rat Lutsch, vortr. Rat im Min. der geistl. usw. Angelegenheiten, den Geh. Ob.-Brt. Rüdell und Scholkmann, vortr. Räte im Min. der öff. Arb., dem Geh. Mar.-Brt. Schwarz, Schiffbaudir. in Kiel, dem Ob.-u. Geh. Brt. Dr.-Ing. Stäbben in Berlin, den Geh. Brt. Wittfeld, vortr. Rat im Min. d. öff. Arb. und Wolff, Prof. an der Techn. Hochschule in Berlin der Rote Adler-Orden III. Kl. mit der Schleife.

Dem Stadtbrt. Abel in Lauban, dem Reg.-u. Brt. Baeseler in Erfurt, dem Brt. de Ball in Düren, den Reg.- und Brt. v. Behr in Trier, Blunck in Posen u. Borggreve in Marburg, dem Brt. Brinkmann in Frankfurt a. M., den Reg.-u. Brt. Büscher in Mainz, Cordes in Grunewald u. Denecke in Marienwerder, den Brt. Doeblert in Halberstadt und Faust in Siegburg, den Reg.-u. Brt. Fenkner in Braunschweig und Fuchs in Finsterwalde, dem Mar.-Ob.-Brt. Grabow, Maschbau.-Betr.-Dir. in Kiel, dem Geh. Reg.-Rat Groschupp im kais. Pat.-Amt, dem Brt. Gg. Heckmann, Fabr.-Bes. in Charlottenburg, dem großh. hess. Eisenb.-Dir. Heuer in Mainz, dem Prof. Heyn, Unterd. d. Materialprüf.-Amtes in Dahlem, den Reg.- und Brt. Holmgren in Rathenow u. Holtmann in Mainz, den Brt. Jaensen in Reppen und Klingelhöffer in Potsdam, dem Reg.-u. Brt. Kloos in Cassel, dem Eisenb.-Bau-u. Betr.-Insp. Klotzbach in Elberfeld, dem Reg.- und Brt. Komorek in Königsberg i. Pr., d. Brt. Krebel in Eisleben, dem Reg.-u. Brt. Kruttge in Gumbinnen, dem Vors. und techn. Betr.-Leiter der Zschipkau-Finsterwalder Eisenb. Kunkowsky in Finsterwalde, den Brt. Kuntz in Mülhausen i. Els. u. Latowsky in Saarbrücken, d. Eisenb.-Betr.-Dir. Lawaczek in Saargemünd, dem Eisenb.-Dir. Lund in Göttingen, dem Reg.-u. Brt. Maley in Bromberg, dem Eisenb.-Dir. Martiny in Essen, dem Landesbrt. Matthießen in Kiel, dem kgl. Baugewerkschul-Direktor Meiring in Frankfurt a. O., den Reg.-u. Brt. Middendorf in Erfurt, Müßigbrodt im Reichsschatzamt u. Partensky in Danzig, dem Baurat Pfann in Straßburg i. Els., d. Reg.-u. Brt. Platt in Danzig, dem Brt. Pohl in Potsdam, dem Eisenb.-Dir. Pulzner in Nordhausen, dem Brt. Reinboth in Deutsch-Eylau, dem Reg.- und Brt. Röthig in Altona, dem Baurat Schaum in Düsseldorf, dem Mar.-Baurat Schmidt vom Reichs-Mar.-Amt, dem Brt. Schubert in Guben, den Reg.-u. Brt. Fr. Schultze im Min. der öff. Arb., Schwidtal in Cassel und Skerl in Bromberg, den Int.-u. Brt. Sonnenburg in Stettin und Sorge in Altona, dem Reg.-Bmstr. a. D. Alfr. Stapf in Berlin, dem Reg.-u. Brt. Storck in Kattowitz, den Brt. Tietz in Swine-

Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

## Der moderne Ausbau Studien

von Rich. Bauer, Kurt Gabriel und Ignaz Wagner.

78 Tafeln 34 × 45 cm, davon 48 in Lichtdruck und 30 in Farbendruck.

In Mappe M. 60.—.

(48<sup>10</sup>)

In diesem neuen Werke bieten die Autoren eine Reihe Studienblätter welche die architektonische und malerische Ausgestaltung von Innenräumen behandeln. Sie berücksichtigen dabei in erster Linie Aufgaben, wie sie sich beim Bau von besseren Privathäusern ergeben, indem sie dieselben in modern-künstlerischer Auffassung, aber ohne Uebertreibung nach irgend einer Richtung hin, zu lösen suchen. Die 78 Tafeln enthalten somit Entwürfe für Fassadenteile, Gartenhäuser, Portale, Haustüren und Tore, Gitter, Vestibüle, Dielen, Treppenanlagen, Etagenabschlüsse, Wandverkleidungen und Türen, Wandschränke, Erkereinbauten, Nischen, Kamine, Wintergärten, Wandbrunnen, Restaurationsräume, Plafonds usw., sowie auch direkt verwendbare Studien für eine malerische Ausschmückung von Decken und Wandflächen.

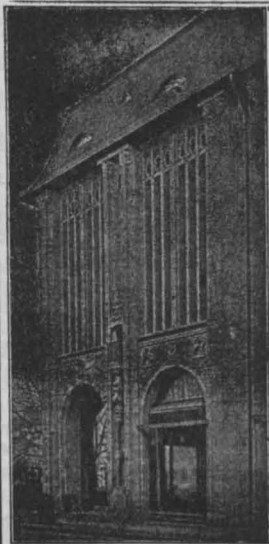
## Rheinische Schwemmsteine 650 kg/cbm

ermöglichen die

rasche Ausführung billiger, gesunder Wohnungen.

Seit 5 Jahrzehnten bewährt.

Rheinisches Schwemmstein-Syndikat G. m. b. H. NEUWIED 4. (398 A. IV)



CARL SCHILLING in Kirchheim-Unterfranken.

Muschelkalksteinbrüche nebst Steinmetzwerkplatz

mit grosser maschineller Anlage und Bahnanschluss.

Grosses Lager von Rohblöcken in grossen Dimensionen, auf Wunsch mit gesägten Flächen nach Mass.

Prachtvolles Material für Figuren und Denkmäler.



## Antinonnin

(137 II)

Altbewährtes Desinfektionsmittel für das Baugewerbe, zum Imprägnieren von Holz aller Art, zur Vernichtung des Hausschwammes, zum Trockenlegen feuchter Wände, zur Bekämpfung von Mauerfrass.

Nicht flüchtig — billig — geruchlos.

FARBENFABRIKEN

vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

## Photograph. Apparate

Projektions-Apparate, Görz Triöder Binocles, Ferngläser, Operngläser. Bequeme Monatsraten — Katalog P. kostenfrei. —

Stöckig & Co.

Dresden-A. 16 (f. Deutschland) Bodenbach i/B. 1 (f. Österreich)

(80)

## Kanalstiefel,

garantiert wasserdicht, ca. 70 cm hoch, 430 per Paar M. 42 unter Nachn. Angabe der Fusslänge in cm.

J. Samson Söhne, Essen-Ruhr.



Endlich haben wir das Vollkommene!

Ob Sonnenbrand, ob Sturmgebräus, Der Rauch u. Dunst muss doch hinaus. In 7 Kulturstaaten patentiert. Verlangen Sie Orlerte von J. T. Kernchen, Rendsburg.

münde und Voelcker in Berlin, dem Reg.-u. Brt. Wehner in Berlin, dem Int.-u. Brt. Weinlig in Coblenz und dem Mar.-Ob.-Brt. William, Maschinenb.-Betr.-Dir. vom Reichs-Mar.-Amt der Rote Adler-Orden IV. Kl.;

dem Wirkl. Geh. Ob.-Brt. Hake, vortr. Rat im Reichspostamt, der Stern zum kgl. Kronen-Orden II. Kl.; dem Wirkl. Geh. Ob.-Brt. Dr.-Ing. Dr. Zimmermann, vortr. Rat im Min. der öff. Arb., der kgl. Kronen-Orden II. Kl. m. d. Stern; den Ob.-Brt. Frankenfeld in St. Joh.-Saarbrücken und Hamel, Oderstrom-Baudir. in Breslau der kgl. Kronen-Orden II. Kl.;

den Geh. Brtn. Eich, vortr. Rat im Min. der öff. Arb., u. Goos in Cassel, dem Hof-Br. Kavel in Berlin, dem Mar.-Ob.-Brt. Plehn, Maschinenb.-Betr.-Dir. in Wilhelmshaven, dem Geh. Brt. Roth in Straßburg i. E., dem Ob.-u. Geh. Brt. Suardiani in Berlin, dem Geh. Brt. Über, vortr. Rat im Min. der öff. Arb., dem Geh. Reg.-Rat Weber beim Landesgewerbeamt in Berlin, dem Ob.- und Geh. Brt. Werren in Erfurt, dem Geh. Reg.-Rat Wilhelm, Dir. im kais. Pat.-Amt, und dem Hof-Br. Wittig in Potsdam der kgl. Kronen-Orden III. Kl.

Sachsen. Der Reg.-Bmstr. Friedrich bei der Werkst.-Insp. in Leipzig II ist als etatm. Reg.-Bmstr. angestellt. — Die Reg.-Bmstr. Weller u. Petrich, die Reg.-Bfhr. Nollau, Fickert und Künzel sind zu etatm. Reg.-Bmstrn. bei d. staatl. Straßen- u. Wasser-Bauverwaltung ernannt.

Württemberg. Dem Ob.-Brt. Neuffer bei der Gen.-Dir. der Staatseisenb. ist das Ehrenkreuz des Ordens der Württemberg. Krone und dem Eisenb.-Bauinsp. Mühlberger in Stuttgart das Ritterkreuz i. Kl. des Friedrichsordens verliehen.

### Brief- und Fragekasten.

Anmerkung der Redaktion. Die Anfragen für unseren Brief- und Fragekasten häufen sich in der letzten Zeit in einer solchen Weise, daß die Beantwortung derselben bei dem bescheidenen Raum, den wir dieser nur zur Verfügung stellen können, sich gegen unseren Willen vielfach verzögert. Wir sehen uns daher zu der Bemerkung genötigt, daß wir nur noch die Anfragen von allgemeinem Interesse berücksichtigen können, welchen der Nachweis des Bezuges unseres Blattes beigelegt ist. Wenig Aussicht auf Beantwortung haben außerdem die Anfragen, deren Erledigung auf dem Wege der Anzeige möglich ist. Grundsätzlich sollte der Briefkasten nur dann in Anspruch genommen werden, wenn andere Wege versagen. Keinesfalls sind wir in der Lage, längere Gutachten abzugeben, umfangreiche Schriftstücke zu studieren, mit den Absendern von Anfragen in einen Schriftwechsel zu treten oder die Gründe für Nichtbeantwortung anzugeben. Es liegt endlich im Interesse der Absender, bei Rückfragen stets die ursprüngliche Frage zu wiederholen. Grundsätzlich unberücksichtigt bleiben Einsendungen ohne Namen. —

Hrn. Arch. M. L. in C. So gerne wir gefällt sind, so sind wir doch nicht in der Lage, Ihnen etwas weit gehenden Wünschen zu entsprechen, zumal der Gegenstand des allgemeinen Interesses entbehrt. Wir können Ihnen nur empfehlen, sich mit den Leitern der Baugesellschaften, die Sie selbst nennen, sowie anderen, die Sie aus den betr. Adreßbüchern erfahren, in Verbindung zu setzen. Versuchen Sie die Finanzierung doch durch ein Inserat in politischen und Fachblättern.

Hrn. Arch. W. in Charlottenburg. Maßgebend sind B. G. B. § 629 mit § 616 und G. O. § 133 a. Danach hat der gewerbliche Angestellte allerdings einen Anspruch darauf, nach seiner Kündigung angemessene Zeit zum Aufsuchen eines anderen Dienstverhältnisses zugebilligt zu erhalten. Wird er nach der Kündigung krank, so hat er, wenn die Versäumnis der Dienste nur eine verhältnismäßig niedrige war, solche vergütet zu erhalten. Wie die Zeit zu bemessen ist, ist eine Frage tatsächlicher Natur, zu deren unfehlbaren Beantwortung eine genaue Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse notwendig sein würde. — Die Architekten unterstehen entweder dem Gewererecht oder dem allgemeinen bürgerlichen Recht, je nach der Art ihrer Beschäftigung. — K. H.-e.

Hrn. W. R. in B. Ein Wettbewerb ist ein Vertrag; seine Bedingungen binden beide Teile. Der § 5 der genannten Bedingungen ist in seinem ersten Teile vollkommen klar. Es heißt hier, daß die Entwürfe bis zum 20. Jan. 1908, abends 6 Uhr an die näher bezeichnete Stelle abzuliefern waren. Es sind also genaue Anhaltspunkte gegeben. Nun aber ist die Fassung des folgenden Satzes unklar. Der Wortlaut heißt: „Bei den von auswärts eingehenden Entwürfen ist das Datum des Poststempels maßgebend.“ Bisher war der Brauch so, daß die auswärtigen Entwürfe um die gleiche Zeit der Post eingeleistet sein mußten, für welche ihre Einlieferung an der amtlichen Stelle erwartet wurde. Wird dieser Brauch auch hier geübt, so müßte ihr Entwurf gemäß den Bestimmungen des Wettbewerbes für die Preisbewerbung ausscheiden. —

Norddeutsche Baumeister  
beziehen billig ihre

**Rolladen-Jalousien** von Ahnert & Co., Hamburg  
Semperhaus. Tel. V 2617. Überall Monteurs

## Zentralheizungen,

Warmwasser-Versorgungs-Anlagen  
Komplette Haus- und Fabrik-Installation  
Hochdruck-Rohrleitungen

liefert in vorzüglicher Ausführung als 22jährige  
Spezialität

**Carl Flach,** Berlin SW. 61.  
Fernspr. Amt 6, Nr. 5518.

## Belegte Massivtreppen in Kunststein und Eisenbeton.

Patentinhaber liefert die Formdübel und die Befestigungsdübel.

Beste Zeugnisse  
von Behörden  
und Fachleuten

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Vertreter  
aus der Holzbranche  
bevorzugt



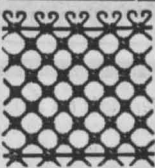
## Gerüst sparende Krane. Bauwinden, Mörtelmaschinen. H. Rieche, Cassel O. (406)

Gegründet 1873.

**Carl Hauer**

Gegründet 1873.

Atelier zur Ausführung von Bildhauer-, Stuck-, Rabitz- und als Spezialität: — **Kunstmarmor-Arbeiten.** — (202)  
**BERLIN W., Königin-Annenstr. 51. DRESDEN-A., Seilergasse 14.**

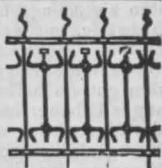


### Patent-Rosettengitter

aus Schmiedeeisen oder Draht.

Zahlreiche Muster für Frontgitter, Gartengitter und jede sonstige Einfriedigung. Preiswürdigstes Gitter der (807) Gegenwart. Lieferung fertig zum Aufstellen.

Rosettengitterfabrik Lempertz, Köln-Braunsfeld 62.



### Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

## DAS HAUS

Ausgeführte moderne Wohn-  
:: und Geschäftshäuser ::

72 Tafeln 34 x 45 cm, davon

42 in Lichtdruck und 30 in Farbendruck. In Mappe M. 54.—.

**Dasselbe, Neue Folge** Fassaden moderner Wohn- und Geschäftshäuser. 72 Tafeln 34 x 45 cm in Lichtdruck. In Mappe M. 40.—.

Beide Werke auf einmal bezogen M. 80.—.

Der erste Teil dieses neuen, völlig modernen Werkes bringt mit größter Sorgfalt ausgewählte Entwürfe für moderne eingebaute Wohn- und Geschäftshäuser geringeren Umfanges, wie sie namentlich in Mittel- und Kleinstädten gebraucht werden. Die neue Folge berücksichtigt, als Ergänzung, vorzugsweise grössere Bauten.

Aus einer Besprechung der Baugewerkszeitung:

(48 10)

Hiermit liegt ein Werk vor, welches einen würdigen Platz auf dem Zeichentisch verdient. Eine Anzahl bekannter und hervorragender Architekten haben hier einen modernen frischen Stoff zusammengetragen. Besondere Anerkennung verdienen insbesondere die farbigen Tafeln, welche reizvolle Beispiele feiner Farbenabtönung bringen.



**Hrn. R. W. in Cr.** Der Landrat ist der Vorgesetzte aller dem Landratamte überwiesenen Beamten ohne Unterschied, ob sie fest angestellt oder nur vorübergehend beschäftigt sind. Er kann jedoch seinen Untergebenen Befugnisse disziplinarer Art und folgeweise auch das Recht übertragen, in seinem Namen die Aufsicht über die der betreffenden Dienststelle zugeteilten Personen auszuüben. Soweit dieselben in diesem Umfange handeln, so tun sie dies als Bevollmächtigte des Landrates, dem indes unverwehrt ist, die von seinem Vertreter ausgesprochene Entlassung oder Kündigung eines ihm Unterstellten zurückzunehmen. Beschwerden sind also an den Landrat zu richten. Die Mitglieder des Kreis Ausschusses brauchen nicht gefragt zu werden, ob sie mit einer Kündigung oder Entlassung eines Beamten des Landratamtes einverstanden sind. Uebrigens werden die Kreisbaumeister dem Landrate von der Regierung überwiesen, sodaß nur diese auf Bericht des Landrates über die Entlassung, Kündigung oder Versetzung eines Kreisbaumeisters zu entscheiden haben würde. In dem zur Beantwortung vorgelegten Falle scheint zwischen dem Kreisbaumeister und einem vom Landratamte beschäftigten Techniker ein Streit zu bestehen. Da indes die näheren Umstände (Anlaß, Art und Ausgang) fehlen, läßt sich keine untrügliche Antwort geben. — K. H.—e.

**Hrn. Arch. R. & M. in Pf.** Wenn der ausführende Architekt die Gewährleistung für die richtige Aufstellung des Kostenanschlages ausdrücklich übernommen hat, so haftet er für die notwendig gewordene Ueberschreitung der Anschlagspreise dem Bauherrn, welcher in gutem Glauben auf sein zutreffendes Urteil sich zum Bau entschloß. Allerdings scheiden Mehrkosten aus, deren Aufwendung dadurch bedingt waren, daß eine andere bessere oder kostspieligere Ausführung gewünscht wurde. Auch würde das Gleiche zutreffen, wenn durch Verschulden des Bauherrn die Bauausführung derart sich in die Länge zog, daß inzwischen höhere Arbeitslöhne oder Materialienpreise gezahlt werden mußten, als sie zur Zeit der Aufstellung des Anschlages üblich waren. Ihnen höchst richterliche Urteile zu benennen, in welcher ein dem Ihrigen völlig gleichliegender Fall zur Entscheidung kam, ist deshalb ausgeschlossen, weil nur die Tatfrage, aber nicht die Rechtsfrage hier zweifelhaft sein kann und diese eben in jedem Einzelfalle anders gestaltet zu sein pflegt. — K. H.—e.

**Hrn. K. W. in Berlin.** Der Schutz des § 648 B. G. B. wird nur dem Bauwerkmeister gewährt. Die Vereinbarung zwischen Bauherren und Architekten kennzeichnet sich aber nicht als Werkvertrag, vielmehr als Dienstvertrag; deshalb können auf Sie auch nicht die Vorschriften des Werkvertrages Anwendung finden. Dies ist zweifelloses Recht und entspricht der Rechtsüberzeugung des Reichsgerichtes in dem U. v. 18. Mai 1906. — K. H.—e.

**Hrn. R. in Offenbach.** In Ihrem Falle handelt es sich doch nicht um einen Dienstvertrag zwischen Ihnen und einem Bauherrn, sondern um einen Verlagsvertrag zwischen Ihnen und einem Verleger. Es kommen deshalb die Vorschriften des Verlagsrechtes zur Anwendung. Danach hat der Verleger ein zweifelloses Recht auf das verlegte Manuskript, also auch auf die ihm als Anlage beigefügten Zeichnungen und Entwürfe, mit welchen er verfahren kann, wie es ihm zweckmäßig erscheint, d. h. er kann sie verwahren oder vernichten, je nachdem, wie es ihm gut erscheint. Sie als Verfasser und geistiger Urheber haben sich des Anspruches auf das Manuskript nebst Anlagen begeben. Ihr Vorbehalt erstreckt sich nur auf das geistige Eigentum für eine fernere Auflage. Sie hätten sich eben das Original zurückbehalten und nur eine Abschrift dem Verleger übergeben sollen, wenn Sie Wert auf den Fortbesitz des ersten legten. — K. H.—e.

**Hrn. Arch. K. C. in C.** Auch dem langjährigen Abonnenten müssen wir, so leid es uns tut, die Beantwortung einer Angelegenheit versagen, die einem erfahrenen Rechtsanwalt vorzutragen wäre und des allgemeinen Interesses entbehrt. Warum haben Sie es versäumt, vor Eintritt in die Arbeit genaue schriftliche Abmachungen festzustellen? —

Anfragen an den Leserkreis.

1. Welches Material eignet sich am besten zur Instandsetzung einer ausgetretenen halbgewundenen gestemmen Treppe aus Tannenholz, deren Trittstufen, um eine Schwächung möglichst zu vermeiden, absichtlich nicht ausgestemmt und aufgesattelt werden sollen? Die sonstigen Verhältnisse der Treppe sind durchaus normal. — R. J. in St.

2. Welche Erfahrungen hat man, namentlich bei Beheizung größerer Gebäude, mit der seit über 3 Jahren von den „Luftheizungswerken Schwarzhaupt, Spieker & Cie. Nachfolger“ in Frankfurt a. M. eingeführten „Frishluftventilations-Heizung“ bis jetzt gemacht? — L. K. in N.

# STREBEL-KESSEL

LIEFERN  
ALLE  
HEIZUNGSFIRMEN



Schutzmarke

66 GRÖSSEN  
SOFORT  
LIEFERBAR

STREBELWERK MANNHEIM

## Obernkirchner Sandsteinbrüche, G. m. b. H.

Obernkirchen, Grafschaft Schaumburg  
empfehlen ihr anerkannt vorzügliches absolut wetterbeständiges  
Sandstein-Material, roh, besägt und bearbeitet.

367

## CARL FLOHR

Vielfach prämiert.

Maschinenfabrik

BERLIN N.

(114)

Ca. 1500 Arbeiter und  
Beamte.

Spezialität:

Personen- und  
Lastenaufzüge  
aller Art.

An 12000 Anlagen bis-  
her geliefert und in  
täglichem Betriebe.



ELECTRICHE AUFZUGSMASCHINE MIT FAHRKORB

Tolle Geschichte! Seitdem wir im Hotel die prachtvollen Stöckig'schen Tafelbestecke haben, wird doppelt soviel gestohlen. Die Versuchung ist eben zu gross.

### Wir verkaufen:

Reiseartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Necessaires, echte Bronzen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, Terrakotten, Standuhren, Tafelbestecke, Tafelservice, Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht

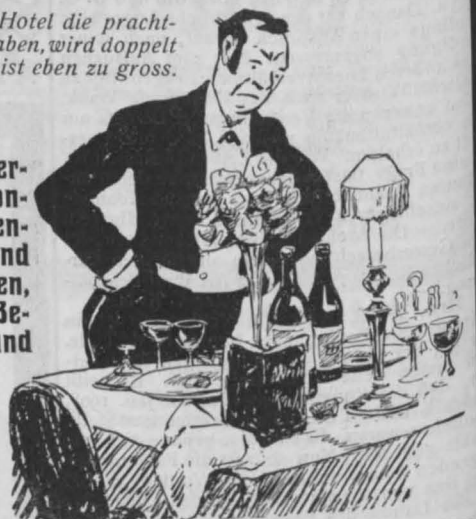
gegen monatliche  
Amortisation.

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxusartikel gegen erleichterte Zahlungen liefert.

Katalog HK kostenfrei. Für Beleuchtungskörper Spezialliste.

Dresden-A. 1  
(für Deutschland)

Stöckig & Co. Bodenbach 2 i. B.  
(für Oesterreich)



# BEILAGE 9 ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

XLII. JAHRGANG. ZU NO. 17. VOM 26. FEBRUAR 1908.

Insertionspreis in dieser Beilage die 60 mm breite Petitzeile oder deren Raum erste Seite 60 Pfg., die anderen Seiten 50 Pfg.

## Technische Mitteilungen.

Als Sicherheits-Verschluss verwendbarer Türversperrerr mit Spielraum. D.R.P. 190 992 für Hermann Lehmann in Dresden.

Die Erfindung erstreckt sich auf einen Türversperrerr, bei welchem in bekannter Weise ein wagrecht angeordneter, an seinem Ende mit einer Verdickung versehener Hebel in die Führung einer ihm gegenüber befindlichen Platte eingelegt wird. Gegenüber ähnlichen bekannten Einrichtungen soll der neue Türversperrerr bei möglichst einfacher Bauart in wirksamster Weise ein Öffnen der Tür von außen verhindern, wobei er vorteilhaft so eingerichtet ist, daß er beim Anbringen an Doppel-Türen verschieden hohen Türleisten sich anzupassen vermag.

Wie die Abbildungen zeigen, ist mittels einer Platte 1 der Hebel 2 in bekannter Weise am Türstück drehbar angeordnet, sodaß er sich in eine mit Schlitz 8 versehene, an der Tür befindliche Platte 5 durch Aus-

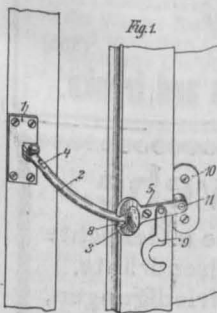


Fig. 1

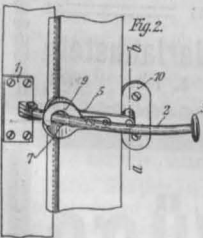


Fig. 2



Fig. 3  
Scha. a-b

schnitte 4 an seinem inneren Ende einlegen läßt. An der außerdem mit einer runden Führungs-Nut 7 ausgestatteten Platte 5 ist drehbar ein Ueberfallhaken 9 angeordnet, während sie mit ihrem mütterartig ausgebildeten Ende derart auf einem an einer Grundplatte 10 befestigten Schrauben-Bolzen geführt ist, daß

ihr Abstand von dieser Platte 10 vergrößert oder verkleinert werden kann. Dies hat den Vorteil, daß die Platte 5 bei Doppeltüren ohne Schwierigkeit überall trotz hoher oder niedriger Türleisten angebracht werden kann. Dreht man bei geschlossener Tür den Hebel 2 gegen die Platte 5, so greift er mit seinem durch die Aussparungen 4 gebildeten flachen Teil durch den Schlitz 8 der Platte und legt sich in die runde Führung 7 derselben ein. Wird nun die Tür geöffnet, so gleitet die Platte 5 in bekannter Weise auf dem Hebel 2, bis sie an dessen Kopf 3 anstößt, wodurch das weitere Öffnen der Tür begrenzt ist. Ein Herausnehmen des Hebels aus seiner Führung von außen ist ausgeschlossen, da dies nur geschehen kann, wenn die flache Hebelstelle 4 dem Schlitz 8 gegenüber steht, was wiederum nur bei geschlossener Tür der Fall ist. Um nun die Vorrichtung auch als Sicherheits-Verschluss verwenden zu können, wird der Hebel 2 in die aus Abbildg. 2 ersichtliche Lage gebracht, bei der er mit seinen Aussparungen 4 in den Schlitz 8 der Platte 5 einläßt, während ihn der Haken 9 umgreift, sodaß er letzteren in dieser Lage festhält. Wird nun von außen gegen die Tür gedrückt, so stemmen sich die in den Ausschnitten 4 des Hebels liegenden Lappen der Platte 5 gegen den Hebel und verhindern dadurch ein Öffnen der Tür. — G.

Mit dem 1. April d. J. erscheint unsere

## „Deutsche Bauzeitung“

in einem Umschlage, für welchen wir noch Inserat-Aufträge entgegennehmen. Insertionspreis die 60 mm breite, 3 mm hohe Petitzeile auf der ersten Seite 1 Mk., auf der 2.—4. Seite 80 Pfg. Auf der 1. Seite können nur 3spaltige (180 mm breite) Anzeigen Aufnahme finden.

Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Expedition u. Verlag  
Berlin SW. 11, Königgrätzerstrasse 105.

**RUD. OTTO MEYER**  
HAMBURG BERLIN BREMEN KIEL FRANKFURT a.M. POSEN  
GEGRÜNDET 1858  
HEIZUNGS-UND LÜFTUNGSANLAGEN

**GEBR. WICHMANN**  
SPECIALGESCHÄFT FÜR BERLIN, N.W. 6. KARL-STR. 13.  
ZEICHENBEDARF

**Luxfer-**



**Prismen**

bringen  
**Tageslicht.**

Einfall-Lichte und Oberlichtplatten, befahrbar oder begehbar in 245 Modellen  
Deutsches Luxfer-Prismen-Synd. G. m. b. H. Berlin-Weissensee,  
Lehder Strasse 34/35. Telefon No. 231.

**HANS BIEHN & Co. G. m. b. H.**  
BERLIN W. 50, Regensburgerstrasse 5.  
(Tel.: VI, 1377).

**Spezial-Unternehmung für Abdichtungen  
und Bauausführungen im Grundwasser.**

**Otto Schultz**

**Tezett-Gitter-Werk und Kunstschmiede**  
Hallesches Ufer 36 BERLIN SW. 28 Hallesches Ufer 36  
Monumentale Kunstschmiedearbeiten in Eisen u. Bronze

Deutsche u. österr.  
**Pyrofugont-Werke**

Telephon 8445 **Gebr. Schleicher** Telephon 8445  
München XXIII. \* Wien. \* Paris. \* Genua.  
Ueber 500 000 m<sup>2</sup> Fussböden im Gebrauch.



## Chronik.

**Die Kosten des Panama-Kanales** werden, wie sich jetzt schon übersehen läßt, die Veranschlagung von rd. 370 Mill. M. sehr beträchtlich überschreiten. Es sind jetzt schon 320 Mill. ausgegeben und im nächsten Jahre wird der bewilligte Gesamtbetrag aufgebraucht sein. Man schätzt die Kosten jetzt auf mindestens das Doppelte der ursprünglichen Summe. Dem Vernehmen nach wird der Kongreß demnächst mit einer Vorlage befaßt werden, welche ganz bedeutende Nachforderungen stellen wird.

**Bahnbauten in Argentinien.** Zu Beginn des neuen Jahres ist das letzte Stück der Zentral-Nordbahn bis zur Grenze Boliviens zwischen den Stationen Jujuy und der Grenzstation La Quiaca in der Länge von 284 km eröffnet worden. Es ist eine Gebirgsbahn, deren Ausführung große Schwierigkeiten bot und die eine große Anzahl interessanter Bauten aufweist. Die genannte Strecke beginnt auf +1260 m über dem Meere, steigt bis Tres Cruces, etwa 184 km hinter Jujuy bis +3690 und fällt bis zur Grenze wieder auf +3443. Ein kurzer Teil der Strecke muß mit Zahnrad überwinden werden. Eine besondere Schwierigkeit bringt eine 4 km lange Strecke bald hinter der Ausgangsstation, wo die Bahn gegen Erd- und Felssturz besonders geschützt werden muß. Diese Aufgabe ist vorläufig noch nicht gelöst. Gebaut wurde die Strecke durch die Unternehmung Louis Stremitz & Co., welche die Ausführung für rd. 29 Mill. M. übernahmen und in der vorgeschriebenen Zeit, von 1903 beginnend, ausführten.

**Evangelische Kirche in Lome in Togo in Westafrika.** In Lome ist im Laufe der Jahre 1906—1907 nach den Entwürfen des Hrn. Arch. Joh. Rippe in Bremen eine evangelische Kirche für 600 Besucher mit einer Bausumme von 40 000 M. erbaut worden. Das im romanischen Stil gehaltene Gotteshaus ist eine basilikale Anlage, die von einem an der Vorderfassade sich erhebenden stattlichen Turm auf quadratischer Basis, nach dem Vorbilde der altchristlichen Glockentürme, überragt wird. Die Einweihung der Kirche, die nach Christus benannt wurde, fand am 1. Sept. 1907 statt.

**Das neue kath. Gesellenhaus in Dortmund,** erbaut nach dem Entwurf des Architekten P. Wiehl in Hagen (Westf.), wurde am 2. Febr. eingeweiht. Es ist ein aus Erdgeschoß und  $3\frac{1}{2}$  Obergeschossen bestehendes Gebäude mit rd. 550 qm bebauter Fläche, welches mit einem bestehenden älteren Saal in Verbindung gebracht wurde. Es enthält eine Restauration, große Vereinsräume, 2 Wohnungen und die Räume für die Handwerksgehilfen. Ausführung der Fronten in Wesersandstein und hellem Putzgrund.

**Villenkolonie Reutlingen.** Nach dem Entwurfe des Hrn. Prof. Theod. Fischer in Stuttgart ist für das Achalm-Gebiet von Reutlingen ein Bebauungsplan für eine Villen-Ansiedlung aufgestellt worden.

## Personal-Nachrichten.

**Baden.** Versetzt sind die Reg.-Bmstr. Langsdorff in Offenburg zur Wasser- u. Straßenbauinsp. Donaueschingen u. Eisenlohr in Donaueschingen zur Rheinbauinsp. Offenburg.

**Bayern.** Die Bewilligung zur Ann. und zum Tragen der ihnen verlieh. Orden ist erteilt, und zwar: dem Ob.-Reg.-Rat im kgl. Staatsmin. Opel für den kgl. preuß. Roten Adler-Orden III. Kl., dem Bt. Dr. v. Rieppel, Fabr.-Dir. in Nürnberg, für den kgl. preuß. Kronen-Orden II. Kl. und dem Prof. Littmann in München für das Komturkreuz des großherz. sächs. Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken.

Dem Reg.-Rat Rünne woltff im Staatsmin. f. Verk. ist zum Eintritt in den Dienst der pfälz. Eisenb. bis z. 31. Dezember 1908 Urlaub erteilt.

Die Dir.-Ass. Kindisch in Donauwörth, Schönberger in Mühldorf, Ammon in Ingolstadt, Jul. Barth in Regensburg und Leykauf in Lindau sind zu Dir.-Räten befördert.

Die Reg.-Bmstr. Schelbert in Würzburg, Horbelt in Nürnberg und Kull in München sind zu Eisenb.-Ass. ernannt; Röhl in München und Arn. Schneider in Nürnberg sind als Reg.-Bmstr. bei dem kgl. Wasserversorgungsbureau angestellt.

**Elsaß-Lothringen.** Der Reg.-Bmstr. Walter ist z. Kreis-Bauinsp. ernannt und ihm die Verwaltg. der Stelle des Mel.-Bauinsp. für die III in Straßburg übertragen.

**Hessen.** Der Reg.- u. Bt. Wolpert in Frankfurt a. M. ist auf s. Ans. aus dem Staatsdienste entlassen. Der Reg.- u. Bt. Stieler in Darmstadt ist z. Mitglied einer Eisenb.-Dir. ernannt.

**Preußen.** Dem Geh. Bt. Baltzer, vortr. Rat im Reichs-Kolonialamt, dem Geh. Bt. Roßteu-scher in Steglitz, dem Bt. Matz, Kr.-Bauinsp. in Halle a. S., dem Prof. Dr. Borchardt, Dir. des Deutschen Inst. für ägyptische Altertums-kunde in Cairo, und dem Prof. Dr. Koldewey, Dir.-Assist. bei den kgl. Mus. in Berlin, ist der kgl. Kronen-Orden III. Kl., dem Reg.-Bfhr. Andrae, z. Zt. in Kalat Schirgat in Kleinasien, der kgl.

Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen:

(48 17)

# IDEEN

VON

JOSEPH M. OLBRICH.

Zweite, stark vermehrte Auflage.

124 Blatt 19 × 22,5 cm in Zinkätzung und Autotypie sowie 24 Tafeln in Farbendruck. In eleganter Mappe Preis 12 Mark.

Ein Werk, fast im Taschenformat, aber hochinteressant und originell von Anfang bis Ende. Aus jeder Skizze spricht der hochbedeutende Meister zu uns, der seinerzeit in Darmstadt und Turin und neuerdings wieder in St. Louis die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat. In reichster Fülle bietet er uns hier **Landhäuser, und sonstige Bauwerke, Torbauten, Türen, Türme, Einfriedigungen, Garten-skizzen, Wohnräume jeder Art, Grabmäler, Möbel, Kignetten usw.,** alles mit einer bewundernswerten frischen und Ursprünglichkeit der Erfindung entworfen.

## Johann Odorico, DRESDEN.

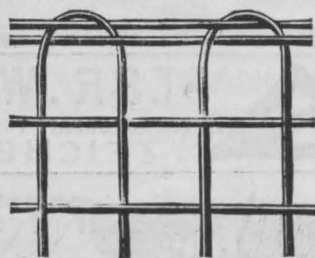
Unternehmung für

### Eisenbeton- und Stampfbeton-Bauten

Mosaik-Terrazzoböden.

(368)

Statische Berechnungen, Kostenanschläge ev. gratis und franko.



## Rabitzgewebe,

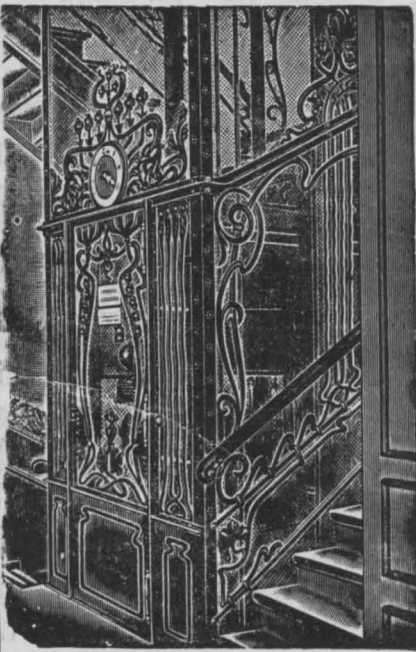
Durchwürfe, Drahtgewebe u. Geflechte jeder Art, verzinkte Eisendrähte, Stacheldraht, fertige Einfriedigungen, Tore und Türen

C. S. Schmidt, Niederlahnstein a. Rh. (447 L.)

# Sicherheits-Aufzüge

für Personen und Lasten

baut als Spezialität  
seit über 26 Jahren



## Unruh & Liebig,

Abteilung der Peniger Maschinenfabrik  
und Eisengiesserei Aktien-Gesellschaft

Leipzig-Plagwitz.

(530)

Kataloge und Anschläge auf  
Wunsch.

Kronen-Orden IV. Kl. u. dem Kr.-Bmstr. Großmann in Culm ist die Rote Kreuz-Medaille III. Kl. verliehen.

Versetzt sind die Präs. der kgl. Eisenb.-Dir.: Herwig in Hannover nach Danzig, Krueger in Bromberg nach Königsberg i. Pr. und Rimrott in Königsberg nach Bromberg; der Mel-Bauinsp. Scholtz in Briesen nach Düsseldorf; — die Eisenb.-Bau- u. Betr.-Insp.: Lüpke in Duisburg als Mitgl. (auftrw.) der kgl. Eisenb.-Dir. nach Frankfurt a. M., Linow in St. Joh. Saarbrücken als Vorst. (auftrw.) der Betr.-Insp. 2 nach Duisburg und Dieckhoffen in Hoffnungs- thal als Vorst. (auftrw.) der Betr.-Insp. 4 nach Essen a. R.; — die Reg.-Bmstr. Loycke in Hannover nach Berlin zu den Eisenb.-Abt. des Min. der öff. Arb., Sunkel in Allenstein nach Briesen u. Haussig in Friedeberg nach Wreschen.

Verliehen ist: den Reg.-u. Bmtr. Stockfisch die Stelle eines Mitgl. der kgl. Eisenb.-Dir. in Kattowitz und Stieler in Darmstadt diej. in Frankfurt a. M., dem Eisenb.-Bau- u. Betr.-Insp. Oppermann die Stelle des Vorst. der Betr.-Insp. 1 in Kattowitz.

Der Eisenb.-Bau- u. Betr.-Insp. Rettberg in Hoffnungs- thal ist z. Vorst. der Eisenb.-Bauabt. daselbst bestellt.

Dem Dr.-Ing. Beckmann, Doz. an d. Techn. Hochschule in Hannover, ist das Prädikat Professor beigelegt.

Der Reg.-Bmstr. Masur in Posen ist zum Eisenb.-Bau- u. Betr.-Insp., die Reg.-Bfhr. Hans Günther aus Bremen und Phil. Rappaport aus Berlin (Hochbch.), Karl Purucker aus Trier und Herm. Kann aus Hannover (Eisenbch.) sind zu Reg.-Bmstrn. ernannt.

Der Reg.-Bmstr. Huhn ist dem kgl. Poliz.-Präs. in Berlin zur Beschäftigung überwiesen. Dem Reg.-Bmstr. Kallmeyer in Halle a. S. ist d. nachges. Entlass. aus d. Staatsdienst erteilt.

Der Wirkl. Geh. Ob.-Brt. Dieckhoff in Berlin, der Landbauinsp. Bt. Bennisstein in Oppeln und der Wasser-Bauinsp. Bt. Schmidt in Danzig sind gestorben.

Sachsen. Die Wahl des Geh. Hofrates Prof. Dr. Möhlau zum Rektor der Techn. Hochsch. in Dresden für das Jahr v. 1. März 1908 bis dahin 1909 ist bestätigt worden.

Der Reg.-Bmstr. Poppe ist zum Bauinsp. bei der Staatseisenbahn ernannt.

Württemberg. Den Reg.-Bmstrn. Belling in Cannstatt, Haußer in Ludwigsburg, Frösner in Oberndorf, Bäumer in Calw u. Berstecher in Ehingen sind etatm. Stellen im Bez.-Dienst der Straßen- u. Wasser-Bauverwaltung. und dem Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Frank in Stuttgart ist eine etatm. Stelle beim techn. Bur. der Min.-Abt. für den Straßen- und Wasserbau übertragen.

Der Baudir. v. Graner ist unt. Verleihung des Kommentur-Kreuzes II. Kl. des Friedrichs-Ordens s. Ans. entspr. in d. Ruhestand versetzt.

Der Bez.-Bauinsp. Kempter in Reutlingen und der Arch. Heinr. Dorn in Stuttgart sind gestorben.

#### Brief- und Fragekasten.

Hrn. Stdtbmr. H. in O. Wie bereits in verschiedenen früheren Fällen so ist es uns bei der starken Inanspruchnahme unseres Brief- und Fragekastens auch hinsichtlich Ihres Wunsches nicht möglich, die Aufforderung ergehen zu lassen, zumal sie des allgemeinen Interesses entbehrt.

Hrn. Bfhr. L. in B. Da Sie nur vorübergehend in einem Bauunternehmen des Reiches beschäftigt sind, haben Sie für den Fall, daß Sie bei einer Berufs-Verrichtung verunglückt sein sollten, Anspruch auf Unfallfürsorge nach Maßgabe des G. U. V. G. bzw. B. U. V. G. Sie sind verpflichtet, der Alters- und Invalidenversicherung zu genügen, sodaß es zum Einkleben von Versicherungsmarken zu kommen hat. Sie unterliegen dem Zwange der Krankenversicherung. Ihre Anmeldung bei der zuständigen Krankenversicherungsanstalt hat der Arbeitgeber zu bewirken, der die entsprechenden Beiträge an die Krankenkasse zu entrichten hat und berechtigt ist, 2/3 seines diesbezüglichen Aufwandes von Ihnen ersetzt zu verlangen bzw. Ihnen bei der jedesmaligen nächsten Lohnzahlung einzubehalten. — K. H.—e.

Hrn. H. H. in Berlin. Das Rechtsverhältnis zwischen Ihrem Sohne und der Installationsfirma, für die er tätig ist, läßt sich nur auf Grund der Abmachungen im Anstellungs-Vertrage zuverlässig beantworten. Da der Wortlaut fehlt, ist man auf Vermutungen angewiesen. Ihr Sohn scheint in ein Dienstverhältnis getreten zu sein, in welchem der Dienstlohn sich zusammensetzen sollte aus einem festen Monats-Pauschale von M. 150 und einer Vergütung in Höhe von 5% der verschafften Aufträge. In seinen beiden Teilen bildet er den Gegenwert geleisteter Dienste und ist einklagbar. Da die Vergütung des Zuschlages für neue Aufträge erst nach deren Ausführung verdient ist, wird er sich allerdings gefallen lassen müssen, daß erst die Ausführung der Aufträge der Zahlung des davon entfallenden Zuschlages vorausgegangen sei. Der Wortlaut der Abma-

Norddeutsche Baumeister  
beziehen billig ihre

Rolladen-Jalousien von Ahnert & Co., Hamburg  
Semperhaus. Tel. V 2617. Ueberall Monteur

## TORGAMENT

**Besten hygienischen Fußboden!** Ueber 900 000 qm verlegt

Feuersicher □ Fugenlos □ Unverwundlich

Glänzende Zeugnisse und Referenzen!

(590)

Torgament-Böden wurden auf der III. Deutschen Kunstgewerbe - Ausstellung Dresden 1906 mit dem Diplom zur silbernen Medaille prämiert.

**Torgamentwerke G.m.b.H. Leipzig**

Berliner Torgamentwerke G.m.b.H. Berlin SW. II

Schönebergerstr. 7  
Teleph. VI, 4476

## Zentralheizungen,

Warmwasser-Versorgungs-Anlagen

Komplette Haus- und Fabrik-Installation

Hochdruck-Rohrleitungen

Liefert in vorzüglicher Ausführung als 22jährige Spezialität

Carl Flach, Berlin SW. 61.

Fernspr. Amt 6, Nr. 5518.

## Tragende Füllsteg-Eisenbetonkassetten für Gewölbe, Decken und Dächer.

D. R. G.-M. — D. R. G.-M. — D. R. G.-M. — D. R. -Pat. u. D. R.-Z.-Pat. ang.

Monumentale Konstruktion und Dekoration zugleich.

(299)

Lizenz für das Gebiet „Süddeutschland“.

Cement- und Cementsteinwerke E. Schwenk in Ulm a. d. D.

Weitere Lizenzen, sowie Sonderlizenzen für die damit im Zusammenhange stehenden „Füllsteg-Betonkörperdecken“, „Füllsteg-Ziegelsteindecken“, „Füllsteg-Bodenbeläge“, „Füllsteg-Pflasterungen“ und Füllsteg-Untergrundplatten

durch Albin Kühn, Architekt in Heidelberg.

Hohen Gewinnanteil an den Auslandspatenten gegen einmalige Bareinlage.

## Kunstsandstein in jeder Ausführung Treppenstufen. S Architekturfurteile.

G. A. L. Schultz & Co., Berlin SO., Brückenstr. 13a

Ältestes Kunstsandsteinwerk.

Fernsprecher Amt IV, 3141.

(453)

## Baumgärtner's Buchhandlung. Leipzig.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Skizzen

Architektonische und dekorative Studien und Entwürfe von Otto Rieth.

4 Folgen. In Prachteinband gebunden je 12 Mark.

Preis auf einmal bezogen 40 Mark.

Mit diesen berühmten Idealentwürfen liegt eine Sammlung von frei erfundenen architektonischen und dekorativen Skizzen vor, welche die lebhafteste Anerkennung aller Künstler und Kunstfreunde gefunden haben. In bunter Folge finden sich Palastfassaden und Landhäuser, Torbauten, Säulen- und Bogenhallen, monumentale Brücken, Wohnhäuser, Brunnen, Türme, Treppenanlagen, Kirchen, Grabmäler und Kamine, Innenräume in malerisch grossartiger Fassung, Denkmäler, gewölbte Decken und prächtige dekorative Entwürfe. — Kein Architekt sollte versäumen, diese hochinteressanten Entwürfe sich zur Einsicht vorlegen zu lassen.

(487)



chungen ist jedoch maßgebend. Sollte der Dienstgeber tatsächlich sich in einer wirtschaftlichen Notlage befinden, so empfiehlt sich eine baldige Klage auf Zahlung der bisher verdienten, aber zurückgehaltenen Zuschläge und auf Feststellung ihrer Fälligkeit. — Für Verluste des Dienstgebers bei Ausführung der von Ihrem Sohn verschafften Aufträge hat Ihr Sohn nur einzutreten, falls solches bedungen war. — K. H—e.

**Hrn. Reg.-Bmstr. J. N. in Gr.** Ihre Anfrage wird dahin verstanden, daß Sie einen Schutz dagegen suchen, daß derjenige Bauherr, dem Sie auf sein Ansuchen zur Orientierung Entwurfs-Skizzen und Pläne für Bauten ohne Verbindlichkeit gefertigt und übergeben haben, dieselben in der Weise verwendet, daß er zu Ihrem Schaden entweder das Original oder nach diesem gefertigte Pausen anderen Baugewerkeleistern zwecks Preis-Unterbietens vorlegt, auch demnächst durch dritte Unternehmer den Bau nach Ihren Entwürfen ausführen läßt. Hiergegen können Sie sich zunächst am wirksamsten schützen, daß Sie bei Annahme des Auftrages das „ohne Verbindlichkeit“ ablehnen, weil dieser Zusatz leicht die Annahme rechtfertigen kann, Sie wollen unter Verzicht auf jeden Entschädigungsanspruch Ihr geistiges Eigentum an dem Entwurf dem Besteller abtreten. Je nachdem, ob Ihre Ausarbeitung als künstlerisch ausgestalteter oder als einfacher Entwurf sich kennzeichnet, genießt sie den Rechtsschutz des Gesetzes v. 9. Jan. 1907 bzw. v. 19. Juni 1901. Durch einen Vermerk auf dem Entwurf etwa dahin „das geistige Eigentum wird vorbehalten, sowie widerrechtliche bezw. mißbräuchliche Verwendung gerichtlich verfolgt“ setzen Sie außer allem Zweifel, daß Sie sich Ihre Ansprüche gegen Verletzung des geistigen Eigentums wahren wollen. — K. H—e.

**Hrn. S. & S. in Berlin.** Das 10. Buch der Z. Pr. Ord., welches das schiedsrichterliche Verfahren regelt, enthält keine Vorschriften darüber, ob der Schiedsrichter einen Anspruch auf Entschädigung seines Aufwandes an Zeit und Arbeitskraft hat und in welchem Betrage ihm ein solcher zu bewilligen sei. Seit Inkrafttreten des B. G. B. § 612 muß die rechtliche Auffassung Geltung finden, es sei eine Vergütung als stillschweigend vereinbart zu erachten. Wenn nicht deren Höhe im voraus festgesetzt wurde, so ist die taxmäßige oder die ortsübliche zu gewähren. Die Gebührenordnung für Architekten hat weder die Eigenschaft einer Taxe noch eines Ortsgebrauches im rechtlichen Sinne, sodaß die darin S. 5 § 4 Abs. 25 aufgeführten Sätze nicht Anspruch auf gerichtliche Billigung fordern können und dies um so weniger, als es sich doch nicht um eine architektonische, sondern um eine richterliche Tätigkeit handelt, bezüglich welcher letzteren sie Vorschriften überhaupt nicht enthält. Nach dem Maße der aufgewendeten Zeit und Arbeitskraft wird der durch Sachverständige abzuschätzende Betrag deshalb stets dann zu vergüten sein, wenn nicht vorher durch Vereinbarung zwischen den Rechtsstreitparteien und den Schiedsrichtern ein Pauschbetrag vereinbart oder bestimmt wurde, es sollten die Sätze der Gebührenordnung für Architekten zugrunde gelegt werden. Die Tätigkeit des Schiedsrichters ist eine richterliche, was rechtlich unwiderlegbar daraus folgt, daß zufolge § 1032 Z. Pr. Ord. die Ablehnungsgründe die gleichen für Schiedsrichter wie für Richter sind. Infolgedessen findet der Grundsatz in § 839 Abs. 2 B. G. B. Anwendung, wonach die Verletzung der Amtspflicht bei dem Urteil in einer Rechtssache zum Schadenersatz verpflichtet. — K. H—e.

**M. B.** Zur Beurteilung der Güte eines Zementes, ohne diesen mit den für die Normen-Prüfung vorgesehenen Apparaten zu untersuchen, gehört vor allem eine große Erfahrung, die sich nicht durch Erörterungen im Briefkasten mitteilen läßt. Einigermassen sichere Zahlenwerte über die Festigkeit des Zementes lassen sich aber überhaupt nur mit diesen Apparaten gewinnen, zu deren Handhabung auch noch einige Übung erforderlich ist. —

**Gemdebmstr. B. R. in H.** In einem vor Erlaß des Ortsstatutes betr. die Anlage neuer Straßen bereits bestehenden Bauwerke waren nach dem Erlaß des Statutes Änderungen vorgenommen, welche die Natur des Bauwerkes wesentlich verändert hatten; es war nämlich eine Mühle zum Wohnhaus umgestaltet worden. Es fragt sich, ob gleichwohl der Grundstückseigner die Anliegerbeiträge zu entrichten hat. Dies ist zu bejahen, sofern der Wegekörper, der jetzt zur anbaufähigen Straße hergerichtet ist, vor Erlaß des Ortsstatutes noch keine anbaufähige Straße war. Uebrigens würde eine unfehlbare Antwort nur auf Grund des Wortlautes des Ortsstatutes und bei vollständiger Klarlegung der tatsächlichen Verhältnisse, welche vor und nach Erlaß des Ortsstatutes bestanden haben, gegeben werden können, insbesondere müßte angegeben sein, unter welchen Umständen der Anbau der Mühle seinerzeit ausgeführt und ihre Benutzung behördlicherseits genehmigt war. — K. H—e.

# Cementbaugeschäft Rud. Wolle, Leipzig.

Spezialausführung von  
**Beton- u. Eisenbetonbauten**  
für Hoch- und Tiefbau.



Grosse goldene Medaille

Höchste Auszeichnung.

Leipzig  
1897.

Dresden  
1903.



Goldene Medaille

**Stampfbeton-Bauten und Eisenbeton-Bauten aller Art — Möller-Konstruktionen — Viktoria-Decke D. R.-Pat. — Wolles Konsoldecke Wolles Hohldecke D. R.-Pat. — Rabitzarbeiten.**

Gegründet 1873.

## Carl Hauer

Gegründet 1873

Atelier zur Ausführung von **Bildhauer-, Stuck-, Rabitz-** und als Spezialität: **Kunstmarmor-Arbeiten.**  
**BERLIN W., Königin Augustastr. 51, DRESDEN-A., Seilergasse 14.**

**B. Liebold & Co., A.-G., Holzminden.**  
Spezialität seit 1873:



**Brückenbauten** aus Cementbruchsteinmauerwerk (System Liebold), aus Beton und aus Eisenbeton. — Die grösste Spannweite unserer Cementbruchsteinbrücken beträgt 90,00 m.

**Wasserbauten** Kraftanlagen (Steinbusch) — Wehre — Schleusen — Turbinen.



Düsseldorf 1902.

**Talsperren** Einsiedel 1893. — Marklissa 1902—1905.

**Stützmauern** Die Mauer vor dem Hentschel'schen Grundstück in Cassel mit 21 m Höhe.

**Fundamentierungen** in schwimmenden Boden und in den Bruchrevieren der Bergwerke.

**Röhren-, Platten- u. Kunststeinfabrik. Konstruktionsbureau.**

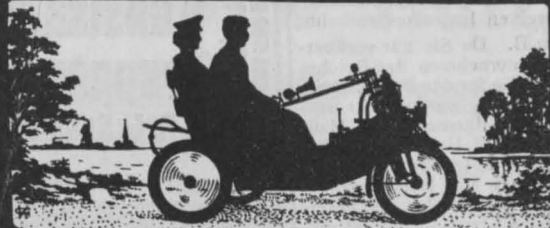
**Wasserbehälter** f. Wasser, Melasse. Soole. — Die ausgeführten Behälter fassen bis zu 20000 cbm. —

**Filteranlagen** bewährter Systeme.

**Kanalisationen.**

**Deckenkonstruktionen aller Art.**

## CYKLONETTE



Cyklon Maschinen-Fabrik m. b. H. Berlin O. Alt-Boxhagen 17/18

**Wichtig für Dampfleitungen!**

**Metallschlauch-Kompensatoren**

patentiert in allen Industriestaaten.

Vermeiden jede Spannung in den Leitungen. Jahrelang erprobt. Grösste Betriebssicherheit. Plötzliche Betriebsstörungen ausgeschlossen.

**Metallschlauch-Fabrik Pforzheim**  
vorm. Hch. Witzenmann, G. m. b. H.  
**Pforzheim (Baden).**

